

Dreiunddreißigster

Jahrgang



Volkskalender

für

Freiburg und Wallis

1942



804/F
-1002595568*
KUB/F

Postfach 11a 183

Kanisiuswerk und Marienheim, Freiburg / Schweiz

Preis Fr. 1.50

Buchhandlung Hängebrückstraße 80, Buchhandlung zum Kanisiuspilger, Universitätsstraße 6

Dem Tod entronnen

Eine wahre Begebenheit

Es war im April 1930 in einem stattlichen Schweizerdorf. Oben an einem Fenster von Leuenbergers Haus saß Frau Leuenberger und beobachtete erstaunt, wie Hans, der Lehrling ihres Mannes, keuchend die Dorfstraße herabgerannt kam. Was mochte der wollen, zu dieser ungewohnten Stunde? — Wie wild stürzte der Bursche zur Haustür herein und polterte strauchelnd die Treppe herauf. Oben schrie er zweimal „Frau Leuenberger!“ und setzte sich erschöpft auf die oberste Treppenstufe hin. Dann berichtete er in abgebrochenen Sätzen:

„Ihr Mann ist verunglückt. — Er hat die Flaschen verwechselt. — Wollte Most trinken — und hat Natronlauge erwischt. Nicht viel, aber... er hat furchtbar geschrien.“

„Mein Gott!“

„Vielleicht kann er gerettet werden. Wir gaben ihm sofort Wasser zu trinken und dann Milch. Der Doktor hat sogleich das Nötigste getan. — Sie müssen nicht weinen, Frau Leuenberger, vielleicht ist er noch nicht verloren.“ —

*

Im Vorraum des Spitals wartet Frau Leuenberger nahezu seit einer halben Stunde. Eine halbe Stunde erst? Ihr scheint es, als säße sie schon einen halben Tag hier und warte. Noch ist die Operation nicht beendet. Die Frau fürchtet sich in diesem einsamen Raum. Sie hat sich vorgenommen, tapfer zu sein. Doch jetzt, da sie weiß, daß der Arzt jeden Augenblick mit einer Todesnachricht kommen kann, verläßt sie aller Mut. Sie redet sich ein, daß noch ein wenig Hoffnung bleibe, aber sie glaubt nicht mehr daran.

Die Stille in diesem Krankenhaus ist unheimlich. Nur hie und da geht eine Krankenschwester vorüber, wortlos, ernst, ohne sie anzublicken. Doch, hat da nicht eben jemand ihren Namen gerufen? — Richtig, da steht eine Schwester und nickt ihr wohlwollend zu. Frau Leuenberger erhebt sich und läßt sich ins Zimmer des Arztes führen.

Dieser empfängt sie mit heiterer Miene. Die Operation war äußerst schwierig, aber sie ist glücklich. Der Mann ist gerettet. Freilich bleibt die

Speiseröhre sehr stark verengt, an einigen Stellen beträgt der Durchmesser nur noch etwa die Dicke eines Zündholzes. Aber auf alle Fälle besteht vorerst keine Lebensgefahr mehr.

*

Als Frau Leuenberger vier Wochen später ihren Mann im Spital abholte, sah er zwar sehr angegriffen aus, fühlte sich aber verhältnismäßig gut. Er hatte sich schon so ziemlich an den Gedanken gewöhnt, daß er nie mehr feste Nahrung zu sich nehmen dürfe, kein Brot mehr, kein Gemüse mehr, kein Fleisch, keine Feigwaren, nichts mehr und wäre es noch so fein verhackt oder gut gekaut. Die Speiseröhre ist so eng, daß er nur noch Flüssigkeiten zu sich nehmen darf.

„Nur Flüssigkeiten?“ hatte er den Arzt kummervoll gefragt, „ich kann doch nicht auf die Dauer nur von Flüssigem leben.“ Da verordnete ihm der Arzt Milch mit Ovomaltine, darin seien alle notwendigen Nährstoffe und Mineralsalze in der richtigen Zusammensetzung enthalten.

*

Vor einigen Wochen besuchte Hans, der damalige Lehrling, seinen Lehrmeister. Er freute sich, ihn wie früher fröhlich und bei guter Gesundheit anzutreffen. Der Unfall vor elf Jahren schien spurlos an ihm vorüber gegangen zu sein.

Herr Leuenberger war in gemüthlicher Laune. „Oh, mir fehlt nichts“, meinte er, „ich fühle mich gesund und kräftig, und dabei habe ich mich doch in den ganzen elf Jahren sozusagen mit nichts anderem als mit Ovomaltine ernährt.“

„Sie sehen aber wirklich fabelhaft aus.“

„Das sagen die Leute hier auch immer. Warum sollte ich denn eigentlich nicht gut aussehen?“ —

*

Die Herstellerin der Ovomaltine, Firma Dr. A. Wander A.-G. in Bern, hat den Fall geprüft und kann jederzeit belegen, daß die Grundlagen zu dieser Geschichte den Tatsachen entsprechen. Name und unwesentliche Einzelheiten sind zur Wahrung der Diskretion geändert worden.

Dem dreiunddreißigsten Kalender zum Geleit!

Indessen der Krieg weiter wütet, erscheint der Kalender. — Vom Krieg wird er knapp berichten.

Aber aufrichtige Teilnahme will er allen schwer heimgesuchten Völkern bekunden und alle Leser auffordern, Notleidenden nach Kräften zu helfen.

Doch uns, die wir unverdient vom Krieg verschont geblieben, geziemt es sich, Folgerungen zu ziehen:

Gott dem Allmächtigen danken wir auf unsern Knien. Aber unser Dank soll sich in Werken treuer Erfüllung des Gotteswillens bekunden.

Der Kalender will auch in der Kriegszeit Heimatkalender bleiben. Was haben wir alles im verflossenen Jahre in unserer Heimat erleben dürfen!

Wir haben die 650. Bundesfeier schön und brüderlich miteinander gefeiert.

Der Bundespräsident schloß seine Rütlirede mit dem Gebet:

„Gott der Allmächtige, in dessen Namen hier auf dem Rütli unsere Väter den ersten ewigen Bund geschworen haben, erhalte und schütze unsere freie und unabhängige Schweiz, unser Heimatland, unser Vaterland!“

Der General hat seinem Tagesbefehl und seiner Bundesfeierrede offenkundig einen religiösen Grundton gegeben. Er sprach: „Das Gottesbewußtsein muß in allen Herzen lebendig bleiben!“

Um einigen Kritikern, welchen diese religiöse Einstellung nicht ganz gefallen hat, die richtige Antwort zu geben, hat Bundesrat Kobelt am 31. August am protestantischen Volkstag in Altstätten erklärt, alle Bundesräte hätten ohne Ausnahme am 1. August in Schwyz die Gottesdienste besucht, um damit zu bekunden, daß die Landesregierung auf dem Boden des Christentums stehe und ihr Amt im Geiste der christlichen Glaubensgrundsätze verwalten will.

So haben die Worte am Anfang unserer Bundesverfassung: „Im Namen Gottes, des Allmächtigen“ ihren Sinn. Wirklich erhebend ist es, daß unsere Bundesräte und der General sich so offen und mutig zum Gottesglauben und zum positiven Christentum, als der Grundlage unserer Eidgenossenschaft, bekennen.

Das hat auch der Hl. Vater, Papst Pius XII., in seinem Glückwunschsreiben an den Bundesrat gesagt und er betet für die Schweiz: „Zu diesem feierlichen Gedenken der Gründung der Eidgenossenschaft flehen wir in inständigem Gebet zu Gott, er möge ja die schöne Schweiz fort und fort schützen, alle Uebel und Gefahren von ihr fernhalten und wolle gnädig ihre Be-

hörden und ihr ganzes Volk mit himmlischen Gütern zur Genüge segnen.“

Um dieses Segens würdig zu werden, haben wir Walliser und Freiburger unsere Bundesfeier auf dem Rütli mit Wallfahrten nach Einsiedeln zur Landesmutter und nach Sachseln, Flüeli und Ranft zum seligen Bruder Klaus verbunden.

Wir schauen auf das Opfer unserer Soldaten. — Wir denken an die Arbeit und Sorgenüberwindung der mutigen Schweizerfrauen. Wir sehen, wie das ganze Volk stark das Schwere trägt. Wir beobachten, wie man die Einfachheit übt und die Zufriedenheit pflegt. — Dieser Opfergedanke weckt überall Mut und Kraft.

Mitten aus dieser Zeit ragt hoch und strahlend eine Burg empor: Die Universität Freiburg. Die Wahrheit will sie verkünden und sie hinausrufen in die Wirrnis der Zeit. Der feste Wille eines Mannes, einer Regierung, eines Volkes hat dies Werk erstellt.

Seid keine Versager!

Die Zeit ist groß. Sie fordert Tüchtigkeit in allen Berufen, in allen Lebenslagen, bei der Arbeit, im Dulden und Ertragen, im religiösen Leben. Traget diese Tüchtigkeit in euch, tragt sie wohin ihr kommt; euer Beispiel soll leuchten!

Und, liebe Leser, hört noch ein Wort! Werdet nicht hart in dieser harten Zeit! Laßt auch euer Herz und Gemüt sprechen, damit das Leben nicht ungemütlich werde. Seid voll Rücksichtnahme gegen eure Nebenmenschen, übet eine verständnisvolle Schonung einander gegenüber, pfleget die Verschwiegenheit, habt Mitleid und teilet brüderlich und schwesterlich die Mitfreude. Unsere Zeit braucht sonnige Menschen.

Allmächtiger Gott, du hast uns ein herrliches Vaterland gegeben und es bisher immerfort behütet; gib ihm auch weiterhin deinen Segen!

Lo b sei Gott! D a n k den Mitarbeitern! G r u ß allen Lesern!
Der Kalendermacher.



Photopress Z.-Nr. VI. B. 4476

Hundertjähriger Kalender für das Jahr 1942



Fänner. Der Fänner kommt mit Ohrenklappen und Gaggemannli. Die Dreikönig mit dem Stern bringen Schnee uns gern. Bei der hl. Familie gib't Blumen am Fenster. Antoni mit dem Glöckli läutet durch schneeige Flöckli. Der Neumond droht mit kaltem Regenschauer. Und endlich nur beim Abschied macht der Fänner einen freundlichen Knicks.

Horner. Der Horner kommt schwarz verschleiert. Dorothea hat dicke Händschen an. Adolf macht ein grimmig kaltes Gesicht. Um die Monatsmitte taut es auf; aber Tag um Tag jagen flotschende Regenwolken einander nach. Zum Schluß gib't's kalten Gruf.

März. Milder, aber doch im Tränenflor schleicht der März hervor. Es tröpfelt weiter, aber in der zweiten Woch gib't einen Lichtblick doch. Der Wassermann und der Fisch sind wieder regnerisch. Wenig Hoffnung bleibt, bis der Engel vom Himmel steigt und Maria frohe Botschaft und uns gut Wetter bringt. Der Palmen Gruf ist warm und gut.

April. Der April viel frösteln will. Zur Zeit der Oster-eier wird der Himmel freier. Die Sonne steigt, aber die Kälte bleibt. Der Widder bringt Frösteln wieder, die Zwillinge auch haben kalten Hauch. St. Markus dann will schön und warm. St. Kanis ist schon gewitterlich. St. Kathrin von Siena erstrahlet ganz im Sonnenglanz.

Mai. Lieblich schön steigt der Mai auf die Höhn'. St. Pius bringt ein kühles Mailüfterl. St. Michael erscheint in Glanz und Herrlichkeit. An Christi Himmelfahrt ist 's Wetter fein und zart, aber von trockener Art. Und weiter geht's auf weichen Socken Tag um Tag warm und trocken. Auch Dreifaltigkeit ist dem Schönwetter geweiht.

Brachmonat. Der Brachet beginnt nett. Um Fronleichnam droht Regen dann. Der Widder stößt die Wolken weg. Antoni mit dem Kind lächelt froh und lind. Der gute Hirt bringt eine regnerische Woche mit. St. Johann und Wilhelm haben's gern schön und angenehm und Paul und Peter wollen warmes Wetter.

Heumonat. Er kommt heiß im Schweiß. Auf den ersten Sonntag gib't's Donnerschlag. Drauf vierzehn Tag Wechselspiel: Sonne und Regen ordentlich viel. Im Zeichen der Waage erscheinen schöne Tage. St. Jakob, wie es auch Brauch, freut sich am schönen Wetter auch. Mutter Anna hat Kummer ob Blitz und Brummer. Doch der Prophet es weiß: Der Monat scheidet schön und heiß.

August. Der August kommt in sonniger Luft. Dominik hat trübten Blick. Tibury ist heuer ein stürmischer Wursch. Maria Himmelfahrt ist zwiefacher Art: Da kann's geben Sonne oder Regen. Auch die folgende Woch ist ganz zweifelhaft noch. St.

Barthlimä und dem Wassermann man auch nicht trauen kann. Doch der Vollmond erklärt den Wolken den Krieg und führt das Schönwetter zum Sieg.

Herbstmonat. Die gefürchtete Verena steht hübsch lächelnd da. Der Jüngling von Naim geht im Regen heim. An Maria Geburt, weil's Wetter gut, geh'n die Schwalben nicht furt. Es donnert noch und ich verheiß bis zum Betttag schön und heiß. Dann flaut es ab; der Vollmond auch nicht viel vermag. Mit einer Trän' im Aug' der Monat zum Abschied winkt.

Weinmonat. Der Weinmonat bringt zuerst einen Wasser-tag. Am Rosenkranzfest ist's Wetter nicht ganz fest. Die zwei Jungfrauen freundlich dreinschauen. Dann kommen die Waagen und züngeln hin und her. Noch steigt das Wätterzit auf schön, bis die unbarmherzigen Knechte alles verdreh'n. Der Vollmond mit neuem Mut mach't's Wetter gut. Im Nebelreiben wird der Monat scheiden.

Wintermonat. Lob den Heiligen, die vom schönen Himmel herab uns begrüßen. Aber die Jungfrauen drehen das Wetterfährlein und bringen Wind und Regen; 's ist ihre Laune, niemand kann etwas dagegen. Aber der Altwiebersommer wird freundlich und schön. Gertrud im Zeichen der Fische mach't's Wetter viel frischer. Die Woch der hl. Kathrin geht hüft und host her und hin. Von Regen durchnäßt, der Monat uns verläßt.

Christmonat. Die erste Adventswoche bringt schneeige Flocken. Niklaus, 's ist wahr, mach'ts Wetter klar, aber bis in die Woche des Quatember wird's kalt und kälter. Am 4. Advents-sonntag kommt Regen, doch der Vollmond kämpft dagegen und der hl. Stephan öffnet mit den Tagen die Bahn. Die Jungfrauen hernach werfen Schneeballen aufs Dach. Silvester gebietet dem Jahre: Halt! Sein Kommando heißt: Kalt!



Marzissenfeld

Tabelle der beweglichen Feste auf die Jahre 1942-1950

Jahreszahl	Septuagesima	Ashermittwoch	Ostern	Pfingsten	Fronleichnam	1. Adv.-Sonntag
1942	1. Februar	18. Februar	5. April	24. Mai	4. Juni	29. November
1943	21. Februar	10. März	25. April	13. Juni	24. Juni	28. November
1944	6. Februar	23. Februar	9. April	28. Mai	8. Juni	3. Dezember
1945	28. Januar	14. Februar	1. April	20. Mai	31. Mai	2. Dezember
1946	17. Februar	6. März	21. April	9. Juni	20. Juni	1. Dezember
1947	2. Februar	19. Februar	6. April	25. Mai	5. Juni	30. November
1948	25. Januar	11. Februar	28. März	16. Mai	27. Mai	28. November
1949	13. Februar	2. März	17. April	5. Juni	16. Juni	27. November
1950	5. Februar	22. Februar	9. April	28. Mai	8. Juni	3. Dezember

Die Gedenktafel im Dom

Es wird in einer alten Schrift berichtet von einem König, der baute Gott zu Ehren einen hohen, schönen Dom und zwar ganz aus seinem Schatze, und kein Mensch außer ihm durfte auch nur einen Heller dazu geben. In der Mauer ließ er eine große Tafel von Marmor befestigen, darauf stand mit goldenen Buchstaben geschrieben, daß er ganz allein und ohne irgend jemandes Hilfe den Bau aufgerichtet habe. Als sie aber einen Tag und eine Nacht gestanden hatte, da fand man am Morgen die Schrift verändert, und statt des Namens des Königs stand ein anderer darauf; das war der Name einer armen Frau, also, daß die Tafel nun besagte, diese arme Frau habe das prächtige Münster gebaut und nicht der König. Das ärgerte den König und er befahl, den Namen sogleich auszulöschen und den seinen an die Stelle zu setzen. Als aber der König am folgenden Morgen wieder in das Münster kam, da stand des armen Weibes Namen wieder auf der großen Tafel. Da ging der König in sich und erkannte in seinem Herzen, daß der liebe Gott da walte. Er befahl seinen Dienern, die arme Frau vor seinen Thron zu führen. Zitternd und bebend trat sie vor den König, welcher sie aber freundlich anredete und fragte: „Sage mir im Namen Gottes, und so dir dein Leben lieb ist, die volle Wahrheit. Hast du wider mein Gebot, daß jemand auch nur einen Heller zu dem Bau des Münsters beisteuern sollte, gehandelt und dennoch dazu gegeben?“ Da stürzte das arme Weib zu den Füßen des Königs und rief: „Ach, Herr und König, laß mir Gnade für Recht ergehen! Siehe, ich will dir dann alles bekennen. Ich bin eine gar arme Frau und muß mir durch meine Spindel mein Stückchen täglich Brot verdienen, wenn der Hunger mich nicht töten soll. Ein Hellerlein aber hatte ich mir erspart und erübrigt, das wollte ich gerne verwenden zu Gottes Ehre und des Münsters Bau. Aber da ich dein Gebot kannte, so fürchtete ich mich vor der Strafe, kaufte darum ein Bündelchen Heu für mein Hellerlein und gab es den Ochsen, welche die Steine zu deinem Bau zogen. Also hatte ich meinen Wunsch erfüllt und dein Gebot doch nicht übertreten.“ Als das der König vernahm, da ging es ihm tief zu Herzen. Er sah, wie des armen Weibes reiner Sinn das Hellerlein zu einer viel kostbareren Gabe machte, als sein Hochmut all die Schätze, die er zum Münster verwendet hatte. Er bereute seine Eitelkeit und schenkte der Frau so viel, daß sie nicht mehr um ihr täglich Brot zu sorgen brauchte.

Was ist die katholische Kirche?

Gott ist ihr Gründer,
Der Heiland ist ihr Erlöser,
Der heilige Geist ihr Seligmacher,
Die allerheiligste Jungfrau ihre Königin,
Die Engel ihre Beschützer,
Die Apostel ihre Verbreiter,



Seine Heiligkeit Eugen Pacelli, Papst Pius XII. Geboren in Rom am 2. März 1876. Priesterweihe am 2. April 1899. Berufung in das Staatssekretariat 1901. Zum päpstlichen Hausprälaten ernannt 1905. Zum Bischof geweiht mit dem Titel eines Erzbischofs von Sardes 1917. Nuntius in München 1917. Nuntius für Deutschland in Berlin 1920—29. Zum Kardinal erkoren 1929. Staatssekretär des Hl. Stuhles seit 7. Februar 1930. Zum Papst erwählt am 2. März 1939 und als Pius XII. feierlich gekrönt am 12. März 1939.

Die Heiligen ihre Fürbitter,
Der Papst ihr sichtbares Haupt,
Die Kardinäle ihre Ratgeber,
Die Bischöfe ihre Hirten,
Die Priester ihre Stimme,
Die Märtyrer ihre Zeugen,
Die Kirchenlehrer ihr Licht,
Die Klöster ihr Bollwerk,
Die heiligen Jungfrauen ihre Zierde,
Die heilige Taufe ihre Wiege,
Das Altarsakrament ihr Mittelpunkt,
Die Ehe ihre Pflanzschule,
Die zehn Gebote sind ihre Mauern,
Die Unfehlbarkeit ihr Kennzeichen,
Die heilige Schrift ihr Beweis,
Die Wahrheit ihre Richtschnur,
Das Gebet ihr Schirm und Schild,
Der Glaube ihr Tor,
Die Hoffnung ihr Weg,
Die Liebe ihre Verklärung,
Die Gnade des Herrn ihr Reichthum,
Die Bekehrung aller Menschen ihr einzig Ziel auf Erden,
Das Ende der Welt der Tag ihrer Krönung.



Bauernregeln

Jänner. Viel Regen und Nebel statt Januarschnee, tut Aedern und Bäumen so weh. — Nebel im Januar, gibt gewiss ein naß Frühjahr. — Sankt Makar (2.) macht es wahr, ob September trüb oder klar. — Pauli Befehr (25.) das Wetter schön und man wird ein gutes Frühjahr seh'n, machst du's aber an deinem Tage schlecht, dann kommt der Mai als fauler Knecht.

Horner. Im Februar muß die Lerch auf die Heid, mag's sein lieb oder leid. — Ist der Horner warm, dann spar das Futter, sonst wirst arm. — Wie das Wetter am Aschermittwoch, bleibt es noch vier Woch. — Hat Petri-Stuhlfest Frost, so ist die Kälte noch vier Tage forsch. — Braust der Sturm im Hornung mit Wucht, dann nimmt er im Sommer die Flucht. — Der Horner ein rauher Gefelle, bringt dem Vieh im April die Schelle.

März. Schreit der Kuckuck schon im März und kommt die wilde Gans ins Land, so warte auf den schönen Frühling nicht mehr lang. — Sankt Gertrud (17.) ist die erste Gärtnerin. — Feuchter, fauler März ist des Bauern Schmerz. — Märzentaub und Aprilgülle tue dem Pur de Chasse fülle.

April. Profener April ist nicht des Bauern Will', an mancherlei Regen ist ihm viel gelegen. — Grünen die Eichen vor dem Mai, zeigt's daß der Sommer fruchtbar sei. — Der April kann rasen, nur der Mai hält Maßen. — Aprilregen bringt Gottesregen. — Nasser April verspricht der Früchte viel.

Mai. Gibt an Himmelfahrt es Regen, kommt ein Schirm uns sehr gelegen. — Wenn die Wildtauben ungewöhnlich gieren, ist's ein Zeichen, daß sie nicht mehr frieren. — Kein Reif nach Servaz, kein Schnee nach Donifaz. — Regnet's am Pfingstmontag, so regnet's sieben Sonntag.

Brachmonat. Wer die Gerste sät auf Sankt Vit (Weit, 15.), ist sie mitamt dem Sad quit. — Tritt auf Johannis (24.) Regen ein, kommt das Heu nie trocken ein. — Mit der Senf Sankt Barnabas (11.) schneidet ab das längste Gras. — Regnet's am Sankt Peterstag (29.), der Regen noch 30 Tage folgen mag.

Heumonat. Wer im Heuer nit gabelt und im Summeret nit ablet und im Herbst nit fröhlich uffstah, da cha gugg, wie's im Winter ihm gah. — Dem Sommer sind Donnerwetter nicht Schande, sie nusen der Luft und dem Lande. — Fällt vor Jakobi die Blüte vom Kraut, werken keine guten Kartoffeln gebaut. — Viel Hüg im Heumonat Scheun und Keller füllen mag. — Jakobi warm und hell, genügend Holz für den Winter bestell.

August. Der Barthel-Mann (24.) hängt den Hopfen Trollen an. — Viel Hopfen, viel Roggen im nächsten Jahr. — Trodener Sommer, nasser Winter, umgekehrt wär's doch noch minder. — Regen an Maria Schnee tut dem Kerne tüchtig weh. — Stellen sich am Anfang Gewitter ein, wird auch das Ende stürmisch sein.

Herbstmonat. Kommt's Breneli mit dem Krüglein an, so zeigt einen nassen Herbst es an. — Ein September-Regen kommt dem Bauer wohl gelegen, wenn er den Winter trifft, ist er grad so schlimm wie Gift. — Ziehen die Schwalben an Maria Geburt nicht furt, dann wollen sie sehen, wie im Weinmonat die Blumen stehen. — Tritt Matthäus (21.) ein, muß die Saat beendet sein.

Weinmonat. Fällt der erste Schnee in Schmutz, kündet er vor strengem Winter Schuck. — Käum jetzt den Garten, denn willst du warten, so kommt die Kält und nimmt dir die Häfst. — Wer an Sankt Lukas Roggen streut, es im Jahr drauf nicht bereut. — Wie der Ursulatag (21.) fängt an, so hält das Wetter an. — Oktoberhimmel ohne Stern, hat warme Ofen gern. — Scharren die Mäuse tief sich ein, wird's ein harter Winter sein.

Wintermonat. Schafft Sankt Katharina (25.) vor Frost sich Schuck, so waret man lange draußen im Schmutz. — Fällt der erste Schnee auf nasses Land, wird im nächsten Jahr die Ernte zu Schand. — So wie der Tag ist zu Sankt Kathrein, so wird auch der nächste Jänner sein. — Es verkündet Sankt Elisabeth (5.), was für ein Winter vor uns steht.

Christmonat. Hängt zu Weihnachten Eis an den Weiden, kannst du zu Ostern Palmen schneiden. — Auf kalten Dezember mit hohem Schnee folgt meistens ein Jahr mit üppigem Klee. — Dezember lind, der Winter ein Kind. — Fließt noch jetzt der Birkenfaß, kriegt der Winter keine Kraft. — Wer zu spärlich den Aker düngt, der weiß schon, was die Ernte ihm bringt. — Wenn mit Eligius der Winter beginnt, er sicher eine lange Dauer nimmt.

Allgemeine Kalendernotizen für das Jahr Jesu Christi 1942

Das Jahr 1942 ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen und entspricht dem Jahre 6055 der Julianischen Periode, dem Jahre 5702/5703 der Juden und dem Jahre 1360/1361 der Mohammedaner.

Astronomischer Beginn der Jahreszeiten.

Frühling: 21. März, 7 Uhr 11 Minuten, beim Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widder, Tag und Nacht gleich.
Sommer: 22. Juni, 2 Uhr 17 Minuten, beim Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses, längster Tag.
Herbst: 23. September, 5 Uhr 17 Minuten, beim Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage, Tag und Nacht gleich.
Winter: 22. Dezember, 12 Uhr 40 Minuten, beim Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbockes, kürzester Tag.

Von den Finsternissen.

Im Jahre 1942 finden drei partielle Sonnenfinsternisse und zwei totale Mondfinsternisse statt, von denen beide Mondfinsternisse und eine Sonnenfinsternis in unseren Gegenden sichtbar sein werden.













Die erste totale Mondfinsternis ereignet sich vom 2. auf den 3. März und ist in Europa in ihrem ganzen Verlauf sichtbar. Der Mond tritt am 2. März um 22 Uhr 38 Minuten in den Halbschatten ein, um 23 Uhr 31 Minuten in den Kernschatten, und die totale Verfinsternis beginnt am 3. März um 0 Uhr 33 Minuten. Ende der totalen Verfinsternis um 2 Uhr 10 Minuten. Austritt aus dem Kernschatten um 3 Uhr 12 Minuten und Ende der ganzen Erscheinung um 4 Uhr 15 Minuten.

Die Sonnenfinsternis vom 16./17. März ist partiell und verläuft über dem südlichen Eismeer und den südlichen Teilen des Stillen Ozeans. Eine weitere partielle Sonnenfinsternis ereignet sich am 12. August und ist nur über einem kleinen Gebiet des südlichen Eismees sichtbar.

Die totale Mondfinsternis vom 26. August wird in unseren Gegenden teilweise sichtbar sein. Sie beginnt mit dem Eintritt des Mondes in den Halbschatten um 2 Uhr 2 Minuten. Eintritt in den Kernschatten um 3 Uhr 0 Minuten. Beginn der totalen Finsternis um 4 Uhr 1 Minute. Ende der totalen Verfinsternis um 5 Uhr 35 Minuten, also nur wenige Minuten vor Monduntergang, um 5 Uhr 48 Minuten.

Die dritte partielle Sonnenfinsternis am 10. September ist auch in unseren Gegenden sichtbar. Sie beginnt um 16 Uhr 39 Minuten, erreicht ihre größte Phase um 17 Uhr 28 Minuten und endet um 18 Uhr 14 Minuten. Die Sonne geht an diesem Tage um 18 Uhr 56 Minuten unter. Im Moment der größten Verfinsternis wird die halbe Sonnenscheibe bedeckt sein.

Die 12 Zeichen der Sonnen- und Mondbahn.

Widder		Krebs		Waage		Steinbock	
Stier		Löwe		Skorpion		Wassermann	
Zwillinge		Jungfrau		Schütze		Fische	

Jahresregent: Merkur.

Mondphasen.

 Neumond  Erstes Viertel  Vollmond  Letztes Viertel

Jänner

Januar

Fluhalp bei Leukerbad. Zuhinterst im Tal von Leukerbad befindet sich die Fluhalp. Sie hat den richtigen Namen erhalten. Hier ist auch eine Kapelle, die ganz in die Fluh hineingebaut ist. Obgleich diese Kapelle noch nicht alt ist, so wird sie viel besucht; es zieht die Leute förmlich hin zu diesem stillen Ort des Gebetes in den Felsen. Auf der Weide steht in der Fluhalp auch ein hölzernes Kreuz, das weit ins Tal hinaus schaut. Wenn man die Schafe ums Kreuz sich drängen sieht, denkt man an den guten Hirten, der auszog, um das verirrte Schäflein zu suchen und nicht heimkehrte, bis er es gefunden hatte und es frohlockend auf seinen Schultern heimtrug. Da oben auf der Fluhalp beim Kreuz, inmitten der Schafe, im Angesicht der Flüh und der hohen Berggipfel, läßt es sich vertrauensvoll zum guten Hirten beten.



1. Woche.					
1	Donnerst.	Neujahr. Beschneidung Jesu. Odilo, A.		☾	☾
2	Freitag	Name Jesu. Mataris, A. Herz-Jesu-Freitag	☾	Bollmond 2. 16.42	☾
3	Samstag	Okt. v. Joh.; Genoveva, S. Priester. Samstag			☾
2. Woche.					
Sonntag nach Neujahr. / Das Kind wird Jesus genannt. (Luf. 2, 21.)					☾
4	Sonntag	Namen-Jesu-Fest. Titus, B.; Dafrosa, M.			☾
5	Montag	Vigil. Telesphor, PM.; Amelia, S.			☾
6	Dienstag	Hl. 3 Könige. Erscheinung des Herrn.			☾
7	Mittwoch	Luzian, M.; Valentin, Bf.			☾
8	Donnerst.	Severin, A.; Erhard, B.			☾
9	Freitag	Julian, M.; Vitalis, M.; Marcellin, P.			☾
10	Samstag	Agathon, P.; Wilhelm, B.	☾	Lehtes Bieriel 10. 7.05	☾
3. Woche.					
1. Sonntag nach Epiphanie. / Der 12jährige Jesus im Tempel. (Luf. 2, 42.)					☾
11	Sonntag	Fest der hl. Familie. Hygin, PM.; Theodoj.			☾
12	Montag	Arkadius, M.; Ernst, AM.; Tatiana, M.			☾
13	Dienstag	Gottfried, B.; Veronika, S.; Ida, A.			☾
14	Mittwoch	Hilarius, Bkl.; Felix v. Nola, Kl. Seelentag			☾
15	Donnerst.	Paulus, E.; Maurus, A.; Rosamunda, S.			☾
16	Freitag	Marzellus, PM.; Priszilla, M.; Otto, M.	☾	Neumond 16. 22.32	☾
17	Samstag	Anton, Einf.; Sulpitius, B.; Rosina, S.			☾
4. Woche.					
2. Sonntag nach Epiphanie. / Hochzeit von Kana. (Joh. 2, 1.)					☾
18	Sonntag	Petri Stuhlfeier zu Rom. Priska, S.			☾
19	Montag	Gregor X., PM.; Kanut, K.; Pia, M.			☾
20	Dienstag	Fabian und Sebastian, MM.; Dietrich, B.			☾
21	Mittwoch	Agnes, SM.; Meinrad, EM.; Patroklus, M.			☾
22	Donnerst.	Vinzenz, M.; Anastas, M.; Gaudentius, B.			☾
23	Freitag	Maria Vermählung. Raymund v. P.			☾
24	Samstag	Timotheus, BM.; Felizian, M.; Bertram, A.	☾	Erstes Bieriel 24. 7.35	☾
5. Woche.					
3. Sonntag nach Epiphanie. / Der Aussäzige und der Hauptmann. (Matth. 8, 1.)					☾
25	Sonntag	Pauli Bekehrung. Marinus, M.; Suso, Bf.			☾
26	Montag	Polykarp, BM.; Paula, W.; Bathilde, K.			☾
27	Dienstag	Joh. Chrysostomus, Bkl.; Julian, M.			☾
28	Mittwoch	Richard, A.; Thyrsus, Bkl.; Valerius, B.			☾
29	Donnerst.	Franz von Sales, Bkl.; Aquilinus, M.			☾
30	Freitag	Martina, SM.; Adelgunde, S.; Hyacintha			☾
31	Samstag	Joh. Bosco, Bf.; Peter von Nola, Bf.			☾

Hoerung

Februar



Kreuz von Riederberg bei Börsingen. Vor Jahren ist dieses Kreuz beschädigt, aber zur großen Genugtuung der Bevölkerung wieder neu erstellt worden. Einige Frauen haben pietätvoll Gaben gesammelt und das Christusbild gestiftet. Das Kreuz am Wege steht in Ehren. Wer vorbeigeht grüßt es mit Ehrfurcht. Das Kreuz ist unsere Hoffnung; von ihm geht Segen aus über Volk und Land. — Soll dir der Himmel blauen, soll er dir Regen tauen, mußt du auf Gott vertrauen.

6. Woche.	Septuagesima. / Gottes Weinberg. (Matth. 20, 1.)	☉ Vollmond 1. 10.12	☉.A. 7.56	☉.U. 17.32
1 Sonntag	Ignatius, B.M.; Siegbert, K.; Brigida, F.	☉ Vollmond 1. 10.12	☉	
2 Montag	Maria Lichtmess. Kornelius, B.; Dietrich			
3 Dienstag	Blasius, B.M.; Oskar, B. Halssegnung			
4 Mittwoch	Andreas Corsini, B.; Gilbert, Bf.			
5 Donnerstag	Agatha, F.M.; Albin, B.; Brotsegnung			
6 Freitag	Titus, B.; Dorothea, F.M. h.-J.-Fr.			
7 Samstag	Romuald, A.; Richard, K. Priester-Samstag			
7. Woche.	Sexagesima. / Das ungleiche Samenland. (Lut. 8, 4.)	☾ Letztes Viertel 8. 15.52	☉.A. 7.47	☉.U. 17.42
8 Sonntag	Joh. v. Matha, Bf.; Juventius, B.; Elfriede	☾ Letztes Viertel 8. 15.52	☾	
9 Montag	Cyrril v. Alex., Bf.; Apollonia, F.M.			
10 Dienstag	Scholastika, F.; Wilhelm, E.			
11 Mittwoch	U. L. Frau von Lourdes. Adolf, B.			
12 Donnerstag	Bonifilius, B.; Eulafia, F.M.; Modest, M.			
13 Freitag	Benignus, M.; Katharina v. Ricci, F.			
14 Samstag	Valentin, M.; Antonin, A.; Aurentius, A.			
8. Woche.	Quinquagesima. Fastnacht. Christi Dornenweg. (Lut. 18, 31.)	☉ Neumond 15. 11.02	☉.A. 7.36	☉.U. 17.53
15 Sonntag	Faustina u. Jovita, F.M.; Siegfried, B.	☉ Neumond 15. 11.02	☉	
16 Montag	Juliana, F.M.; Oesim, B.M.			
17 Dienstag	Fintan, Bf.; Theodul, M.; Sivin, B.			
18 Mittwoch	† Aschermittwoch. Simeon, B.M.; Bernadette			
19 Donnerst.	Bonifaz, B. v. Lausanne; Friedrich, A.			
20 Freitag	† Eleutherius, B.; Eucherius, B.; Leo, B.			
21 Samstag	Felix, B.; German, A.; Irene, F.			
9. Woche.	I. Fastensonntag (Invocabit). / Die Versuchung Christi. (Matth. 4, 1.)	☽ Erstes Viertel 23. 4.40	☉.A. 7.25	☉.U. 18.04
22 Sonntag	Petri Stuhlfeier zu Antiochien. Margareta, F.	☽ Erstes Viertel 23. 4.40	☽	
23 Montag	Peter Damian, Bf.; Isabella; Milburgis, F.			
24 Dienstag	Matthias, Ap.; Edelbert, K.; Sergius, M.			
25 Mittwoch	Quat. Walburga, F.; Casarius, Bf.			
26 Donnerstag	Nestor, B.M.; Alexander Patr., B.			
27 Freitag	† Quat. Gabriel Possenti, Bf.; Leander, B.			
28 Samstag	Quat. Roman, A.; Theophil, M.			



Das neue Dorfkreuz in Gluringen (Wallis). Hier wird alljährlich am Fronleichnamsfest ein schmucker Feldaltar errichtet, was dem Kreuz eine besondere Weihe verleiht. Darum wird es von den Dorfbewohnern hoch geehrt und beim Vorübergehen stets in Ehrfurcht begrüßt. So steht das schöne Kreuz im Dorf, „Christus der König“ als Herr und Beschützer. — Ein echter Christ setzt seinen Ruhm ins unerschrock'ne Christentum.

10. Woche.	2. Fastensonntag (Reminiscere). / Verkürzung Christi. (Matth. 17, 1.)		☉.M. 7.12	☉.M. 18.14
1 Sonntag	Albin, B.; Antonina, M.; Suitbert, B.	☺ Bollmond 3. 1.20	☾	
2 Montag	Simplizius, Bf.; Jovinus u. Basileus, MM.			
3 Dienstag	Kunigunde, K.; Marinus u. Asterius, MM.			
4 Mittwoch	Rafimir, Bf.; Luzius, PM.; Eugen, M.			
5 Donnerstag	Joh. Jos. v. Kreuz, Bf.; Hadrian, M.			
6 Freitag	† Coleta, V.; Fridolin, A.; Herz-Jesu-Fr.			
7 Samstag	Thomas v. Aquin, Kl.; Priester-Samstag			
11. Woche.	3. Fastensonntag (Oculi). / Christus treibt Teufel aus. (Luf. 11, 14.)		☉.M. 6.59	☉.M. 18.25
8 Sonntag	Johann v. Gott, Bf.; Beata, V.; Kuno	☾ Letztes Viertel 9. 23.00	☾	
9 Montag	Franziska v. Rom, B.; Katharina v. Bologna			
10 Dienstag	40 Märtyrer v. Sebaste; Makarius, B.			
11 Mittwoch	Mittefasten. Firmin, A.; Rosina, V.			
12 Donnerstag	Gregor d. Gr., PKl.; Engelhard, Pr.			
13 Freitag	† Christina, VM.; Humbert, Bf.; Roderich			
14 Samstag	Mathilde, K.; Paulina, B.; Euthyhius, M.			
12. Woche.	4. Fastensonntag (Laetare). / Christus speist 5000 Mann. (Joh. 6, 1.)		☉.M. 6.45	☉.M. 18.35
15 Sonntag	Klemens M. Hofbauer; Longinus, M.	☺ Neumond 17. 0.50	☺	
16 Montag	Heribert, B.; Hilarius, VM.			
17 Dienstag	Patrick, B.; Gertrud, V.; Alexander, M.			
18 Mittwoch	Cyrillus v. Jerusalem, BKl.; Marzifus, VM.			
19 Donnerstag	Joseph, Nährvater Jesu (Festtag Wallis)			
20 Freitag	† Wolfram, B.; Euthbert, B.; Irmgard, V.			
21 Samstag	Benedikt, A.; Virillus, B.; Scrapio, B.			
13. Woche.	Passionssonntag (Jubica). / Die Juden wollen Jesus steinigen. (Joh. 8, 46.)		☉.M. 6.32	☉.M. 18.45
22 Sonntag	Nikolaus v. Flüe, B.; Venvenutus, B.; Lea	☾ Erstes Viertel 25. 1.01	☾	
23 Montag	Viktorian, M.; Turibius, B.			
24 Dienstag	Gabriel, Erzengel; Simeon, M.; Ademar			
25 Mittwoch	Mariä Verkündigung. Dusa, M.; Pelagius			
26 Donnerstag	Ludgerus, B.; Thekla, M.			
27 Freitag	† 7 Schmerzen Mariä. Joh. v. Dam., Bf.Kl.			
28 Samstag	Joh. v. Capistran, B.; Guntram, K.			
14. Woche.	Palmsonntag. / Einzug in Jerusalem. (Matth. 21, 1.)		☉.M. 6.18	☉.M. 18.54
29 Sonntag	Eustasius, A.; Berthold, Bf.; Ludolf, B.	☺	☺	
30 Montag	Quirinus, M.; Angela v. Foligno; Regulus			
31 Dienstag	Guido, A.; Balbina, V.; Benjamin, M.			



Das Herrgottskreuz von Unterbüch. Unterbüch ist ein Dorf in den Schattenbergen, aber die Leute haben viel Sonne und Frohsinn in ihren Herzen. Wir sehen hier auch ein stimmungsvolles Bild. Am Tag der ersten hl. Kommunion haben sich hier unter dem Kreuze die Erstkommunikanten mit ihrem Herrn Pfarrer aufgestellt, wohl um ihre Zukunft so recht dem Schutze des Heilandes anzuempfehlen. Gewiß haben die freudeerfüllten Kinder mit ihrem Herrn Pfarrer hier, wie es in Unterbüch Brauch ist, ihren freudigen Gefühlen in einem weithin schallenden Liede Ausdruck verliehen. Die Erstkommunikanten von 1941 werden sich im Leben draußen noch oft an dieses Kreuz erinnern, und wenn Stürme über sie hereinbrechen, werden sie vertrauensvoll zum Heiland aufblicken; denn was man am Tage der ersten hl. Kommunion erlebt hat, bleibt als ein liebes Angedenken fürs ganze Leben.

1 Mittwoch	Hugo, B.; Theodora, M.; Walerich, A.	☺ Vollmond 1. 13.32	☼	
2 Donnerst.	Gründonnerstag. Franz v. Paola; Theodosia		☼	
3 Freitag	† Karfreitag. Pankraz., B. H. S. Fr.		☼	
4 Samstag	Karfreitag. Isidor, B.Kl. Priester. Samstag		☼	
15. Woche.	Osterfesttag. / Auferstehung Christi. (Mark. 16, 1.)			☼.U. 6.04 ☼.U. 19.04
5 Sonntag	Hochhl. Osterfest. Wenzel Ferrer, Bf.; Irene	☾ Lehtes Viertel 8 5.43	☼	
6 Montag	Ostermontag. Noster; Sirtus, P.M.		☼	
7 Dienstag	Hermann Josef; Epiphanius, B.M.; Lothar		☼	
8 Mittwoch	Walter, A.; Dionys, B.		☼	
9 Donnerst.	Maria Kleophä; Waltraut, J.		☼	
10 Freitag	Mechthild, J.; Ezechiel, Proph.		☼	
11 Samstag	Leo d. Gr., P.Kl.; Gemma, J.	☼		
16. Woche.	1. Sonntag nach Ostern. / Jesus erscheint den Jüngern. (Joh. 20, 19.)			☼.U. 5.50 ☼.U. 19.14
12 Sonntag	Weißer Sonntag. Julius P.; Zeno, B.	☉ Neumond 15. 15.33	☼	
13 Montag	Hermenegild, M.; Ida; Ursus, B.		☼	
14 Dienstag	Lidwina, J.; Tiburz, M.; Justin, M.		☼	
15 Mittwoch	Viktorin, M.; Anastasia, M.; Kreszenz, M.		☼	
16 Donnerst.	Benedikt Labre, Bf.; Cäcilian, M.; Paternus		☼	
17 Freitag	Anizet, P.M.; Fortunat, M.; Robert, B.		☼	
18 Samstag	Amadeus, Bf.; Eleutherius, B.		☼	
17. Woche.	2. Sonntag nach Ostern. / Gutherntensonntag. (Joh. 10, 11.)			☼.U. 5.37 ☼.U. 19.23
19 Sonntag	Leo IX., P.; Gerold, E.; Emma; Werner	☽ Erstes Viertel 23. 19.10	☼	
20 Montag	Sulpiz, M.; Theotimus, B.		☼	
21 Dienstag	Anselm, B.Kl.; Konrad v. Parzham, Bf.		☼	
22 Mittwoch	Soter u. Casus, PP.; Schutzfest des hl. Jof.		☼	
23 Donnerst.	Georg, M.; Adalbert, B.M.; Gerhard, B.		☼	
24 Freitag	Fidelis v. Sigm., M.; Eibert, Bf.		☼	
25 Samstag	Markus, Ev.; Erwin, B. Wittprozeßion		☼	
18. Woche.	3. Sonntag nach Ostern. / Verkeltung untereinander u. mit Christus. (Joh. 16, 16.)			☼.U. 5.27 ☼.U. 19.30
26 Sonntag	Schutzfest des hl. Jofeph. Kleius u. Marcell.	☺ Vollmond 30. 22.59	☼	
27 Montag	Petrus Kanisius, B.Kl.; Zita, J.		☼	
28 Dienstag	Paul v. Kreuz, Bf.; Valeria, M.		☼	
29 Mittwoch	Petrus v. Verona, M.; Robert, A.		☼	
30 Donnerst.	Katharina v. Siena, J.; Sophia, B.M.		☼	

Mai

Das Kreuz auf der Jans-egg bei Jaun. Dieses Kreuz steht auf der Alp Jansegg, am Südrhang der Combiflüh. Eigentümer des Kreuzes und der Weide ist die Erbschaft Roger de Diesbach. Gegenwärtig ist die Jans-egg von der Viehzuchtgenossenschaft Treffels gepachtet, die dort eine Herde von nahezu 200 schönsten Schwarzschecken sömmer. Den Hang hinauf windet sich der Jaunpass und links oben thront das Bäderhorn.








1 Freitag	Philipp und Jakob, Ap. H.-D.-Fr.		
2 Samstag	Athanas, B.Kl.; Wiborada, I. Pr.-Samstag		
19. Woche.	4. Sonntag nach Ostern. / Gericht des Hl. Geistes. (Joh. 16, 5.)		Ö.-N. 5.13 Ö.-U. 19.42
3 Sonntag	Kreuzauffindung. Alexander I., P.M.		
4 Montag	Monika, W.; Florian, M.; Gotthard		
5 Dienstag	Pius V., P.; Angelus, M.; Kreszentiana, M.		
6 Mittwoch	Joh. v. d. lat. Pforte; Edbert, B.		
7 Donnerstag.	Stanislaus, B.M.; Gisela, K.	☾	Letztes Viertel 7. 13.13
8 Freitag	Erscheinung des hl. Michael. Wiro, B.		
9 Samstag	Gregor v. Nazianz, B.Kl.; Beat, Bf.		
20. Woche.	5. Sonntag nach Ostern. / So ihr den Vater bittet. (Joh. 16, 23.)		Ö.-N. 5.08 Ö.-U. 19.51
10 Sonntag	Antonin, B.; Isidor, Bf.; Muttertag		
11 Montag	1. Vittag. Mamertus, B.; Wiborada, M.		
12 Dienstag	2. Vittag. Pankras, M.; Nereus u. Achilles		
13 Mittwoch	3. Vittag. Servaz, B.; Kob. Vellarmin, Kl.		
14 Donnerstag.	Christi Himmelfahrt. Bonifaz, B.		
15 Freitag	Sophia; Joh. B. de la Salle, D.	☾	Neumond 15. 6.45
16 Samstag	Joh. v. Nepomuk, M.; Ubaldus, B.		
21. Woche.	6. Sonntag nach Ostern. / Verheißung des Hl. Geistes. (Joh. 15 u. 16.)		Ö.-N. 4.54 Ö.-U. 20.00
17 Sonntag	Paschalis Baylon, Bf.; Bruno, B.		
18 Montag	Venanz, M.; Erich, K.; Remigius		
19 Dienstag	Petrus Celestinus, P.; Ivo, Pr.; Dunstan		
20 Mittwoch	Bernhardin v. Siena, Bf.; Basilla, M.		
21 Donnerstag.	Valens, B.M.; Columba, I.; Konstantin, K.		
22 Freitag	Julia, I.; Rita, W.; Emil, M.		
23 Samstag	† Vigil. Desiderius, B.M.; Joh. B. de Rossi	☾	Erstes Viertel 23. 10.11
22. Woche.	Pfingstsonntag. / Sendung des Hl. Geistes. (Joh. 14, 23.)		Ö.-N. 4.46 Ö.-U. 20.08
24 Sonntag	Hochh. Pfingstfest. Maria, Hilfe der Christen		
25 Montag	Pfingstmontag. Gregor VII., P.; Urban I., P.		
26 Dienstag	Philipp Neri; Eleutherius, P.M.		
27 Mittwoch	Quat. Veda, B.Kl.; Johannes, P.M.		
28 Donnerstag.	Augustin v. Cant., B.; German, B.; Justus		
29 Freitag	† Quat. Magdalena von Pazzi, I.		
30 Samstag	Quat. Felix I., P.M.; Ferdinand, K.	☾	Vollmond 30. 6.29
23. Woche.	1. Sonntag nach Pfingsten. / Christus befiehlt zu taufen. (Matth. 28, 18.)		Ö.-N. 4.40 Ö.-U. 20.15
31 Sonntag	Hl. Dreifaltigkeitsfest. Angela, B.M.		

Brachmonat

Juni



Wegkreuz bei der Färtschera, Giffers. Wenn man vom Dorf Giffers über die Rossi der Aergera-Brücke zuwandert, geht rechts ein Weg nach der Färtschera, am Aergera-Strand. Hier steht das schöne Kreuz. Am Montag in der Bittwoche macht die Pfarrei Giffers die Prozession zu diesem Kreuze, von dem aus die Felder gesegnet werden. Fromme Verehrer haben das Kreuz neu erstellen lassen und behüten es mit Sorgfalt.

1 Montag	Juventius, M.; Simeon, Bk., Fortunat, Pr.		☾ Lehtes Viertel 5. 22.26		
2 Dienstag	Eugen, P.; Blandina, M.; Erasmus, M.				
3 Mittwoch	Klothilde, K.; Oliva, S.; Paula, VM.				
4 Donnerstag	Hl. Fronleichnamseft. Franz Carrac., B.				
5 Freitag	Bonifatius, VM.; Zenais, M. H.-S.-Fr.				
6 Samstag	Norbert, B.; Paulina, M. Pr.-Samstag				
24. Woche.	2. Sonntag nach Pfingsten. / Vom großen Gastmahl. (Luf. 14, 16.)			☾-M. 4.37	☾-U. 20.21
7 Sonntag	Robert, A.; Wistremund, M.; Paulus, VM.		☽ Neumond 13. 22.02		
8 Montag	Medardus, B.; Gildard, B.; Severin, B.				
9 Dienstag	Primus u. Felician, MM.; Pelagia, VM.				
10 Mittwoch	Margareta, K.; Maurinus, M.; Getulius, M.				
11 Donnerstag	Barnabas, Ap.; Felix u. Fortunat, MM.				
12 Freitag	Herz-Jesu-Fest. Johannes Jacundus				
13 Samstag	Anton v. Padua, Bk.; Peregrinus, B.				
25. Woche.	3. Sonntag nach Pfingsten. / Vom verlorenen Schafe. (Luf. 15, 1.)			☾-M. 4.35	☾-U. 20.25
14 Sonntag	Herz-Jesu-S. Basilius d. Gr., BKl.				
15 Montag	Vitus, M.; Gemma, S.; Bernhard v. M.				
16 Dienstag	Benno, B.; Franz Regis, Bk.; Luitgard, S.				
17 Mittwoch	Gundolf, B.; Rainer, Bk.; Marina, S.				
18 Donnerstag	Ephräm, Kl.; Elisabeth v. Sch.				
19 Freitag	Gervasius u. Protasius, MM.; Juliana F., S.				
20 Samstag	Silverius, PM.; Florentina, S.; Makarius				
26. Woche.	4. Sonntag nach Pfingsten. / Vom reichen Fischfang. (Luf. 5, 1.)			☾-M. 4.35	☾-U. 20.28
21 Sonntag	Mois von Gonz., Bk.; Alban, M.; Leutfrid		☽ Erstes Viertel 21. 21.44		
22 Montag	Paulin, B.; 10,000 Ritter; Innozenz, P.				
23 Dienstag	Zeno, M.; Edeltrud, SK.; Agrippina, M.				
24 Mittwoch	S o h. d. F ä u f e r, Longinus, M. (Fast. i. Wal.)				
25 Donnerstag	Wilhelm, A.; Adalbert, B.; Emma, D.				
26 Freitag	Johannes u. Paul, MM.; Vigilus, B.				
27 Samstag	Ladislau, K.; Burkhard, B.				
27. Woche.	5. Sonntag nach Pfingsten. / Die Gabe am Ular. (Matth. 5, 20.)			☾-M. 4.37	☾-U. 20.29
28 Sonntag	Joh. d. Täufer (Festtag im Wallis); Trenäus		☽ Vollmond 28. 13.09		
29 Montag	Peter u. Paul. Benedikta, S. (Fest. Wallis)				
30 Dienstag	Pauli Gedächtnis. Luzina. Amiliana, M.				



























































Neumonat Juli

Kreuz ob Randa. Randa (1445 m) ist ein schönes Pfarrdorf im Zermatt-Tal und eine der Hauptstationen für Bergtouren in der Gruppe der Mischabelhörner, sowie auch ein beliebter Ferienaufenthalt. Gegenüber Randa hängt links der Visp über nackten Felswänden der vom Bieshorn und Weißhorn herabsteigende Biesgletscher, von dessen, in etwa 2000 m Höhe befindlichem unteren Rand hie und da Eislawinen mit lautem Donner ins Tal abbrechen. Hiedurch wurde das Dorf schon öfters mit schweren Katastrophen heimgesucht. So im Dezember des Jahres 1819, wo eine ungeheure Eismasse ins Tal hinunter fuhr und durch den Windschlag im Dorfe 113 Firsten zerstört wurden. Das Weißhorn liegt 3558 m hoch und erfordert zur Besteigung ordentliche Schwierigkeiten. Der Bergführer J. Tischhauser soll am 16. August 1885 zum erstenmal Touristen hinaufgeführt haben. — Im Angesicht dieser herrlichen Bergwelt stellte der Männerverein ob Randa dies hochragende Kreuz auf, daß es rufe von Berg zu Tal: Gott der Herr herrscht überall.



1 Mittwoch	Christi kostbares Blut. Theoderich, Pr.		
2 Donnerst.	Mariä Heimsuchung. Otto, B.		
3 Freitag	Leo II., P.; Eulogius, M. S. S. Fr.		
4 Samstag	Ulrich, B.; Bertha, K.; Prokop, A. Pr. S.		
28. Woche.	6. Sonntag nach Pfingsten. / Wunderbare Brotvermehrung. (Matth. 8, 1.)		So. A. 4.41 So. U. 20.27
5 Sonntag	Anton M. J., B.; Philomena, J.	☾ Letztes Viertel 5. 9.58	
6 Montag	Dominika, VM.; Isaias, Proph.; Goar, B.		
7 Dienstag	Zyрил u. Methodius, BB.; Willibald, B.		
8 Mittwoch	Elisabeth, K.; Kilian, VM.; Edgar		
9 Donnerst.	Veronika, B.; Anatolia, M.; Agilulf		
10 Freitag	7 Brüder, MM.; Rufina u. Secunda, MM.		
11 Samstag	Pius I., PM.; Plazid u. Sigisbert, MM.		
29. Woche.	7. Sonntag nach Pfingsten. / Gute und schlechte Bäume. (Matth. 7, 5.)		So. A. 4.46 So. U. 20.24
12 Sonntag	Joh. Gualbert, A.; Nabor u. Felix, MM.	☽ Neumond 13. 13.03	
13 Montag	Anaklet, PM.; Ernst, AM.; Eugen; B.		
14 Dienstag	Bonaventura, BKl.; Franz Solano		
15 Mittwoch	Heinrich II., K.; Gumbert, B.; Waldmar		
16 Donnerst.	Maria vom Karmel. Valentin, B.; Reinhold		
17 Freitag	Alex, Bf.; Marzellina, J.; Donata, M.		
18 Samstag	Kamill, B.; Symphorosa, M.; Arnold, B.		
30. Woche.	8. Sonntag nach Pfingsten. / Vom klugen Verwalter. (Luf. 16, 1.)		So. A. 4.53 So. U. 20.19
19 Sonntag	Skapulierfest. Vinzenz von Paul, Bf.	☽ Erstes Viertel 21. 6.13	
20 Montag	Margareta, VM.; Hieronymus u. Amilianus		
21 Dienstag	Wandergil, A.; Praxedis, VM.; Daniel		
22 Mittwoch	Maria Magdalena; Lorenz v. Brindisi, Bf.		
23 Donnerst.	Apollinaris, VM.; Liborius, B.; Birgitta		
24 Freitag	Christina, VM.; Ludowika, B.; Nifeta, M.		
25 Samstag	Jakobus d. Aeltere, Ap.; Christoph, M.		
31. Woche.	9. Sonntag nach Pfingsten. / Christus weint über Jerusalem. (Luf. 19, 41.)		So. A. 5.01 So. U. 20.13
26 Sonntag	Anna, Mutter Mariä. Valens, B.	☺ Vollmond 27. 20.14	
27 Montag	Pantaleon, M.; Berthold, A.		
28 Dienstag	Nazarius u. Celsus, MM.; Viktor I., PM.		
29 Mittwoch	Martha, J.; Beatrix, M.; Seraphina, J.		
30 Donnerst.	Abdon u. Sennen, MM.; Zulitta, M.		
31 Freitag	Ignaz v. Loyola, D.; German, B.		

Kreuz Gletscheralp im Löttschental. Das Kreuz steht am Platz der Kapelle, die im Frühjahr 1937 durch eine der erschreckenden Lawinen zerstört wurde, wovon das Tal so oft bedroht ist. Bei diesem Kreuze versammeln sich die Sennerinnen und Aelpler zum gemeinsamen Abendrosenkranz. Der Aelpler betet hier auch den Alpsegen über Alp und Vieh, Berg und Tal. Vielleicht, daß hier wieder einmal ein Kapellchen gebaut wird und ein Glöcklein in die Weite singt: Wenn der Alpenfirn sich rötet, betet, freie Schweizer, betet!

1 Samstag	Petri Kettenfest. Eusebius, BM. Bundesfeier						
32. Woche.	10. Sonntag nach Pfingsten. / Pharisäer und Zöllner. (Luk. 18, 9.)			€·M. 5.08 €·U. 20.04			
2 Sonntag	Alfons v. Liguori, BKl. Portiunkula-Ablaf	     	     	 			
3 Montag	Auffind. d. Reliquien des hl. Stephan. Lydia						
4 Dienstag	Dominiq, Bf.; Perpetua, W.; Protasius, M.						
5 Mittwoch	Mariä Schne. Oswald, K.; Afra, M.						
6 Donnerst.	Verkürung Christi. Sixtus II., PM.						
7 Freitag	Kajetan, Bf.; Donatus, BM. H.-S.-Fr.	    	    	 			
8 Samstag	Cyriak, Largus, Smaragdus, MM. Pr.-E.						
33. Woche.	11. Sonntag nach Pfingsten. / Jesus heilt einen Taubstummen. (Marf. 7, 31.)						€·M. 5.18 €·U. 19.53
9 Sonntag	S. M. Vianney, Pfr.; Roman, M.				     	    	
10 Montag	Lorenz, M.; Amadeus, B.; Asteria, VM.						
11 Dienstag	Philomena, VM.; Tibur, M.; Susanna, S.						
12 Mittwoch	Klara, S.; Hilaria, M.; Herkulan, B.						
13 Donnerst.	Hippolyt u. Kassian, MM.; Radegund, K.						
14 Freitag	+ Vigil. Euseb, Pr.; Athanasia, W.						
15 Samstag	Mariä Himmelfahrt. Stanislaus Koska.						
34. Woche.	12. Sonntag nach Pfingsten. / Der barmherzige Samaritan. (Luk. 10, 33.)			€·M. 5.27 €·U. 19.41			
16 Sonntag	Theodor, B.; Landespatron v. Wallis; Joachim	     	    	 			
17 Montag	Hyazinth, Bf.; Liberatus, M.; Benedikta						
18 Dienstag	Helena, K.; Agapitus, M.; Firmin, B.						
19 Mittwoch	Joh. Eudes, Bf.; Sebaldus E.						
20 Donnerst.	Bernhard, BKl.; Philibert, A.; Oswin, K.						
21 Freitag	Joh. Franziska, W.; Balduin. Cyriaka, MM.						
22 Samstag	Symphoresa, M.; Timotheus, M.; Anthusa						
35. Woche.	13. Sonntag nach Pfingsten. / Von den Ausfähigen. (Luk. 17, 11.)			€·M. 5.36 €·U. 19.28			
23 Sonntag	Philipp v. Benizzi, Bf.; Zachäus, B.	     	    	 			
24 Montag	Bartholomäus, Ap.; Aurea, VM. Buttersegn.						
25 Dienstag	Ludwig, K.; Genesius, M.; Patricia, S.						
26 Mittwoch	Zephyrin, PM.; Kirchweih zu St. Nikolaus						
27 Donnerst.	Joseph von Calaf.; Gebhard, B.; Rufus, B.						
28 Freitag	Augustin, BKl.; Pelagius, M.; Gustav						
29 Samstag	Joh. Enthauptung. Sabina, VM.						
36. Woche.	14. Sonntag nach Pfingsten. / Sorget nicht ängstlich! (Matth. 6, 24.)			€·M. 5.46 €·U. 19.16			
30 Sonntag	Rosa v. Lima, S.; Garinus, B.; Felix, M.	 	 	 			
31 Montag	Kaimund, Bf.; Paulinus, B.; Kristides, Bf.						

Herbstmonat

September

Das Kreuz bei Hürlingen, Freiburg. Es ersetzt ein altes, morsch gewordenes und steht am Weg nach Kaiseregg. Der Verein Ferienheim St. Joseph von Freiburg ließ unlängst dieses Kreuz neben der Hütte der Ferienkolonie errichten, wo es auch gelegentlich als hochragender Hintergrund eines Feldaltars dienen kann. Vom Tal herauf erglänzt der Schwarzsee, der als ein beliebtes Ausflugsziel viel besucht wird. Im Hintergrund links erblickt man den felsigen Altenryfer und rechts die Hügel von Dosisrain und Balisaz. Zwischen durch führt der Weg nach dem Galmiskloster der Kartäuser im Heiligental (Valsainte). Dieser Weg, der die Bezirke Greyerz und Sense verbindet, soll zur Verkehrsstraße ausgebaut werden.


































1 Dienstag	Verena, J.; Aegid, A.; 12 Brüder, MM.	☾ Lehtes Viertel 2. 16.42	☾		
2 Mittwoch	Apollinaris Morel, M.; Stephan, K.				
3 Donnerstag	Zeno, M.; Agulf, M.; Manfuctus, B.				
4 Freitag	Mofa v. Wit.; Rosalia, J.; Candida. H.-J.-Fr.				
5 Samstag	Lorenz Just., B.; Bertin, A. Pr.-Samstag				
37. Woche.	15. Sonntag nach Pfingsten. / Der Jüngling zu Naim. (Lut. 7, 11.)			☾-M. 5.55	☾-U. 19.02
6 Sonntag	Schutzengelst. Magnus, A.; Zacharias, Pr.	☽ Neumond 10. 16.53	☽		
7 Montag	Regina, VM.; Kloobald, Pr.; Dietrich				
8 Dienstag	Mariä Geburt. Hadrian, M.; Korbinian, B.				
9 Mittwoch	Peter Claver, B.; Gorgon, M.; Andomar				
10 Donnerstag	Nikolaus v. Tolent., Bf.; Pulcheria, K.				
11 Freitag	Felix u. Regula, MM.; Protus, Bf.				
12 Samstag	Mariä Namen. Guido, Bf.; Valerian, M.				
38. Woche.	16. Sonntag nach Pfingsten. / Heilung des Wasserfüchtigen. (Lut. 14, 1.)			☾-M. 6.04	☾-U. 18.48
13 Sonntag	Feier v. Mariä Geburt. Notburga, J.	☽ Erstes Viertel 17. 17.56	☽		
14 Montag	Kreuzerhöhung. Maternus, B. (Engelweihe)				
15 Dienstag	7 Schmerzen Mariä. Mikemedes, M.; Albin				
16 Mittwoch	Quat. Kornelius, PM.; Zyprian, B.; Luzia				
17 Donnerstag	Bundmale des hl. Franz. Lambert, B.				
18 Freitag	† Quat. Joseph v. Kupert.; Sophia u. Irene				
19 Samstag	Quat. Januarius, VM.; Pomposa, VM.				
39. Woche.	17. Sonntag nach Pfingsten. / Das Hauptgebot. (Matth. 22, 34.)			☾-M. 6.13	☾-U. 18.34
20 Sonntag	Eidgen. Bettag. Eustach, M.; Philippa, M.	☽ Bollmond 24. 15.34	☽		
21 Montag	Matthäus, Ap.; Iphigenie, J.				
22 Dienstag	M o r i s, M. (Landespatron Wallis)				
23 Mittwoch	Linus, PM.; Thekla, VM.; Patern				
24 Donnerstag	Maria v. d. Erlös. d. Gefangenen. Gerhard				
25 Freitag	Kleophas, M.; Firmin, B.; Pazifit, B.				
26 Samstag	Zyprian u. Justina, MM.; Nilus, A.				
40. Woche.	18. Sonntag nach Pfingsten. / Heilung des Sichtbrüchigen. (Matth. 9, 1.)			☾-M. 6.22	☾-U. 18.20
27 Sonntag	Moriz (Landesp. i. Wallis); Kosm. u. Dam.	☽ Hundstage Ende	☽		
28 Montag	Wenzel, M.; Lioba, J.; Adalrich, Bf.				
29 Dienstag	Michael, Erzengel; Grimoald, Pr.				
30 Mittwoch	Urs u. Viktor, MM.; Hieronymus, Kf.				

Weinmonat

Oktober

Wegkreuz von Nonan bei Freiburg. Dies Kreuz wurde vor einigen Jahren durch Vermittlung des Herrn Verwalters Lampert neu errichtet. Es steht auf dem prächigen Landgut Nonan, das Eigentum ist der Familie Geser-Rohner, alt Nationalrat von Rebstein. In nächster Nähe dieses Kreuzes hat man zahlreiche Reste einer Römersiedlung gefunden. Der frühere Eigentümer ließ wohl an die hundert Wagen Steine wegführen, um das Land ordentlich bebauen zu können. Ein Meilenstein im Parke des Besitztums läßt auch vermuten, daß hier eine römische Straße vorbeiführte.

1 Donnerst.	Nemigius, B.; Germana, V.; Giselbert	 Lehtes Bierfel 2. 11.27	  	
2 Freitag	Schutzengelfest. Leodegar, VM. H.-S.-Fr.			
3 Samstag	Theresia v. Kinde Jesu. (Kosensegn). Pr.-E.			
41. Woche.	19. Sonntag nach Pfingsten. / Das hochzeitliche Kleid. (Matth. 22, 1.)			G.-N. 6.32 G.-U. 18.06
4 Sonntag	Rosenkranzfest. Franz v. Assisi; Edelburga, V.	 Neumond 10. 5.06	     	
5 Montag	Kirchweih. Plazid, M.; Galla, W.			
6 Dienstag	Bruno, Bf.; Fidelis, VM.; Emil, M.			
7 Mittwoch	Rosenkranzfest. Martus, P.; Marzell, M.			
8 Donnerst.	Birgitta, W.; Pelagia, V.; Benedikta, VM.			
9 Freitag	Dionys, VM.; Kustikus u. Eleutherius			
10 Samstag	Franz v. Borgia, Bf.; Gereon, M.; Kassius			
42. Woche.	20. Sonntag nach Pfingsten. / Der Sohn des königlichen Beamten. (Joh. 4, 46.)			
11 Sonntag	Mutterschaft Mariä. Domkirchweih, Wallis	 Erstes Bierfel 16. 23.58	     	
12 Montag	Maximilian, B.; Wilfried, B.; Seraphin			
13 Dienstag	Eduard, K.; Kolman, M.; Hugolin, M.			
14 Mittwoch	Kallist, M.; Burkhard, B.; Justus, B.			
15 Donnerst.	Theresia v. Avila, V.; Aurelia, V.; Thekla			
16 Freitag	Hedwig, W.; Gallus, A.; Florentin, B.			
17 Samstag	Margr. M. Macoque, V.; Florentius, B.			
43. Woche.	21. Sonntag nach Pfingsten. / Von des Königs Rechnung. (Matth. 18, 23.)			G.-N. 6.51 G.-U. 17.40
18 Sonntag	Lukas, Ev.; Tryphonia, M. (Missionssonntag)	 Bollmond 24. 5.05	     	
19 Montag	Peter v. Alkant., Bf.; Frieda, V.			
20 Dienstag	Johann Kant., Bf.; Wendelin, A.; Sindulf			
21 Mittwoch	Ursula, VM.; Hilarion, A.; Selina, W.			
22 Donnerst.	Kordula, M.; Maria Salome, W.; Modia			
23 Freitag	Severin, B.; Roman, B.; Johann, Pr.			
24 Samstag	Naphael, Erzengel; Arnella, V.; Proklus, B.			
44. Woche.	22. Sonntag nach Pfingsten. / Die Steuerminze. (Matth. 22, 15.)			G.-N. 7.02 G.-U. 17.27
25 Sonntag	Christkönigfest. Krispin, M.; Chrysanthus	     		
26 Montag	Evarist, VM.; Bernward, B.; Gaudiosus			
27 Dienstag	Sabina, M.; Frumenz, B.; Christeta, VM.			
28 Mittwoch	Simon u. Judas Thaddäus, Ap.; Cyrilla			
29 Donnerst.	Marzif, B.; Eusebia, VM.; Ermelinde			
30 Freitag	Marzell, M.; Gerhard, B.; Alf. Rodriguez			
31 Samstag	+ Vigil. Wolfgang, B.; Quintin, M.			

Wintermonat

November

Das Kreuz vom Simplon. Simplon liegt auf grünem Wiesenplan am Fuße eines Ausläufers des Fletschhorns, an der Simplonstrabe. Das Simplongebiet ist im Sommer sehr schön, aber auch im Winter in Sturm und Schneegestöber. Der Winter lockt viele Skifahrer hinauf zum Sport. Der Simplonpaß ist bis zur Betriebseröffnung des Simplontunnels im Juni 1906 während des ganzen Jahres von der eidgenössischen Post befahren und von zahllosen Reisenden überschritten worden. Der Fußgänger braucht zum Uberschreiten 14 Stunden. Der Durchgang ist im Winter vielfach durch Lawinen bedroht und der Wanderer hat auch hier wie überall Gottes Schutz von Nöten. Hier oben besitzen die Chorherren von St. Bernhard auch ein Hospiz, das seinerzeit unzähligen Wanderern gastliche Aufnahme bot. Jetzt lebt das Hospiz neu auf, da die Chorherren auch eine Klosterschule eröffnet haben.



45. Woche.	23. Sonntag nach Pfingsten. / Die Tochter des Jairus. (Matth. 9, 18.)		6. U. 7.12	6. U. 17.15
1 Sonntag	Fest Allerheiligen. Cäsar, M.; Benignus, Pr.	☾ Letztes Viertel 1. 7.18	☾ ☾ ☾ ☾ ☾ ☾ ☾	
2 Montag	Allerseeelen. Viktorin, VM.; Ambrosius, A.			
3 Dienstag	Hubert, B.; Pirmin, B.; Sylvia, W.			
4 Mittwoch	Karl Borromäus, B.; Vital, M.; Modesta			
5 Donnerst.	Zacharias u. Elisabeth; Philotheus, M.			
6 Freitag	Leonhard, Bf.; Protas, B. v. Lauf. H.-V.-Fr.			
7 Samstag	Engelbert, VM.; Willibrord, B. Pr.-Samst.			
46. Woche.	24. S. n. Pfingsten (5. n. Epiphanie). / Unkraut unter dem Weizen (Matth. 13, 24.)		6. U. 7.22	6. U. 17.05
8 Sonntag	Gottfried, B.; Willehad, B.; Klarus, Pr.	☼ Neumond 8. 16.19	☼ ☼ ☼ ☼ ☼ ☼ ☼	
9 Montag	Kirchv. v. Lateran. Theodor, M.; Ursinus			
10 Dienstag	Andreas Avellinus, Bf.; Probus, B.			
11 Mittwoch	Martin, B.; Mennas, M.; Veran, B.			
12 Donnerst.	Martin I., PM.; Kunibert, B.; Christian			
13 Freitag	Didakus, Bf.; Stanislaus; Nikolaus I., Pr.			
14 Samstag	Josaphat, VM.; Himerius, BK.; Clementia			
47. Woche.	25. S. n. Pfingsten (6. n. Epiphanie). / Vom Senfkörnlein. (Matth. 13, 31.)		6. U. 7.33	6. U. 16.56
15 Sonntag	Albert d. Gr., BK.; Leopold, Bf.; Eugen	☽ Erstes Viertel 15. 7.56	☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	
16 Montag	Dihmar, A.; Gertrud, V.; Edmund, B.			
17 Dienstag	Gregor, B.; Florin, Bf.; Viktoria, V.			
18 Mittwoch	Kirchweihe v. Peter u. Paul. Odo, A.			
19 Donnerst.	Elisabeth, K.; Mechtild, V.; Pontian, PM.			
20 Freitag	Felix v. Valois, Bf.; Edmund, K.			
21 Samstag	Maria Dpferung. Kolumban, A.; Gelasius, P.			
48. Woche.	26. und letzter Sonntag nach Pfingsten. / Vom Weltgericht. (Matth. 24, 15.)		6. U. 7.42	6. U. 16.50
22 Sonntag	Cäcilia, VM.; (Wallis Fest d. hl. Katharina)	☉ Vollmond 22. 21.24	☉ ☉ ☉ ☉ ☉ ☉ ☉	
23 Montag	Klemens I., PM.; Felizitas, M.; Trudo, Bf.			
24 Dienstag	Joh. v. Kreuz, BK.; Chryfogonus, M.			
25 Mittwoch	Katharina, Landespatr. v. Frbg. u. Wallis)			
26 Donnerst.	Silvester, A.; Konrad, B.; Albrecht			
27 Freitag	Virgilius, B.; Kolumban, Bf.; Wihildis, V.			
28 Samstag	Fortulan, B.; Sophenes, M.; Gregor III., P.			
49. Woche.	1. Adventsonntag. / Von den Zeichen des Gerichtes. (Luf. 21, 25.)		6. U. 7.51	6. U. 16.45
29 Sonntag	Saturnin, P.; Naddod, B.; Illuminata, V.		☾	
30 Montag	Andreas, Ap.; Maura, V.; Konstan, Bf.			



Christmonat

Dezember

Kreuz auf dem Gebidem ob Visperterminen. Christus regiert über Hügel und Berge. Gebidem (2328 Meter) bietet eine ungeahnte Rundschau über das Rhonetal und ist von Visperterminen aus über den Visperterminenpaß in drei Stunden zu erreichen. Das Bild zeigt uns im Hintergrund das Fletschhorn (4001), ein herrliches Bergmassiv. — Erbaulich ist's, wenn Jungmänner offen und frei in einem religiösen Akte den Glauben bekennen. So auch bei dieser Kreuzesweihe, wobei die Jungmänner selbst das Kreuz zur bestimmten Stelle hinauftragen.

1 Dienstag	Eligius, B.; Natalia, Bf.; Edmund	Letztes Viertel 1. 2.37			
2 Mittwoch	Bibiana, Bf.; Blanka, K.; Silvan, B.				
3 Donnerst.	Franz Xaver, Bf.; Luzius, K.; Krispin, M.				
4 Freitag	Peter Chrysologus, Bf.; Barbara; H.-S.-Fr.				
5 Samstag	Sabbas, A.; Krispina, M. Pr.-Samstag				
50. Woche.	2. Adventsonntag. / Johannes im Gefängnis. (Matth. 11, 2.)			6. U. 8.00	6. U. 16.42
6 Sonntag	Nikolaus, B. (Patron v. Freiburg); Afella, J.	Neumond 8. 2.59			
7 Montag	Ambros, Bf.; Agathon, M.; Servus, M.				
8 Dienstag	Mariä Unbefleckte Empfängnis.				
9 Mittwoch	Peter Fourier, Bf.; Leofadia, Bf.; Valeria				
10 Donnerst.	Melchisedech, Bf.; Eufalia, Bf.; Sindulf				
11 Freitag	Damasus I., P.; Trofon, M.; Daniel				
12 Samstag	Synesius, M.; Marientius, M.				
51. Woche.	3. Adventsonntag. / Zeugnis des Johannes. (Joh. 1, 19.)			6. U. 8.05	6. U. 16.42
13 Sonntag	Luzia, Bf.; Ottilia, J.; Berthold	Erstes Viertel 14. 18.47			
14 Montag	Nikolaus, Bf.; Eutropia, M.; Agnellus, A.				
15 Dienstag	Marimin, Bf.; Christiana, Bf.; Irenäus				
16 Mittwoch	Quat. Euseb., Bf.; Adelheid, K.; Albina				
17 Donnerst.	Lazarus, B.; Sturmius, A.; Begga, B.				
18 Freitag	† Quat. Mariä Erwartung. Gratian, B.				
19 Samstag	Quat. Urban V., P.; Fausta, Bf.				
52. Woche.	4. Adventsonntag. / Die Stimme des Rufenden. (Luk. 3, 1.)			6. U. 8.12	6. U. 16.44
20 Sonntag	Urizin, B.; Theophil, M.	Vollmond 22. 16.03			
21 Montag	Thomas, Ap.; Severin, B.; Festus, M.				
22 Dienstag	Florus, M.; Flavian, M.; Demetrius, M.				
23 Mittwoch	Viktoria, Bf.; Dagobert, K.				
24 Donnerst.	† Vigil. Adam u. Eva; Irmina, J.				
25 Freitag	Hochfl. Weihnachtsfest. Anastasia, M.				
26 Samstag	Stephan, Erz. M.; Dionys, P.; Zosimus, P.				
53. Woche.	Sonntag nach Weihnachten. / Simeons Weissagung. (Luk. 2, 33.)			6. U. 8.15	6. U. 16.47
27 Sonntag	Johannes, Ap. u. Ev.; Fabiola	Letztes Viertel 30. 19.37			
28 Montag	Unschuldige Kinder, Bf.; Kastor, M.				
29 Dienstag	Thomas Becket, Bf.; David; Eleonora, M.				
30 Mittwoch	Sabinus, Bf.; Liberius, B.; Rainer				
31 Donnerst.	Marius, B.; Silvester, P.; Melanie, B.				

Subiläumsgedanken

zum fünfzigsten Jahrestag des Erscheinens der Arbeiter-Enzyklika Leos XIII.

15. Mai 1891 — 15. Mai 1941

Von Dr. J. Beck, Professor

Die Arbeiter-Enzyklika „*Rerum novarum*“, das bleibende Denkmal katholischer Sozialpolitik, feierte im Jahre 1941 ihren fünfzigsten Jahrestag.

Veranlassung der Enzyklika war die wirtschaftliche und soziale Notlage der Zeit, hervorgerufen durch den Aufschwung der Industrie und die kapitalistischen Wirtschaftsauffassungen. Die Maschine war an die Stelle des Menschen getreten, machte Tausende von Arbeitern überflüssig und setzte sie auf die Straße. Damit war das arbeitende Volk dem Elend und der Verzweiflung preisgegeben. — Auch in der Schweiz zeigte sich wie in den anderen europäischen Ländern die Armut und Not des arbeitenden Volkes. In Uster verbrannten die Arbeiter im Jahre 1832 die Baumwollspinnerei Corrodi & Pfister. Man wollte dort Webmaschinen aufstellen, die viele Arbeiter überflüssig gemacht und in Armut und Elend geworfen hätten. — Doch ließ sich die Entwicklung nicht aufhalten. Die Fruchtlosigkeit der Revolten und Kundgebungen der Arbeiterschaft begünstigte das Erstarken des Sozialismus, der in allen Ländern sein gefährliches Haupt erhob und seine revolutionären und niederreisenden Ideen verbreitete. In diesem Meinungsstreit über die richtige Lösung der Arbeiterfrage und angesichts der gefährlichen Irrlehren mußte der Papst seine Stimme erheben. Handelte es sich doch letztlich um Fragen des Sittengesetzes, über dessen Befolgung er kraft göttlichen Auftrags zu wachen hat.

Den Lehren und Weisungen der Enzyklika haben eine Reihe von Männern teils vorgearbeitet, teils zur Verwirklichung verholfen. In Deutschland war es der große Bischof Wilhelm Emmanuel von Ketteler, der in Predigt und Schrift die Ideen der katholischen Sozialreform vertrat. Der Kaplan Adolph Kolping gründete den „katholischen Gesellenverein“, die erste Arbeiter-Organisation auf katholischem Boden. Kolping hat die immer zeitgemäße Idee der Berufsgemeinschaft und den Familiengedanken wirkungsvoll gefördert. Im Mittelpunkt seines sozialen Systems

stand die Familie. Der Gesellenverein sollte eine Art Schulungsstätte für tüchtige Handwerksmeister und Familienväter sein. Weiter wirkten in Deutschland im Sinne der sozialen Reformen der Kaplan Franz Hitze, Ludw. Windthorst, August u. Peter Reichensperger. — In Oesterreich waren Baron Karl v. Vogelsgang und Prof. Dr. Scheicher als Vorkämpfer der bäuerlichen Sozialreform tätig. — In der Schweiz arbeitete der Kapuziner P. Theodosius Florentini, später Bischof Kaspar Mermillod in Freiburg. P. Theodosius ist durch seine charitativ-klosterlichen Gründungen, die Schwesterninstitute von Menzingen und Ingenbohl, der unsterbliche Wohltäter der Armen, Kranken und Verlassenen und überhaupt der arbeitenden Volksstände geworden. — Bischof (später Kardinal) Mermillod versammelte hervorragende katholische Sozialtheoretiker und Sozialpolitiker aller europäischen Länder zur sog. „*Union de Fribourg*“. Auf jährlichen Kongressen wurden hier in den Jahren 1884 bis 1890 die sozialen Fragen der Zeit behandelt und die Ergebnisse der Beratungen jeweilen dem Papste Leo XIII. übermittelt. Dieser bediente sich ihrer bei der Abfassung der Enzyklika. So bleiben die Namen Kaspar Mermillod und Freiburg mit

Denkmal zum Andenken an die Arbeiter-
enzyklika „*Rerum novarum*“ Leos XIII.
im Lateran.



der Entstehungsgeschichte von „*Rerum novarum*“ für immer verbunden. — Von großer Bedeutung waren auch die Arbeiten der katholischen Politiker und Parlamentarier, besonders Dr. Kaspar Decurtins und Dr. Ernst Feigenwinters. Durch ihr tatkräftiges Vorgehen in den 80er-Jahren wurden wichtige Fortschritte besonders im Gebiete der Gesetzgebung erzielt.

Der Gedankengang der Enzyklika läßt sich kurz so skizzieren: Die Einleitung bildet die Schilderung der damaligen sozialen Lage. — Im ersten Teile lesen wir die Widerlegung des Sozialismus. Dann folgt im zweiten Teile die Beantwortung der Frage, wie und mit welchen Mitteln die sozialen Uebel zu heilen seien. Der Sozialismus geht von falschen Voraussetzungen aus und kann deswegen nicht zu einer rechten Lösung kommen. Die wahren Mittel der Reform liegen in einem harmonischen Zusammenwirken von Kirche, Staat und organisierter Arbeit. Zum Schlusse richtet der Papst einen Appell an alle beteiligten Stände zur Mitwirkung an der Lösung der sozialen Frage und zur Betätigung jener wahren werktätigen Liebe, die als Inbegriff des christlichen Sittengesetzes das kräftigste Heilmittel gegen den Geist der Welt ist.

Die Worte und Anregungen Leos XIII. sind nicht ungehört verhallt. Sie riefen eine weitverzweigte soziale Reformtätigkeit wach. Wie ein Sturmwind riß die Enzyklika manche faule Nester weg und brachte in weiten Kreisen der Unternehmer und Arbeiterschaft die Grundsätze der christlichen Moral wieder zur Geltung und Anerkennung. In allen Ländern setzte die katholische Vereinstätigkeit mit neuer Wucht ein. In Frankreich gründete Leo Harmel, Fabrikbesitzer in Val-des-Bois, mit seinen Freunden das System der Lohnzuschüsse an kinderreiche Familien und wurde damit zum Vorbereiter der Bestrebungen für den Famili-

lienlohn. — In Oesterreich entstand die christlich-soziale Partei, die sich dem liberalen Großjudentum gegenüber durchzusetzen wußte. — Deutschland schuf ein weitverzweigtes Arbeiter- und Arbeiterinnen-Vereinswesen. — In der Schweiz wurde auf die Initiative von Dr. Karl Eberle die „Vereinigung katholischer Sozialpolitiker“ ins Werk gesetzt. Sodann griffen die Katholiken mit mannigfachen sozialen Organisationen („Verband katholischer Männer und Arbeitervereine“, „Verband katholischer Krankenkassen“, „Christliche Gewerkschaften“) kräftig in die soziale Bewegung ein. Auch in parlamentarischen Aktionen, zumal durch die Förderung des gesetzlichen Arbeiterschutzes, wurde von Männern wie Kaspar Decurtins, Georges Pythou, Dr. E. Feigenwinter vieles geleistet.

Zum vierzigsten Jahrestag von „*Rerum novarum*“ auf den 15. Mai 1931, hat Papst Pius XI. ein neues Rundschreiben, die Enzyklika „*Quadragesimo anno*“ erlassen, das die Lehren und Vorschriften der Arbeiter-Enzyklika Leos XIII. ausdrücklich bestätigt und die soziale Reformarbeit im Leonischen Geiste bis in die neueste Zeit fortführt. Papst Pius XI. hebt hervor, daß auch in der Gegenwart und nächsten Zukunft die christlich-soziale Tätigkeit auf „*Rerum novarum*“ aufgebaut werden muß. Er gedenkt dann der Wandlungen, die inzwischen Kapitalismus und Sozialismus erfahren haben und legt dar, wie die jetzigen und zukünftigen sozialen Aufgaben im Geiste der Arbeiter-Enzyklika zu lösen sind. Auch die Mittel und Wege zur Erreichung der sozialen Ziele haben sich inzwischen einigermaßen gewandelt.

Darum schuf Pius XI. in der „*Katholischen Aktion*“ die krönende und zeitgemäße Form heutiger apostolischer Tätigkeit und gestaltender Mitarbeit an den sozialen Gegenwarts-Aufgaben im Geiste der christlichen Erneuerung. („*Omnia instaurare in Christo*“).



Prälat Dr. J. Beck,

der soeben sein 100. Semester zurückgelegt hat an der Universität in Freiburg, für die er Begeisterung, Liebe, Kraft, Geld und Gesundheit großmütig eingesetzt hat. Er ist nicht nur Freund der Studenten, sondern auch Freund der Jugend, der Gesellen, der Arbeiter, der Bauern, der Armen; er ist Volksfreund und allen ein großer Seelenfreund, besonders den Kranken im Spital. Aber Dr. Beck stellt auch seinen Mann im wirtschaftlichen und politischen Leben. Es fand im Schweizerland kaum eine wichtige Volksabstimmung statt, wobei Dr. Beck nicht — oft sogar siegreich entscheidend — mitwirkte. Wenn bei den Vorarbeiten und den Auswirkungen der Arbeiterenzyklika „*Rerum novarum*“ die beiden Schweizernamen Decurtins und Feigenwinter genannt wurden, gehört jedesmal der Name Dr. Beck als unermüdlicher Kämpfer dazu; er setzt trotz seiner 83 Jahre seine vielseitige Arbeit fort. Gott segne ihn und erhalte ihn unserer Universität, unserem Volk und unserem Kalender.

Wir schließen die Jubiläumsbetrachtung mit dem Hinweis auf die Ansprache Papst Pius' XII. zum Pfingstfest 1941. Diese Vortragsrede stand im Zeichen des fünfzigsten Jahrestages der Enzyklika „*Merum novarum*“, zu deren Erinnerung in allen Ländern Gedenkfeiern veranstaltet wurden. Aus diesem wichtigen Papstwort ersehen wir, daß auch Pius XII., wie es vor 10 Jahren sein Vorgänger tat, klar und bestimmt an den sozialen Vorschriften und Lehren Leos XIII. festhält.

In dieser Pfingstansprache heißt es:

„Die Enzyklika ‚*Merum novarum*‘ ist heute in sozialer Hinsicht immer noch maßgebend; denn sie besagt, daß die von Gott geschenkten Güter in gerechter und barmherziger Weise unter alle Menschen verteilt werden sollen. Die Gesellschaft ist nicht ein Ziel an sich, und der Mensch hat nicht nur das Ziel zu verfolgen, ein Mitglied dieser Gesellschaft zu sein. Reichtum ist nicht einfach die Totalsumme aller Reichtümer einer Nation, sondern vor allem die Art und Weise, wie diese Reichtümer unter den einzelnen Gliedern der Nation verteilt sind. Wenn

diese Verteilung nicht der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit entspricht, dann ist ein Volk nicht reich, sondern arm.“

„Was die Arbeit anbetrifft, so hat sie zwei Eigenschaften: sie ist persönlich und notwendig. Die Arbeit muß vom Staate sichergestellt werden als Mittel für die Garantierung des Lebens des Arbeitenden und seiner Familie.“

„Die Familie aber ist — so sagte der Papst — die vollkommenste und fruchtbarste Keimzelle der Gesellschaft. Der Privatbesitz ist die Grundlage für die Existenz und Entwicklung der Familie.“

„Die kommende Neuordnung, die in der ganzen Welt nach diesem fürchterlichen Kriege erwartet wird, muß sich auf diese Grundsätze stützen.“

Zum Schluß forderte der Papst alle Katholiken auf, die durch Papst Leo XIII. mit der Enzyklika „*Merum novarum*“ entfachte Flamme zu nähren und zu noch höherem Lodern zu bringen. —

Das Heim der Bauernfamilie

Anna ist aufgeregt. Bald zupft sie das Tischtuch zurecht; bald steckt sie eine Blume tiefer in die Vase; dann wischt sie zum dritten Mal mit der Schürze über die Wandbank. Sie erwartet Besuch, den ersten Besuch seit sie verheiratet ist. Ihre Freundin, Greta, hat sich angemeldet.

Anna hat etwas Angst vor der scharfen Zunge ihrer Freundin. Was wird sie zu ihren neuen Möbeln aus massivem Holz sagen? Greta tut gern vornehm, obschon sie aus einem verschuldeten Bauernhaus stammt. Schon ihr Name erinnert an eine Filmschauspielerin.

Jetzt klopft es. Richtig, Greta rauscht hohelegant in einer Wolke von Parfüm herein. Es gibt ein Händeschütteln und Gratulieren. Dann setzt sich Greta auf die äußerste Kante der Wandbank und blickt mit großen Augen in der Stube umher. Nachdem sie aus Verlegenheit die Haarrollen auf ihrem Kopf zurecht gezupft hat, beginnt sie zögernd: „So, Anna, da bist du jetzt daheim.“ „Ja, Greta, das ist mein Heim. Gefällt es dir nicht?“ „Ja, doch, aber ich habe bei dir moderne

Möbel erwartet. Wir sind doch Menschen von heute, auch wenn wirauern.“ „Selbstverständlich sind wir das“, antwortete Anna munter. „Doch denk an den Hausrat auf der Landi. Meine Möbel sind ähnlich denen, die du in den Bauerndörfern im ‚Dörfli‘ gesehen

Bauernstube. Ausstattung massives Lärchen- und Tannenholz.



hast. Die wurden doch von allen Leuten als modern und doch häuerlich gerühmt. Du siehst, wir haben den Tisch in die Fensterecke gerückt und der Wand entlang eine Bank aus Tannenholz aus unserm Wald machen lassen. Der Geschirrschrank ist aus Lärchenholz. Die alte, wahrschafte Kommode dort haben wir auffrischen lassen. Sie paßt doch gut zu den neuen Möbeln, nicht wahr? Wäre es nicht Sünd und Schad' gewesen, dieses alte, schöne Möbel in die Numpelkammer zu stellen und etwas Neues anzuschaffen, das doch nicht schöner gewesen wäre?" Greta nickt zustimmend. Anna fährt voll Eifer weiter. „Das Wandtäfer ist von den Tannen aus unserm Wald. Es hat die natürliche Farbe, ist weder angestrichen noch gebeizt. Der Teppich unter dem Tisch ist handgewebt, ebenso die Vorhänge und die Kissen auf der Wandbank. Alles ist echt. Auch das Kreuz da oben in der Ecke ist aus Holz.“ Greta hat ihren stolzen Kopf etwas eingezogen, wie die Schnecke ihre Fühler einzieht, wenn ein Schatten auf sie fällt, und meint dann: „Aber die modernen, polierten Möbel sind so vornehm. Nimm mir's nicht übel, Anna, dieser Hausrat wirkt daneben etwas grob.“ Anna lacht fröhlich auf: „Gott bewahre, daß ich das übel nehme! Derb und massiv muß der Hausrat im Bauernhaus sein. Wir Bauersleute sind auch nicht von Zucker und Porzellan. Eine Bauernstube soll kein Stadtsalon scheinen wollen, in den man nicht mit den Werktagsschuhen hineingehen darf.“ „Was, dein Mann kommt mit genagelten Schuhen in die Stube?“ fährt Greta entsetzt auf. Anna lacht eine Scholle heraus und sagt:

„Meinst du denn, wir hätten unsere Stube nur für den Sonntag oder für den Besuch und der Mann müsse die Woche über in der Küche neben dem Kaffeeteller sitzen. Wir vermögen nicht zwei Stuben. Es ist überhaupt ein Unsinn, das sonnigste und größte Zimmer des Hauses als „schöne“ Stube einzurichten, in der die Woche hindurch niemand ist als die Fliegen. Das da ist unsere Stube. Da ist es uns so wohl, daß mein Mann, seit wir verheiratet sind, noch nie ins Wirtshaus gegangen ist. Er sagt: „Wo ist es schöner und heimeliger als daheim in unserer Stube?“ Wenn wir hochglanzpolierte Möbel hätten, müßte er aufpassen wie ein Häftling, daß er an kein Stuhlbein stößt, keinen Kräbel ins Buffet macht und auf die Tischplatte keinen Tropfen Most ausgießt. Es wäre ihm daheim so wohl wie dem Kälblein im Geschirrladen, daß ihm die Wirtsstube wie ein Paradies vorkäme, wo er einmal gemütlich seine Beine strecken und die Ellbogen auf den Tisch stützen könnte. Noch böser wäre ich daran; denn ich müßte so oft abstauben, daß mir fast das Herz zum Hals hinaus gumpen würde.“ Greta gibt ihr mit halber Stimme recht, fügt aber hinzu: „Wir Bauersleute haben aber das Bedürfnis nach einer schönen, vornehmen Stube, gerade weil

wir so viel im Dreck herumtrampeln müssen.“ „Ganz recht hast; ein schönes und gemütliches Heim gehört zum Glück einer Bauernfamilie“, sprudelt Anna hervor, „aber Stube und Kammer müssen schön sein auf Bauernart. Echte Schönheit, ja, aber nicht erlogenes und geschminktes Zeug wie es die meisten Fabrikmöbel sind, bei denen der schöne Maser nur Farbe oder Politur ist. Wenn's im Katalog heißt „echt Nussbaum“ oder „echt schwedische Birke“, so ist das nur eine hauchdünne Schicht, die dem Möbel aufgeklebt ist. Sag, gleicht solch ein Stück Hausrat nicht einer geschminkten alten Schachtel, die ihre graue, faltige Haut mit roter Schminke überkleistert? Glaubst du nicht, daß die verlogene Möbelpracht, die man heute — leider Gott — in vielen Bauernhäusern sieht, schlechten Einfluß auf den Charakter des Bauernvolkes hat? Man lebt doch nicht in einer verlogenen Umgebung, ohne mit der Zeit selber verlogen zu werden, besonders wenn man Freude daran hat. Die Kleider solcher Leute, ihr Reden, ihre Religion, ihr Leben und Treiben verliert die wahrhaftige, bodenständige Bauernart. Meine Stube täuscht nichts vor. Das Holz am Hausrat ist so, wie es der Herrgott hat wachsen lassen. Alles an den Möbeln ist echt. Sie sind aber auch von einem tüchtigen Schreiner mit Liebe sauber und fein bis ins kleinste gearbeitet. Schau sie nur an. Du darfst auch die Schubladen herausziehen und die Kastentüren aufmachen. Was ich weiter angeschafft habe: Vorhänge, Lampen, Teppiche, Tafeln, Wäfen, die Bettwäsche und auch mein Kleid — Ich trage die Werktagstracht! —



Kommode. Ausstattung Tannenholz.

Alles paßt zusammen. Auch die alten Sachen von den Eltern und Großeltern her können wir ruhig zum neuen Hausrat stellen. Sie sind wie Geschwister von der gleichen Art, obschon sie fünfzig Jahre auseinander sind. Was gut und echt ist, paßt zusammen, nur das Lumpenzeug beißt und krakt sich. Das gilt nicht bloß von den Menschen; das ist auch so beim Hausrat.“

Anna hat vor Eifer rote Backen bekommen. Greta muß sie nur immer anschauen, wie sie sich für ihr Heim ereifern kann. Da kommt Annas Mann herein. Alle drei setzen sich gemütlich zum Zöbig. Der Hausrat in der natürlichen Holzfarbe, die Wiesenblumen auf dem Tisch, der sonnengebräunte junge Bauer, Anna mit ihren dicken Zöpfen geben solch ein einheitliches Bild, wie wenn sie der liebe Gott erst heute morgen extra für einander geschaffen hätte.

Greta ist merkwürdig einsilbig. Mit ihrer Rollenfrisur und dem übermodernen Kleid kommt sie sich in dieser Stube fremd vor. Beim Abschied gesteht sie Anna freimütig ein: „Du hast ein schönes Heim. Das muß dir der Neid lassen. Ich sehe es jetzt ein, was mir

fehlt: Ich muß wieder eine bodenständige Bäuerin werden und dann will ich auch solch eine Stube."

P. Regidius Bitter O. M. C.

Entwurf und Ausführung der abgebildeten Möbel:
Beratungsstelle von „Raum und Handwerk“ Zürich

„Wie sie sterben . . .“

Wenn es die Menschen nur wüßten, wieviel heiliges Streben und heldenhaftes Wollen unsere Klöster bergen! Der Strafanstaltspfarrer Stephan Berghoff hat ein Buch geschrieben über das tapfere Leiden und frohe Sterben von Ordensschwestern. Er hat so viele arme Pfarrkinder im Gefängnis, die immer nur Schwäche und Sünde sahen und kaum noch an reine gute Menschen glauben. Hier konnte er seinen Gefangenen eine andere Welt zeigen. Hören wir, was eine Krankenschwester ihm berichtet:

„Sie fragten soeben, ob die Schwestern vor dem Sterben Angst hätten. Da fällt mir eine Begebenheit ein, die ich im Jahre 1923 erlebte. Unsere Krankenabteilung war überfüllt. Wir wußten nicht, wohin mit den vielen schwerkranken Schwestern. Auf einem Zimmer lagen drei Schwestern, alle so dreißig Jahre alt. Eines Morgens sagte eine von ihnen, Schwester Ludgera, zu mir: ‚Schwester, sollen wir drei nicht eine Novene halten, daß wir bald sterben? Dann haben Sie Platz. Ich habe mich mit Schwester Aventina und Cassilda abgesprochen. Wir können doch nichts mehr leisten.‘ Ich war überrascht und sagte ihnen, ihr Leiden brächte größeren Segen als Arbeiten. Da bestürmten mich alle drei: ‚Gestatten Sie uns doch bitte diese Novene.‘ Schließlichsagte ich halb im Schmerz: ‚Na, meinestwegen.‘

Die Schwestern begannen die neuntägige Andacht am Samstag. Am nächsten Dienstagmorgen sagte ich zur Schwester Oberin: ‚Schwester Ludgera gefällt mir nicht. Sie muß die heilige Delung empfangen. Die drei haben ausgemacht, daß sie innerhalb neun Tagen sterben.‘ Schwester Oberin antwortete mir: ‚Davon weiß ich ja nichts. Nun, wenn es Gottes Wille ist, dann tritt es ein, sonst nicht.‘ In der folgenden Nacht starb Schwester Ludgera. Vor ihrem Tode lachte sie still vor sich hin und bemerkte: ‚Die Kaffeemühle geht so herum. Nach mir kommt Schwester Aventina dran.‘ Am Freitagmorgen veränderte sich Schwester Aventina plötzlich. Ich holte schnell den Priester, der die heilige Delung gab. Der Priester war noch nicht wieder in sei-



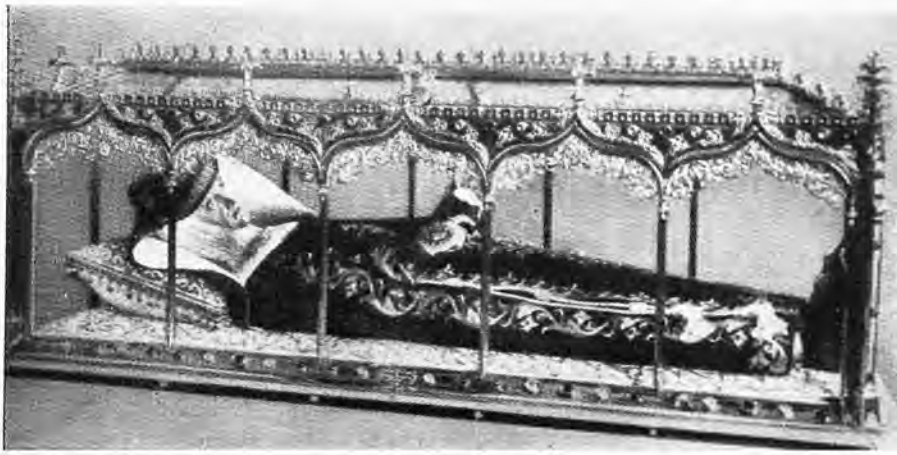
nem Zimmer, da war Schwester Aventina tot. Vor ihrem Tode hat sie mich kürlich: ‚Schwester, gehen Sie bitte mit meinem Begräbnis. Ich habe ja weder Vater noch Mutter noch Geschwister.‘ Ich versprach es ihr.

Am Montagmorgen, am letzten Tage der Novene, wurde Schwester Aventina begraben. Vor dem Begräbnis sagte Schwester Oberin zu mir: ‚Schwester Cassilda gefällt mir nicht. Bleiben Sie bei ihr.‘ Das hörte Schwester Cassilda. Sie rief: ‚Schwester Oberin, unsere Schwester muß mit zum Begräbnis gehen. Sie hat es der Schwester Aventina versprochen. Ich warte mit dem Sterben, bis unsere Schwester zurück ist.‘ Ich ging mit zum Begräbnis, aber nicht mit zum Totenamt in die Kirche. Eine Schwester holte mich, Schwester Cassilda sei sehr schlecht. Als ich an ihr Bett trat, sagte sie: ‚Schwester, ich meine, jetzt ist es Zeit. Holen Sie bitte den Herrn Vater. Dann beten wir noch ein wenig.‘ Nach einer Viertelstunde war sie tot.“

„Sie sehen, Hochwürden, unsere Schwestern haben keine Angst vor dem Sterben, sie beten den Tod herbei. Der Vater im Himmel erfüllt seinen Kindern ihre Bitten.“

„Und dann, Herr Pfarrer“, fuhr die Krankenschwester fort, „wissen wir auch schon mal, daß eine Schwester in den Himmel gekommen ist. Oder wissen Sie eine andere Erklärung, wenn ich Ihnen folgendes erzähle:

Eine Schwester kam zum Mutterhaus, um Exerzitzen zu machen. Sie sah so krank aus den Augen, daß wir gleich den Arzt kommen ließen. Er untersuchte sie genau und sagte mir hinterher: ‚Nur noch vierzehn Tage.‘ Von Tag zu Tag wurde die Kranke schwächer. Sie bekam die heilige Delung. Ich mußte ihr sagen, wie es um sie stand und begann: ‚Liebe Schwester, ich glaube, daß der liebe Gott von Ihnen ein Opfer verlangt.‘ Da schaute sie mich mit ihren reinen, großen Augen an und sagte: ‚Ich sterbe doch nicht?‘ Ich antwortete: ‚Bringen Sie dem lieben Gott Ihr junges Leben zum Opfer.‘



Die Ordensschwester *Crescentia* starb im Jahre 1744 zu Kaufbeuren. Mit Visionen und Ekstasen begnadigt, war sie Ratgeberin von Bischöfen und hochgestellten Personen. Im Volke genießt sie bis auf den heutigen Tag große Verehrung.



Sie sollen sehen, wie der liebe Gott es Ihnen lohnt.' Da sprach sie mit fester Stimme vor sich hin: 'Ich will mich ergeben. Lieber Gott, Dir ergeb' ich gänzlich mich, ja, Dir leb' und sterbe ich.'

Es war in einem der Kriegsjahre. Auch in unser Mutterhaus war bittere Not eingezogen. Wir Schwestern waren bei der armseligen Kost nicht mehr sicher auf den Beinen. Nachher haben wir uns mit Lebertran geholfen. Ich klagte dieser kranken Schwester eines Tages: 'Es ist ein Elend! Das Lazarett haben wir voll Soldaten, und keine Briketts sind da, kein Koks, kein Gries. Nebenan liegt die arme Schwester, und ich kann ihr nicht einmal ein Stücklein Weißbrot geben.' Da

gab mir die todkranke Schwester die Hand und versicherte in allem Ernst: 'Schwester, ich helfe Ihnen.' Nachmittags drei Uhr war die Schwester gestorben. Vor vier Uhr knarrten Karren über den Hof. Wir hatten Briketts, Koks und Gries geliefert bekommen. Punkt vier Uhr — die Schwestern waren im Gebete — schellte es. Ich ging zur Pforte. Ein Bäckerjunge reichte mir ein prächtiges Weißbrot hinein. Wir Schwestern haben vor Freude geweint. Wir wußten, unsere Schwester ist im Himmel. Sie hat ihr Wort gehalten."

So erzählte die gute, alte Schwester dem Straßentalkspfarver. Andächtig saß er vor ihr, lauschte und war ergriffen von der schönen Welt, in die sie ihn schauen ließ.

Frohsinn ist Gewinn

Nicht hitzig, aber witzig. Ein Fremder fragte in Freiburg einen Volz (Volz ist ein Uebername für die Stadtbürger): „Wie weit ist's von Fryburg bis Plaffeyen?“ Der Volz schaut ihn an von oben bis unten, aber sagt nichts. Der Fremde fragt lauter: „Wie weit ist's zu Fuß von Fryburg bis Plaffeyen?“ Der Volz beschaut sich den Fremden noch genauer, aber schweigt. Da wird der Fremde ungehalten und marschiert davon. Wie er etwa 100 Schritte gemacht hatte, ruft der Volz ihm nach: „He, fremder Mann, von Fryburg bis Plaffeyen habt Ihr drei Stunden!“ Der Fremde kehrt sich um und brummt: „Warum hast du das nicht gleich gesagt?“ Der Volz antwortete: „Ich mußte doch zuerst sehen, wie ihr läuft!“

Und bei Euch!? Frau Sudelbeck war ganz empört über Schmukschaspers und sie sagte: „Das Chasper-Eiß scheint mir auch eine saubere Wirtschaft zu führen; kürzlich war mein Mann drüben bei Schmukschaspers und hat den Arm ein bißchen auf's Büffet gelehnt, und acht Tag lang ist er darauf mit staubigem Ärmel herumgelaufen!“

Mißglücktes Kompliment. In einer Abendgesellschaft sang Fräulein Fistelhöhn von Krähwinkeln zum Klavier ihre Lieder. Herr Höfliger gratuliert dem Fräulein: „Ah, gnädiges Fräulein Fistelhöhn, wie schön haben Sie gesungen!“ Das Fräulein antwortete: „Herr Höfliger, Sie wollen mir schmeicheln!“ Herr Höfliger wehrt ab: „Nein, durchaus nicht; ich habe zwar nur die letzten zwei Strophen des Liedes gehört, aber das war mir genug!“

Dem ist geholfen! „Ich gratuliere, Frau Richter. Ihr Mann ist zum Richter erwählt worden!“ „Ich danke“, Frau Schwunderpläts, „es ist nicht wegen der Ehre, aber mich freut's doch für meinen Mann. Wisset, er ist so schlafbedürftig und im Gericht gibt's oft so lange Sitzungen, da kann er dann ruhig ausschlafen!“

Gesellenhumor. Zwei auf der Landstraße sich begegnende Gesellen stellen sich vor. Der erste spricht: Mein Name ist Goldlack, Kunst- und Gartenzaunmaler. Der zweite: Ich heiß Peter Silbertheer, Stadt- und Landstreicher.

Die Kapellen von Deutsch-Freiburg

Der Volkskalender zeigte stets Interesse für die im Land umher zerstreuten Kapellen. Im Laufe der Jahre hat er seit 1910 diese schönen Heiligtümer unserer lieben Heimat im Bild gezeigt und dabei kurze geschichtliche Notizen mitgegeben. Im deutschen Sprachgebiet des Kantons Freiburg gibt es 83 Landkapellen, wovon 28 der Gottesmutter geweiht sind; was beweist, daß unsere Vorfahren die Verehrung Mariens schätzten und förderten. In einem Rundgang durch die Pfarreien folgt hier eine übersichtliche Zusammenstellung der verschiedenen Landkapellen. Wir machen so eine geistige Wallfahrt und kehren bei jeder Kapelle kurz ein.

Wir fangen an in Böfingen (Hl. Jakob d. Gr. 1791), wo auf dem Friedhof eine kleine Kapelle steht (1836) mit einem Kreuzaltar, an dem die Hl. Messe gelesen wird für die armen Seelen. — In Nächsterswil steht eine schmucke Kapelle (Maria Sieben Schmerzen), 1698 erbaut und vom jetzigen Besitzer des Landgutes 1928 schön renoviert. — Nun gehen wir nach Düdingen (Hl. Peter und Paul, 1837), wo sich in der Pfarrei 14 Kapellen befinden. Zunächst auf dem Friedhof die Totenkapelle (Hl. Michael und Hl. Theodul), 1499 geweiht. Sie erhielt zugleich Stiftungen für einen Kaplan. — Im Brugerwald besuchen wir die schöne Lourdesgrotte, 1911 errichtet von † Sigrift Franz Kessler. Mehrere Vergabungen wurden hier gemacht. — Wir ziehen weiter nach Mariahilf (Maria, immerwährende Hilfe), 1725 geweiht. Großer Wohltäter dieser Kapelle war Hr. F. H. von Voccard. — In St. Wolfgang besuchen wir die dortige Kapelle (1492), die früher viel besuchter Wallfahrtsort war. Dasselbst besteht eine Kaplanei mit Pfrundgut. — Im Bruch steht eine schmucke Kapelle des Hl. Josef (1519), in den letzten Jahren renoviert. Sie gehört zum dortigen Landgut. — In Uebewil besuchen wir die Kapelle der Schmerzhaften Mutter (1789). Dasselbst ist eine Kaplanei mit Stiftungen. — Oberhalb Freiburg steht die St. Bartholomäuskapelle (1473), für die mehrere Stiftungen gemacht wurden. — Nahe der Grandfeybrücke machen wir einen Besuch in der Einsiedelei bei Käsch, mit der Kapelle der Hl. Magdalena (1691). — Zum Landgut in Waldiswil gehört eine kleine Kapelle (U. L. Frau von Loretto), aus dem 17. Jahrh., die 1830 und 1868 renoviert wurde. — In Waldegg steht eine neue Kapelle (1927, U. L. Frau von Einsiedeln), die Vergabungen erhielt, besonders von der Familie Nebischer in Käsch. — In Ottisberg besuchen wir die St.

Wendelin-Kapelle, die 1854 geweiht wurde. — Wir gehen hinter nach Bonn und besuchen die dortige Kapelle (Maria, Heil der Kranken, Hl. Nikolaus und Theodul), die 1641 geweiht wurde. Die Regierung von Freiburg stiftete Hl. Messen für diese Kapelle. — Wir gehen weiter nach Schiffenen, wo schon seit dem 15. Jahrh. eine Kapelle (Hl. Lorenz) stand. Sie wurde 1927 renoviert und die Hl. Messe wird dort wieder gelesen. — In Buntels besuchen wir die Kapelle der Hl.



Waldegg, Düdingen (U. L. Frau von Einsiedeln).

Katharina, 1862 geweiht. Es wurden Stiftungen gemacht. Großer Wohltäter war die Familie Roggo. —

Nun gehen wir nach Giffers (Hl. Tiburg). Die Pfarrkirche wurde nach der Vergrößerung 1911 geweiht. — Auf der Matte steht seit alter Zeit eine Marien-Kapelle, wo oft die Hl. Messe gelesen wird. — Vielbesucht, auch von auswärts, wird die Lourdesgrotte an der Aegereta, 1903 errichtet. —

Wir ziehen nach Gurmels (Pfarrkirche Hl. German), 1900 geweiht. Auf dem Dürenberg steht die Muttergottes-Kapelle v. 1339, vergrößert, 1613, 1712 und 1937 renoviert. Mehrere Stiftungen erhielt dieses Marienheiligtum, das früher Wallfahrtsort war. —

In Cordast besuchen wir die Kapelle des Hl. Gerinus aus dem 18. Jahrhundert. — In Guschelmut steht eine



Helmettingen.



St. Ursen (Hl. Urs und Viktor).



Ueberstorf (Lourdesgrotte).

rere Kapellen. In Wyler vor Holz steht die St. Moritz-Kapelle aus dem 14. Jahrhundert, 1889 renoviert. Sie erhielt mehrere Stiftungen. — In Selgiswil finden wir die Kapelle des Hl. Niklaus und der 14 Hl. Nothelfer, 1863 geweiht. Es wurden Vergabungen gemacht, besonders von Fr. Wwe. M. Jungo. — In Schönfels steht die St. Josephskapelle, 1841 geweiht. Sie erhielt Messstiftungen. Wohltäter der Kapelle waren Christof und Anna Nebischer. — Die kleinen Waldkapellchen (Ecce Homo und Jesus am Delberg) führen zur Felskapelle (Hl. Magdalena), die 1707 geweiht wurde. Sie erhielt Stiftungen. — In Winterlingen steht eine alte Kapelle (1476), die der Hl. Apollonia geweiht ist.

Wir ziehen nun über die Berge nach Jaun, wo wir zuerst die schöne Pfarrkirche besuchen (Hl. Stephan), 1910 geweiht. Dort befindet sich auch noch die alte Kirche, die vor mehreren Jahren renoviert wurde. — Im Fang wurde 1871 eine Kapelle geweiht (Hl. Joseph). Es wurden Stiftungen gemacht für einen Kaplan. — Im Kapellboden steht eine St. Antoniuskapelle aus dem 18. Jahrhundert. Sie erhielt einige Stiftungen. — In Weibelsried besuchen wir die Marien-Kapelle. Sie datiert von 1691 und wurde 1894 vergrößert. Sie erhielt ebenfalls Stiftungen. —

Von Jaun kommen wir zurück nach Plaffeyen und bewundern die große Pfarrkirche (Mariä Geburt), die 1910 geweiht wurde. Im Gebiet dieser Pfarrei sind mehrere Kapellen. Die Theresien-Kapelle (1919) hat als Wohltäterin Fr. Selina Riedo. — Im Ried steht ein kleines Kapellchen, wo Maria, die immerwährende Hilfe, viel angerufen wird. — In Rufenen steht eine Kapelle (1649) des Hl. Papst Sylvester und des Hl. Wendelin. —

Im Schulhaus der Lichtena befindet sich seit 1907 eine Kapelle, wo an Sonntagen die Hl. Messe gelesen wird. (Stiftungen). — Im Rühr war früher eine St. Annakapelle (1791), die abgebrochen und an anderer Stelle neu erstellt wurde (1933). —

Im Bad, beim Schwarzsee, wurde 1840 eine Kapelle geweiht (Maria, immerwährende Hilfe). An Sonntagen

Kapelle (Hl. Johannes der Täufer, 1825), die Stiftungen erhielt für die Anstellung eines Kaplans. — In Liebischorf steht eine Kapelle, 1841 geweiht. Patrone sind: Hl. Urban, Hl. Simon u. J. Thadäus. Dasselbst wurden Messstiftungen gemacht.

— Im weit entlegenen Wallenbuch finden wir die Kapelle der Hl. Barbara, 1810 geweiht. Dasselbst ist eine Kaplanei mit Stiftungen. — Wallenried (Maria Himmelfahrt), 1862 geweiht, war früher Kaplanei zu Gurmes gehörend, und ist seit 1939 nun selbständige Pfarrei. —

Heitenried (Pfarrkirche von 1905, Hl. Michael) hat mehrere

Stiftungen. — In Obermonten grüßen wir Maria, die Mutter der göttlichen Vorsehung (1846). Von St. Antoni führt ein Kreuzweg dorthin, ebenfalls von der Pfarrkirche von Alterswil (Hl. Niklaus, 1878). Oft wird in dieser Kapelle die Hl. Messe gelesen. —

In Bächlisbrunnen grüßen wir Maria, Mutter des guten Kates. Die schöne Kapelle mit 3 Altären wurde 1840 erbaut, 1912 renoviert. Die Vergabungen, Haus und Land, stammen von der Familie Memoly.

In Niedermuhren steht seit alter Zeit eine Kapelle (Hl. Jakob und Hl. Katharina). Es wurden Stiftungen gemacht. —

Im Burgbühl wurde 1925 eine schmale Kapelle (Hl. Herz-Jesu) geweiht. Gründer ist Hochw. Dir. W. Schwaller.

Mehrere Messstiftungen wurden gemacht. Die Kapelle leistet für die Exerzitien und Einkstrage im Theresienstift gute Dienste. — Eine zweite Kapelle auf dem Burgbühl ist die im Walde im Sandsteinfelsen ausgehauene, geräumige Grabkapelle.

Im Weibenbach befindet sich eine Kapelle (Hl. Sebastian) aus dem 17. Jahrhundert. —

In Zumholz ist eine kleine Kapelle der Hl. Familie (1747). Sie wurde 1926 renoviert. —

Wir gehen nun nach St. Ursen. (Pfarrkirche 1934 geweiht.) Neben der Pfarrkirche besuchen wir die St. Urs- und Wiltor-Kapelle aus dem 15. Jahrhundert, die 1935 durch die Freigebigkeit einiger Kunstfreunde prächtig renoviert wurde.

In Bälterwil befindet sich eine Kapelle (Hl. Gorgon) aus dem 15. Jahrhundert. In Christlisberg steht eine Kapelle von 1768 (Kreuzabnahme). —

wird dort die Hl. Messe gelesen. —

Wir gehen nach Plaffels (Maria Unbefleckte Empfängnis, 1814 geweiht). — In Neuhaus (Maria, Hilfe der Christen) wurde die frühere Kapelle von 1655 neuerbaut (1805). —

Wir besuchen Nechtalen, wo der Hl. German Patron ist (1768). Auf dem Friedhof steht eine Totenkapelle mit Kreuzaltar. — Wir besuchen die kleine St. Niklauskapelle, sie datiert von 1719. — In der Buche wird in der dortigen Kapelle (1665) der Hl. Anton verehrt. Sie erhielt 1908 einen neuen Altar, wo im Sommer jede Woche einmal die Hl. Messe gelesen wird. — In der Kühweid (Hl. Anna) und in Zächmatt (Maria) befinden sich kleine Bethäuschen. — In Brünisried steht seit 1920 eine Kapelle (Hl. Philomena). Es wurden Stiftungen gemacht, besonders ein Legat von Fr. Peter Neuhaus bezweckt die Gründung einer eigenen Pfarrei. — Im Infittut der Gunglera (1856) wurde 1925 eine neue Kapelle (Hl. Joseph) geweiht. —

Wir ziehen nun nach St. Antoni, grüßen den Hl. Anton in der dortigen Pfarrkirche (1894) und besuchen die Kapellen.

In Obermonten grüßen wir Maria, die Mutter der göttlichen Vorsehung (1846). Von St. Antoni führt ein Kreuzweg dorthin, ebenfalls von der Pfarrkirche von Alterswil (Hl. Niklaus, 1878). Oft wird in dieser Kapelle die Hl. Messe gelesen. —

In Bächlisbrunnen grüßen wir Maria, Mutter des guten Kates. Die schöne Kapelle mit 3 Altären wurde 1840 erbaut, 1912 renoviert. Die Vergabungen, Haus und Land, stammen von der Familie Memoly.

In Niedermuhren steht seit alter Zeit eine Kapelle (Hl. Jakob und Hl. Katharina). Es wurden Stiftungen gemacht. —

Im Burgbühl wurde 1925 eine schmale Kapelle (Hl. Herz-Jesu) geweiht. Gründer ist Hochw. Dir. W. Schwaller.

Mehrere Messstiftungen wurden gemacht. Die Kapelle leistet für die Exerzitien und Einkstrage im Theresienstift gute Dienste. — Eine zweite Kapelle auf dem Burgbühl ist die im Walde im Sandsteinfelsen ausgehauene, geräumige Grabkapelle.

Im Weibenbach befindet sich eine Kapelle (Hl. Sebastian) aus dem 17. Jahrhundert. —

In Zumholz ist eine kleine Kapelle der Hl. Familie (1747). Sie wurde 1926 renoviert. —

Wir gehen nun nach St. Ursen. (Pfarrkirche 1934 geweiht.) Neben der Pfarrkirche besuchen wir die St. Urs- und Wiltor-Kapelle aus dem 15. Jahrhundert, die 1935 durch die Freigebigkeit einiger Kunstfreunde prächtig renoviert wurde.

In Bälterwil befindet sich eine Kapelle (Hl. Gorgon) aus dem 15. Jahrhundert. In Christlisberg steht eine Kapelle von 1768 (Kreuzabnahme). —



Freiburg (Hl. Anna).



Rohr bei Tafers (Hl. Kreuz).

Im Strauß ist eine kleine Marienkapelle (1832). — In Römerswil hat die Kapelle den hl. Philipp zum Patron (1722). — In Hattenberg stiftete Franz Niklaus Wunderweid 1701 eine kleine Kapelle, die der hl. Anna geweiht ist. —

Wir wandern nun nach Schmitten und bewundern die dortige Pfarrkirche (Kreuzauffindung), die 1898 geweiht wurde. Wir besuchen die Kapelle in Mühlental, wo Maria, die immerwährende Hilfe, verehrt wird. Sie wurde 1912 geweiht. Stifter ist Franz Nebischer. —

Verschiedene Wohlthäter und Gönner ermöglichten die Lourdes-Kapelle in Berg, die 1921 geweiht wurde und wo oft die hl. Messe gelesen wird. —

Wir ziehen nach Zäfers mit der alten Pfarrkirche (hl. Martin), 1789 geweiht. Die Pfarrei hat viele Kapellen; machen wir einen kurzen Besuch. Auf dem Friedhof besuchen wir die St. Jakobskapelle von 1769, errichtet von der Bruderschaft der früheren Pilger nach St. Jakob in Campostella. — Dann halten wir bei der Totenkapelle (1753), wo der sel. Niklaus von Flüe und der hl. Michael verehrt werden. — Im Spital ist eine kleine Marienkapelle, im Institut eine Kapelle (1917), die dem hl. Herzen Jesu geweiht ist. — Im Waisenhaus befindet sich eine schmutze Kapelle (1902), der hl. Familie geweiht. —



Burgbühl (Hl. Herz-Jesu) m. Exerzitantinnen.

In Menzswil, an der Straße nach Freiburg, steht seit alter Zeit eine kleine Kapelle, die dem Kinde Jesu geweiht ist. — Ebenfalls in Menzswil, beim Landgut der Ursulinen, liegt eine Marienkapelle (1830). — In Maggenberg, zum früheren Schloß gehörend, besuchen wir die Kapelle, die den hl. Peter und Paul geweiht ist. — In Dohr stiftete die Familie Bertschy eine Kapelle, 1842 (hl. Kreuz). — In Tüßenberg verehren wir den Heimgang Mariens. Diese Kapelle (1848) erhielt Messstiftungen. — Im Brunnenberg gehört zum dortigen Landgut eine Kapelle (1846), die Maria, Mutter der Gnade, als Patronin hat. —

Wir gehen ins Unterland nach Ueberstorf. Die Pfarrkirche (hl. Johann der Täufer) wurde 1898 geweiht. — Im Institut der Ingenbohlschwwestern befindet sich eine Kapelle (Maria Heimsuchung), 1505. Sie wurde 1882 vergrößert. — In Obermettlen steht die Kapelle (1672) des hl. Magnus. Nebenpatrone sind Gerinus und Ulrich. — In Hochstettlen wurde eine Kapelle erbaut (1845) von der Familie Schmutz; Patrone sind die 14 hl. Nothelfer. — Seit 1939 hat Ueberstorf auch eine schöne Lourdesgrotte. —

Wir kommen nach Wünnewil mit der prächtigen Kirche von 1933 (hl. Margareta). — In Dietisberg steht seit 1911 eine kleine Kapelle (hl. Familie und hl. Wendelin). — In Eiswil grüßen wir die schmerzhaftige Mutter in der kleinen Kapelle aus dem 16. Jahrhundert. — Wir machen Schluß in der Kapelle in Senebrück bei Neuenegg (hl. Beat, 1615), wo alle Sonntage die hl. Messe gelesen wird.



St. Anna-Kapelle im Rohr bei Plaffeyen.

Und nun! Deutsch-Freiburg ist ein Kapellen-Land. Ein frommes Völklein hat diese Kapellen gebaut und mehrere zudem mit schönen Stiftungen bedacht. Ein weiterer Wunsch wäre, daß



Uebewil (Schmerzhaftige Mutter).

für viele dieser schmutzen und oft recht geräumigen Kapellen neue Vergabungen gemacht würden, was ermöglichte, daß ein Geistlicher am Orte wohnen und täglich hier die hl. Messe lesen könnte. Für einen Geistlichen würde es im Alter ein liebes Ruheplätzchen geben, und



Burgbühl (Felsenkapelle).

für so viele Leute, die von der Pfarrkirche ziemlich — oft sogar weit — entfernt sind, besonders für vielbeschäftigte Mütter und ältere Leute, wäre dies gewiß hoch willkommen. Wie gut paßte

Der Herr hat dieses Haus
erbaut, daß es ein Bethaus
sei seinem Volke.



Buchenkapelle bei Rechthalten (Hl. Anton).

zu vielen unserer Kapellen ein Kaplaneihäuschen mit einem Gärtlein davor und mit Blumen an den Fenstern. Dadurch würde manches Dorf noch heimlicher. Und das Bewußtsein, einen Priester in der Nähe zu haben, weckte bei unserer Bevölkerung wahrlich große Freude und süßen Trost. Und wenn alle Morgen das Kapellenglöcklein mit seiner Silberstimme zur hl. Messe läuten würde, dann würden unsere stillen Kapellen lebendig werden, sie würden inniger noch mit der Volksseele verwachsen und dann erst recht würde ihr Segen strahlend sich über das Land verbreiten. Das vermehrte Gebet, das tägliche hl. Opfer und des lb. Heilands stete Gegenwart im Tabernakel Tag und Nacht und Jahr um Jahr wäre für alle Umwohner eine unverstehbare Quelle heiligen Seelenglücks und die Vergabungen würden den edlen Stiftern mit tausendfältiger Gnadenfrucht vergolten.



Richterswil, Bösing (Maria Sieb. Schmerzen)



Je krümmer, desto dümmer

Bewegliches Gut. Entrüftet sprach Frau Barbara zu ihrem Mann: „Wenn der Betreibungsbeamte wieder kommt, dann zeig ich ihm aber meine Zähne!“ Der Mann riet ab, indem er sagte: „Liebe Barbara, tu das lieber nicht, sonst nimmt er die auch noch mit!“

Ein Wertpapier. Als der Mienetzahler im Begriffe war, auf einem gestempelten Bogen eine Schuldanerkennung zu unterschreiben, fragte er vorher: „Was ist dieser Papierbogen wert?“ Man antwortete ihm: „Zwei Franken, denn es ist ein Wertstempel von zwei Franken darauf.“ Mienetzahler unterschrieb, schob das Blatt hin und sagte trocken: „So, jetzt gilt's nichts mehr!“

Der gefährliche Darm. Der Lehrer fragt den Seppli: „Seppli, kannst du mir sagen, wie der Darm heißt, der uns zuweilen große Unannehmlichkeiten macht, besonders wenn er gereizt wird?“ Seppli antwortet: „Ja, Herr Lehrer, das ist der Gendarm!“

Ein schlauer Zahnarzt. Die Frau Drehschrauben hatte sich neue Zähne einsetzen lassen, aber sie vergaß es stets, ihre Zahnarztrechnung zu bezahlen. Nachdem mehrmalige Mahnungen nicht gefruchtet hatten, schrieb der Zahnarzt folgendes Brieflein: „Geehrte Frau Drehschrauben! Im Falle Sie meine Rechnung nicht

innert acht Tagen begleichen, wäre ich zu meinem größten Bedauern gezwungen, ein Inserat in der Zeitung erscheinen zu lassen folgenden Inhalts: „Gebiß, noch ziemlich neu, sofort zu verkaufen. Zu besichtigen bei Frau Drehschrauben in Vergeslingen!“ — Am andern Tage schon wurde die Rechnung pünktlich bezahlt.

Unter Advokatengesellschaft. Der Zankjaggi hatte mit seinem Fürsprech, Herrn Dreinhauer, Wortwechsel gehabt und der Fürsprech nannte ihn einen Esel. Im heiligen Zorn eilt Zankjaggi zu einem andern Advokaten, zum Herrn Rechtspalter und will den Herrn Dreinhauer anklagen. Aber der kluge Rechtspalter riet ihm ab: „Das ist halt so eine Sache. Wenn Herr Dreinhauer es dir beweisen kann — und was kann er nicht? — dann bist du für deiner Lebtag blamiert!“

Eidgenössische Liebenswürdigkeiten. Ein Thurgauer, ein Zürcher und ein Berner gehen eine Wette ein, wer binnen einer Stunde am meisten Schnecken sammeln könne. Der Thurgauer brachte 170 Stück. Der Zürcher 165, mit der Bemerkung, der Thurgauer habe ihm 5 gestohlen, er habe nämlich 170 gehabt. Der Berner schließlich überreichte 18 Stück. Er entschuldigte sich, indem er sagte, es seien ihm 7 davongerannt, sonst hätte er es auf 25 gebracht. (Bärenspiegel)

Der hollerbaum

Erzählung von Alfons Keby

Die beiden Höfe lagen in demselben heimeligen Weiler Brunnenried. Sie glichen sich wie Zwillinge, wenigstens äußerlich. Ähnlich waren die festgefügteten Wohnhäuser mit den angebauten, hochdachigen Scheunen, ähnlich die im Hofe rauschenden Brunnen, ähnlich die alten Speicher in ihrer zierlichen und laubengeschmückten Bauart, Zeugen einer reichen und geschmackvollen Vergangenheit. Gleich waren die fetten Wiesen, die haumbestandenen Matten, die wohlbestellten Kornfelder und vor allem gleich sauber bestellt und hübsch gepflegt die beiden Gärten.

Ähnlich waren die Familiennamen, Gartner hier, Gärtner dort. Gleich waren die Namen der gleichaltrigen Söhne, Paul hier, Paul dort.

Aber gerade an den Gärten, die sich glichen wie Zwillinge desselben schönen Geschlechtes, war in einem Punkt eine tiefe Kluft und Feindschaft von hüben und drüben zu erkennen. Freilich war dieser Zwist nicht auf den ersten Blick wahrnehmbar. Im Gegenteil! Beim Anblick der beiden Gärten war man bezaubert von der harmonischen Schönheit. Die Beete waren regelmäßig, die Wege ausgeglichen, kein Hälmchen Unkraut wucherte zwischen den üppigen Pflanzen. Rundlich und fest waren die Salatköpfe, die Rüben zeigten ein kräftig saftiges Kraut, der Spinat strahlte geradezu von grünem Fett, die Bohnen züngelten weit über die langen Stangen hinaus und hingen voll schwerer Schoten, desgleichen die Erbsen, sie drohten zu plaken vor Fruchtfülle, und die Tomaten wurden groß wie Bauernhäufte und glühten stärker als Granatäpfel.

Und erst noch die Blumen! Welche Pracht! Beide Gärten zusammen ein Stück vom Himmel gefallenes Paradies! Wie leuchtete es in den Farbentönen von Rot, Gelb und Blau, wie dufteten die Rosen und Nelken, wie wetteiferten die weißen Lilien und die Feueriris in ihren ebenmäßigen Formen und klaren Farben mit der Vielfalt und Vielfarbigkeit der Zinias.

Und dennoch: diese Schönheit, diese Ordnung, diese Sauberkeit verbarg etwas Unschönes, ja etwas Häßliches. Unter diesen Blüten, Blumen und Früchten lauerten Schlangen, die Untiere des Meides, der Eifersucht, des Hasses.

Äußerlich sichtbar mochte der scharfe Beobachter es nur an einem

Punkte erkennen. Man hätte die beiden Gärten, dort wo derjenige der Familie Gartner und derjenige der Familie Gärtner aneinander stießen, mit dem gleichen Lattenzaun trennen können. Dem war aber nicht so. Gartners hatten ihren Lattenzaun und Gärtners den ihrigen. Aber zwischen beiden war kaum zwei Finger breit ein Scheideraum, in dem das Unkraut sich entfalten konnte. Und kaum zu glauben, aber es wucherten aus dem schmalen Streifen Boden beißende Brennnesseln und sogar giftige Stachafelkräuter. Wenn sie hüben und drüben durch die Lücken des Lattenzaunes stießen, schnitt man hüben und drüben die vorwizigen Zweige, Blätter und Früchte ab, mit dem finster lodernen Gedanken, die teuflischen Kräuter möchten dem Nachbar die Finger verbrennen und den Leib vergiften.

Wie war das zwischen den sonst so ehrenwerten Familien so weit gekommen, daß sie sich Gift und Tod wünschten?

Durch Menschenalter waren sie gut und nachbarlich befreundet gewesen.

Gartners hatten einen Sohn und eine Tochter: Paul und Martha.

Gärtners hatten nur einen Sohn, Paul.

Gartners Eltern lebten noch, aber der Sohn, eben erst von einer landwirtschaftlichen Schule heimgekehrt, nahm die Zügel der Wirtschaft eigenwillig in die Hand, und die gütigen Eltern ließen ihn voll Bewunderung gewähren. Er war der unumschränkte Herr.

Paul Gärtners Vater war gestorben. Die Mutter hatte die Führung des ganzen Hauses und Betriebes übernommen. Sie behielt die Leitung noch in den Händen, als Paul, von der Berufsschule heimgekehrt, den Hof ebenso gut wie Paul Gartner hätte übernehmen können. Paul selbst drängte nicht darauf, allein Herr und Meister zu sein, nachdem die Mutter viele Jahre alles so gut angeordnet und geleitet hatte. Mutter und Sohn verstanden sich, wie es sich gehört. Sie besprachen alles, was das Haus und Geschäft betraf, gemeinschaftlich. Paul hatte vor der Mutter nichts geheim; er hatte sie in seinem Herzenswunsch wohl eingeweiht, daß er gedanke, dereinst Martha, die Tochter des Nachbarn, als Gattin heimzuführen. Die Mutter war glücklich ob der



Maihlöcklein

getroffenen Wahl; denn Martha war nicht nur ein schönes und gesundes Mädchen, sondern zeigte auch brave und häusliche Eigenschaften.

Aber plötzlich säte der Teufel Unkraut zwischen die beiden Gärten, die bisher durch denselben Lattenzaun lose getrennt waren.

Dicht beim nachbarlichen Zaun wuchs auf Gärtners Boden ein Hollunderstrauch. Er war in den Jahren zu einem Baum geworden. Er stand jedes Jahr in herrlicher Blütenpracht. Als Paul bei einem Besuche bei Gärtners bemerkte, daß der berühmte, blühende Hollerbaum im Garten von seinem Vater gepflanzt worden sei, da er, Paul, geboren wurde, und daß der Baum, wie ihm seine Mutter gesagt habe, die ersten Blüten getrieben, da Martha zur Welt gekommen sei, lachte Paul Gartner geringschätzig und böse auf und bemerkte, dies Unkraut wäre endlich reif für das Feuer, der Hollerbaum überschattete ja schon ihren halben Garten, und sie, Gärtners, ließen sich wahrlich nicht von einem Gärtner übertölpeln.

Die Rede schlug wie ein Blitz ein. Die Eltern Gartner und Martha starrten mit entsetzt großen Augen auf ihren Paul. Das waren Worte offener Feindschaft. Wohl hatte Paul hin und wieder ein abfälliges Urteil hingeworfen über den Nachbar Gärtner, aber diesen Haß ahnte niemand.

Paul Gartner blieb beherrscht und erwiderte ruhig: „Das ist angrifffig, mein Lieber.“

„Es ist auch so gemeint“, gab Paul Gartner finster zurück.

„Wenn der Hollerbaum euch den Garten zu sehr beschattet, hätte man's ruhig sagen können, und ich hätte ihn noch vor dem Blühen umgehauen.“

„Der Baum muß verschwinden“, loderte Paul Gartner.

Paul Gartner senkte betroffen den Kopf. Widerstand lohnte in ihm auf. Aber eigentlich wollte er keinen Streit, schon um Marthas und ihrer Eltern willen nicht. Er blickte auf, sah Martha und ihre Eltern an und hoffte Verbündete zu finden, aber diese waren ernst, was Paul Gartner als Stimmung gegen sich auslegte und nun gleichfalls trotzig sich verbiß.

„Der Hollerbaum steht auf unserem Boden“, sagte er, „und er wird vorläufig nicht verschwinden.“

„Er muß.“

„Du hast mir nicht zu befehlen, was bei uns geschehen soll.“

„Und wir lassen uns von dir noch weniger etwas bieten.“

Nun waren schon die Familien mit in den Hader hineingezogen.

„Ich biete euch nichts und verlange von euch auch nichts“, warf Paul Gärtner zornig hin.

„Wozu kommst du dann herüber?“ forschte Paul Gartner giftig.

„Ich hab's nicht nötig zu kommen, und wenn es euch unbequem ist, kann ich auch zu Hause bleiben.“ Er blickte auf Martha, die unbeweglich saß, ein großes Staunen und Erschrecken auf dem erblaßten Gesicht. Sie billigte weder die Worte ihres Bruders noch die Widerrede ihres Verlobten. Sie war erstaunt, entsetzt. Wie konnten sich die jungen Männer, die sie als Freunde, ja als Brüder gedacht hatte, dermaßen vergessen. Welch kleinlicher Grund zum Hadern. Wie rasch hatte sich auf beiden Seiten das Feuer eines bösen Streites entzündet. Zorn erfaßte sie gegen den Bruder, Empörung gegen den Verlobten, und ihre Augen verrieten beides.

Paul Gartner empfand es, aber er fühlte sich von Gärtners angegriffen, und er wollte sich nicht erniedrigen lassen. Er erhob sich und sagte: „Ich wußte nicht, daß ich hier so unwillkommen bin.“

„Man wird behandelt, wie man's verdient“, entgegnete Paul Gartner.

„Ihr seid Narren“, bemerkte Martha, „das ist ein blödsinniges Streiten.“

Paul Gartner lachte: „Und du merkst erst jetzt, wer blödsinnig ist.“

Sogleich erwiderte Paul Gartner: „Die Vernunft läßt auf jeden Fall den Hollerbaum weiter blühen. Gute Nacht!“ Er ging aus der Stube. Niemand begleitete ihn hinaus.

*

Seit diesem so willkürlich vom Zaun gebrochenen Hader besuchte Paul Gartner seine Nachbarn nicht mehr. Er fühlte sich aufs tiefste beleidigt. Mutter Gartner empfand mit ihm, und wenn sie auch versöhnend um Marthas und ihres Sohnes willen am Tage nach dem Zwiste unterwegs war, um die Mutter Gartner zu sprechen, so kehrte sie auf halbem Wege wieder um, als sie gewahrte, wie Paul Gartner im Garten hauste.

Paul Gartner war beim so wundervoll blühenden Hollerbaum und schnitt alle Blüten, Zweige und Äste ab, die über den gemeinsamen Zaun in Gärtners Garten hinüberraagten.



Fünfundzwanzig Jahre
Kantonsrichter

Vor 25 Jahren wurde Kantonsrichter Alfred Merz ins Kantonsgericht berufen und hat seither in dieser Behörde für die Rechtsprechung in unserem Kanton in vorbildlicher Weise gewirkt. Kantonsrichter Merz verbindet eine tiefe Rechtskenntnis mit Scharfblick, Wissen und Menschenkenntnis. Sein Urteil wird sehr geschätzt. Möge seiner weiteren Wirksamkeit noch eine recht lange Zeit beschieden sein.

Es ergab sich ein gräßlicher und grausamer Anblick. Das Bäumchen war verstümmelt, die Hälfte der Krone abgeschnitten.

Das war selbst für die gütige Mutter Gärtner zuviel. Sie trat an den Zaun ihres Gartens und sprach: „Aber, Paul Gärtner, was macht Ihr denn da, das schöne Bäumchen, die schönen Blüten!“

„Wir heißen Gärtner und nicht Gärtner!“

„Was hat hier der Name zu bedeuten, Paul!“ mahnte Mutter Gärtner.

„Er bedeutet das, was ich hier mache.“ Er schnitt mit der großen Hagschere jeden Stummel weg, der über den Raum der Grenze hinausragte.

„Das ist aber Gottes Natur geschändet.“

Paul lachte und höhnte zurück: „Darum teilen wir eben, ihr behaltet euren Herrgott und ich die Natur.“

Mutter Gärtner suchte einzulenken: „Warum soll zwischen uns Streit sein?“

„Weil ihr ein altes Klatschweib seid und weil euer Sohn ein hochnäsiger Esel ist. Schluß, fertig!“ Er war von der Leiter gesprungen und zerstampfte die abgeschnittenen Blüten.

Mutter Gärtner schoss die Tränen in die Augen. Bedrückt kehrte sie ins Haus zurück und grübelte der Ursache eines so unglaublichen Streites nach. Sie fand keinen andern Grund als den Neid, dieses schlimme Uebel, das gern jene Menschen befällt, die von heftigen Begierden sind und die in ihrer Tätigkeit und ihrem Streben getäuscht, dem Mitmenschen, dem es scheinbar besser geht, der erfolgreicher ist, der glücklicher lebt, böse sind. Der Neid ist eines der ersten Unkräuter im Garten der Laster. Wenn es einmal Wurzel gefaßt hat, gesellen sich andere dazu, der Haß, die Rache, der Streit.

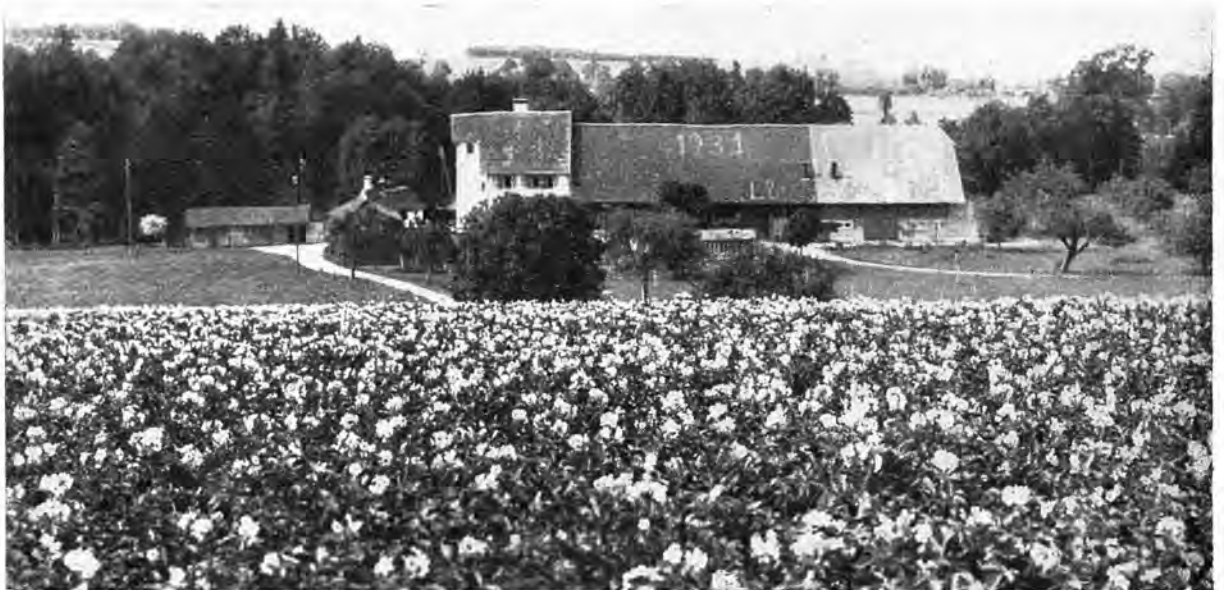
So hatte auch dieser Streit seinen Anfang im neidigen Herzen des jungen Paul Gärtner genommen.

Beide Paule von Brunnenried waren im Militär Dragonerwachtmeister. Sie hatten erst in derselben Schwadron gedient. Eine neue Ordnung hatte sie verschiedenen Einheiten zugeteilt. Da wurde Paul Gärtner nach kurzer Zeit zum Feldweibel befördert. Paul Gärtner aber blieb Wachtmeister. Damit war der Zunder in Paul Gärtners leidenschaftliches Herz gelegt. Es schien ihm auch mehr und mehr, als wirtschafteten Gärtners auf andere Art und als hätten sie Glück dabei. In den verblendeten Augen Paul Gärtners, des Wachtmeisters, schienen die Felder und Aecker des Nachbarn Feldweibel besser bestellt, die Ernte ergiebiger, die Kühe erstklassiger, die Pferde stolzer. Paul, der Wachtmeister, ärgerte sich an allem, was beim Nachbar, dem Feldweibel, gearbeitet, geschafft, geerntet und eingeheimst wurde. Sogar im Krähen des Gärtnerischen Hahnes wollte der Wachtmeister das Triumphgeschrei des Feldweibels erkennen.

Und erst der Garten. Er war zum eigentlichen Kampffeld geworden, zu einem unheimlich stummen Kampffeld. Die Frauen arbeiteten im Frühjahr in den Gärten, aber kein Grüßen und kein Gespräch verband sie freundschaftlich. Hatte man früher Morgengruß, Abschied und Ratsschläge ausgetauscht, Seklinge geschenkt, die gegenseitigen Erfolge gerühmt, so hätten nun die feindlichen Blicke am liebsten die Nachbarin verschleudert, das Gemüse und die Blumen der andern versengt. So waren die Frauen, ohne daß sie es wollten, in den Hader hineinbezogen worden. Jeder Teil verbohrt sich in den starren Willen, dem andern keine Schwäche zu zeigen, und doch wünschten beide Teile nichts sehnlicher, als die

Blühendes Kartoffelfeld

Photo Mülhauser



Nachbarin möchte irgendwie nachgeben und eine Vermittlung herbeiführen.

Die Verlobung hing in der Luft. Paul und Martha mieden sich, sie wichen sich schon in der Ferne aus. Jedes empfand Unruhe, wenn es das andere erblickte, jene Unruhe, die Herzen befällt, die trotz aller Hemmungen und Hemmnisse füreinander geschaffen sind.

Das glückliche Brunnensried war zu einer Hölle geworden. Es schien, als sollte dieser unselige Hader das Leben zweier Familien vergiften und die einzelnen Glieder, die sich doch so gut ergänzten, für immer voneinander scheiden.

Da brach der zweite Weltkrieg aus.

Die Welt erschauerte. Jedes Volk war sich plötzlich wieder seiner Gemeinschaft bewusst. Wie Rücken flüchteten sich die Menschen unter die schützenden Flügel ihres Vaterlandes. Das grollende Gewitter einte sie. Aber vorläufig nur im großen; im kleinen blieben sie die gleichen Menschen. Der Wachtmeister Paul Gartner und der Feldweibel Paul Gartner hatten einzurücken. Jeder mit seiner Einheit, so daß ihr Streit begraben schien. Zu Hause aber wollte selbst von den Frauen niemand den ersten Schritt der Versöhnung tun. Frauen sind oft auch im Verzeihen zäh, besonders wenn sie glauben, daß die Männer hinter ihnen stehen.

Es war doch ein mühseliges Wirtschaften, sowohl bei Gartner als bei Gartner. Die jungen Männer waren lange Zeit im Dienst. Vater Gartner war sehr gebrechlich geworden. Auf den Frauen lag hüben und drüben die ganze Last der Haus- und Hofführung. Aber der gemeinsame Kummer um die Männer im Dienst, die Sorge um die Verwaltung zu Hause und die Er-

kenntnis der Not so vieler Millionen Menschen hatte doch allmählich das Eis des Eigensinns, der Härte und des Haders gebrochen. Der Hollerbaum blieb an diesem ersten Kriegsfrühjahr unbeschnitten. Er wurde auch von der Mutter Gartner nicht umgehauen.

Aber eines hatte Mutter Gartner doch getan. Sie pflanzte in diesem Jahre im Garten vor allem Gemüse und pflegte nur ein bescheidenes Beet mit Blumen. Sie wollte auch zum Schein nicht die Nachbarn herausfordern, wie sie es denn nie ausgeübt, auch dann nicht, als der Streit am giftigsten angeschwollen war. Mutter Gartner war eine gütige und empfindliche Natur. Sie hielt jedoch zu ihrem Sohne, war aber immer bedacht, einen Weg zu finden, der zur Versöhnung führte.

Auf der Gegenseite war man nicht minder darauf bedacht, den Frieden wieder herzustellen. Indessen waren die Köpfe der Gartner dickschädlicher, auch jene der Frauen. Aber dem führenden Einfluß der Männer entzogen, fühlten sie sich freier und konnten eher ihrem Wesen entsprechend handeln. Martha litt schwer unter dem Hader. Aber den ersten Schritt zur Versöhnung glaubte sie in jugendlichem Stolz nicht tun zu dürfen. Und sie besorgte doch in diesem Frühjahr den Garten im gleichen Sinne, wie es Mutter Gartner heimlich getan hatte. Martha pflanzte viel Gemüse und bestellte nur ein kleines Beet mit Blumen.

Als Mutter Gartner am frühen Morgen im Garten arbeitete und drüben Martha in Gartner's Garten dasselbe tat, machte sich Mutter Gartner beim Hollerbaum zu schaffen. Dieser blühte wie selten in prachtvollen, mächtig hängenden Dolben. Viele junge Zweige streckten ihre Blütenbüschel über den Garten des Nachbarns.

„Martha,“ begann Mutter Gartner mit etwas belegter Stimme, „wenn euch der Hollerbaum zu viel Schatten über den Garten wirft, dann werde ich ihn beseitigen lassen.“

Martha straffte sich von der Hackarbeit auf, blickte zur Nachbarin hinüber, und dann schaute sie auf den blühenden Baum und erwiderte: „Nein, er ist uns nicht im Wege.“

„Man könnte mit den Dolben Holderküchli machen,“ sprach Mutter Gartner, um den begonnenen Faden der Rede nicht wieder entgleiten zu lassen.

„Konfitüre ist gesünder,“ entgegnete Martha und fügte bei, auch in der Absicht, das Gespräch nicht abubrechen, „man sollte übrigens einen Hollerbaum nicht beschädi-



Sonne und Sommer Photo Rast

gen, das rächt sich am Frevler, habe ich kürzlich gelesen.“

„Das ist Aberglauben,“ sprach Mutter Gärtner.

„Das denke ich auch, aber ich werde doch dafür besorgt sein, daß dem Hollerbaum nichts mehr geschieht von unserer Seite.“

Damit war das Redebächlein im Schuß. Hin und her flog das Redeschifflein und flogt das prächtigste Gemebe. Man wunderte sich, wie gut man sich eigentlich verstand, wie herrlich man sich ergänzte, wie ruhig und beglückend der Redeaustausch geschehen konnte.

Wenn nur auch die jungen Männer sich finden könnten. Das war nun in den folgenden Wochen der große Wunsch der Frauen von hüben und drüben.

* * *

Die beiden Paule waren noch immer im Militärdienst, der eine als Feldweibel, der andere als Wachtmeister. Sie hatten sich gegenseitig noch nicht gefunden.

Paul Gärtner glühte von Ehrgeiz. Er war ein tüchtiger und zuverlässiger Soldat, aber sein barsches und jähes Wesen machte ihn bei den Vorgesetzten nicht beliebt. Er brachte es nicht zu einem höheren Grad. Er versuchte sich auch im Reissport. Er hatte Erfolg; denn er war geschmeidig, gewandt und verwegen. Aber sein Charakter besetzte sich im jähen und harten Wettkampf, er wurde menschlicher.

Paul Gärtner war bei seinen Kameraden sehr beliebt. Er war beherrscht und bestimmt. Die Feindschaft mit dem Nachbar machte ihn jedoch verschlossen. Er war Martha zugetan, aber glaubte sich nicht erniedrigen zu dürfen. Er hatte auch seinen harten Kopf.

Da geschah es, daß er an einer schweren Grippe erkrankte. Die Krankheit überfiel ihn plötzlich und heftig. Er wurde ins Spital verbracht. Man fürchtete nicht für sein Leben. Man berichtete dennoch nach Brunnenried, an die Familie des Paul Gärtner. Die Spitalverwaltung hatte die zwei Pünktlein auf dem a vergessen hinzusetzen. Der Bericht kam in das Haus von Gärtners. Die Gärtners waren bestürzt. Martha brach sogleich nach dem Spital in der entfernten Stadt auf, um den erkrankten Bruder zu besuchen.

Welche Ueberraschung, als sie ins Krankenzimmer trat.

„Paul,“ rief sie und starrte auf das bleiche Antlitz ihres Verlobten. Aber sie kehrte nicht um. Sie trat an das Bett. Sie erfaßte die Hand des Kranken und

hieß ihn ruhig und ergeben sein, dann werde er sicher gefunden. Er nickte, einen feuchten Schimmer der Freude in den Augen.

Martha war glücklich. Sie verschwieg die Verwechslung. Paul sollte den Eindruck haben, daß sie freiwillig den ersten Schritt zur Veröhnung getan hatte. Sie erkannte, daß ihr Herz die friedliche Aussprache schon längst gewünscht hatte. Als sie das Spital verließ, war sie übergücklich; denn man hatte ihr die Zusicherung gegeben, daß die Krankheit in den letzten Stunden sich zum Bessern umgestellt habe.

Auf den telephonischen Anruf hin erfuhr sie auch, daß ihr Bruder heil und gesund sei. Sie klärte ihn über ihren Besuch bei Paul Gärtner auf und die seltsame Verwechslung der Namen, vergaß auch nicht dem Bruder ans Herz zu legen, daß er den Kranken Nachbar und Waffenkameraden besuchen müsse, um alles wieder in Ordnung zu bringen, im Jubeljahr der Schweizer dürfe keine Feindschaft unter Nachbarn weiterbestehen, und dann sei es eine alte Erfahrung, so habe sie kürzlich gelesen, daß ein beschädigter Hollerbaum an seinem Frevler Rache nehme.

„Ihr Frauen werdet energisch,“ antwortete Paul Gärtner der Schwester und verriet nicht, daß er der Absender des Krankheitsberichtes an die Familie des Paul Gärtner war.

„Die Zeiten machen uns ernst und entschlossen, wir müssen ja auch zu Hause regieren. Du veröhnst dich, gelt?“

„Sobald ich die Feldweibelschnüre am Bundeskittel trage, ich bin gestern befördert worden!“

„Ich danke dir, Paul, Paul Gärtner,“ jubelte Martha. „Und der Hollerbaum wird nicht mehr beschnitten, gelt?“

„Von mir nicht,“ bemerkte der neue Feldweibel und fügte scherzend bei, „damit die zukünftigen Gärtnerkinder auch richtig singen können:

Ringel, Ringel, Reihe,
D'Chinder gönd in d'Maie,
Sie sitzend überem Hollerbusch
U machet alli: hush, hush, hush!

Whüeti Gott, Martha!“

„Adieu, Paul!“

Die Einheit und das Glück waren in Brunnenried wieder hergestellt. Und es ist bestimmt zu erwarten, daß der Friede von Dauer sein wird. Der Hollerbaum wird Wächter sein.



Staatsrat J. Ackermann

Als Nachfolger von Staatsrat R. Chatton wurde Fürsprecher Joseph Ackermann aus Boll, Bürger aus dem Sensebezirk, in die Freiburger Regierung gewählt. Der neue Staatsrat genießt in unserem Volke großes Ansehen. Er wird seine ganze Kraft dafür einsetzen, daß alle Bewohner des schönen Freiburger Hauses sich darin wirklich daheim fühlen.

Der kleine Marienverehrer

Hermann, der später von seinen Ordensbrüdern den Beinamen Joseph erhalten hatte, war von Kindheit auf ein glühender Verehrer der allerseeligsten Gottesmutter. Kaum je hat eines Menschen Herz mit treuerherzigerer Zärtlichkeit und mit größerem Zutrauen an Maria gehangen! Des Morgens beim Erwachen empfahl der kleine Hermann sich der himmlischen Mutter. Was immer er tagsüber tat, tat er mit ihr; weil er wußte, daß er Maria keine größere Freude machen konnte, als durch sittsames Betragen.

Wenn an freien Tagen die andern Knaben sich mit Spiel und Uebermut die Zeit vertrieben, eilte Hermann alsbald in die Kirche, kniete hin vor Mariens Gnadenbild und betete hier nach Herzenslust. Oh, wie glücklich war da der kleine Hermann!

Er erzählte der himmlischen Frau seine kindlichen Freuden, vertraute ihr seine kleinen und großen Sorgen an, berichtete von den kleinsten Begebenheiten daheim, ja, er plauderte mit Maria wie ein Kind mit seiner leibhaftigen Mutter.

Die Kameraden lachten über ihn, aber er kümmernte sich nicht darum. Wenn er erst wieder bei Maria war und ihr alles anvertraute, war alles wieder gut.

Eines Tages kam er mit einem großen, schönen, rotbackigen Apfel in die Kirche und sagte zur allerseeligsten Jungfrau: „Heilige Mutter, hier bringe ich dir einen Apfel, nimm ihn für das holde Jesulein, es soll sich daran nach Herzenslust ergötzen!“ Und siehe, Maria auf dem Wilde streckte die Hand aus, nahm die Gabe in Empfang und reichte sie dem kleinen Jesuskinde. Hermann hatte daran seine größte Freude.

„Was hast du mit dem schönen Apfel gemacht, mit dem du in die Kirche gelaufen bist? Wir haben das wohl gesehen!“ fragten ihn am nächsten Tag die Kameraden.

„Ich wette,“ fügte einer spöttisch hinzu, „du hast ihn der heiligen Maria geschenkt!“

„Ja,“ sagte Hermann mit strahlenden Augen, „das habe ich getan!“

Ein häßliches Spottlachen folgte diesen Worten.

„Nun,“ meldete sich durch das Lachen hindurch wieder eine spottlustige Stimme, „und hat Maria auch deinen Apfel angenommen?“

„Natürlich! Maria weiß ja, wie lieb ich sie habe.“

„Oh, da hätte ich doch lieber den Apfel selber gegessen!“ lachten die andern. Hermann machte sich nichts daraus, er konnte ja wieder zur himmlischen Mutter eilen, ihr seine Leiden klagen, und sie vermochte so wundersam zu trösten. Um dieses Trostes willen war es süß und köstlich, leiden zu dürfen.

Mitten im Winter war es, ringsum lag Eis und Schnee, da kam der kleine Knabe, vor Frost am ganzen Körper zitternd, barfuß in die Kirche geeilt und betete vor dem Gnadenbilde.

„Warum kommst du in solcher Kälte mit nackten Füßen?“ redete Maria zu ihm.

„Ach, liebste Mutter, ich habe keine Schuhe.“

„Geh' zu jenem Steine,“ sagte Maria und wies mit der Hand dahin, „dort wirst du so viel Geld finden, als du nötig hast, um dir Schuhe zu kaufen.“

Der Knabe eilte hin, fand das Geld und zeigte es freudig dankend seiner Wohltäterin.


Hermanns Mitschüler wußten, wie arm er von Haus aus war; da er nun mit neuen, schönen Schuhen daherkam, fragten sie ihn, wieso er denn plötzlich habe so schöne Schuhe erstehen können.

Hermann erzählte treuherzig von dem neuen Wunder, das sich in der Kirche ereignet hatte.

Sie eilten alle in die Kirche, beten und beteten, aber für sie hatte der Stein kein Geld.

Wer nicht von kindlicher, wahrer Liebe getrieben, schlicht und arglos bittet, für den bleibt Stein nichts anderes als Stein.





Der Name Jesus
syg über
Gruok!

Wahnung an die Eidgenossen

O liebe Freunde, machet den Zaun nicht zu weit, damit ihr desto besser verharret in Frieden, Ruhe und Einigkeit, und daß ihr bei eurer sauer ererbeten, löblichen Freiheit verbleiben möget.

Laßt euch nicht gelüsten, und geht nicht darauf aus, zu kriegen. Im Falle aber, daß euch jemand überfallen wollte, da streitet tapfer für Freiheit und Vaterland.

Laßt Eigennuß, Mißgunst, Neid, Haß und Parteiwesen unter euch nicht aufkommen, sonst ist's mit eurer Macht zu Ende.

Bleibet in dem Weg und den Fußstapfen eurer frommen Voreltern.

Behaltet und bestätigt, was sie uns gelehrt haben. Alsdann vermag euch weder Anstoß noch Sturmwind und Gewitter zu schaden, wie heftig sie auch gehen werden.

Bruder Klaus

Das obenstehende Bild zeigt das Reliquiar des seligen Bruder Klaus. Goldschmied Burch in Zürich hat zwei solche Reliquiare geschaffen. Das große befindet sich in der Bruderklausen-Pfarrkirche zu Sachseln, das kleine ist für die Kapelle auf dem Burgbühl bestimmt.



Die Rütliwiese mit den beiden Mythen.
Links draußen am See: Brunnen.



Vierwaldstättersee. Rechts am See: Treib. In der Höh: Seelisberg.
Zuäüßerst an der Nase der Schillerstein. Ausblick auf den Urnersee.

Denk an üser Heimat Freud und Leid!

Oval: Der Rütlichwur.
Nach dem Wandgemälde
von Stückelberg in der
Tellskapelle.

Unten: Blick vom jetzigen
Rütli auf den See.



Altdorf mit dem Tellenkmal.

№. 4208, BRB. 3. 10. 1939



Von Fer = ne sei herz = lich

ge = grü = ßet

Vaterländische Gedenkstätten

aus dem Werden und Wachsen der Schweizerischen Eidgenossenschaft

Unsere Schweizerische Eidgenossenschaft hat klein angefangen. Die Bewohner der drei Länder Uri, Schwyz und Unterwalden haben sie gegründet. Am Vierwaldstättersee ist also die Wiege der Schweiz. Eidgenossenschaft. — Auf dem Rütli, der einsamen Waldwiese am Fuße des Seelisberges, trafen sich in nächtlicher Stunde 33 beherzte Männer aus den von habsburgischen Vögten hart bedrängten drei Ländern. Im Angesichte Gottes gelobten sie mit feierlichem Schwure, unter Einsatz von Gut und Leben das Vaterland von der drückenden Herrschaft der fremden Vögte zu befreien und diese samt ihren Kriegsknechten ohne Blutvergießen aus dem Lande zu vertreiben. Bevor der beschworene Plan zur Rettung des Vaterlandes ausgeführt werden konnte, kam die große Auseinandersetzung zwischen Tell und Gessler. Der grausame Landvogt haßte den freien, aufrechten Bauer aus dem Schächental und suchte ihn und seine Familie zu verderben.

Und frei war die heilige Flur



Die Tellskapelle am Vierwaldstättersee.

Die Hohle Gasse bei Küßnacht.
Photo Gaberell

Das Telledenkmal in Altdorf.



Die Gefangennahme Tells nach dem Apfelschuß. Wandgemälde von Stückelberg in der Tellskapelle am Vierwaldstättersee.



Der Vogt Gessler von Tell erschossen in der Hohlen Gasse. Nach dem Wandgemälde von Stückelberg.

Wm fein und seines Kindes Leben zu retten, ward Tell gezwungen, einen Apfel vom Haupte seines Kindes zu schießen. Auf dem Dorfplatz in Altdorf gelang der Meisterschuß. Aber der ränkesüchtige Vogt fand ein anderes Mittel, um Tell unschädlich zu machen. Die kühne, offene Antwort, die er auf die Frage nach dem zweiten Pfeile von Tell erhielt, war Gessler Grund genug, den gefährlichen Gegner gebunden nach seiner Burg in Küßnacht abzuführen. Der tobende Föhnsturm brachte den Landvogt und sein Gefolge auf der Fahrt über den Urnersee in höchste Lebensgefahr. Nur der starke Arm Tells konnte das Schiff und seine Insassen noch retten. Der losgebundene Held steuerte das Fahrzeug glücklich der vorspringenden Felsplatte am steilen Arenberg zu, sprang ans rettende Ufer und stieß den Mauen mit dem schreckensbleichen Vogt wieder in die tosende Sturmflut zurück. — In der Hohlen Gasse bei Küßnacht (1937 aus Spenden der Schweizer Schuljugend wiederhergestellt) hielt dann Tell Abrechnung mit seinem und seines Landes Todfeind. Bald kam auch der Tag der Vergeltung für die andern habsburgischen Tyrannen. Sie wurden mit List überwältigt und des Landes verwiesen. Ihre stolzen Zwingburgen wurden unter dem Jubel des Volkes gebrochen und frei war das Land.



Männer der Waldstätte be-
raten und schreiben den
Bundesbrief von 1291.

(Aus einer Chronik in der St. Galler
Stiftsbibliothek.)



Rechts: Der Bundesbrief
vom Jahre 1291.

Rechts außen: Das Bundes-
briefarchiv in Schwyz.



In nomine Domini. Amen.



Gedenkkapelle in Brunnen.

Brunnen mit den beiden Mythen.

Photo Wehrli, Kilchberg

Nr. 4208, BRB. 3. 10. 1939

Am 15. Juli 1291 starb zu Speier Kaiser Rudolf von Habsburg, der Erste seines Geschlechtes, der des Deutschen Reiches Krone trug. Unter seiner Herrschaft hatte sich der Ring der habsburgischen Besitzungen immer enger und drohender um die drei Länder geschlossen. Da galt es, rasch zu handeln, um die Reichsfreiheit gegen die Herrschaft der Habsburger zu schützen. Schon am 1. August im gleichen Jahre schlossen die drei Länder in Brunnen jenen ewig denkwürdigen Bund, dessen Urkunde als kostbares Kleinod im Archiv von Schwyz aufbewahrt wird. Auf ein bescheidenes Pergamentblatt geschrieben, ist sie nicht nur das älteste, erhaltene Bundesdokument, sondern mit ihrer Erneuerung nach dem Siege von Morgarten der eigentliche Stiftungsbrief der Schweizerischen Eidgenossenschaft.



Aegeri-See mit dem Schlachtdenkmal am Morgarten.

Rechts außen: Oberägeri mit Blick auf die Gegend von Morgarten.



Hütet euch am Morgarten!

Rechts: Die Letzi am Morgarten.

Unten: Das Schloß von Laupen.

Nr. 4208, BRB. 3. 10. 1939



Bramberg.
Laupen-
schlacht-
denkmal.



Morgarten
Schlachtkapell

Die Sonne will uns zum Siege leuchten

Die längst gefürchtete kriegerische Auseinandersetzung der jungen Eidgenossenschaft mit dem mächtigen Fürstentum Habsburg-Oesterreich erfolgte 1315 im Morgartenkrieg. Da erhielt der Schweizerbund seine Bluttaufe. Eingeschlossen zwischen der steilen Berghalde am Morgarten und den Fluten des Aegerisees wurde das glänzend ausgerüstete österreichische Ritterheer von den mit Hellebarden und Morgensternen bewehrten Männern der Waldstätte am 15. November 1315 in kühnem Angriff überrascht und besiegt. Herrlich waren die Früchte dieses Sieges. Der Bund von 1291 wurde am 9. Dezember 1315 in Brunnen feierlich erneuert. Mit der Herrschaft der Habsburger in den Waldstätten war es ein für allemal vorbei; denn der deutsche König Ludwig der Bayer bestrafte die Habsburger mit dem Verluste aller ihrer Güter, Rechte und Ämter in den Waldstätten und bestätigte in einem huldvollen Schreiben die Reichsfreiheit der drei Länder. — Der Bund der Urkantone erhielt bald Zuwachs durch den Anschluß von Luzern (1332), Zürich (1351), Glarus und Zug (1352), die alle gegen Oesterreich Schutz suchten. Auch Bern, das bei Laupen die rasche und entscheidende Hilfe der treuen Freunde aus den Waldstätten schätzen gelernt hatte, schloß sich 1353 dem Bunde an.



Das Winkelried-Denkmal in Stans.



Näfels. Die Prozession der Glarner 1941 auf dem Schlachtfeld. Je am ersten Donnerstag im April wird diese Gedenkfeier abgehalten.

Nr. 4208, BRB. 3. 10. 1939

Laßt hören aus alter Zeit!



Schlachtdenkmal in Sempach.



Oval: Die Schlachtkapelle bei Sempach.

Mitte rechts: Näfels. Gebet bei einem Schlacht-Gedenkstein.



Näfels. Aufmarsch des Festzuges beim Denkmal am Tag der Näfelerfahrt.

Die achtörtige Eidgenossenschaft mußte im Laufe von 150 Jahren vier gewaltige, blutige Kraftproben bestehen. — Bei Sempach bahnte der Heldentod Arnold von Winkelrieds den schwer bedrängten Eidgenossen eine Gasse in den Speerwald der österreichischen Ritterschaft. Dieser Sieg vom 9. Juli 1386 rettete die Eidgenossenschaft aus höchster Gefahr und brachte Luzern die völlige Befreiung von habsburgischer Herrschaft. — Durch den Sieg bei Näfels am 9. April 1388 sicherten sich die Glarner ihre Selbständigkeit und stellten ihre gut eidgenössische Gesinnung unter Beweis. — Die schlimmste Prüfung der achtörtigen Eidgenossenschaft war der Bürgerkrieg von 1436—1450, in dem Zürich durch sein Bündnis mit Oesterreich den Fortbestand des Schweizerbundes aufs Spiel setzte. Den Höhepunkt erreichte die Gefahr für das schweizerische Vaterland, als der französische Kronprinz Ludwig mit seinem raublustigen Armagnakenheer auf Betreiben der Oesterreicher und Zürcher auf Schweizerboden eindrang.

Stehe still, Helvetier!



Links: Die trutzigen Türme von Grandson.

Rechts: Das feste Schloß von Grandson.



Unten links: So stunden sie und so stehen sie noch, die alten Mauern und Türme von Murten.

Unten Mitte: St. Jakobsdenkmal in Basel.

Unten rechts: Das Schloss von Murten über dem See auf steiler Höh.

Der Obelisk: Das Schlachtdenkmal von Murten.



W

as der größte Sieg der eidgenössischen Hauptmacht nicht erreicht hätte, das vollbrachte der Heldentod von 1300 kampfbegeisterten Eidgenossen am 26. August 1444 bei St. Jakob an der Aare. Die Bewunderung der schweizerischen Helidentraht veranlaßte den Dauphin zum sofortigen Rückzug des französischen Hilfsheeres und zur Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen mit dem tapfern Gegner. Der Friede zu Einsiedeln 1450 führte Zürich wieder zur Bundestreue zurück, während das Bündnis der „Ewigen Richtung“ 1474 die alte Feindschaft der Eidgenossen gegen Oesterreich für immer behob. — Der Burgunderkrieg 1474—1477 machte die Westschweiz zum Schauplatz der Ereignisse. Nachedurstig brach Karl der Kühne im Frühjahr 1476 mit gewaltiger Heeresmacht über die Jurapässe ins Waadtland ein. Die eidgenössischen Besatzungen der Städte und Burgen der 1475 eroberten Waadt zogen sich kämpfend zurück. Die unglückliche Besatzung des Schlosses Grandson ließ Karl erbarmungslos hinhängen. Allein schon am 2. März 1476 mußte der stolze Burgunderherzog bei Grandson knirschend vor Wut die Flucht und Auflösung seines glänzenden Heeres und den Verlust seiner ungeheuren Reichtümer erleben. Doch schon drei Monate später bangten Freiburg und Murten vor Karls neuen Heeresmassen. Das Kriegsgewitter entlud sich mit furchtbarem Grimm über das von Freiburgern und Bernern unter Dübendorfs Führung tapfer verteidigte Städtchen Murten. Am 22. Juni 1476 bereitete das zum Entsatz herbeigeeilte eidgenössische Heer dem für unbesiegt geltenden Burgunderherzog eine vernichtende Niederlage.

Der Fried ist allwäg in Gott

Die Murtnerlinde in Freiburg.

Mitte rechts:
Die Schlacht
bei Arbedo.



Oben links: Schloßruine Dorneck. Photos Wehrli
Oben: Bubenberg-Denkmal in Bern.
Rechts: Schlachtdenkmal von Dornach.

Brunnen am Kollinplatz in Zug.

Bruder Klaus auf der Tagsatzung zu Stans. Gruppenbild von H. v. Matt in der Pfarrkirche zu Stans.

Ein Eilbote brachte die Siegesbotschaft in die in banger Ungewißheit harrende Stadt Freiburg. Die Murtnerlinde vor dem Rathaus ist der noch lebende Zeuge dieses großen Tages. — Kein anderes geschichtliches Ereignis hat so mächtig auf die Geschichte Freiburgs eingewirkt wie der Burgunderkrieg. In diesem Kriege kämpfte Freiburg zum ersten Mal an der Seite der Eidgenossen, wurde frei von Savoyens Herrschaft, freie Reichsstadt und dank der Vermittlung des seligen Bruder Klaus an der Tagsatzung zu Stans 1481 mit Solothurn in den Schweizerbund aufgenommen. — In blutigem Ringen, das bei Dornach an der Birs am 22. Juli 1499 seinen siegreichen Abschluß fand, erkämpfte sich die Eidgenossenschaft im Schwabenerkrieg die tatsächliche Loslösung vom Deutschen Reiche, während durch den Anschluß von Basel, Schaffhausen und Appenzell sich ihr Gebiet zur 13örtigen Eidgenossenschaft erweiterte. Das Bestreben, den Handelsverkehr auf dem Gotthardweg nach Italien zu sichern und die Beteiligung der Eidgenossenschaft am Kampfe um das Herzogtum Mailand führte zur Erwerbung des Tessins. Das lief nun freilich nicht ohne Kämpfe ab, bei denen zahlreiche Schweizer den Heldentod fanden. Denken wir dabei z. B. an die tapfern Bannerherren Peter und Johann Kollin von Zug, die mit etwa 1000 ihrer Bundesbrüder bei Arbedo fielen. Die dankbare Vaterstadt hat ihnen einen herrlichen, monumentalen Brunnen errichtet.

Der Schweizer Treu und Tapferkeit!



Oben links: Denkmal im Grauholz.
 Oben Mitte: Denkmal in Neueneegg. Photo Mülhauser
 Oben rechts: Stansstad mit Schnitzturm.
 Rechts: Löwendenkmal in Luzern. Photo Wehrli
 Unten: Kapelle des hl. Beat in Sensebrücke,
 Neueneegg gegenüber. Photo Mülhauser



Nr. 4208, BRB. 3. 10. 1930

Sockel des Denkmals von Neueneegg.

Grabstätte der Gefallenen von Neueneegg.
 Photo Mülhauser

Der Rückzug von Marignano 1515 brachte die Schweizer zur wertvollen Einsicht, in Zukunft weder kaiserlich noch französisch, sondern „nur mehr gut eidgenössisch zu sein“. — Das war der Anfang der schweizerischen Neutralität. — Neben den 13 alten Orten umfasste der Schweizerbund noch ein buntes Gemisch von zugewandten und schutzverwandten Orten, von gemeinen und besondern Vogteien, die zusammen annähernd die Fläche der heutigen Schweiz einnahmen. So blieb es bis zum Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft im Jahre 1798. — Die Glaubensspaltung und religiöse Unduldsamkeit, das Untertanenwesen, die Vernachlässigung des Heerwesens und die französische Revolution führten im Laufe von 300 Jahren zum Untergang der einst so starken 13örtigen Eidgenossenschaft. — Im gleichen Jahre, da die tapfere Schweizergarde im Tuilerienkampf zu Paris für den Schutz des französischen Königtums verblutete (Löwendenkmal in Luzern — Erinnerung an den 10. August 1792), besetzten die Franzosen das Fürstbistum Basel und vereinigten es mit Frankreich. Die französische Regierung ließ durch den Schweizerklub in Paris die Schweiz planmäßig revolutionär unterwühlen. 1798 folgte der militärische Einmarsch der französischen Heere unter Brune und Schauenburg. Der Sieg einer tapferen Abteilung Berner und Deutschfreiburger bei Neueneegg am 5. März 1798 konnte den Fall Berns nicht verhindern, weil gleichzeitig der Berner Landsturm von General Schauenburg am Grauholz geschlagen wurde.

Betet, freie Schweizer, betet!



Links: Die Bourbaki-Armee an der Grenze. Bild aus dem sehr sehenswerten Panorama in Luzern. Gruppen und Vereinen wird auf dem Eintrittspreis große Vergünstigung zugesichert.

Mitte: Rothenthurm im Kanton Schwyz.
Unten: Wollerau im Kanton Schwyz.



Denkmal in Neuenburg.

Nr. 4208, BRB. 3. 10. 1939

Schindellegi.

Denkmal in Les Rangiers.

Auch der heldenhafte Widerstand der Landsgemeindekantone bei Wollerau, Schindellegi, Rothenthurm und in Nidwalden rettete zwar die schweizerische Waffenehre, aber nicht die Freiheit des Vaterlandes. — Fünfzehn Jahre lang schmachtete die Schweiz unter französischer Fremdherrschaft; es war die Zeit der tiefsten Erniedrigung unseres Vaterlandes. Nur dem gütigen Walten der göttlichen Vorsehung und der Zwietracht der europäischen Großmächte war es zu verdanken, daß die Schweiz am Wienerkongreß 1815 als unabhängiger Staat wieder erstand. Zunächst war sie zwar noch von den Großmächten bevormundet. Aber am 1. September 1848 gab sich das Schweizer-volk zum ersten Mal in freier Abstimmung eine neue Verfassung, die mit einigen Abänderungen heute noch die Grundlage unseres Staatswesens bildet. — Der junge Bundesstaat bekam seither Gelegenheit, seine innere Kraft zu zeigen. Das Nationaldenkmal in Neuenburg erinnert uns an die entschlossene Haltung des Schweizervolkes und seiner Behörden gegenüber dem Preußenkönig Friedrich Wilhelm IV. beim Neuenburgerhandel 1848 und 1856. — Als 1870 der Deutsch-Französische Krieg ausbrach, besetzte unsere Armee unter General Herzog mit 5 Divisionen die Grenze. Die abgedrängte französische Bourbaki-Armee wurde beim Uebertritt über die Schweizergrenze entwaffnet und bis zum Kriegsende interniert. — Der Weltkrieg 1914–18 hatte für die Eidgenossenschaft eine Menge äußerer und innerer Gefahren im Gefolge. Dank der Umsicht der Behörden und der opferfreudigen Einstellung von Heer und Volksmehrheit hat die Schweiz diese Prüfung glücklich überstanden. Der Dank des Vaterlandes an die Armee, den das Soldatendenkmal von Les Rangiers ausdrücken will, gebührt auch heute wieder allen Schweizern im Wehrkleide.



General Guisan am 1. Januar beim Verlassen des Bundeshauses, nachdem er dem Bundespräsidenten eine Glückwünsche dargebracht hatte. Photos: Rohr, Bern

Seine Exzellenz Nuntius Bernardini, der Vertreter des Papstes bei der Schweiz. Eidgenossenschaft, am Neujahrsmorgen beim Verlassen des Bundeshauses.

- 1. Dr. Marzell Pilet-Golaz, Château-d'Oex, seit 1928
- 2. Dr. Philipp Etter, Menzingen, 1934
- 3. Dr. Emil Wetter, Winterthur, 1939
- 4. Dr. Heinrich Celio, Tessin, 1940
- 5. Dr. Karl Kobelt, St. Gallen, 1940
- 6. Dr. Walter Stampfli, Soloth., 1940
- 7. Dr. Eduard von Steiger, Bern, 1940

Photos: Photopress

Wall die von Gott!

Ganz besonders aber wollen wir in tiefster Dankbarkeit und treuester Verbundenheit jener Männer gedenken, die in der gefährvollen Gegenwart die riesige Verantwortung tragen, das teure Erbe einer 650jährigen Vergangenheit — die Freiheit, Unabhängigkeit und Wohlfahrt unseres lieben Schweizerlandes — den kommenden Geschlechtern zu erhalten.

J. KÜMIN



Das Feuer vom Rütli

„Das Feuer vom Rütli, Feuer der Liebe und der unbeugsamen Treue, soll in unsern Herzen und in den Herzen unserer Kinder weiterbrennen, damit der eidgenössische Bund, den unsere Väter geschlossen, mit Gottes Hilfe ewig dauern möge!“

(Aus der Botschaft des Bundesrates zum 1. August 1941.)



Es war eine „stille, heilige Weihenacht“, als um die 12. Stunde das Glöcklein von Seelisberg zu läuten begann, die Fackelträger vom Rütlihaus her das heilige Feuer der Schwyzer Osterkerze brachten, die Landammänner der Urschweiz den mächtigen Holzstoß entzündeten und das Volk andächtig die Hände ineinanderfügte: Gott dem Herrn zu danken, daß Er das „Wunder Schweiz“ seit 650 Jahren als getreuer Bundes- und Eidgenosse gewirkt hat in Friede und Freiheit unseres kleinen lieben Landes. — Die Stafettenläufer aller Kantone

trugen das Feuer vom Rütli ins weite Land hinaus, in jedes Dorf und Tal und in die höchsten Berge.

Möge die Flamme im Schweizervolle brennen, wie Bruder Klaus im Schwyzer Festspiel sagt: geschützt von den sorgenden Frauen am häuslichen Herd, geschützt von den wachenden Männern im Stahlhelm!

(Die beiden Bilder von Feuer und Fackel stammen aus dem Foto-Studio Räber, Zug. — Bild links, Text und Anordnung von J. K. Scheuber.)



Auslandsschweizer haben dem Festort Schwyz den Wehrmann von der Zürcher Landesausstellung als Nationaldenkmal geschenkt. So tapfer und opferbereit muß jeder Schweizer Land, Freiheit, Eid und Kreuz beschützen!

№. 4208, BRB. 3. 10. 1939



Das Ergreifendste an der Bundesfeier zu Schwyz war die mannhaft gottgläubige Einstellung des ganzen Festes. Hoch über den Festplatz ragte das gewaltige Kreuz in die Berge, aus rohem Baum gezimmert und gefügt. Der Geist dieses Kreuzes durchglühte einst den Bundesbrief von Brunnen, heute war er wieder neu zu finden in den Gottesdiensten des dankenden Volkes, im Aufruf des Bundesrates, in den Reden von Bundespräsident, General und Landammann. Die Bundesfeier von 1941 war wirk-

liches Zeugnis, daß wir vor aller Weltgeschichte ein gottverschwo-
renes und gott-
vertrauendes
Volk sein wollen
— mög' es in
ewige Zeit so
bleiben:
im Schutz des
Kreuzes!



Umjubelt vom ganzen Volk nimmt General Guisan das Defilee der Ehrentruppen ab. Es ist, als ob die alten Helden am Bundesarchiv lebendig auf-
erstanden wären, die junge, tapfere Schweiz zu grüßen — und mit gutem Geist zu schützen.

Wie steinerne Zeugen des Rütli-Eides stehen die Mythen, zu ihren Füßen wahlen die Banner der Kantone im bunten Kranz um das Kreuz der Heimat.



In Nomine Domini Amen.
Im Namen Gottes sei es!



Ein Land, ein Volk, eine Armee! Seine Pflicht tun und sich der göttlichen Vorsehung anvertrauen! Geradeaus-
gehen! In Ehre und Treue!
(Aus der Festrede von General Guisan am 1. August in Schwyz.)

Ehrwürdig grüßen
am Portal der Feier-
stätte die Fahnen der
Urschweiz.

Mit Hilfe des All-
mächtigen ist das
Schweizerhaus auf
Felsen gebaut!
(General Guisan am 1.
August 1941.)



Fotos: J. K. Scheuber.

N. 4000. PPP. 2. 10. 1939

Das Bundesfeierspiel in Schwyz

Nach der Bundesfeier auf dem Schwyzer Dorfplatz, die durch das Radio in vieltausend Schweizerstuben und -plätze übertragen wurde, versammelte sich das Festvolk zur Uraufführung des Bundesfeierspiels, das in drei gewaltigen Massenbildern drei wichtigste Marksteine der Heimatgeschichte zeigte: 1291 die Gründung des Bundes — 1481 die Rettung des Bundes — 1941 die Verteidigung des Landes.



Zwei Monate lang, je Samstag und Sonntag abends, wurde das Spiel aufgeführt. Die grandiose Wucht des Schlußbildes, mit dem wachenden Ring der Soldaten, den brennenden Fackeln der Kinder und dem in die Wolkenwände ragenden Kreuz wird kein Zuschauer mehr vergessen.



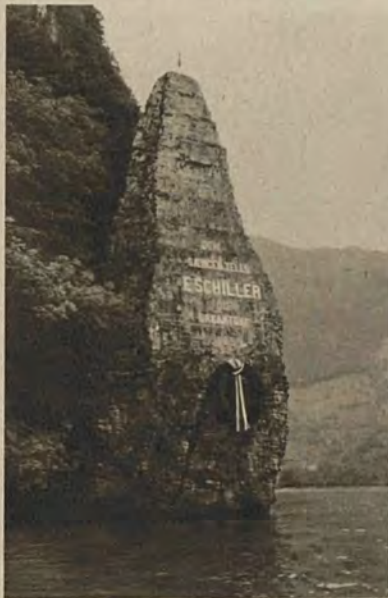
Wir halten stand nur allem Feind / Wenn Gott uns hilft und Not uns eint —
Vesiegelt und beschworen zu selbiger Stund / Vater im Himmel, sei mit uns im
Bund! — Was wir bleiben sollen: weder Herren über fremde Knechte, noch
Knechte unter fremden Herren / Aber freie Männer auf eigenem Boden! —
1941: Gesegnet die Not, die uns zwingt, uns zu verständigen; die uns gebietet:
einer für alle, alle für einen; die uns zurückführt zu den Quellen des Bundes! —
Das ist des Bundes Krönung: Aus weißem Kreuz im roten Feld — in weißem
Feld das rote Kreuz! Hie Eidgenos! — Hie Leidgenos! — Den schützt die Frei-
heit nur, der sie beschützt! (Texte aus dem Bundesfeierspiel von Cäsar von Arx.)

Ein Gedenkkranz der Urkantone dankte auch dem ersten Sänger unserer Freiheit: Friedrich Schiller, am Schillerstein beim Rütli.



Alle Feierstunden und Radiosendungen der Bundestage waren umrahmt von den unvergeßlichen Klängen der Fanfarenbläser und Baslertrummen.

(Fotomontage und Bericht von J. K. Scheuber, Luzern.)



Gott zu Preis, Ehe und Dank!



Denn der Alpenfien sich rötet — betet, freie Schweizer, betet!

Im Anschluß an die erhabenen Feierlichkeiten des Heimatjubiläums wurden offizielle katholische und protestantische Feldgottesdienste „für das Vaterland“ gehalten. Seine Exzellenz Migr. Marius Besson, der Bischof von Freiburg, zelebrierte den Gottesdienst auf der Feierstätte. Kreuz und Holzbühne wirkten als echt urschweizerischer Gottesdienstraum. H. H. Stadtpfarrer Michel von Solothurn hielt als Hauptmann die Feldpredigt.

An diesem Morgen spürte es das ganze andächtige Volk, daß das weiße Kreuz unseres Heimatwappens als das gleiche Gotteszeichen aus dem Kreuz der Erlösung herauswächst.

Fromm, froh und wüchtig zugleich wehte die Fahne um den Turm der St. Martinskirche, wie um den zackten Granitturm der Mythen.

Nr. 4208, BRB. 3. 10. 1939



(Das Bild des Bischofs ist aus dem Foto-Studio Räber, Zug. — Alle übrigen Bilder und Zusammenstellung v. J. K. Scheuber, Luzern.)



Jung Freiburg und Wallis feiert den Tag der Heim



Die Schulen der Stadt Freiburg zogen mit Lied und Fähnlein aus. Die Fahrt über den Vierwaldstättersee wurde den Kindern zum sonnigsten Erlebnis. Auf dem Rütli hielten sie jugendliche Landsgemeinde, wobei Herr Staatsrat Bärtsch ein väterliches Schweizerwort zu den künftigen Eidgenossen sprach.

In allen Schulen und Gemeinden des übrigen Freiburg wurde der Tag der Heimat in einer eigenen Gedenkstunde gefeiert.

Photo Mülhausen

Nr. 4208, BRB. 3. 10. 1939

Ich bin ein Schweizerknabe und hab die Heimat lieb

„Chum, lueg d'Heimet a!“ Wie viel Freude und Sonnenschein hat dieser Ruf des Landes über das ganze dankbare Schweizervolk gestreut! Die sorgloseste Freude wird die Jugend verspürt haben, die von Not, Krieg und Hunger noch wenig spürt. Gott sei Dank!



Die Schulen des Wallis hatten am 28. April ihren großen Heimattag. In Dorf und Dörflein zogen sie aus, in kleinen, aber frohen Scharen. Die „Feierstätte“ war meistens nur die Kirchentreppe, der Schulhausplatz oder eine nahe Kapelle. Es wurde viel gebetet, daß Gott das Land weiterhin behüte, viel gesungen und manch schöner Spruch senkte sich in junge Herzen, der später einmal a gute Saat aufgehen wird im Leben eines zähen, schaffigen Schweizers!



Die Bilder stammen aus Glis, Brig und Ulrichen.

Text und Zusammenstellung J. K. S.

Staatsrat Bärtsch redet auf dem Rütli zu den



Das Rütli Lied

Aus tiefinnerlicher Liebe zur Heimat und dem edlen Sinn für Recht und Freiheit entstand das sangbare Rütli Lied einstmals in der Heimatferne.

Der Arzt und Naturforscher Johann Georg Krauer von Emmen (1792 – 1845) war der Dichter des Liedes, der beliebte Musiker Josef Greith von Rapperswil (1798 – 1869) formte den Text in Musik.

Im vergangenen Jubiläumsjahr der Eidgenossenschaft wurde an dem Wohnhaus des Dichters, dem Bauernhof Kapf in der Gemeinde Emmen, eine Gedenktafel an den Rütli Lied-Dichter mit folgender Inschrift angebracht:

Dieses Haus erbaute
der erste Schultheiss des Standes Luzern
ab der Landschaft
HEINRICH KRAUER
(1755–1827)
und wurde bewohnt von
JOH. GEORG KRAUER
(1792–1845)
DEM DICHTER DES RÜTLI-LIEDES

Wie das Lied entstand.

Einstmals, an einem Vortage von Weihnachten, wanderte der Kaplan Josef Moor in weihnächtlicher Stimmung, Verse auf den kommenden Festtag dichtend, nach dem nahen Schulort zu seinem befreundeten Lehrer Franz Gruber. Er legte ihm die gerade entstandenen Verse vor und bat ihn, ihnen eine sangbare Melodie zu geben. In einer Weihnachtsnacht erklang erstmals das Lied „Stille Nacht“ in der ärmlichen Dorfkirche. Von dort aus wanderte die Melodie durch die Welt.

Ähnlich entstand das schöne Rütli Lied. Krauer und Greith, die sich von der Schulbank her kannten, studierten fern der Heimat. Nun trafen sie sich in Freiburg i. Br. Schmerzlich entbehrten sie die liebe Heimat mit ihren herrlichen Bergen. Krauer hatte gerade in einem Gedicht seine Sehnsucht nach der Heimat bekundet, als er mit seinem Freunde Greith zusammentraf. „Das mußt du mir geben,“ soll Greith beim Anblick der noch feuchten Gedichtzeilen ausgerufen haben. Heimgekehrt, vertonte er die schönen Zeilen zu einem sangbaren Lied. Bald nahm es seinen Weg ins ganze Schweizerland.

Zum Andenken an den Dichter und den Komponisten wurde am 18. Mai 1884 auf der Rütliwiese ein Denkmal enthüllt. Es haben sich damals mehrere Gesangsvereine aus Luzern, Zürich und St. Gallen eingefunden. Bei 2000 Personen waren auf dem Rütli versammelt. Als letzter Redner sprach bei dieser Feier Herr Brunner, der Schulmeister von Emmen. Seine Rede lautete:

Verehrte Fästteilnehmer! Ihr hend hüt bim offizielle Theil vom Fäst do bim Dänkmol unde schöni, ärnsti Wort

vil ghört. Ihr wärdid drum mir gstatte-n, as i no bar Wort im Buredütsch zu uch rede.

Die wunderschön Matte do am blaue See, wo mer hüt so gmüetlich belagere, wird vil und oft als eusi Wiege der Freiheit besunge. Und mer dürfe-n au mit vollem Nächt säge, das Rütli ist e Wiege der Freiheit. Was ghört aber au alles zu-n-ere Wiege? Mini liebe Lüt, ihr wüssid jo alli wohl, wo-n e Wiege stohd, isch gwüß au-n e Mueter derbi, und wo-n e Wiege-n und e Mueter bi-n enand sind, do lid natürli au-n e Bueb oder es Meitschi i der Wiege.

Und jo gwüß, die Wiege-n, i dere mir üs hüt so gmüetlich tüend, ist vili Johr gar wohl bseht gsi, sind doch im Ganze zwöedzwäng Buebe drin gwieget worde. Ehönnt üs die Wiege-n all die Strapaze-n erzelle, wo's do abseht hed, bis alli die Buebe-n i der Wiege ghörig bettet gsi si, das gäb do mängs und mängerlei z'lose. Scho die erste Ehind – 's fölle Drüerli gsi si – hend die Wiege stark uf d'Prob gstellt, und gar bis der letzi Bueb drin Platz gha hed, hed's langi und schwäri Arbet brucht.

D'Hauptsach aber ist, as die Buebe alli guet ufgwachse si; die Wiege do uf



Bauernhaus Kapf bei Emmen.

Photo A. Lustenberger

festem Grund und vo festem Holz; hed si halt doch guet gwieget. Sie ist bis jetzt no nid usenand gheit: im Gägeteil, sie stoht dopplet fest do, und i meine bigopp, wir chönnte's mit 'em drüezwänzige Bueb versueche. Doch nei! d'Schlotterte chönnt echli z'tüür z'stoh do, — lö mer das drum lieber lo blibe.

Dezue hed der Vater Arbets gnue mit dene zwöezwänzige Läckere; hüt chund eine 'n und will das, morn chund e-n andere-n und will wider öppis anders, und vil sind wider nid z'fride mit dem, was der Vater de Buebe z'ässe gid. — Gueli und Gäldli nänd sie alli, aber mängs anders rüehrid si uf d'Site. Es sind halt echli wilbi, sältfemi Chind und echli wilbi Bögel, mit dene der Vater hie und do echli rede mueß. Doch das macht schließli nüd; us wilde Buebe gid's bravi Manne!

Zum Schluß möchti aber doch dene Herre Söhne das echli as Härz legge-n, as si nid z'hochmüetig wärde-n und immer a d'Abstammig und a die gmeinsam Wiege dänfid. Und dere Wiege der Freiheit, die noch so vile-n usgstandene Bschwärde no so fest und jung do stoht, dere, lad ich euch i, es drüefachs donnerets Läbihod z'bringe!

Aus der Festschrift von Lehrer Jos. Elias, Emmen.

Der Rütlistein. Den Sängern des Rütlliedes gewidmet.



Der Kommunistenführer Jauquemotte

Donnernd läuft in die Bahnhofshalle einer belgischen Stadt der Brüsseler Schnellzug ein. Wagentüren fliegen auf. Reisende steigen aus und ein. Ein Abschiedswort hier und dort, und schon setzt sich die Lokomotive wieder in Bewegung. Auf den bereits fahrenden Zug springt

im letzten Augenblick ein verspäteter Reisender. Es gelingt ihm tatsächlich, heil ins Wageninnere zu gelangen. Die Bahnhofsbearbeiter aber schimpfen entrüstet hinter ihm her. Daß der reglementswidrige Fahrgast ein Priester ist, erhöht nur seine Schuld in ihren Augen; denn auch Priester haben sich schon des Beispiels wegen den Vorschriften auf der Eisenbahn zu fügen.

O ihr vorschriftsfreudigen Beamten! Was wißt ihr denn von Gottes Barmherzigkeit, die diesen Priester gerade in diesem Zuge nötig hat, um eine verlorene Seele in letzter Minute für eine glückliche Ewigkeit zu retten?

Der Priester selbst hat auch noch keine Ahnung von dem, was Gott im Augenblicke mit ihm vorhat. Er hält im vollbefehten Abteil Ausschau nach einer Sitzgelegenheit. Ein älterer, leidend aussehender Mann, der in einer Ecke des Wagens sitzt, rückt ein wenig zur Seite: „Kommen Sie, Hochwürden, der Platz reicht noch gerade.“ Dankend nimmt der Geistliche das Anerbieten an, und bald gibt ein Wort das andere. Der gefällige Mann ist der bekannte rote Abgeordnete Jauquemotte. Das ganze Abteil horcht auf, wie dieser Kommunist alsbald mit lauter Stimme dem Priester erzählt, daß auch er katholisch getauft sei. An seine erste heilige Kommunion erinnere er sich noch genau. Eine sehr gute Mutter habe er gehabt. Er bedauere aufrichtig, daß er sich über seine tiefchristliche Jugend hinweg zum kommunistischen Führer entwickelt habe.

So redet der Mann. Ein großes Erstaunen zieht minutenlang über die Gesichter der Mitreisenden. Auch der Geistliche kann seine Verwunderung nicht verbergen. Gerade will er dem Sprecher antworten und ihm ein gutes Wort sagen, da trifft diesen der Schlag. Ohnmächtig knickt der Abgeordnete



Kanada-Reinetten aus Sitten.

zusammen, fällt dem Priester in die Arme, und während über ihn die Worte der Absolution gesprochen werden, stirbt er innerhalb weniger Sekunden.

Gott ist manchmal tatsächlich unbegreiflich gut.

Der Abgeordnete Jauquemotte hat in seiner Stellung als kommunistischer Führer sozusagen sein ganzes Leben hindurch in Wort und Schrift gegen Gott gekämpft. Als er dann seinem Ende näher kommt und dem Tode buchstäblich im Schnellzug entgegenfährt, schickt Gott ihm auf den fahrenden Zug einen Priester nach. Der Anblick des Geistlichen ruft ernste Gedanken in dem todkranken Kommunisten wach. Öffentlich bekennt er, daß auch er eigentlich katholisch ist. Die Gnade treibt ihn weiter zur Reue. Er bedauert sein gottfernes Leben. Das war seine ganze Bekehrung und Beichte, soweit sie nach außen hin in Erscheinung trat, und gleich darauf stirbt er unter den Worten der Absolution.

Gott ist manchmal tatsächlich unbegreiflich gut.

Berner Rosenapfel.



Die beiden Abbildungen entstammen den „Siegfried-Nachrichten“ aus Jofingen, wo über Schädlingsbekämpfung beim Obstbau gerne Auskunft erteilt wird und Aufklärungsschriften kostenlos bezogen werden können.

Sei heiter und froh

Rund oder eckig. Kommt da ein Herr in die Stadt und fragt: „Wo ist denn da das Kreisrankenhaus?“ – Einer von Kollimoos antwortet: „Spitäler haben wir mehrere, aber die sind alle viereckig. Meinen Sie vielleicht den Gasometer, der ist rund!“

Auf dem Hundemarkt. Toni geht im Wäsegäßli auf und ab, wo der Hundemarkt ist. Ein Hündchen gefällt ihm und er fragt: „Wie teuer?“ – Der Verkäufer fordert: „Sechzig Franken!“ – Toni ruft: „Viel zu teuer! Sagen wir die Hälfte!“ – Der Hundebesitzer antwortete: „Bedaure, ich verkaufe keine halbe Hunde!“

Adam und Eva. Lehrerin: „Warum wurden Adam und Eva aus dem Paradies vertrieben?“ – Leni, ein Kind armer Eltern: „Sie konnten den Hauszins nicht mehr bezahlen!“

Der Verlust. Ein fremder Herr kommt durchs Dorf. Ihm begegnet der kleine Marli, der schluchzend weint. Der Herr erkundigt sich: „Warum weinst du denn so, Kleiner?“ – Marli antwortet unter Tränen: „Ich habe einen Franken verloren!“ – Nun hat der

Herr Erbarmen und gibt dem Bub einen Franken, indem er noch fragt? „Wo hast du deinen Franken verloren?“ – Marli sagt: „Beim Jassen!“

Der ehrliche Finder. Ein Herr kommt auf den Schulplatz und fragt: „Hat vielleicht ein Bub Geld gefunden?“ – Sofort springt der Sappli vor und meldet sich. – Der Herr fragt: „Wie viel hast du denn gefunden?“ – Sappli sagt: „20 Franken.“ – „Wo hast du es gefunden und wann?“ – Sappli gibt Auskunft: „Drunten, vor der Kirche, vor einer Viertelstunde, ich wollte es jetzt dem Herrn Lehrer melden.“ – Der Herr rühmt den Buben und sagt: „Das ist brav. Das Geld gehört mir.“ – Sappli greift in seine Tasche und kramt dem Herrn in Münz 20 Franken aus. – Da sagt der Herr: „Aber ich habe eine 20er-Note verloren. Hast du nicht eine 20er-Note gefunden?“ – Nun erklärt der Sappli: „Ja, eine 20er-Note habe ich gefunden, aber ich habe sie schnell beim Krämer wechseln lassen, damit ihr mir dann das Trinkgeld geben könnt, falls ihr kein anderes Geld bei euch habt.“ – Aha!

's Hübelgüetli

Von J. K. Scheuber

Aus „Gewehr von der Wand!“ erschienen zum Preis von Fr. 7.90 bei Benziger, Einsiedeln

Das kleine blühsaubere Häuschen steht wie ein verträumtes Glück weitab vom Weg und Verkehr am Waldrand auf einem matten Hügel. Hier leben 21 Unterwaldner

eine Gemeinschaft und Kameradschaft, wie sie nur im Dienst und auf ganz einsamen Posten zu finden ist. Was einen freut, freut alle; was einen drückt, drückt alle. Daß einige in den Heuerurlaub gegangen sind, tut den andern fast weh, weil sie ihnen fehlen. Wünsche haben sie keine.

„Mir hends ja scheen — aber da ussen isch einä, dä drickt eppis, mit dem fettider ächli redä.“

Neben dem Haus, an den Felsen geklebt, mit kleinem Vordächli, ist die Küche. Am Herd steht ein hagerer, hemdärmeliger Nelpfer mit langen Schnäuzen. Ohne umzuschauen, ohne Gruß rührt er mit langer Kelle im brodelnden Kessi. Wir stehen ganz allein miteinander. Die Stubentüre hat einer sorglich zugemacht. Ich finde das Wort nicht recht. Er auch nicht. Einmal während dem Unrühren schaut er mich an. Diese zwei Augen funkeln wie verglimmendes Feuer, und doch sind sie schier naß.

„Wo drickt's?“

„'s isch verbii!“

„Nei, 's isch nid verbii, äs tätich wohlä, wenär's chennid sägä.“

„Hend'r wellä hei?“

„Ja!“

Dieses kurze, eiskalte Ja klingt wie eine harte Anklage. Aber es ist nicht Zorn, sondern Wehmut. — „Es isch äs Urächt, das i nid ha chennä ga, äs Urächt!“

„Hend'r Land drheime?“

„Nid viel, i bi Alpwart — hiit trüibids 's Weh uif. Da hätti sellä drbeässi, wills de allig unwillig sind und ghässig, d'Chiä us all denä vilä Gädä. Da brüichs äa Mannävolch! — Jesh mues d'Frau mache . . . und i drii Manetä chund si äs Chliis uber, 's isch de 's siebet! — I ha nur drii Täg wellä hei. Mä hätt mi miesä la ga. Wenns dr Frau — oder am Chliinä eppis tued . . . de chennit nimmä gued da uf dr Wacht sta!“

Es liegt so ungeheuer viel Soldatenleid und Wafersorge in diesen wenigen Worten drin. — „Hend'r das eso gfeidt, woner 's Gfuech gmacht hend?“

„Nei, das hani nid chennä sägä — aber mä hät's miesä wissä, das i nur hei will, weni mues . . . i ha nu kei Tag Urlaib verlangt!“

„Soli im Hauptma eppis sägä?“

„'s isch z'spat, hitt fabrids uif!“

„Sind'r jesh taib ufe Hauptmä?“

„Taib?“ . . . er sieht mich mit fremden, großen

Augen an . . . „Taib? . . . Nei, ich bi Soldat! . . . I la halt dr Herrgott la mache! — Aber dricke tued mi eppis, gruisig dricke: Ich ha vo jedem Chind äs Briefli übercho gha — sächs Briefe — i ha's alltag im Tschoppä nachet Reid — bim Choche, bim Wache — geschter hani 's da is Für inägrierd — i häts nid sellä — aber äs hed mr z'weh ta!“

Der hagerer Mann läßt die Kelle fallen, zwei Tränen rollen über das stopplige Gesicht, er wendet sich und geht ins Haus. Ich kann ihm nicht folgen. Es ist gut, daß er es sagen konnte. Ich rufe einen Erfahmann in die Küche — und verabschiede mich mit einem „Bhüeted Gott!“



Herbstabend

Jungbauernkurs

Der erste Jungbauernkurs, in der Osterwoche 1941, an der landwirtschaftlichen Schule in Visp, mit ihrem Direktor Major Hans Blötzer, Präsident des Unterverbandes der 50 Oberwalliser Raiffeisenkassen, einem vielverdienten und beliebten Volksmann.

Photo: P. Armin



Der unvergeßliche, frohe Papst

Die Furcht des Herrn erfreut das Herz und gibt Frohsinn.

Dieser Spruch aus der Hl. Schrift bewahrheitete sich im Leben des Papstes Pius X., dessen Seligsprechung so sehr herbeigesehnt wird.

Als Joseph Sarto (Sarto heißt auf deutsch Schneider) in Treviso bischöflicher Kanzler war, erlebte er folgenden Fall.

In einem Dorfe der Diözese Treviso hatte sich ein junger Bursche in den Kopf gesetzt, ein Mädchen, das ihm abtrünnig geworden und sich mit einem andern verlobt hatte, nicht frei zu erklären. Der Pfarrer hatte bereits alles Mögliche versucht, den störrischen Jungen umzustimmen; aber alles vergebens. Da kam ihm der Gedanke, den Jüngling zum bischöflichen Kanzler zu führen, in der Hoffnung, daß dessen bekannte Geschicklichkeit gelingen würde, was Pfarrer, Eltern und Freunde umsonst erstrebt hatten.

Als Sarto den jungen Mann erblickte, ließ er sogleich zwei Zeugen eintreten, nahm die Miene höchster Gleichgültigkeit an, was er vorzüglich verstand, und sagte: „Aha, mein Lieber, bist du da?“ — „Jawohl, Monsignore! Der Herr Pfarrer hat gewünscht, daß ich einmal zu Ihnen gehe.“

„Man hat mir gesagt,“ fuhr Sarto fort, „du wolltest um keinen Preis das Mädchen freigeben, das sich mit einem gewissen K. verlobt hat. Ist das so?“

„Freilich, Monsignore!“

„Aber, mein Lieber, warum weigerst du dich denn, sie jenem K. zu überlassen?“

„Warum? Sehr einfach! Sie hatte mir doch schon versprochen, mich zu heiraten, und hatte auch als Unterpfand bereits mehrere Geschenke, wie Ringe und dergleichen, von mir angenommen.“

„Nun reg' dich nur nicht auf! Bleib ruhig dabei! — Sag mir mal, was ist denn deine Verlobte für ein Mädchen? Ist es eine nette, manierliche Person? Oder

ist es ein eitles, leichtfertiges Geschöpf, ein Einfaltspinsel?“

„Wie?“ rief der Bursche empört aus, „ein erbärmliches Möbel, eine häßliche Schachtel ist sie.“ Und dann folgte eine Reihe schmückender Beiwörter, die wir nicht gut hersehen können, zumal Sarto sie ihm mit den Worten abschchnitt:

„Schon gut, schon gut! Ich verstehe dich vollkommen. Aber nun höre! Du, mein Lieber, ein so netter, kluger Bursche, wolltest dieses erbärmliche Möbel heiraten? Ich täte es zum Weispiel sicher nicht!“

„Wahrhaftig, ich auch nicht, Monsignore! Weder jetzt noch später! Ich bin viel zu vernünftig, als daß ich eine solche Dummheit beginge.“

„Das habe ich mir auch gedacht,“ erwiderte der Kanzler und warf dabei den Zeugen einen bedeutungsvollen Blick zu. Dann wandte er sich an den Jüngling: „Wenn du sie also nie heiraten wirst, wozu bist du denn hergekommen?“

Der junge Mann stutzte, dachte etwas nach und erkannte, daß er dem Kanzler ins Garn gelaufen war. Mit ganz verdunkelm Gesicht antwortete er: „Sie haben mich hereingelegt, Monsignore!“

Dieser rieb sich vergnügt die Hände, nahm eine Priese aus seiner Dose und entließ den Burschen im Frieden; dem Pfarrer des Mädchens aber schrieb er, man möchte nur zur Heirat schreiben.

In den Tagen, da Monsignore Sarto bereits zum Bischof von Mantua geweiht war, aber noch in Treviso weilte, reiste er einmal mit einem geistlichen Herrn auf der Eisenbahn in eine Stadt des Venezierlandes. In der Wagenabteilung, in welche sie gestiegen, befanden sich noch zwei weltliche Herren. Diese waren im Verlauf der Unterhaltung auch auf den neuernannten



Die schweizerischen Raiffeisenmänner auf dem Rütli

1300 Raiffeisenmänner aus allen 22 Kantonen waren am 18. und 19. Mai in Luzern zur 38. ordentlichen Generalversammlung des Verbandes schweizer. Darlehenskassen versammelt. Sie leiteten die imposante Kundgebung für Raiffeisentum und Vaterland mit einer erhebenden patriotischen Feier auf dem Rütli ein, wo Kantonsrat Alban Müller, Olten, und Oberst Décollogny, Apples (Waadt), mit packenden Ansprachen Treue und Ergebenheit der Raiffeisen-Genossenschaften an die teure Heimat bekundeten.

Bischof von Mantua zu sprechen gekommen und zeigten sich etwas mißtrauisch gegenüber dessen Tüchtigkeit, Talent und politischem Vorgehen. Schmunzelnd wirft Sarto seinem Begleiter einen Blick zu, der ihm Schweigen gebietet, und mischt sich dann in das Gespräch. Er stimmt den Herren nicht nur vollkommen bei, sondern zieht gegen sich selber und seine Fähigkeit mit einer Gewandtheit los, die klar den geistvollen, überlegenen Mann verrät. Als der Bischof am Ziele seiner Reise angelangt und ausgestiegen war, fragte einer der Herren leise seinen Gefährten: „Wer ist dieser tüchtige Priester?“ Der Geistliche vermochte sich nicht länger zu überwinden und antwortete: „Monsignore Sarto!“ Man denke sich die Gesichter der Beiden! Monsignore aber lachte noch lange und herzlich über den lustigen Zwischenfall.

Auch als Bischof wurde Sarto nicht müde, seinen Wohltätigkeitsinn immer wieder zu bekunden. Er schenkte ohne Maß, sodas seine Angehörigen ihn sanft überwachen mußten. Die Summe, die ihm der Sekre-

tär zu Anfang des Monats für Wohltätigkeitszwecke überreichte, war am dritten Tage schon erschöpft. Einmal befand sich der Bischof gerade in seinem Schreibzimmer, als seine Schwester hereinstürzte und ihm mit größter Bestürzung meldete, das Fleisch sei ihr vom Feuer weg gestohlen worden. Ohne sich auch nur umzusehen, bemerkte der Bischof trocken: „Das soll wohl die Kase getan haben.“ — „Ach was,“ versetzte Rosina ärgerlich, „die Kase nimmt doch nicht den Zeller mit.“ Da beruhigte er die gute Schwester und sagte: „Tröste dich, liebe Rosina, ich selbst habe es weggenommen. Es kam ein armer Mann, dessen Frau Bouillon brauchte, und da habe ich ihm das Fleisch geschenkt. Für uns wird der Herr schon weiter sorgen.“

Eine ebenso witzige Antwort gab Pius X. einem adligen Herrn, der für seinen Freund um den Kardinalshut bat: „Ich kann Ihrem Freunde wirklich keinen Kardinalshut geben; denn ich bin kein Hutmacher, sondern ein Schneider (Sarto).“

Im Jahre 1914 hat das schreckliche Weh des Weltkrieges ihm das Herz gebrochen, aber Pius X. lebt fort als der frohe, heilige Papst, ganz besonders aber verehrt ihn die Jugend, bei welcher er die Heilandsliebe durch sein Kommuniondekret so mächtig entfacht hat.

Er hat wirklich hosen an

Morgens 7 Uhr. Herr Hochschullehrer F sitzt in seinem Studierzimmer und bereitet seine Vorlesung vor. Seine Schwester Haushälterin ist ausgegangen. Da wird die Klingel gezogen. Der Herr Professor öffnet die Türe. Es war der Schneider, welcher dem Gelehrten ein bestelltes neues Paar Hofen überbrachte. Dieser probierte sie sogleich an, fand sie passend und ging in denselben zur Universität. Das alte Paar Hofen ließ er auf dem Stuhle liegen. Als seine Schwester von ihrem Ausgange heimkehrte und die auf dem Stuhle liegenden Hofen erblickte, blieb sie vor Schrecken wie gebannt stehen. Sie wußte, das ihr Bruder nur ein Paar Hofen hatte und konnte sich die Sache nicht anders erklären, als das er in seiner gar großen Zerstretheit seine Hofen anzuziehen vergessen habe und in Unter-

hosen zur Universität gegangen sei. Eiligst ergriff sie die Hofen und ging ihm dorthin nach. Sie bat den Pedell (Hausdiener der Universität), sich durch Augenschein von dem Zutreffen ihres Arzwohns zu überzeugen. Der Pedell öffnete sachte die Türe des Schulzimmers — aber schon hatte ihn der Professor bemerkt, rief ihn herbei und fragte ihn nach der Ursache seines Erscheinens. Da blieb diesem nichts anderes übrig, als ihm ins Ohr zu flüstern, weshalb sich seine Schwester im Universitätsgebäude befinde. Im ersten Augenblick ganz verduzt, richtete der Zerstreute einen Blick auf seine Beine, als ob er über deren Bekleidung selbst im Zweifel sei. Dann lächelte er, als er sich im Besitze einer Hofe gewahrte. Der Pedell aber überbrachte der Schwester den tröstlichen Bescheid: „Zawohl, der Herr Professor hat Hofen an.“

J. D.

Eine alte Legende

Es war in einer großen Stadt ein altes Mütterlein, das saß abends allein in seiner Kammer. Es dachte so darüber nach, wie es erst den Mann, dann die beiden Kinder, nach und nach alle Verwandte, endlich auch heute noch den letzten Freund verloren hätte und nun ganz allein und verlassen wäre. Da ward es im tiefsten Herzen traurig, und vor allem schwer war ihm der Verlust der beiden Söhne, daß es in seinem Herzen Gott darüber anklagte. So saß es still und in sich versunken, als es auf einmal zur Frühkirche läuten hörte. Es wunderte sich, daß es die ganze Nacht also in Leid durchwacht hatte, zündete seine Leuchte an und ging zur Kirche. Bei seiner Ankunft war sie schon erhellt, aber nicht wie gewöhnlich von Kerzen, sondern von einem dämmernden Lichte. Sie war auch schon angefüllt mit Menschen, und alle Plätze waren besetzt, und als das Mütterlein zu seinem gewöhnlichen Sitz kam, war er auch nicht mehr ledig, sondern die ganze Bank gedrängt voll. Und wie es die Leute ansah, so waren es lauter verstorbene Verwandte, die saßen da in ihren altmodischen Kleidern, aber mit blassem Angesicht. Sie sprachen auch nicht und sangen nicht, es ging aber ein leises Summen und Wehen durch die Kirche. Da stand eine Muhme auf und sprach zu dem Mütterlein: „Dort sieh nach dem Altar, da wirst du deine Söhne sehen.“ Die

Alte blickte hin und sah ihre beiden Kinder, der eine hing am Galgen, der andere war auf das Rad geflochten. Da sprach die Muhme: „Siehst du, so wäre es ihnen ergangen, wären sie am Leben geblieben und hätte sie Gott nicht als unschuldige Kinder zu sich genommen.“ Die Alte ging zitternd nach Hause und dankte Gott auf den Knien, daß er es besser gemacht hatte, als sie hatte begreifen können, und am dritten Tag legte sie sich hin und starb.

Wieder etwas zum Lachen

Französisch. Der Gastwirt Pökelmann schickt seinen Sohn Friß aufs Gymnasium. Eines Tages fragt ihn Friß, als er seine Schulaufgaben machte: „Vater, heißt es le coeur oder la coeur?“ — Darauf Pökelmann mit weisem Schmunzeln: „Likör, mein Junge.“

Frage: Was versteht man eigentlich unter Ausbeutung der Wasserkraft? — **Antwort:** Wenn eine Frau so lange weint, bis ihr Mann ihr den gewünschten Hut kauft!

Fortschritt. „Findest du nicht, daß Chreihannes Kinder jeden Tag Fortschritte im Singen machen?“ — „Allerdings! Zuerst haben sich nur die zwei Nachbarn beschwert, jetzt beklagt man sich im ganzen Dorf!“

Zungenfertigungs-Schnellsprech-Sprüche

(Mehrere Male wiederholen!)

In der Morgenfrische fischen Fischer Fische.

Schnalle schnell die Schnallenschuhe fest.

Die Kacke tritt die Treppe krumm.

Schnürschuh mit Schuhschnür zum Zugschnüren.

Küsters kleine Kinder knacken Kirschenkerne.

Zwischen zwei Zwetschgenzweigen zwitschern zwei Späken.

Scherenschleifer schleife schnell Schleiferscheres schönes Schneidemesser.

Mutterfreuden

Photo J. Gaberell, Thalwil



Abenteuer eines heiligen

Der vor einigen Jahren heiliggesprochene Pfarrer Andreas Hubert Fournet hat die Geschichte oft erzählt.

In seinen jungen Jahren war er sehr oft leichtsinnig. Beinahe wäre er ein verbummelter Student geworden. Der kluge Einfluß eines geistlichen Onkels bewog ihn zum Priesterstande. 1781 wurde er Pfarrer von Maille in Südfrankreich. Zwar stets überaus freigebig gegen die Armen, liebte er dennoch eine feingedeckte Tafel, wenn Gäste kamen. Da machte ihm einmal deswegen ein Bettler einen Vorwurf, der junge Pfarrer war so betroffen, daß er sich zu einem Leben heldenmütiger Armut und Einfachheit entschloß, dem Gesellschaftsleben entsagte und alles für die Armen verkaufte, was überflüssig zu sein schien.



Dr. Alfred Ursprung

Professor für Botanik an der Universität Freiburg, wurde vom Hl. Vater zum Mitglied der Päpstl. Akademie der Wissenschaften ernannt.

Prof. Ursprung wirkt seit 1903 als Nachfolger des unvergeßlichen Prof. Westermaier an unserer Universität. Die Ernennung ist nicht nur eine hohe Ehrung des Freiburger Gelehrten, dem wir unsere Glückwünsche entbieten, sondern auch eine Auszeichnung der Freiburger Universität. Sie ist ein neuer Erweis, wie sehr der Hl. Vater unsere Universität schätzt.

Da kam im Jahre 1789 die Französische Revolution, Pfarrer Fournet wuchs daran zum Helden empor. Es war ein hoher Kopfspreis auf ihn gesetzt, dauernd war man ihm auf den Fersen: aber er blieb bei seiner Gemeinde und wurde auch nicht verraten. Die heilige Messe feierte er im Walde oder in Scheunen. Eines Tages hatte er, als Knecht verkleidet, einen Bauernhof aufgesucht, um sich auf der Ofenbank zu wärmen. Da erschienen plötzlich einige Männer, um nach ihm gerade in diesem Hause zu fahnden. Da nahm sich die geistesgegenwärtige Bäuerin ein Herz und versetzte dem vermeintlichen Knecht, dem ihr wohlbekannten Seelsorger, eine schallende Ohrfeige:

„Du fauler Kerl, kannst du diesen Herren nicht auf der Ofenbank Platz machen? Marsch weiter und tränke das Vieh!“

Dann wandte sie sich um:

„Die Herren werden meinen Zorn entschuldigen. Aber man wird heute so schwer fertig mit den Dienstboten.“

Mit dieser List rettete die Frau ihren Pfarrer; denn hinter dem geschlagenen Knecht vermutete ihn niemand. „Aber,“ lachte Pfarrer Fournet später oft, „ich muß schon sagen, daß die gute Frau keine zarte Hand hatte. Denn ihre Ohrfeige war so kräftig, daß ich die Sterne funkeln sah.“

Kanthippe hieß die Frau

Eines Tages führte Kanthippe wieder einmal ihrem Manne eine wüste Szene auf, schimpfte und tobte, daß man meinen sollte, es blitze und donnere.

Im allgemeinen beginnen die Männer auf solche Musik hin zu tanzen. Sokrates jedoch verhielt sich wie immer bei solchen Gelegenheiten vollkommen ruhig und sprach kein Wort. Als er indessen merkte, daß ihm diesmal der Geduldsfaden doch zu reißen drohte, stand er auf und setzte sich draußen unters Küchenfenster auf eine Bank. Kaum saß er dort, als auch schon zur Freude der Vorübergehenden aus dem Fenster ein Kübel schmutziges Waschwasser über ihn ausgeschüttet wurde.

Da stand Sokrates lachend auf, schüttelte sich und sagte:

„Das hätte ich mir auch gleich denken können, daß auf ein solches Blitzen und Donnern noch ein tüchtiger Regen folgen würde.“

Gemischter Chor. „So, so, ihr Zuklinger, jetzt habt ihr auch einen gemischten Chor!“ — Zuklinger: „Ja, wie man's nimmt, unser Chor ist gemischt: die Hälfte kann singen und die andere Hälfte nicht.“

Das Fähnlein der sieben Aufrechten. Am 15. Juli 1940 waren es 50 Jahre seit dem Tod Gottfried Kellers. In seinem Heimatort Glattfelden wurde zu seinem Andenken ein Denkmal erstellt und bei der Feier zeigte sich auch die Gruppe „Das Fähnlein der sieben Aufrechten“.



Das Fähnlein der sieben Aufrechten

Unser Schweizerdichter Gottfried Keller, dessen fünfzigjährigen Todestages wir letztes Jahr gedacht haben, hat uns eine köstliche Geschichte geschrieben. Sieben Zürcher Handwerksmeister hatten sich entschlossen, am Schützenfest in Aarau teilzunehmen. Sie wollten mit einer eigenen Fahne aufrücken und als Festgabe einen silbernen Becher stiften. Bei der Ankunft in Aarau sollte einer eine Begrüßungsrede halten. Keiner wollte. Durchs Los wurde Zimmermeister Frymann bestimmt.

Frymanns Freude auf das Fest war ihm nun dahingegenommen und seine Tage verdunkelten sich. Jeden Augenblick dachte er an die Rede, ohne daß sich der mindeste Gedanke gestalten wollte, weil er ihn weit in der Ferne herumsuchte, anstatt das Nächste zu ergreifen und zu tun, als ob er nur bei seinen Freunden wäre. Endlich fing er an, ein Blatt Papier zu beschreiben, nicht ohne viele Unterbrechungen, Seufzer und Flüche. Er brachte mit saurer Mühe zwei Seiten zustande, obgleich er nur wenige Zeilen hatte abfassen wollen; denn er konnte den Schluß nicht finden.

Das zusammengefaltete Papierchen in der Westentasche, ging er bekümmert seinen Geschäften nach, stand zuweilen hinter einem Schuppen, las es wieder und schüttelte den Kopf. Zuletzt anvertraute er sich seiner Tochter Hermine und trug ihr den Entwurf vor, um die Wirkung zu beobachten. Doch Hermine riet ihm, überhaupt gar nichts zu schreiben, es darauf ankommen zu lassen und erst eine Stunde vor dem Aufzug einen Gedanken zu fassen und denselben dann frisch von der Leber weg auszusprechen, wie wenn er zu Hause wäre. „Das wird das beste sein,“ erwiderte er, „wenn’s dann fehlt, so habe ich dann wenigstens keine falschen Ansprüche gemacht!“

Unversehens war die Festwoche angebrochen und in der Mitte derselben fuhren die Sieben in einem eigenen

Omnibus mit vier Pferden vor Tagesanbruch nach Aarau. Die neue Fahne flatterte glänzend vom Boocke; in der grünen Seide schimmerten die Worte: „Freundschaft in der Freiheit!“ und alle die Alten waren vergnügt und lustig, spaßhaft und ernsthaft durcheinander, und nur Frymann zeigte ein gedrücktes und verdächtiges Aussehen.

Der zweiundzwanzigjährige Sohn des Schneidermeisters Hediger war zu Fuß nach Aarau gegangen und folgte heimlich den sieben Alten. Karl, Hedigers Sohn, und Frymanns Hermine verstanden sich gut, aber der gestrenge Zimmermeister wollte nichts wissen von des Schneiders Bub.

Er hatte die Ankunft der sieben Aufrechten bald ausgespürt und folgte ihnen in der Entfernung, als sie mit ihrem Fähnlein enggeschlossen nach dem Festplatz zogen. Frymann trug die Fahne voran mit einem Gesicht, als ob er zur Hinrichtung geführt würde. Schon näherten sie sich dem Festplatze; das knatternde Schützenfeuer tönte schon nah in die Ohren, und hoch in der Luft wehte die eidgenössische Schützenfahne in sonniger Einsamkeit, und ihre Seide straffte sich bald zitternd aus nach allen vier Ecken, bald schlug sie anmutige Schnippen über das Volk hin, bald hing sie einen Augenblick scheinheilig an der Stange nieder, kurz, sie trieb alle die Kurzweil, die einer Fahne während acht langen Tagen einfallen kann, doch ihr Anblick gab dem Träger des grünen Fähnleins einen Stich ins Herz.

Karl hatte, indem er die luftige Fahne wehen sah und sie einen Augenblick betrachtete, den kleinen Zug plötzlich aus dem Gesichte verloren, und als er ihn mit den Augen suchte, konnte er ihn nirgends mehr entdecken.

Er suchte hin und her und fand sie dann in einer Schenke.

Sofort ging er hinein und siehe da! seine lieben Alten saßen wie von einem Donnerwetter hingehagelt

in der niederen Stube, kreuz und quer auf Stühlen und Bänken und hingen die Häupter, und in der Mitte stand Frymann mit der Fahne und sagte: „Punktum! Ich tu's nicht! Ich bin ein alter Mann und will mir nicht für den Rest meiner Jahre den Makel der Torheit und einen Uebernamen aufpeffern lassen.“

Und hiermit stellte er die Fahne mit einem kräftigen Aufstos in eine Ecke. Keine Antwort erfolgte, bis der vergnügte Wirt kam und den unverhofften Gästen eine mächtige Weinflasche vorsetzte, obgleich im Schrecken noch niemand bestellt hatte. Da goß Hediger ein Glas voll, trat zu Frymann hin und sagte: „Alter Freund! Brudermann! da, trink einen Schluck Wein und ermanne dich!“

Aber Frymann schüttelte den Kopf und sprach kein Wort mehr. „So kehren wir in Gottes Namen um und fahren wieder heim!“ sagte Hediger. Da trat Karl, welcher bislang unter der Türe gestanden, vor und sagte fröhlich: „Ihr Herren, gebt mir die Fahne! Ich trage sie und spreche für euch, ich mache mir nichts daraus!“

Erstaunt sahen alle auf und ein Strahl der Erlösung und Freude bligte über alle Gesichter; nur der alte Hediger sagte streng: „Du? Wie kommst du hieher? Und willst du Gelschnabel ohne Erfahrung für uns Alte reden?“

Doch rings erscholl es: „Wohlgetan! Vorwärts unentwegt! Vorwärts mit dem Jungen!“ Und Frymann selbst gab ihm die Fahne; denn eine Zentnerlast fiel ihm vom Herzen. Und vorwärts ging es mit erneuter Lust, Karl trug die Fahne hoch und stattlich voran. Nun hatten sie schon den Platz betreten; eben zogen die Graubündner ab, ein langer Zug brauner Männer, und an ihnen vorbei und nach dem Klange ihrer Musik marschierten die Alten so taktfest als je durch das Volk. Nochmals mußten sie auf der Stelle marschieren, da drei glückliche Schützen, welche Becher gewonnen hatten, mit Trompeten und Anhang ihren Weg kreuzten; doch das alles, verbunden mit dem heftigen Schießen, erhöhte nur ihre feierliche Verausung, und endlich entblößten sie ihre Häupter angesichts des Gabentempels,

der mit seinen Schätzen schimmerte und auf dessen Zinnen eine dichte Menge Fahnen flatterte. In ihrem Schatten standen einige schwarze Herren und einer davon hielt den gefüllten Silberpokal in der Hand, die Angekommenen zu empfangen.

Die sieben alten Köpfe schwammen wie eine von der Sonne beschienene Eisscholle im dunklen Volksmeere, ihre weißen Härlein zitterten in der lieblichen Dflucht und wehten nach der gleichen Richtung, wie hoch oben die rot und weiße Fahne. Sie fielen wegen ihrer kleinen Zahl und wegen ihres Alters allgemein auf, man lächelte nicht ohne Achtung und alles war aufmerksam, als der jugendliche Fähnrich nun vortrat und frisch und vernehmlich diese Anrede hielt:

Liebe Eidgenossen!

„Wir sind da unser acht Mannli mit einem Fähnli gekommen, sieben Grauköpfe mit einem jungen Fähnrich! Wie ihr seht, trägt jeder seine Büchse, ohne daß wir den Anspruch erheben, absonderliche Schützen zu sein; zwar fehlt keiner die Scheibe, manchmal trifft auch einer das Schwarze; wenn aber einer von uns einen Zentrumschuß tun sollte, so könnt ihr darauf schwören, daß es nicht mit Fleiß geschehen ist. Wegen des Silbers, das wir aus euerm Gabensaal forttragen werden, hätten wir also ruhig können zu Hause bleiben.“

„Und dennoch, wenn wir auch keine ausbündigen Schützen sind, hat es uns nicht hinter dem Ofen gelitten; wir sind gekommen, nicht Gaben zu holen, sondern zu bringen: ein bescheidenes Becherlein, ein fast unbescheiden fröhliches Herz und ein neues Fähnli, das mir in der Hand zittert vor Begierde, auf eurer Fahnenburg zu wehen. Das Fähnli nehmen wir aber wieder mit, es soll nur seine Weihe bei euch holen! Seht, was mit goldener Schrift darauf geschrieben steht: Freundschaft in der Freiheit! Ja, es ist sozusagen die Freundschaft in Person, welche wir zum Feste führen, die Freundschaft von Vaterlands wegen, die Freundschaft aus Freiheitsliebe! Sie ist es, welche diese sieben Kahlköpfe, die hier in der Sonne schimmern, zusammen geführt hat vor dreißig, vor vierzig

Jahren, und zusammen gehalten durch alle Stürme, in guten und schlimmen Zeiten! Es ist ein Verein, der keinen Namen hat, keinen Präsidenten und keine Statuten; seine Mitglieder haben weder Titel noch Ämter, es ist ungezeichnetes Stammholz aus dem Waldesbüschel der Nation.

„. . . Ein Kind, welchem man eine kleine Arche

Die Presse - Ausstellung im Theresienstift auf dem Burgbühl bei St. Antoni.



Presseausstellung in Plaffeyen. Wie im Oberwallis diese Ausstellung mit großem Erfolg von Dorf zu Dorf gewandert ist, so wurde diese lehrreiche Ausstellung im Verlaufe des Winters auch in mehreren Dörfern Freiburgs gezeigt. Photo Mülhauser



Noe geschenkt hat, angefüllt mit bunten Tierchen, Männlein und Weiblein, kann nicht vergnügter darüber sein, als sie über das liebe Vaterländchen sind mit den tausend guten Dingen darin vom bemoosten alten Hecht auf dem Grunde seiner Seen bis zum wilden Vogel, der um seine Eisfirnen flattert! Ei! was wimmelt da für verschiedenes Volk im engen Raume mannigfaltig in seiner Hantierung, in Sitten und Gebräuchen, in Tracht und Aussprache!

„Wie kurzweilig ist es, daß es nicht einen eintönigen Schlag Schweizer, sondern daß es Zürcher und Berner, Unterwaldner und Neuenburger, Graubündner und Basler gibt, und sogar zweierlei Basler! daß es eine Appenzeller Geschichte gibt und eine Genfer Geschichte; diese Mannigfaltigkeit in der Einheit, welche uns Gott erhalten möge, ist die rechte Schule der Freundschaft, und erst da, wo die politische Zusammengehörigkeit zur persönlichen Freundschaft eines ganzen Volkes wird, da ist das Höchste gewonnen; denn was der Bürgerfönn nicht ausrichten sollte, das wird die Freundesliebe vermögen und beide werden zu einer Tugend werden!

„Diese Alten hier haben ihre Jahre in Arbeit und Mühe hingebraucht; sie fangen an, die Hinfälligkeit des Fleisches zu empfinden, den einen zwickt es hier, den andern dort. Aber sie reisen, wenn der Sommer gekommen ist, nicht ins Bad, sie reisen zum Feste. Der eidgenössische Festwein ist der Gesundbrunnen, der ihr Herz erfrischt; das sommerliche Bundesleben ist die Luft, die ihre alten Nerven stärkt, der Wellenschlag eines frohen Volkes ist das Seebad, welches ihre steifen Glieder wieder lebendig macht. Ihr werdet ihre weißen Köpfe alsbald untertauchen sehen in dieses Bad! So gebt uns nun, liebe Eidgenossen, den Ehrentrock! Es lebe die

Freundschaft im Vaterlande! Es lebe die Freundschaft in der Freiheit!“

„Sie lebe hoch! Bravo!“ schallte es in der Runde, und der Empfangsredner erwiderte die Ansprache und begrüßte die eigentümliche und sprechende Erscheinung der Alten. „Ja,“ schloß er, „mögen unsere Feste nie etwas Schlechteres werden, als eine Sittenschule für die Jungen, der Lohn eines reinen öffentlichen Gewissens und erfüllter Bürgertreue und ein Vergnügungsbad für die Alten! Mögen sie eine Feier bleiben unverbrüchlicher und lebendiger Freundschaft im Lande von Gau zu Gau und von Mann zu Mann! Euer, wie ihr ihn nennt, namen- und statutenloser Verein, ehrwürdige Männer, lebe hoch!“

Abermals wurde das Lebehoch ringsum wiederholt und unter allgemeinem Beifall das Fähnchen zu den übrigen auf die Zinne gesteckt. Hierauf schwenkte das Trüppchen der Sieben ab und stracks nach der großen Festhütte, um dort sich durch ein gutes Frühstück zu erholen, und kaum waren sie angelangt, so schüttelten alle ihrem Redner die Hand und riefen: „Wie aus unserm Herzen gesprochen! Hediger, das ist gutes Holz an deinem Buben, der wird gut, laß ihn nur machen! Grad wie wir, nur gescheiter; aber unentwegt geblieben, nur fest, Karl! . . .“

Natürlich hat Karls Rede auch Frymanns Widerspenstigkeit gebrochen und Karl und Hermine sind später ein glückliches Pärchen geworden.

Ich bin ein Eidgenosse!

**Genosse jenes Eids,
Der alle Stämme einigt, der kleinen, treuen Schweiz.
Don allen schönen Namen, die trägt der Schweizerbund,
Weilt keiner auf so heil'gem und festem Erdengrund.**

Uli Dürrenmatt

Stock und Fischlein

Und eines Tages stand ich an einem Wiesenbach und sah dem Wellenspiel zu. Da kam ein Stock geschwommen, getragen von den Wellen. Hilflos wurde er mitgerissen. Bald schwamm

Domberr Joseph Werlen

1872—1940



Bereits im letztjährigen Kalender haben wir des lieben und hochverehrten Verstorbenen gedacht. Ihm hat Prior Siegen eine warmgefühlte Gedenkschrift gewidmet, die weiteste Verbreitung verdient. Domberr Werlen war Lötschentaler. Er bekleidete folgende Posten: Pfarrer in Saas-Fee, Professor in Brig, Bischöflicher Kanzler in Sitten, Prior in Kippel, Pfarrer und Dekan in Leuk, Domberr in Sitten. Beim Besuch schweiz. kathol. Versammlungen und auf einer Reise ins Heilige Land hat er mächtige Anregung und Begeisterung zu seinem nimmermüden, zielbewußten Schaffen geholt. In seinem Heimattal war er Gründer von Kongregationen und des Volksvereins, denen er hohe Aufgaben stellte. Als gewandter Schriftsteller bediente er die Zeitungen und war dann der Reihe nach Redaktor und Mitarbeiter des Erziehungsfreundes, des Walliserkalenders für Freiburg und Wallis, des St. Jodernkalenders und des Walliser Jahrbuches. Eine gewaltige Arbeit hat er geleistet als Gründer und Leiter der Raiffaisenkasse des Oberwallis. Erstaunlich war sein Wirken und sein Einfluß im Walliserlande und weit darüber hinaus. Der edle Mann lebt nach dem Tode fort. Sein Andenken bleibt hoch in Ehren.

er in der Mitte, dann wurde er bei einer Kurve nach links gedrängt, bei der nächsten wechselte er nach rechts hinüber, jetzt wurde er am Ufer ins Gestrüpp verwickelt und zappelte eine Zeitlang drin, bis eine stärkere Welle ihn wieder mitriß. Einmal kam er mit falben Blättern in totes Wasser und lag träg da, um dann von einem neuen Guß in den Strudel gejagt zu werden, wo er sich endlos um sich selber drehte. Aber eines blieb: immer bachab, immer bachab!

Während des Spiels sah ich plötzlich in der Tiefe des Wassers glitzern: ein lebendes Fischlein! Es kümmerte sich nicht um Strömung und Gefälle. Blihschnell schoß es bachaufwärts, links, rechts, als ob ein Druck nach abwärts gar nicht da wäre. Es beherrschte das Wasser vollkommen.

Ein getreues Bild des modernen Alltags! Wie tote Holzstücke siehst du ganze Massen dahergetragen werden vom seichten Wellengeplapper der öffentlichen Meinung, willenlos, geistig tot. Bald gehören sie zur Linken, bald zur Rechten, wie's momentan die Anpassung verlangt. Bald im Strudel, bald im toten Winkel, nie selbständig und selbstdenkend, aber immer bachab, immer bachab, ziellos, gedankenlos, nutzlos.

Wenn du aber tiefer durch die Oberfläche schaust, plötzlich blitzt ein Glitzern auf: eine Forelle: ein lebenbeherrschender Mensch. Mit eigenem Urteil, mit bewundernswerter Kraft; wie er alle, auch die widrigen Strömungen meistert, verachtet; wie er sich durch nichts hindern läßt, die ganze Umgebung für den Flossenschlag eines wertvollen Lebens nutzbar zu machen, immer aufwärts, immer vorwärts.

Was bist du, Leser? Stock oder Fischlein? Tot oder lebendig? Willenlose Beute oder energiegeladener Lebensjäger?

A. R i e d w e g.

Im Brauteramen

Der weltberühmte Pfarrer Sebastian Kneipp zu Wörishofen war nicht nur ein tüchtiger Arzt, sondern auch ein menschenkundiger Seelsorger. Einmal kam ein Brautpaar zu ihm und bestellte das Aufgebot. Der Geistliche schaute mit forschendem Blick auf die zwei jungen Menschen und begann gleich, sich nach ihren Religionskenntnissen zu erkundigen. Das Mädchen wußte gut Bescheid im Katechismus und blieb dem Fragesteller keine Antwort schuldig. Forsch und flott flogen der Braut die Worte aus dem Munde. Anders war es bei dem jungen Mann. Der Pfarrer mochte fragen, was er wollte, eine Antwort erhielt er nicht.

„Nun gut,“ schloß Kneipp das Brauteramen, „kommt in vier Wochen wieder! Bis da lernt der Bräutigam erst einmal seinen Katechismus. Früher gibt es kein Aufgebot und keine Hochzeit.“

Verdutzt zogen die beiden ab. Doch schon acht Tage später stellte sich die Braut mit ihrem Bräutigam im Pfarrhause wieder ein. Pfarrer Kneipp, der das Mädchen auf den ersten Blick erkannte, fuhr hoch und sagte unwillig: „Ich habe euch

doch gesagt, daß ihr erst in einem Monat wieder kommen dürft. Geht also!“ Darauf die Braut: „Herr Pfarrer! Schauen Sie sich einmal meinen Bräutigam genauer an! Es ist nicht mehr der, den ich letzte Woche hatte. Es ist ein ganz anderer. Der kennt seinen Katechismus gut. Prüfen Sie ihn nur!“

Da war nun die Reihe an Pfarrer Kneipp, verdutzt zu sein, aber er tat, was das Mädchen ihn geheißsen hatte, und dieses zweite Brauteramen verlief so gut, daß bald darauf die Hochzeit stattfand. Ein glückliches Familienleben erfolgte.

Das Gelöbnisbild

Die Wallfahrtskirchen und still verlorenen Kapellen gehören wie die Feldkreuze zum Landschaftsbild des katholischen Freiburg und Wallis. Ihre hübschen Silhouetten, ihre malerischen Türmchen, ihre mit Volk und Land verwachsene Geschichte bereicherte oft den Volkskalender.

Die Weihgaben, die in ihnen zum Dank für erhaltene Wohltaten dargebracht wurden, fanden bis jetzt wenig Beachtung. Heute sind es meist Marmor- oder Kartontafeln. Die wenig sagende, fast immer gleiche, unpersönliche Inschrift steht in bleierner Eintönigkeit unzähligemal auf ihnen. Mancherorts sind es armselige papierene Nachbildungen von Menschen, Tieren, Gliedern, die geheilt wurden. Früher waren die Weihegeschenke häufiger, meist kostbarer, persönlicher, mannigfaltiger, künstlerisch und volkskundlich wertvoller.

Beliebt waren handgemalte Bilder. Man hat sie in der Not oft durch ein Gelübde für den Fall der Erhörnung versprochen. Sie sollten die Gnade, um die man flehte oder die man erhalten hatte, recht anschaulich darstellen und die Macht Gottes oder seiner Heiligen recht eindringlich verkünden. Man nannte daher diese Weihegeschenke Gelöbnisbilder oder *Er Voto* („Aus Gelübde“).

Zur Zeit der Aufklärung, im 18. und 19. Jahrhundert, ist die uralte, fromme Sitte arg bekämpft worden. Sie hat sich trotzdem bei uns erhalten. Sie ist in den letzten Jahren sogar im Wachsen begriffen. Von den alten Gelöbnisbildern sind verhältnismäßig wenige erhalten. Sie mögen einst die Wände unserer Wallfahrtskirchen und Kapellen bedeckt haben. So ist z. B. die Fassade der alten Jakobskapelle zu Tasers fast ganz mit Malereien geschmückt, die in acht Einzelbildern die wunderbare Errettung eines Pilgers erzählen, der auf seiner Wallfahrt zum hl. Jakob vom Compostella eines Diebstahls fälschlich angeklagt und zum Tode durch den Strick verurteilt worden war. Als kleine Hängebilder finden wir die alten *Er Voto* meist noch



Frobe Walliserin

Photo Rast

an einsam entlegenen Orten. Im Wallis dürften sie häufiger sein als im Freiburgischen.

Wie durch einen Zufall wurden auf dem Estrich der Kapelle zu Mariahilf (Düdingen) mehrere hundert solcher Gelöbnisbilder aus der ersten Hälfte und aus der Mitte des letzten Jahrhunderts vor der Vernichtung gerettet. Die schönsten und ausschlusfreichsten unter ihnen finden sich in diesem Kalender; sie mögen uns beispielsweise zeigen, was man alles von solchen Bildern über Land und Volk und Sitte vergangener Zeiten vernehmen kann.

Aus ihnen spricht in schlichter Einfachheit der Glaube eines Volkes an die Wundermacht Gottes und seiner Heiligen. Es ist ein Glaube, der Berge versetzt, eine Frömmigkeit, die Wolken durchdringt, ein Dank, der zum Himmel jubelt. Es ist echtes, katholisches Volkstum, dem wir es nicht allzusehr verargen wollen, wenn es in seiner Wundersucht bisweilen die Grenzen des Statthaften überschreitet. Die Bücher, in welchen die Gebetserhörungen und Wunder gesammelt wurden, sind mancherorts noch erhalten (Mirakelbücher). Die beliebtesten Volks- und Wunderheiligen waren die Gottesmutter, der hl. Jakob, Wendelin, Wolfgang, Leonhard usw. Heiliger oder Heilige werden in der Regel auf dem Gelöbnisbild dargestellt.

Dank verständnisvollen Entgegenkommens der Pfarrherren und dank der treuen Mitarbeit einiger Seminaristen werden in Freiburg diese Gelöbnisbilder aufgesucht, verzeichnet, beschrieben und photographiert. Sollten sich solche in Privatbesitz befinden, so ist uns jede Angabe willkommen. Möge die Frucht der Mühe nicht bloß eine Bereicherung unserer Kenntnisse, sondern

auch eine Verjüngung echter Volkskunst fördern. Denn das Studium dieser Gelöbnisbilder bringt uns einmal mehr zum Bewußtsein, wie arm an Kunst und gesundem Brauchtum wir seit hundert Jahren geworden sind. Die moderne Technik, die Maschine, die Fabrik, das Hasten, das fremde Zeug hat uns geistig zu Bettlern und wirtschaftlich nicht zu Herren gemacht. D. P.

Eine Anzahl Gelöbnisbilder aus Mariabühl sind in diesem Kalender zu sehen.

Züigige Klausur

Von J. K. Scheuber. Aus „Gewehr von der Wand“, erschienen bei Benziger A.-G., Einsiedeln, zum Preis von Fr. 7.90

Die letzte Baracke ist wirklich nicht sehr heimelig. Alles ist eng, der Boden holperig, die Strohlager zweistöckig und schmal, in der sehr kleinen Stube ein einziger Tisch. Da drinnen hausen 14 Wachtmänner und 8 Mineure.

In der Ecke sitzt ein ganz stiller, bescheidener Soldat. Er merkt, daß ich ihn anschau, und gibt die Antwort grad selber: „Ich mues echi viel heidänke. D'Muetter und die vier Chliinä megid 's Heimelki ai schier nid bsorge. Miar hend's ja scheen da, wenn'd ja im Herrgott danke!“

Es ist unterdessen fast Abend geworden. Ueber die Berge strahlt die letzte Sonne. Der stille Soldat begleitete mich hinaus: „Gschnd'r, Herr Haiymä, da uf der heechä Brugg obe miemer Wacht sta, Tag und Nacht. Miemer ächt nu lang da sii? I wär so gärä die nächst Wochen einisch hei.“

Ich gebe dem Soldaten die Hand, dem letzten Mann vom letzten Posten: „Mr wend ufe Herrgott vertruwä — är schickt iis scho zur nächte Zitt hei. Bhiätch Gott!“

Ich fahre wieder allein meinem Quartier zu. Es war ein herrlich schöner Tag. Ich habe ganz tief in Männerherzen hineinschauen dürfen, die heimatverbundene, treue Eidgenossen und ganze Soldaten sind. Ob der stille Mann in der „züigigen Klausur“ nächste Woche heim kann?

Ja, aber seine Heimkehr wird für Frau und Kind . . . und für uns alle ein furchtbar hartes Wiedersehen sein!

* * *

Es ist ein Schritter, heißt: der Tod. Es sind erst fünf Tage vergangen seit meinem Besuch auf den acht entlegensten Wachtposten.

Ich fuhr mit der Bahn vom entferntesten Bataillon heimwärts, zum Regimentsquartier. Vor dem Bahnhof der ersten Station nach dem großen Tunnel patrouillierte die Wache, einer von unsern Leuten. Wie er mich am Wagenfenster sah, kam der Soldat auf mich zu, versonnen und ernst, und meldete: „Herr Haiymä, hilt ich einä vo iis verunglückt, neimä da unä, ufere Issepahnbrugg. Er heig äs paar Chind . . .!“

Ich saß da und starrte in die vorbeischießenden Felsen. Einer von uns! — Der erste! — Wer mag es sein? Vielleicht habe ich vor fünf Tagen noch mit ihm geredet. Und ausgerechnet zu dieser Stunde mußte ich bei den andern sein! . . . Ob er wohl plötzlich gestorben ist? Erschossen? . . . Erdrückt? . . . Von einer Brücke gefallen?

Die Fahrt kam mir zehnmal länger vor als sonst. Bei jedem Wachtposten, an dem wir vorbeisauften,

spähte ich hinaus, ob Spuren vom Unglücksfall zu entdecken wären. Nichts! — Erst beim Regimentsstab bekam ich Auskunft: „Auf Posten 8 ein Mann von der Lokomotive getötet. Kompaniekommando aufläuten wegen Beerdigung!“

Wachtposten 8? — Das ist die „züigige Klausur“. Wie eine Ahnung schoß es mir durch den Kopf: der stille Soldat in der Ecke! Ganz deutlich klangen mir jetzt seine letzten Worte im Ohr: „Gschnd'r, Herr Haiymä, da uf der heechä Brugg obe miemer Wacht sta, Tag und Nacht. Miemer ächt nu lang da sii? I wär so gärä die nächst Wochen einisch hei!“ . . . Ob er's wohl isch?



Der Rektor der Hochschule zu Freiburg i. U. Professor Dr. Leonhard Weber, der neue Rektor (im Arbeitskittel), kontrolliert im Mineralogischen Institut die Dissertation eines amerikanischen Doktoranden; dieser schaut belustigt zu, wie sein gestrenger Lehrer unverhofft abgeknipt wird.

Totenfeier in der „züigigen Klausur“.

Am andern Tag bin ich auf den Unglücksposten gefahren. Die Mannen saßen da

wie verdatterte Buben, wenn ihnen der Vater plötzlich tot in die Stube gebracht wird. Rings um den Tisch saßen sie, aber es war ganz still in der ärmlichen Baracke. Ein Platz war leer. Der Platz in der Ecke.

„Da isch er eister gsässe, dr Amstus — jekt chan er doch hei, er hed ja fescht planged druif.“ Meine Ahnung war also richtig: der letzte Mann vom letzten Posten. Und genau an dem Ort, den er mir selber vor fünf Tagen gezeigt, dort beim grauen Wächterhüttli auf der hohen Brücke, hat ihm der Tod das Gewehr aus der Hand genommen.

„Hed einä gsch, wes gangen isch?“

„Dr Korporal, — det chunt er grad, — er hed abgleest, geschter nachmittag am zwei.“

Der Korporal trat eben in die Baracke, bleich und gedrückt. Ich reichte ihm die Hand. Der Mann mußte eine furchtbare Stunde erlebt haben. Ich schämte mich, ihn über den Hergang des Unglücks zu befragen. Aber als Soldat riß er sich zusammen und beschrieb das Ereignis knapp, ergreifend: „Wir sind seit bald vier Wochen hier. Wir stellen zwei Wachen, eine hier am Fluß, eine oben auf der Eisenbahnbrücke. Weil über den Fluß kein Steg führt, geht die Wache immer über die Brücke auf Posten. Amstus war ein stiller, zuverlässiger Soldat, ein Engelberger. Er stand immer auf der Brücke. Gestern stand er dort von zwölf bis zwei. Ich führte die Ablösung hinauf. Dann ging ich mit Amstus zurück über die Brücke. Wir gingen links, da kam uns ein Zug entgegen. Wir sollten auf das Geleise auf die rechte Seite. Da tönte von hinten ein schriller Pfiff. Eine einzelne Lokomotive sauste vorbei. Sie muß den Amstus am Kopf getroffen, angefahren und weggeschleudert haben . . . ich weiß es nicht mehr genau. Es hat furchtbar gerasselt. Ich habe mich am Geländer gehalten. Als die beiden Züge vorbei waren und ich mich umdrehte, da lag der Amstus tot neben mir, das Gewehr zerbrochen, der Helm dreißig Meter weit im Gras . . . Es hätte mich treffen können; alles ging so schnell! Amstus haben sie in die Totenkapelle von F. getan.“

Der Korporal war weiß geworden. Die Hände zitterten und über das Gesicht liefen silbrige Tränen.



Auch am Tisch saß einer, dem die Tränen dick in den Bart tropften. „Sind'r ai vo Engelbärg?“ — „'s isch mii Fründ gsi! Sitem letschte Chrieg hemmer all Dientschtäg mitenand gmacht. Eister sinmer mitenand uf der Wacht gsi, ar det obe, ich dunnä. Und drheime sinmer Nachbuire gsi!“

Die kleinen Züge, die mir die trauernden Postensoldaten von ihrem Kameraden erzählten, waren ergreifend. Jeden Morgen nach der Tagewacht ist der Amstus eine Viertelstunde auf dem Stein vor der Klausen gefessen und hat aus dem Soldatengebetbüchlein seine gute Meinung berichtet. Das erste, was man nach dem Unfall aus seinem Waffenrock gezogen, war sein Rosenkranz.

Am Hals trug er neben der Erkennungsmarke, am gleichen Schnürchen angebunden, eine geweihte Medaille, die der Bergpfarrer daheim seinen Wehrmannen beim Einrücken mitgegeben hatte.

„Mannä, mer wend für all die Not und fir d' Seel vo iisem tote Kamerad bättä!“ — Wir legten das schlichtgezimmerte Wandkreuz auf den Tisch, zündeten zwei Kerzenstumpfen an und stellten uns mit gefalteten Händen ringsum, wie's etwa in einer Stube bei uns in den



Ständerat Dr. Amstalden spricht ein tapferes Wort zu nahezu 2500 Kolpingssöhnen von Bruder-Klausen-Geist und Staatsbürgertum bei der Feier auf dem Flüeli am 11. Mai 1941.

An der Festversammlung auf dem Flüeli am 11. Mai 1941. Domberr F. Schönenberger (stehend) aus Freiburg, Zentralpräses des katholischen Gesellenvereins. Ständerat Dr. W. Amstalden (sitzend).



Bergen Brauch ist, wenn der Tod einen lieben Menschen wegholt.

Des Gotthardwächters letzte Bergfahrt.

Es war ein düsterer Samstagmorgen, als wir mit unserer traurigen Fracht ins Hochtal der Engelberge wanderten. Die sonst so frohen Felsengräte und Alpenrosenhänge hatten nebligen Trauerflor umhängt, wie die rotweisse Bataillonsfahne, die den kleinen Ehrentrupp von Landsturmmännern anführte. Nur wenige von der Baracke und von der Kompagnie am Gotthard konnten den Trauerzug begleiten.

Die Benediktiner des berg- und volksverwachsenen Klosters sangen dem toten Wehrmann den letzten Psalm und Heimatgruß. Vier härtige Gotthardwächter trugen den mit dem Schweizerkreuz verhängten Sarg zum Grab. Das zerbrochene Bajonett lag darauf und der verbeulte Stahlhelm. Wetterfeste Soldaten brachten den letzten Gruß von Berg zu Berg: einen feurig-roten, großen Kranz von Alpenrosen, darin ein leuchtend Kreuz aus Männertreu und Edelweiß, von den Kameraden des toten Amstus selbst gepflückt.

Am offenen Grab mit heldenmütig getragener Trauer die Frau vom kleinen Berggütlein mit ihren vier Kindern, die wimmernd dem schön geschmückten, versinkenden Sarg nachschauten.

Es war meine harte Pflicht, ein Wort des Trostes zu sagen. Ringsum stand wohl das ganze, mitfühlende Volk der Engelberger Kopf an Kopf gedrängt. Aber

das, was jedes Wort erwürgen wollte, ehe es erklang, war der Anblick der vier kleinen Waisen . . .

Ich habe versucht, an Stelle des toten Vaters, auf diese vier jungen Stirnen und ihr künftiges Leben die drei Kreuze zu zeichnen, die wir zu dieser Stunde dem heimgelassenen Wehrmann mitgegeben: das Kreuz der Heimat, wie es firmweis im blutigen Tuch den Sarg bedeckte, als besten Dank für treue Wacht am Gotthard. — Das Kreuz der Treue, wie es Soldatenkameradschaft aus den kostbarsten Blumen unserer Berge gefornit. Es sei das Zeichen eines grossen, hilfsbereiten Volkes, wo jede Not des Bruders uns wie eigene Sorge drückt, bis wir sie lindern. — Das Kreuz der Kirche, wie es der Priester auf den Grabhügel setzt: Wer jeden Tag demütig Gott dem Herrn weihet; wer die schwere Arbeit am mageren Bergheimatli, die treue Vaterforge um einen Tisch voll Kinder und den Wachtendienst für eine gottgeschenkte Heimat in gleicher Weise zum frohen Gottesdienst macht, der braucht den Tod nicht zu fürchten, auch wenn er rasch zupackt.

Der kleine Landsturmmann legte das Gewehr an zum letzten Gruß. Dreimal krachte die Ehrensalue. In die Gruft senkte sich die Fahne des Bataillons. Die Heimat verneigt sich vor einem Mann, der ihr bis in den Tod treu war. Die kleinen Nebel an den stöckigen Felsen jagten in die Höhe, und verklärende Sonne legte sich über die Berge, in denen die Edelweiß und Alpenrosen glühen und soviel prächtige Menschen wachsen — wie Männertreu!



Szene aus dem Bruder-Klausen-Festspiel von Prof. Brutschin, Schwyz, gespielt von innerschweizerischen Vereinen am 11. Mai 1941 auf dem Flüeli.

Den treuen Wächtern unserer Heimat



Seit zwei Jahren stehen sie auf Posten: in Bunkern und Baracken, in Dörfern und Weilern, auf felsigen Gräten, am einsamen Paß, im weißwallenden Gletscher – einer mit 600 Dienstoffagen im Büchlein, ein anderer mit 400 – jeder mit viel Opfern, die nur in der Dankbarkeit des Volkes eingetragen sind. Die Heimat dankt jedem, der in schwerer Notzeit mannhaft auf Posten steht. Einheit im Wehwillen und Bereitschaft im Opfer machen auch ein kleines Volk stark und lebensberechtigt.

Nr. 4/288 W

Diese Soldatenseiten sind zusammengestellt von Feldpr. Hptm. J. K. Scheuber. Photo J. K. Scheuber.



Die geheimnisvolle Kraft des Wehrmannes ist der hl. Eid

Eidgenosse, Hüter und Verteidiger des Vätererbes zu sein. Sinnbild unseres Eides ist die Bataillonsfahne mit dem weißen Kreuz. Dieses Kreuz spricht, wie der Anfang des Bundesbriefes: „In nomine Domini! Im Namen Gottes!“

Nr. 4/289 — 292-W

Oben: Tüchtige Wachtmeister werden zu Leutnants ernannt und legen auf die Bat.-Fahne den Treu-Eid ab. (Foto Jeck, Basel.)

Rechts: Die Fliegertruppen erhalten aus der Hand des Generals ihre neuen Fahnen. (Foto: Armeefilmdienst Th. Frey, Zürich.)

Unten links: Immer neue Bataillone lösen die alten ab. Wieviele Opfer birgt so ein Bataillon Soldaten. (Foto: J. K. Scheuber.)

Oben rechts: Unsere Flieger tragen zu friedlichem Fest die Fahnen der Heimat froh wehend über das Land. (Foto: J. K. Scheuber.)

Unten rechts: Ein „friedliches“ Kriegsbild.





Truppen, die man nicht alle Tage sieht

Wir haben heute soviele Spezialtruppen, soviele Abzeichen und Waffengattungen, daß der Offizier Mühe hat, sie alle zu kennen. Eine stolze Waffe ist die schwere Kanone. Der Sechsspänner mußte freilich der Motorisierung weichen. Heute, im Zeichen der Benzinknappheit, kommt das Kößlein wieder zu Ehren. — Tankdivisionen haben wir nicht; in unsern Krächen und Högern kommt man zu Fuß weiter; was wir aber an Tankabteilungen haben, würde unsere noblen Staatsstraßen doch bald übel zuriichten; drum ist es besser, wenn wir mit ihnen nicht spazieren fahren. — Eine jetzt stark ausgebildete Truppe sind die Armeehunde, die zum Meldelauf, zum Wegspüren und zum Aufsuchen Verunglückter eingesetzt werden. — Fliegerabwehrgeschütz! Die zwei wichtigsten Waffen im heutigen Krieg: Flugzeug und Fliegerabwehr. O zivilisierte Welt! Die ganze Wissenschaft und Technik wird dazu verwendet, Mordwerkzeuge und Gegenmittel zu erfinden! Mög' uns Gott davor bewahren, daß wir unsere Fliegerabwehr gegen todspeiende Nachtvögel einsetzen müssen. — Sicher für Stadtleute eine „seltene Truppe“ sind unsere bärtigen Mannen aus den Urschweizerbergen. Wie Tell und Bruder Klaus blicken sie unter dem blanken Helm hervor. — Und ein bißchen Ruhe . . . etwas, das der Soldat gern hat und nicht immer sieht!



Photos: Fliegerabwehr aus Armeefilm der Monopol-Films A.-G. Zürich. Alle andern: J. K. Scheuber, Luzern.

№. 4/293 — 298 III





Freiburger Soldaten im Hochgebirge

Das Geb. Füs. Bat. 17 hat, wie andere Einheiten, ein starkes Detachement in einem dreiwöchigen Kurs zu tüchtigen Alpinisten ausgebildet. In die wildesten Zacken hinauf geht die Fahne der Heimat mit. Hier oben kündet sie die Freiheit eines kleinen, dankbaren Landes. Mit Fels, Seil, Steigeisen, Knoten muß der Bergsoldat ebenso vertraut sein wie mit Karabiner und Maschinengewehr. Er muß sich, und im Ernstfall verwundete Kameraden, vom steilsten Hang abfeilen können. Auch unsere Sanitäler müssen unerschrockene Bergler sein! Stolz, Sonne und Mut schauen aus des Hochgebirgs-Soldaten Augen. Der Sonntagmorgen versammelt die betende feldgraue Gemeinde um Altar und Feldprediger. Da wird unsere Fahne zum Altar, das Kreuz der Heimat zum Zeichen unserer Gottverbundenheit! Und die zerschundenen Kletterhände legen sich andächtig ums Soldatengebetbuch, das, wie die Mannen, den Titel hat: „Tapfer und Treu“.



Unsere starken Bundesgenossen sind Gott der Allmächtige und die Berge,

die Er uns als die festen Türme der Heimat gab. In fortwährenden Hochgebirgskursen werden unsere Soldaten zäh, gewandt u. bergtätig gemacht. Unsere Berge dürfen nicht bloß granitne Festungen u. Munitionslager bergen, sondern eine Truppe, die den Berg als letztes Stück Heimat mit heldenhaftem Mut verteidigt.



Die Bilder rechts stammen von Hrn. Hptm. Pauchard, dem Feldprediger der Freiburger; die Bilder links von Hptm. J. K. Scheuber, Feldprediger am Gotthard. Nr. 4/299 — 306 W



Unsere weißen Truppen

Die Finnen haben ihre großen Heldenschlachten im Winter schlagen müssen. Seither schauen wir mit eigener Bewunderung zu den „weißen Truppen“ auf; nicht bloß in Finnland, auch bei uns in den Schweizerbergen. — Hart und eifig kann der Wachdienst im winterlichen Hochgebirge sein. Wohl ist das Erlebnis des firnenweißen Berges auch für die Soldaten wie ein Gotteswunder, aber an Füße und Finger friert man halt dennoch. — Heute werden auch bei uns ganze Kompagnien mit Sack und Pack, Munition und Geschützen auf die höchsten und steilsten Gipfel geführt. Sie werden ausgebildet im Skifahren, in Wetter- und Lawinenkunde, im Rettungsdienst an verunglückten Kameraden. Lawinenverschüttete werden planmäßig mit Sondierstangen aufgesucht.



Die vier kleinen Bilder hat Feldprediger Hptm. Pauchard bei seinen Freiburger Truppen gemacht. Die drei größern stammen von Phot. J. Haemisegger, Andermatt, aus dem wilden, aber wunderschönen Gotthardgebiet.

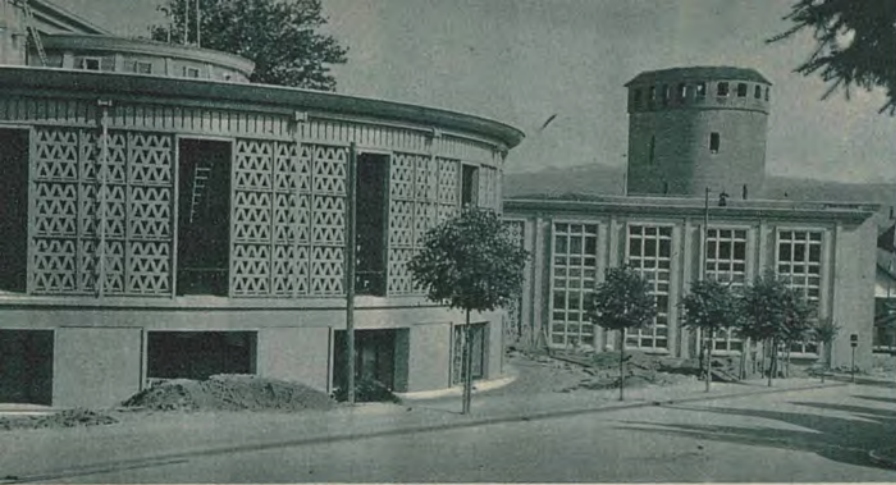
Das Biwakieren in der kristallblauen Eishöhle gehört zum winterlichen Bergdienst wie das Wachstehen. Schlafsäcke geben Schutz gegen Kälte und Wassertropfen. Ein märchenhaftes Himmelbett!



Gottesdienst in der sonnigen Winter-Bergwelt: ein Erlebnis, das man nie mehr vergißt. Der Altar ist aus Eis und Schnee gebaut. JKS.

Universität Freiburg

Auf Antrag des Herrn Staatsrats Python hat der Große Rat von Freiburg am 4. Oktober 1889 die Gründung der Universität beschlossen. Am 12. Mai 1937 hat auf Antrag des Herrn Staatsrats Piller der Große Rat den Hochschulverein ermächtigt, die neuen Universitätsgebäude zu erstellen.



Die Herren Architekten Dumas und Honeger wurden mit der Ausführung betraut. Am 20. Juli 1941 hat die feierliche Einweihung stattgefunden. Seine Erzellenz Philipp Bernardini hat die Segnung vorgenommen. Vertreten waren der Bundesrat durch die Herren Pi-



let-Golaz und Etter, die Armees, die Schweizerischen Bischöfe, der Stände- und Nationalrat, das Bundesgericht, die Regierungen aller Kantone mit den Weibern, die Rektoren aller Schweizer Universitäten, die Behörden von Freiburg, die Professoren und Schüler der Universität und zahlreiche Mitglieder des Hochschulvereins. Es war Freiburgs großer Ehrentag.

Photo Mülhauser und Kettel

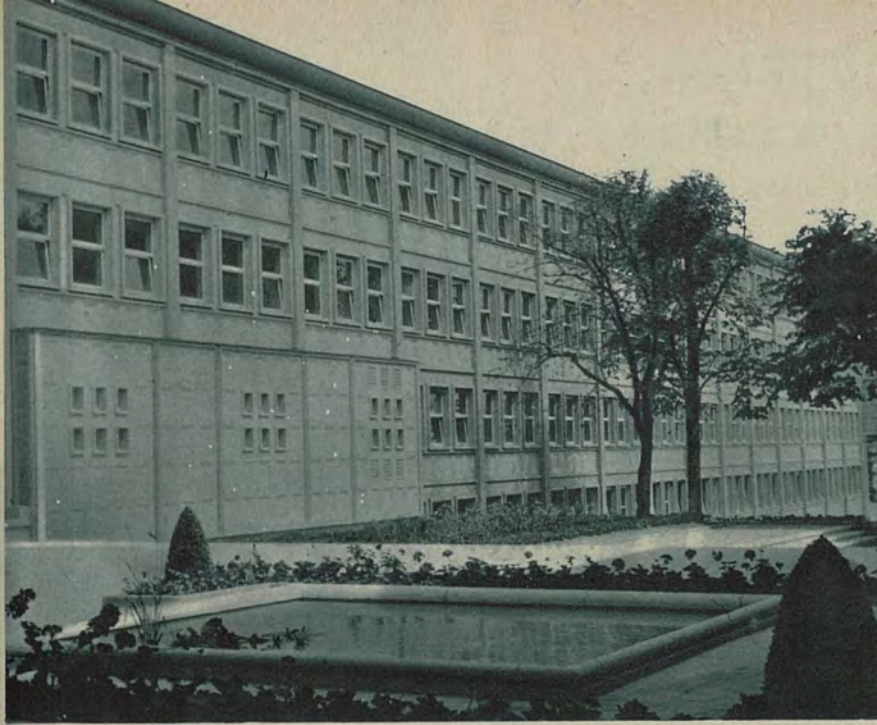
Oben: Die Herren Bundesrat Pilet-Golaz und Bischof Besson begrüßen sich vor der St. Nikolauskirche.

Im Oval: links Staatsrat Georges Python, rechts Staatsrat Josef Piller. Photo Rast und Maxim.



Rechts: Die Bundes- und Kantons-Weibel bei der Universitäts-Feier in Freiburg. Photo Mülhauser.





S. Exz. Bernardini, päpstlicher Nuntius, bei der Segnung der Universitätsgebäude.

Photo Kettel, Genf; Mülhauser, Freiburg.



Architekt Honegger



Architekt Dumas

Photos Rast.



Die katholische Universität in Freiburg

Die Universität Freiburg, eine kantonale Universität wie die anderen schweizerischen Universitäten, arbeitet mit diesen zusammen in vollkommener und loyaler Brüderlichkeit, doch sie unterscheidet sich von ihnen durch ihren offiziellen katholischen Charakter.

Mitten in einer Welt, wo die Verwirrung der Ideen so furchtbare Umwälzungen verursacht, arbeitet die Universität Freiburg zusammen mit den anderen Universitäten, um Licht und Ordnung in die Ideen zu bringen. Niemand hindert uns daran, zu glauben, daß sie auf diesem Boden eine besondere Aufgabe zu erfüllen hat und daß sie damit dem Land einen sehr wertvollen Dienst leistet.

Dr. Marius Besson,
Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg.

Die Festversammlung bei der
Einweihung im großen Saal.



Primizen in Wallis und Freiburg

Mit seliger Freude feiert unser frommes, tiefgläubiges Volk den Tag, da ein Neupriester aus seiner Mitte zum ersten heiligen Messopfer an den Altar tritt. Solche Freudentage waren in Simplondorf (Andreas Arnold), in Rekingen (Adrian Garbelh und P. Lukas Stoffel), in Visperterminen (Peter Heinzmann und Eligius Studer), in Visp (Gustav Mengis und Lorenz Volken), in Eisten (Xaver Noti), in Naters (Josef Schmid), in Stalden (Konrad Benek), in Bellwald (P. Richard Nig), in Freiburg (Niklaus Despond und P. Josef Böffger, Pallottiner), in Schmitten (P. Marius Siffert, Marianhiller). Einige Bilder sollen die Erinnerung an diese glücklichen Tage neu aufleben lassen.



Visp. Am 20. Juli in Visp Primiz von Gustav Mengis und 25jähriges Priesterjubiläum von Domberr Raphael Mengis von Sitten.
Photo Siegen.



Visperterminen. Am Feste Maria Heimsuchung war hier Doppelprimiz: Peter Heinzmann und Eligius Studer.
Photo J. Siegen.

Primiz des Neupriesters Niklaus Despond in der Kathedrale zu Freiburg. Festprediger war S. Ex. Bischof Dr. Marius Besson, als geistlicher Vater amte S. Gn. Hubert Savoy, Propst von St. Niklaus. Photo Macherel.



Visperterminen.
Im Oval: Visp. Neupriester P. Lorenz Volken, Sallettiner; geistl. Vater Kaplan Sarbach, Neupriester Gustav Mengis.



Visperterminen.



Freiburg.



Im Oval: Eisten. Festprediger Pfr. Zenklusen von Gampel. Primiziant Xaver Noti; geistl. Vater Benjamin Amacker, Pfr. von Eisten.



Freiburg. P. Joseph Böffger, Pallottiner.



Naters. Dorfpattie in vaterländischem Schmuck. Primiziant Joseph Schwick; geistlicher Vater Pfr. Tscherrig v. Naters.
Photo Kläy.

Ein neuer Kreuzweg des Schweizervolkes auf dem Kreuzberg in Maria Einsiedeln

Am 20. Juli wurde in Maria-Einsiedeln der herrliche neue Kreuzweg eingeweiht. In den idyllischen Waldlichtungen des Meinradsberges ist er angelegt. Die stimmungsvollen Steinplastiken sind von Alois Payer, Bildhauer in Einsiedeln, geschaffen. — J. K.

Scheuber, Luzern, machte ein eigenes Tertüchlein dazu, „Der Einsiedler Kreuzweg“, das dem ganzen notbedrückten Volk ein Tröster und Wegweiser sein möchte.

(Es ist zu haben im REX-Verlag, Luzern, zum Preise von 50 Rp.)



XII. Station: Der Gottessohn ver stirbt am Kreuzesholz. „Es ist vollbracht! Hoch ragt das Kreuz vom Berg, wie eine Brücke zwischen Erd und Himmel. Die Arme sind gespannt in großer Liebe. „Wenn ich am Kreuz erhöht bin, will ich alles, alles an mich ziehn!“ — O Kreuz des Heiles! Kreuz der Heimat! Kreuz der Versöhnung! Heiliges Kreuz des Friedens! Als Eidgenossen Deines blutigen Zeichens knien wir ab vor Dir und flehen: „Herr, daß Dein Blut und Deine bittere Pein an der verblutenden Welt doch nicht verloren sein! Gib uns den Frieden!“ (Aus dem „Einsiedler Kreuzweg“ von J. K. Scheuber.)

(Bilder: Foto-Studio Räber, Zug.)



Großes Vertrauen Frommes Gebet

Gelöbnisbilder aus Mariahilf

Photo O. Perler.

In Mariahilf ist es Maria mit ihrem neugeborenen Kind. Ihre Hilfe wird daher besonders für glückliche Geburt, aber auch in allen andern Anliegen angegangen, wie es die Bilder beweisen. Hier betet die ganze Familie vor dem



2



Gnadenbild in der Kapelle (Nr. 1, 2, 3). Dort wird die Gottesgebärende am Krankenbett um Genesung bestürzt (Nr. 4). Dann wird ihr auf freiem Feld für das in der Wiege liegende Neugeborene gedankt (Nr. 5). Ihrem mächtigen Schutze wird die Feldarbeit (Nr. 6) und das Vieh auf der Weide (Nr. 7, 8), empfohlen. Sie soll das kranke Pferd gesund machen, an dem der Arzt seine Kunst fruchtlos versuchte (Nr. 9). Sie gilt vor allem als Retterin im Unglück: Sie bewahrt vor Tod durch Hufschlag eines wütenden Pferdes (Nr. 10); sie heilt die Brandwunden, welche ein explodierender „Brennhafen“ verursachte (Nr. 11); sie löscht das Feuer des brennenden Hauses (Nr. 12). So sind die Ex-Voto selbst ein Mirakelbuch in Bildern.

Der künstlerische Wert der Gelöbnisbilder ist meist gering oder er fehlt gänzlich. Unter jenen von Mariahilf sind indessen einige von bemerkenswerter Schönheit (Nr. 1, 2, 3, 7, 8, 11). Sie stammen von einem unbekanntem Künstler. Andere tragen den Namen eines Lehrers von Schmitten, Jos. Aebly (Nr. 4, 5, 9, 12). Was sie alle auszeichnet, ist die schlichte Kindlichkeit der Auffassung, die Echtheit der Gefinnung, die Klarheit der Darstellung, die Wahrheit und Eindringlichkeit des Ausdrucks. Man betrachte sie nur lange und lasse sie auf sich wirken. Es ist als ob wir durch sie wie in einem kristallklaren Bergsee auf den Grund der Seele unseres Volkes



5



3



6



4



7



fäßen, wo ihr Bestes verborgen liegt.

Noch eines Lehren uns diese Bilder, was sie zu wertvollen Quellen der Heimatkunde macht: Sitten und Gebräuche, Trachten, Zimmereinrichtungen, Haus- und Feldgeräte. Die Originale allein zeigen uns freilich die Farbenpracht der Kostüme, welche das Auge unserer Altvordern erfreute.

O. P.

11



Wallfahrendes Volk. Die Pfarrei Unterbäch zieht aus in feierlicher Prozession; ein Bittgang soll es werden um Frieden und Segen für Land und Leute.

Photo P. Armin.



12

Rechts außen: Im Kreuz ist Heil! Grabstein mit drei Kreuzen auf dem Friedhof in Sitten zum Andenken an drei am Matterhorn verunglückte Bergsteiger. Der hohe Berg war ihr Grab, er ist ihr Denkmal, und ihre Hoffnung ist das Kreuz. Photo P. Armin.



Friedenswallfahrt der Leuker Jungmannschaften z. U. S. Frau im Thel



Zahlreich sind die Jungmannschaften gekommen von überallher. Begrüßt hat sie Viktor Matter von Leuk. Zu ihnen sprachen: Dr. Cl. Schnyder, Pfr. Murmann, Dr. Amacker. Es war ein Sonntag in sommerlicher Pracht. Der Schweiz wurde gedacht im 650. Jubiläum. Dem sel. Bruder Klaus wurde gehuldigt. Die Gnadenmutter im Thel wurde angefleht und Arme und Heimat, Land und Volk wurden dem Machtschutz Gottes empfohlen. Es war ein Ehrentag für die Walliser Jungmannschaften.

10



Über den Bergen unserer Heimat steht das Christuskreuz

Auf Hobegge ob Unterbäch wurde an Christi Himmelfahrt 1941 ein 15 Meter hohes Holzkreuz, das die dortige Jungmannschaft erstellt hat, eingeweiht. Die Inschrift lautet: Es lebe Christus, der König! Aus weitem Umkreis waren die Jungmänner zu dieser eindrucksvollen Kreuzweihung auf dem Berge herbeigeilte. Photo Armin.



Oben: Die Leiter der Oberwalliser Jungmannschaft: Kassier Schnydrig; Kreispräses Pfr. Indermitte von Unterbäch; Prof. Dr. Klemens Schnyder, Sitten; Anton Amacker, Direktor des Exerzitenhauses St. Jodernheim; Lehrer Chastonay, Kantonsführer.

Links: Bei der Kreuzweihung. Feldprediger Pfarrer Jossen, Prof. Dr. Klemens Schnyder; (in der Mitte und zunächst:) Direktor Amacker vom St. Jodernheim. Photos Armin.



Am 13. Juli 1941 wurde im Ijollital die Wildschutzhütte durch HH. Prior Siegen von Kippel eingeweiht, wobei auch Staatsrat Troillet als Vertreter der hohen Regierung anwesend war. — Links: Die Wildschutzhütte im Ijollital.



Rechts: Vorbereitung zum Festessen bei der Weihung der Schutzhütte im Ijollital. Photos Siegen.



Dom Volkstheater

In vielen Walliser Dörfern wurde letzten Winter Theater gespielt: Eischoll, Unterbäch, Gampel, Embd usw. In Brig gaben die Studenten das Apostelspiel und die Pfarrei-Jungmannschaft von Visp führte im November 1940 unter der Leitung ihres Präses, Rektor Pierig, mit großem Erfolg den Schicksalsschmied von Appenzeller auf.

Unten: Visp. Photo Friderich.



Links unten: Der 5. Oberwalliser Turntag fand am 18. Mai in Gampel statt. Die Festansprache hielt Herr alt Großratspräsident Theo Schnyder. Die Gampjer hatten durch flotte Vorbereitung dem Turntag einen glänzenden Verlauf gesichert.



Südlenz-Dom

Ein Bildbericht, zusammengestellt aus Bergkameradschaft, im Gedenken an das große Unglück vom 16.18. August 1941, von J. K. Scheuber.

Wenn ich ein paar Ferientage zum Verschmaufen bekomme, dann gehe ich ins Wallis, in die Berge. Auf den Viertausendern trinke ich das Herz wieder voll: Gottnähe, Heimatliebe, Höhenfeuer. Ich war auch dieses Jahr dort. Am 22. Juli habe ich

mit meinem Bruder und einem Führer den Südlenz gemacht. Wir wollten über den Grat zum Dom. Eisiger Wind und Schneesturm hat uns auf der Südlenzspitze zur Planänderung gezwungen. Wir machten bei bissigem Seitwind den Nadelgrat. Eine Stunde später war der Schneesturm da. Wir erreichten die Mischabelhütte, dann regnete und schneite es die ganze Nacht. Kaum war ich heimgesetzt, meldete man das furchtbare Unglück am Südlenz. 13 Mann aus Brig: 3 Tote, 4 Verletzte — und wohl 6 Erschöpfte, Halberfrorene, vom Leid der Kameraden schier Erdrückte. Uns hätte es genau so treffen können. Sie hat es getroffen! Aus Ehrfurcht vor dem Bergtod, aber auch vor der zähen Tapferkeit der Kameraden habe ich diese zwei Gedenkseiten geschrieben. Aber auch aus Dankbarkeit, daß uns Gott die Berge gab, und daß wetterfeste Mannen uns hinaufführen.

Oben: Die Mischabelhütte, steil an den Grat hingeheftet. — Unten: Auch ein Bergler, gebrochen, aber nicht entwurzelt!

Oben und links: Wundervoll ist das Klettern im grifffesten Fels. Erst dann wird uns ein Ziel wertvoll, wenn man darum gerungen hat! Ein guter Führer, ein gutes Seil, guter Mut und ein bißchen Glück: das ist die Ausrüstung des Alpinisten.

Auf der Südlenzspitze



Links: Majestätisch türmt sich der Dom, als der höchste ganz auf Schweizerboden stehende Berg aus dem wilden Gezack der Mischabelgruppe auf.

Oben: Südlenzspitze mit Nadelgrat. So war er vor zwei Jahren. Bei der letzten Traversierung gab es weder Spur noch Gratweg, nur Kante, hart und scharf wie Messer.

Wenn die weite, weiße Welt zauberisch schön zu Füßen liegt, dann hat man Schweiß und Kletterei und Mühsal längst vergessen. Da möchte man niederknien oder die Arme ausbreiten und dankend singen: „Großer Gott, wir loben Dich!“ wie wir es einmal auf einem Viertausender aus innerer Ergriffenheit heraus getan.

Rechts: Schon fegt der Eiswind drohend um die Südlenzspitze, Zeit zum Aufbruch.



Links: Märchenhaft zu schauen aber schwere Arbeit für Führer und Tourist ist das Steigen und Stufenschlagen im eisigen Hang.



Ich habe sie oft bewundert und beneidet, die schweigsamen, versonnenen Mannen, die Tag für Tag als Führer da hinaufflettern und dankbare Talmenschen hinaufführen. Daheim wartet eine Stube voll Kinder auf den Vater. Ja, dafür gehen sie! Aus Freude am Berg wohl auch: ohne Freude wär einer ein schlechter Führer. Aber viel Kinder braucht viel Brot; Brot kostet Geld. Und der Boden im bergigen Wallis ist karg an Frucht. — Ich glaube es ist so: Wenn die Bergführer im Tal sind, haben sie Heimweh nach dem Berg — und wenn sie oben sind und dem Alpinisten all die hundert Gipfel und Namen nennen, werden sie auf einmal besinnlich und stumm und

träumen irgendwo hin: Heim, in die Stube, wo ihr eigenes liebes Glück wohnt, die Familie! — Heimkehren! Das ist ja schließlich unser aller Verlangen. Da, wo unser Liebstes ist, da ist Daheim! Der letzte Gipfel wird Gott sein . . . und seine Heimat ist schöner als Firn und Sonne: Er gab uns ja alles nur, daß wir Seiner gedenken!



Heimat + Heimatschutz

Photo: Perren, Zermatt; Brügger, Meiringen und E. Bögli

Riffelberg mit dem einzigartigen Skigebiet droben beim Matterhorn ist erschlossen worden. 1940 wurde die Wintergalerie gebaut und jetzt fährt das Züglein auch im Winter da hinauf. Auf 2600 Meter oben steht das Riffelhaus, ein Gemeindehotel von Zermatt unter der Leitung von Direktor Stöpfer. Das Haus ist bodenständig. Dazu wurde Bergholz benützt und Schmiedeeisen und Handwebestoffe. Das ist wohlverständener Heimatschutz!



Freiburger Wallfahrt und Bundesfeier

Photo Mülhauser

Vom 15. - 18. September fanden die Freiburger Wallfahrten nach Einsiedeln und Sachfeln statt. Der Pilgerzug der Deutsch-Freiburger zählte 600 Teilnehmer. An der Freiburger Bundesfeier auf dem Rütli waren mit dem hochwürdigsten Herrn Bischof der Hohe Staatsrat,



kantonale Behörden und die Landwehrmusik vertreten. Alle waren dann nochmal vereint auf dem Flüeli bei einer eindrucksvollen Bruderklausenfeier, wo wir dem sel. Landesvater gedankt und ihn um weiteren Schutz unseres lb. Vaterlandes innigst angefleht haben.



Oben: Freiburger Bruderklausen-Feier auf dem Flüeli.

Rechts: Die Fahnen des Deutsch-Freiburger-Pilgerzuges in Einsiedeln.

Oben: Freiburger Bundesfeier auf dem Rütli.

Erinnerung aus alter Zeit

St. Antoni im deutschen Freiburgerland sollte sich von Zafers abtrennen und eine eigene Pfarrei bilden. Aber das alte Antoni-Wallfahrtskirchlein war so klein, die neu zu gründende Pfarrei so arm und der Herr Kaplan Weber so ängstlich, daß er in Schulden geraten könnte. Darauf wurde durch Herrn Schulinspektor Eschopp der Universitätsprofessor Dr. Effmann aufmerksam ge-

macht, und wie Sonnenschein den Nebel verscheucht, kam rettende Hilfe auf einem Kutschlein von Freiburg angefahren: drei fröhlich lachende Herren, Dr. Effmann, Herr Ludwigs, sein Gehilfe, und Herr Dr. Jostes. Sie verstanden die Not, beschauten das alte Kirchlein und bekümmerten sich väterlich um die ganze Baufrage. Der gute Kaplan, nun Rektor benannt, lachte herzlich vor Freude. Diese Freude teilte sich der ganzen Bevölkerung mit und man ging mutig ans Werk. Der Herr Rektor ging auf die Bettelreise und Herr Dr. Effmann schaffte die Pläne. Eine Frage nun wirbelte viel Staub auf. Man war uneinig über den Bauplatz. Die Einwohner wünschten einen Platz auf der ebenen Wiese in der Mitte der zerstreuten Häuser, und dieser Platz war vom Eigentümer sogar gratis

angeboten. Die Herren von der Universität wollten aber die neue Kirche hochragend am Rande des Hügels erbauen, wo das alte Kirchlein stand. Es gab viel Redens her und hin. Oft wägelten die drei Herren von Freiburg nach St. Antoni herauf. Dr. Jostes veröffentlichte sogar ein altes Wallfahrtslied von St. Antoni, um die Ehrfurcht zum alten Standort des Kirchleins zu wecken. Die Frage wurde brennend. Ein Entscheid mußte fallen. Man wollte mit dem Bau beginnen. An einem sonnigen Sonntag nach der Vesper sollte der Entscheid fallen. Die drei Herren kamen in ihrem Kutschlein angefahren und warteten unter der Linde auf die Männer, die in großer Zahl sich eingefunden hatten. Man bildete zwei Gruppen. Herr Dr. Effmann und Herr Ludwigs begaben sich mit dem Herrn Rektor und der Baukommission auf den Platz, wo der jetzige Friedhof steht. Der Herr Rektor und all die Männer waren fest entschlossen, nicht hier am alten Platz, sondern drüben in der ebenen Wiese zu bauen. Herr Dr. Jostes blieb unter der Linde stehen und die Männer von St. Antoni stellten sich um ihn auf.

Auf dem Friedhof entrollte Herr Ludwigs die Pläne, Dr. Effmann erklärte. Er zeigte, wie das alte Wallfahrtskirchlein bleiben soll und wie die neue Kirche quer durch als Kreuzkirche erstehen solle. Somit bleibt die alte, beliebte Wallfahrtskapelle, und die Kirche bekommt einen prächtigen Platz, wo sie majestätisch auf der Höhe thront. Die Männer schüttelten die Köpfe...



Professor Dr. Jostes.

Unter der Linde stopfte Herr Dr. Jostes seine große Pfeife, zündete an und qualmte seinen duftenden Tabak, aber er reichte den Beutel herum, und manch einer benützte die Gelegenheit, den guten Professorentabak auch zu versuchen. Als die Raucher im Gang war, erzählte Dr. Jostes noch einige köstliche Wize und plauderte mit den Bauern als wohlbekannter Freund. Nach dieser Einleitung wurde die Baufrage angeschnitten. Dr. Jostes, der freundliche Literaturprofessor, plauderte mit allen und hörte ihre Ansichten. Das Gespräch kam in Fluß und wogte auf und ab. Natürlich waren die Bauern steif und fest für den schönen Platz in der grünen, ebenen Wiese. Dr. Jostes gab manches zu, wog ab, bemerkte dies und das, wendete das Gespräch her und hin, machte gute Wize zwischen-

hinein, mischte auch einen Funken Poesie dazu, gewann mehr und mehr die Meinungen für sich, bis zuletzt alle Mannen einmütig der Ansicht des Herrn Dr. Jostes beipflichteten.

Da geschah etwas. Ich hab's aus der Ferne mitangesehen. Herr Dr. Jostes stellte sich breit hin, zog mit der linken Hand die Pfeife aus dem Mund, erhob hoch den rechten Arm und von der Linde aus schrie er zu der andern Gruppe auf dem Friedhof hinüber: „Ihr Herre, wir bauen die neue Kirche hier auf dem alten Platz.“ Und herüber schallte der mehrstimmige Ruf: „Und wir auch!“ denn auch hier hatte diese Idee nach einigen Bedenken Anklang gefunden. Jetzt gab's keine Trennung mehr zwischen den beiden Gruppen. Die Männer traten zusammen und redeten fast überlaut in freudiger Erregung. Jeder wollte nun etwas zur Lösung des Bauplatzes noch beitragen. Die Schwierigkeiten, die sich dieser Lösung turmhoch entgegenstellten, wurden abgetragen. Mit gutem Willen und frischem Mut wurde alles überwunden und auf dem Bauplatz findet man,



Prof. Walter Henzen.



Prof. Pius Emmenegger.



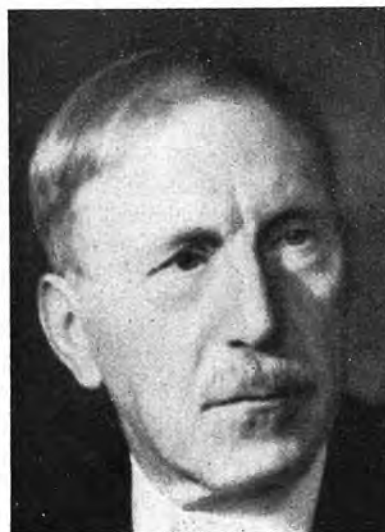
Prof. Adolf Vonlanthen.
Z.-Nr. IV. 318 W

als hab's der Herrgott extra so angeordnet, das schönste Kies und feinen Baufand. Das Gespräch endete wie ein Sieg nach hartem Kampf. Die Herren von der Universität gingen zum Rektor ins alte Pfarrhaus zum Zvieri und dann wanderten sie der Wirtschaft zu, wo das Köflein eingestellt war. Dort trafen sie noch mehrere Männer, die nachmittags an der Besprechung teilgenommen. Man hatte sich in kameradschaftlicher Freundschaft noch so manches zu sagen, und die Freude und Begeisterung für den nun zu beginnenden, so schönen, vielversprechenden Kirchenbau kam lebhaft zum Ausdruck. Da war Dr. Jostes so recht in seinem Element, wenn er mit den Männern sich unterhalten konnte, und machte manchen Spaß. Als dann die Sternlein am

Himmel heraufgezogen waren, wurde das Köflein eingespant und die drei Herren fuhren vergnügt durch die Langebiße der Stadt zu, wie das in der Folge noch oft der Fall war. Die Bevölkerung von St. Antoni aber war glücklich, diese drei freundlichen Professoren der Universität als ihre Gönner gefunden zu haben, und ihr Andenken blieb hier in hohen Ehren bestehen.

Professoren der Universität,

die den Deutsch-Freiburgern und den Oberwallisern besonders nahe stehen: Prof. Dr. Alois Müller von Schmitten (Physiologie). — Prof. Dr. Pius Emmenegger von Schmitten (Pastoral). — Prof. Dr. Walter



Prof. Heinrich Diesbach.



Prof. Othmar Perler.



Prof. Alois Müller.



Herr M. Burch in Zürich ist ein bedeutender Goldschmied. Er hat das berühmte Bruder-Klausen-Reliquiar geschaffen, in dem die Gebeine des Seligen in der Kirche zu Sachseln ruhen.

Eine etwas verkleinerte Nachbildung des Reliquiars, ebenfalls aus der Hand dieses Künstlers, wird demnächst in der Kapelle auf dem Burgbühl aufgestellt werden.

Henzen von Blatten, Lötshental (deutsche Sprachwissenschaft). — Prof. Dr. Othmar Perler von Winnemil (Patrologie und Archäologie). — Prof. Dr. Heinrich von Diesbach von Walterswil, St. Ursen (Chemie). — Prof. Dr. Adolf Vonlanthen von St. Antoni (Gymnasialpädagogik).

Vierzig Jahre Schuldienst

In der Stadt Freiburg konnte im Juli 1941 Hr. Lehrer

Johann Kümin

das 40. Jahr im Dienste der Schule abschließen. Seine besten Kräfte hat er der Freiburger Jugend geschenkt durch seinen gewissenhaften Unterricht und sein muster-gültiges Beispiel als Volkserzieher. Die Lesergemeinde des Volkskalenders entbietet dem verdienten Lehrer und Erzieher die besten Segenswünsche zu seinem 40. Dienstjubiläum.



Exerzitien-Chronik 1940/41

Auch aus dem letzten Vereinsjahr kann der Exerzitienverein Deutsch-Freiburgs wieder von erfreulicher Tätigkeit berichten. Er zählte 331 zahlende Mitglieder, drei mehr als im Vorjahr. Es wurden 12 Exerzitien-

des deutschen Kantonsteils: Düringen (119); Schmitzen (76); St. Antoni (70); Freiburg (69); Tafers (58); Wöfingen (44); Plaffeien (43); Alterswil (37); Winnemil (31); Heitenried (29); St. Ursen (28);



Rekruteneinkehrtag im Theresienstift. Kursleiter: Dr. Steiert, Arzt in Düringen (links), Hauptmann Dr. Adolf Vonlanthen (rechts) und Hauptmann Felix Schneuwly von Heitenried.

kurse und 14 Einkehr- und Schulungstage durchgeführt, zum Teil auf der aussichtsreichen Höhe des Burgbühl im Theresienstift oder an der Halde des Moleson in Montbary. Eine besondere Note erhielten diese Veranstaltungen durch die Soldaten- und Rekrutenerexerzitien. Wir zählten im ganzen 721 Teilnehmer, wovon 349 Männer und 372 Frauen. Wie folgende Uebersicht ausweist, kamen sie aus allen Pfarreien

Soldatenexerzitien, gegeben in Montbary von Hauptmann J. K. Scheuber von Luzern. Photo Glasson, Boll.



Z.-Nr. IV. 319 W

Gurmels (25); Nechtalten-Brünisried (20); Giffers (17); Ueberstorf (15); St. Sylvester, Pfaffelb und Jaun (je 7); auswärts (19), also zusammen 721.

Im S. J. o d e r n h e i m in Disp haben 1940/41 folgende Kurse stattgefunden:

Für Priester 2 Kurse mit 93 Teilnehmern; Männer 2 Kurse (96); Jungmänner 4 Kurse (209); Akademiker 1 Kurs (26); Lehrer 1 Kurs (32); Soldaten 1 Kurs (59); Rekruten 1 Kurs (55); Knaben 3 Kurse (129); Frauen 4 Kurse (224); Töchter 9 Kurse (457); Mädchen 3 Kurse (178); Tertiären 1 Kurs (54); Hotelangestellte 1 Kurs (54); Haushälterinnen 1 Kurs (24). Es waren also 34 Kurse mit 1688 Teilnehmern.

In der ganzen Schweiz haben über die Ostertage t a u f e n d Jungmänner Exerzitien gemacht.

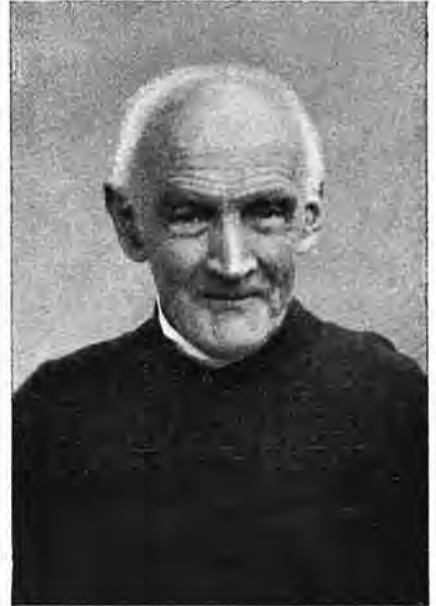
Der 1. August ist alljährlich für uns Schweizer ein Tag der Einkehr und der Besinnung auf die Pflichten und des Dankes gegen unser irdisches Vaterland. 1941 war er es als Gedenktag des 650. Gründungsjahres in erhöhtem Maße. Um die Liebe und rechte Einstellung zu unserem himmlischen Vaterlande wieder zu vertiefen, sind die stillen Einkehrtage der Exerzitien da. Dort werden durch Vorträge, innere Sammlung, Gebet und Sakramentenempfang die Höhenfeuer der Gnade neu angezündet, so daß die Teilnehmer neugestärkt in ihren alltäglichen Wirkungskreis zurückkehren, um durch besten Dienst an der irdischen Heimat das Bürgerrecht im ewigen Vaterlande zu verdienen.

Der Diener Gottes

Bruder Meinrad Eugster

O. S. B.

Bruder Meinrad wurde am 23. August 1848 in einer kinderreichen, tiefreligiösen Familie zu Altsätten im Rheintal geboren. Nach ekklichen Lehr- und Wanderjahren zog es ihn ins Kloster Einsiedeln. Dort verbrachte er 50 Jahre in Demut und Gehorsam und verschied im Rufe der Heiligkeit selig im Herrn am 14. Juni 1925. — In Einsiedeln erfolgte am 18. September 1941 die feierliche Uebertragung der Gebeine, welche nach einem feierlichen Requiem in einem neuen Sarge in der Gruft vor dem Patroziniumsaltar beigesetzt wurden. Zahlreiche auffallende Gebetserhörungen sind Zeugen seiner mächtigen Fürbitte am Throne Gottes.



**Mir ist's als ob ich die
Hände
Aufs Haupt dir legen
sollt',
Betend, daß Gott dich
erhalte
so rein und schön und
hold!**

*Die kleine Brigitt vom „Chabishus“ beim Toggeloch ladet den armen Mann zur stärkenden Suppe ein, die niemand chüstiger zu bereiten weiß als Mammli.
Photo P. Hyazinth.*

Tausch. Sepp: „Gestern hab' ich für meine Frau einen Papagei bekommen!“ — Klaus: „Du Glücklicher! da hast du einen famosen Tausch gemacht. Mir hat für meine Frau noch niemand einen Spatz offeriert!“

Feine Herren. Im Geschäft der Herren Keugli, Gut und Kompagnie war ein Angestellter namens Fingerli. Dieser Fingerli entnahm alle Tage der Kasse einen Franken. Gewöhnlich schrieb er auf: Für Spesen 1 Fr. oder Telephon 1 Fr. oder Marken 1 Fr., aber öfter schrieb er auch nichts auf. Niemand sagte etwas, niemand schien etwas zu bemerken und Fingerli nahm täglich unter einem Vorwand sein Fränklein. Es dauerte Monate, dann kam Neujahr. Wie nun Fingerli am ersten Arbeitstag abends wieder sein Fränklein aus der Kasse holen wollte, fand er einen Zettel in der Kasse, darauf geschrieben stand: In Anbetracht der schlechten Zeiten wollen Sie gefl. am Abend statt einen Franken jeweils nur 50 Rp. entnehmen!

Silbernes Lehrerjubiläum

Mitten im Weltkrieg war's, im Juli 1917, als zum sechsten Male die deutsche Abteilung des Lehrerseminars in Altenryf sechs Kandidaten das Tor ins praktische Leben öffnete. Es waren fünf Katholiken: B. Rappo, A. Roggo, A. Aebischer, B. Tinguely, G. Kolly, und ein Reformierter, Gottlieb Eugster, der verdienstvolle

Lehrer der deutschen Gesamtschule von Courlevon im Seebezirk. Adolph Aebischer fand gleich Beschäftigung im landwirtschaftlichen Institut von Grangeneuve, wo er heute noch wirkt. Allen diesen Jubilaren entbieten wir die besten Glückwünsche zu ihrem gesegneten Wirken im Dienste der Heimat.



German Kolly

Am 1. Febr. 1917 wurde in Giffers das neue Knabenschulhaus bezogen. Hier trat der junge Lehrer G. Kolly im Herbst 1918 die Leitung der Knabenmittelschule an, in Nachfolge des Hrn. Lehrers N. Blanchard, der mit 44 Dienstjahren abgedankt hatte. Seit 1933, da anfangs Mai die Regionalschule errichtet worden war, steht Hr. Kolly der Knabenoberschule vor. Sowohl in der Schule, wie auch in der Kirche und im Dorfleben ist ihm Gelegenheit geboten, seine musikalische Begabung in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Es schlägt in ihm eine dichterische Ader; er hat bereits eine Anzahl Sagen und Legenden der Vergessenheit entrissen. Auch schrieb er die erste Monographie dieser Art in Deutsch Freiburg: „Geschichte der Gemeinde und Pfarrei Giffers.“ Dem Wegmacher wünschen wir viele schreibfreudige Nachfolger



Alphons Roggo

Nach Abschluß der Studien eröffnete sich ihm keine Anstellungsmöglichkeit. Er suchte die Zeit seiner weitem Ausbildung zu widmen durch Besuch der Universität Freiburg, durch Stellvertretungen im Lehramt in Düdingen und Zug und durch Aufenthalt im Ausland. Erst das fünfte Wartjahr brachte eine Anstellung. Der Sensebezirk hatte inzwischen seine Sekundarschule zu neuem Leben erweckt, diesmal in Tafers. Im Herbst 1922 wurde dieselbe unter der Leitung des Hrn. Lehrers A. Roggo eröffnet. In dieser Stellung begann er seine Tätigkeit als Berufsberater. Das führte ihn in die Sphäre des Gewerbes, in welcher er seit Herbst 1931 als Direktor des kantonalen Gewerbeamtes waltet. Heute unterstehen ihm auch die berufliche Ausbildung, das Fabrikinspektorat und die schwere Leitung der kriegswirtschaftlichen Vorkehrungen des Kantons Freiburg.



Bernhard Rappo

Die Berufstätigkeit führte Herrn B. Rappo 1917 an die deutsche Schule der Erziehungsanstalt Drogens, im Herbst 1919 an die bubenreiche Mittelschule zu Plafjeyen, 1921 hinüber nach Gurmels an die Regionalschule, 1923 herüber in seine Heimatgemeinde Düdingen an die Regionalschule und 1931 nach Tafers an die Sekundarschule. Hier amtet er schon wieder zehn Jahre. Dazu leitet er den landwirtschaftlichen Kurs der Fortbildungsschule. Unserer Heimat diene er ferner als unentwegter Förderer des Gesanges in Schule, Kirche und Verein, so in Gurmels und Düdingen als Organist und Chordirigent und heute noch als tüchtiger Leiter des Lehrorchesters des 3. Kreises und im Vorstand des Kreisverbandes der deutschfreiburgischen Cäcilienvereine. Der Verein für Heimatkunde zählt ihn zu den Mitarbeitern der ersten Stunde als eifrigen Schriftführer.



Viktor Tinguely

Das Jahr 1917/18 gehörte noch zum Weltkrieg. Felddienst und Stellvertretung in der gemischten Oberschule zu Brünisried nahmen die meiste Zeit in Beschlag. In den Wintermonaten 1919 amtete Hr. Tinguely in St. Antoni als Stellvertreter in der Knabenmittelschule. In Wünnenwil wurde im Herbst 1919 die Knabenmittelschule, die bisher einer Lehrerin anvertraut war, zur Besetzung mit einer männl. Lehrkraft ausgeschrieben. Der junge Lehrer Tinguely wurde an diese Lehrstelle gewählt; zuerst im Mädchenschulhaus. Im Mai 1929 konnte er mit seinem halben Hundert Buben ins neue Schulhaus einziehen, das für die Mittelschule erstellt worden war. Hier führt der Jubilar seine hebre Erzieherarbeit mit Fleiß und Erfolg weiter, um aus den jungen Wünnenwilern gute Christen und tüchtige Bürger zu bilden.



S. Exz. Bischof Besson mit der Ehrengarde, die am Herrgottstag in Freiburg das Allerheiligste begleitet hat. Es sind alles alte Gardisten in der neuen Uniform, kommandiert von Korporal Roschi. Photo Mühlhauser.

Im Scheit

Es war während des großen Krieges.

„Guten Abend, Hochwürden! Sie müssen entschuldigen, aber ich komme in einer dringenden Angelegenheit. Der Soldat X., der gestern unseren Adjutanten niedergeknallt hat, ist vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden. Um 4 Uhr früh wird er nun standrechtlich erschossen. Ich glaube zwar nicht, daß er katholisch ist, aber wenn Sie ihn auffuchen wollen — er ist in einem Zimmer des halbzusammengeschossenen Bauernhofes nebenan.“

„Ich werde hingehen,“ sagte kurz entschlossen der Feldprediger.

Auf einem Stuhl saß der verurteilte Soldat. Die

Beine hatte er bequem von sich gestreckt. In seiner Hand hielt er eine brennende Zigarette und dabei sang er wie — ja, wie wenn er sich in irgendeiner fragwürdigen Kneipe von Paris befände. Daß eben jemand eingetreten war, schien ihn nicht im geringsten zu bekümmern. Er kratzte weiter: „Was kann es denn schöneres geben, als . . .“

Dem Pater blutete das Herz, als er so den keine zwanzig Jahre alten Soldaten ansah. Der war ja fast noch ein Kind! Und doch schon so verdorben!

„Heiland! Heiland, hilf! Schenk' mir diese arme Seele!“ So betete der Priester.

„Sag' mal, mein Lieber, ist's schon lange her seit deiner

ersten heiligen Kommunion?“

„Kommunion? Hä! Kommunion? Kenne ich nicht! Nee!“

„Aber du hattest doch eine Mutter, die für dich sorgte. Sie ist sicher eine brave Frau. Wie würde sie jetzt leiden, wie würde es ihr weh tun, wenn sie wüßte, was du getan hast! — Ja, sie wird es erfahren!“

Durch das Gesicht des Verbrechers zuckte es.

Die von dem mitleidenden Herzen des Paters kommenden Worte, der Gedanke an seine Mutter, haben ihn doch gepackt. Aber er beißt sich auf die Lippen und sucht seine innere Erregung zu verbergen. Es kämpft in ihm. Da, auf einmal schrie er mit satanischer Stimme: „Lassen Sie mich in Frieden! Scheren Sie sich zum Teufel! Ich habe nur meine Rechnung mit dem Adjutanten ins Reine gebracht. Morgen

Die neue Aergerabrücke bei Tentlingen

(Freiburg) wurde eingeweiht am 10. März 1940. Die Aergera ist ein wildes Bergwasser und hat bei Brädelen und Stersmühle vielmal Verwüstung angestellt. Den Steg und die hölzerne Brücke hat sie oft weggeschwemmt, sodaß die verursachten Auslagen der letzten 20 Jahre auf beinahe 20,000 Fr. gestiegen sind. Nun hat die Gemeinde eine feste Brücke gebaut und Verbauungen erstellt: 3 Betondämme von 220 m Länge und 17 Betonsporen. Bund und Kanton haben Beiträge geleistet. Die Gesamtkosten betragen 83,000 Fr., wo-



von über 50,000 Fr. für Arbeitslöhne entrichtet wurden. So ist diesseits und jenseits der Aergera vielen geholfen worden. Al. Jungo.

Vater und Mutter, Söhne und Töchter der stattlichen Familie Christof Brügger von Ueberstorf.
Photo Lorson, Freiburg.



komme ich dran, da werde ich erschossen. Was stehen Sie eigentlich noch hier? Was wollen Sie von mir?“

„Deine Seele, Junge! Deine Seele! Schau, ich denke an deine unsterbliche Seele.“

„Seele! Seele! Was ist denn das?“

Und dann begann ein Katechismusunterricht. Zwei ganze Stunden lang. Schweigend lauschte der junge Soldat den Worten des Priesters. Und der erzählte die Geschichte vom verlorenen Sohn und der Liebe des Vaters, vom Schächer am Kreuz und dem bitteren Leiden des Heilands, — um uns zu erlösen.

Da traten dem Soldaten die Tränen in die Augen:

„Pater, Pater, das hat mir nie jemand gesagt! Nein, noch nie!“

Und dann — die Zeit drängte — hörte der Priester die Beichte des Armen. Der weinte wie ein Kind. Hierauf erhielt er bedingungsweise die heilige Taufe und dann die Losprechung.

„So, Junge, jetzt ist alles gut!“ Und um ihn ein wenig aufzuheitern, bot ihm der Pater eine Zigarette an. Von draußen hörte man, wie der Wachtposten abgelöst wurde, 3 Uhr morgens war es.

„Komm' hilf mir! Wir wollen hier ein wenig Ordnung machen. Ich will die hl. Messe lesen, und du — du sollst mir dabei dienen. Das wird schon gehen. Und dann will ich dir auch die heilige Kommunion spenden.“

Sie begannen die heilige Handlung. Beide opfer-ten die Messe für die Seele des ermordeten Adjutanten.

Vor der heiligen Kommunion ermunterte der Pater den Verurteilten mit einigen Worten, sein Opfer mit dem Opfer Christi zu vereinigen. Dieser sei zwar unschuldig gewesen, aber doch wie ein Verbrecher gestorben.

Mit großer Inbrunst kommunizierte dann der junge Soldat und nach der heiligen Messe verrichteten beide zusammen die Dankfagung.

Der zum Tode Verurteilte brachte sein Leben dar zur Sühne für sein großes Verbrechen und — daß die Jugend in Frankreich wieder Jesus Christus kennen lerne.

4 Uhr. Draußen vernahm man den Takt marschierender Soldaten. Dann kurze Befehle: „Gewehr ab! Seitengewehr pflanzt auf!“

Dann öffnete sich die Tür. Ein junger Leutnant trat ins Zimmer: „Kommen Sie mit! Ihre Stunde ist da! Mut!“

Der Soldat stand auf, ging auf den Pater zu und umarmte ihn. „Hochwürden, ich danke Ihnen. Beten Sie, bitte, für mich. Ich will stark sein!“

Dann gingen sie mit dem Offizier. Arm in Arm, Soldat und Priester. Umgeben von



50jähriges Priesterjubiläum. Am 29. Juli 1941 konnte H. H. Peter Ruffieux, Dekan des Peter-Kanisius-Dekanats, im Kreise seiner Mitbrüder diesen Gedenktag feiern. Neben dem Jubilaren Domherr Dr. Pius Emmenegger und Herr August Meuwly, Oberamtmann.
Photo Birbaum.

dem Kommando mit aufgepflanztem Bajonett schritten sie zu der Stelle, an welcher die Erschießung stattfinden sollte.

Es war am Rande eines kleinen Wäldchens. Alles, was vom Regiment nicht gerade in vorderster Stellung war, stand bereit. Gewehr bei Fuß.

Wie die zwei so an der Truppe vorbeimarschieren, da glaubt der Pater zu bemerken, wie der junge Soldat sich fester auf seinen Arm stützt.

„Mut, Kleiner, Mut!“ flüsterte er ihm darum leise ins Ohr, „Mut! Es wird bald vorbei sein.“

„Mut? Herr Pfarrer, ich habe ja gar keine Angst! Ich merke nur, daß ich falschen Tritt hatte, da hab' ich ihn gewechselt, um mein Bataillon nicht zu blamieren.“ Und der Pater schweigt ob diesem Heldenmut.

Bald sind sie zur Stelle. Zum letztenmal umarmt er den Pater und bittet ihn um den Segen. Er kniet also auf den Boden und der Priester spricht: „Es segne dich der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.“

Der Soldat richtete sich dann wieder auf und wandte sich an die versammelten Offiziere. Mit rührenden Worten bat er sie — die ergriffen dastanden — um Verzeihung.

Jetzt kommt ein Unteroffizier auf ihn zu und will ihm die Augen verbinden. Aber er weigert sich, ja, er möchte selbst das Kommando zum Feuern geben. Die Bitte wird ihm gewährt.

Mit fester Stimme befiehlt er: „Zum Schuß! Legt an! Feuer!“

Dann bricht er zu Tode getroffen zusammen. — Er war ein Held!

Wenn einer imstande ist, zehn Minuten vor seinem Tode noch „seinen Schritt zu wechseln, um sein Bataillon nicht zu blamieren“, wozu wäre ein solcher Mensch nicht fähig gewesen, wenn er eine christliche Erziehung genossen hätte? —

* * *

Was ich eben erzählt, ist keine „gemachte“ Geschichte. Sie hat sich wirklich ereignet, und Pater D. aus der Gesellschaft Jesu hat sie in einer Predigt am 15. August 1926 vor 18,000 Männern berichtet.

Er wollte diese 18,000 Männer begeistern zum Laienapostolat, er wollte sie ermuntern, durch Wort und Tat Christus — und zwar den gekreuzigten — zu predigen, damit Frankreichs Jugend wieder heldenhaft und heilig werde.

Und ich schrieb die Erzählung aus dem gleichen Grunde für euch.

Max Viber, S. J.

Diese Kurzgeschichte ist dem Büchlein „Der Herrgott im Schützengraben“ entnommen. Es ist das Heft 25 aus der Sammlung „Kleine Hausbücherei“ des Kanisiusverlags in Freiburg. Jedes Bändchen geheftet kostet nur 25 Rappen.



Wirbelgret

DAS SCHULMÄDCHEN

so heisst das neu erschienene Buch
von Pia Jung (2. Auflage)

Ein reizendes, echt schweizerisches Mädchenbuch, fröhlich, zum Lachen, mit drolligen Zeichnungen eines Ringmädchens, erzieherisch fein und lehrreich für Mütter und Erzieherinnen — und Seelsorger.

Umfang 154 Seiten
bebildert vom Ringmädchen
Marthe Marie Scotoni

Preis: gebunden . . . Fr. 3.80
broschiert . . . Fr. 3.—

Zu beziehen vom: **Kongregations-Sekretariat, Dreikönigstr. 34, Zürich 2**

Nachrufe

über

Verstorbene des Jahres

Staatsrat Romain Chatton. Als Sohn des Notars Isidor Chatton von Remund im Juli 1876 geboren, besuchte er das Kolleg St. Michael und die Universität in Freiburg. Seine Laufbahn war: Gerichtsschreiber, Notar, Gemeinderat, Stadtmann in Remund, Gerichtspräsident, Grosrat, seit 1919



Staatsrat. Mit hohem Pflichtbewusstsein und reicher Erfahrung übernahm er in der schweren Nachkriegszeit das Amt eines Finanzministers. In hohem Ansehen ist der verdiente Staatsmann nach kurzer Krankheit im Alter von 65 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, am 7. Januar 1941 von uns geschieden und am 10. Januar in Remund feierlich bestattet worden.



Albin Schöpfer, Pfaffenholz bei Wännwil. Am 11. Juni 1941 ist er auf einem Bauplatz in Bern tödlich verunglückt. Er stand im Alter von 36 Jahren, war verheiratet und hinterläßt Gattin und zwei Kinder. Als er treu seiner Pflicht oblag, mitten in der Arbeit hat ihn Gott gerufen. Sein Bruder, Linus, ist Priester und wirkt als Vikar an St. Morik, in der Unterstadt-Freiburg.

Direktor Hermann Schmidlin. Er starb am 14. Mai 1941 im Alter von 75 Jahren. Am 12. Sept. 1865 als Sohn eines



Arztes in Arlesheim geboren, erwählte er den Kaufmannsstand und betätigte sich im Ausland und in der Schweiz mit der Uhrenfabrikation. Im Jahre 1901 berief ihn H. Staatsrat Python nach Freiburg, um hier die Leitung der Kartonnagefabrik zu übernehmen. Der Mann zeigte großes soziales Verständnis und war vielen notdürftigen Familien ein Helfer, besonders auch durch Heimarbeit. Daneben pflegte er stets freundschaftliche Beziehungen zu den Professoren und Studenten der Universität, welche ihn zum Ehrenphilister ernannten. Er war auch treuherzig verbunden mit den Wallisern, denen er jährlich nach Freundesart seinen Besuch abstattete. Freiburg und Wallis werden dieses edlen Mannes dankbar gedenken.

Kanis Buntshu, von St. Sylvester. Am 16. August 1941 wurde er in St. Sylvester unter großer Beteiligung im Alter von 69 Jahren zu Grabe getragen. Er hatte den Käserberuf erwählt und hat in Ponnendorf im Greverzbezirk eine treue Lebensgefährtin gefunden. Im Jahre 1909 kaufte er in St. Sylvester ein Heimwesen. Er wurde in viele öffentliche Ämter berufen: Mitglied des Pfarreirates, des Gemeinderates, des Verwaltungsrates der Raiffeisenkasse, Präsident der Käseereigenossenschaft. Ab 1918 bis zu seinem Tode blieb er Ammann der Gemeinde. Er war ein verständiger, bescheidener Bürger, der es mit seinen Glaubenspflichten genau nahm. Der jeweilige Pfarrer hatte an ihm eine zuverlässige Stütze. Gott lohn' es ihm!



Professor Julius Bondallaz. Un-erwartet rasch, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, starb am 20. Juli 1941, im Alter von 61 Jahren, der geschätzte und beliebte hochw. Herr Professor Bondallaz. Im Jahre 1880 ist er in Cheiry (Brove) geboren. Seine Studien machte er im Lehrerseminar in Altenryf, am Kolleg St. Michael, im Priesterseminar und an der Universität in Freiburg. Seit 1912 war er Professor der Geschichte am Kolleg St. Michael. Er betätigte sich auch als Redaktor der „Monatsrosen“ und Mitarbeiter an der Liberté und der Cité du Vatican. Er war ein Freund der Studenten und ein begeisterter Freiburger Patriot.

Franz Wollantzen, Guglenberg b. St. Antoni. Im Jahre 1874 geboren, verlor er früh seinen Vater, aber die wackere Mutter erzog ihre 8 Kinder zu Fleiß und Frömmigkeit. Mit 22 Jahren bezog er mit einer angesehenen Tochter ein eigenes Heim und nach 6 Jahren zog er nach Guglenberg auf ein großes Landgut. Klug und treu war er bei seiner Arbeit und Pflicht. Gemeinde und Pfarrei wählten ihn in die Behörde; mehrere Jahre wirkte er mit Geschick und Umsicht als Gemeindeamann. Das Beispiel der braven Eltern war den 12 Kindern zum Segen. Der älteste Sohn wurde Priester: Dr. Adolf Wollantzen, Feldprediger, Professor am Kolleg und an



der Universität. Eine Tochter ging nach Ingenbohl; zur Zeit ist Schwester Herberta Oberin in Rechthalten. Dem guten Vater wurden Prüfungen nicht erspart. Er trug sie als gottvertrauender Mann, und freundliche, ruhige Ergebung in Gottes hl. Willen verklärte seinen schönen Lebensabend. Am 2. Februar 1941 ging er ein zur ewigen Heimat.

Frau Elisabeth Aebischer, von Obermonten. Sie ist geboren am Marienfest 15. August 1872. Neben der Wallfahrtskapelle von Obermonten verbrachte sie ihre Jugend. Seit 1892 war sie mit Theodor Aebischer, Landwirt in Obermonten, verheiratet und schenkte 15 Kindern das Leben. Bei strenger Arbeit und tiefreligiöser Familiensinn wuchsen ihre Kinder heran. Drei sind gestorben, zwei erwählten den Ordensberuf. Ein Sohn steht im Krankendienst bei den barmherzigen Brüdern. Eine Tochter weihte sich als Kanisiuschwester dem Apostolat der guten Presse, aber auch Mutter Aebischer war als Wohltäterin dem Kanisiuswerk sehr zugetan. Nachdem sie eine lange Krankheit heimgesucht, läutete am 26. November 1940, ihren Heimgang verkündend, das Glöcklein der Muttergotteskapelle von Obermonten.



Peter Lehmann, von Berg, bei Schmitten. Am 16. Juni 1941 trug man in Schmitten den 80jährigen Vater Lehmann unter großer Beteiligung, besonders auch von Priestern, zu Grabe. In tiefreligiöser Familie erzogen, verheiratete er sich mit Maria Emmenegger (einer Tante des Regens Dr. Pius Emmenegger) und übernahm zuerst die Pacht des großen Bauerngutes Remy in Schmitten und dann das Landgut seines Schwagers Pius Emmenegger sel. Zwölf Kinder waren den glücklichen Eltern anvertraut, die bei harter Arbeit und unter strenger Elternzucht heranwuchsen. Ein Sohn ist Priester und wirkt seit einigen Jahren als



Kaplan in Jaun. Zwei Töchter folgten dem Rufe Gottes nach Ingenbohl. Vater Lehmann war ein berufstätiger Landwirt und hat seine Pflichten Gott, seiner Familie und dem Nächsten gegenüber vorbildlich erfüllt. Er ruhe aus in Gott!

Frau Elisabeth Jungo. Sie war eine geborene Großfrieder und war zuerst mit Herrn Scherwey, Wirt in Berg, und dann mit Herrn Jungo, Landwirt, in Lanthen, verheiratet. Als ihre Kinder versorgt waren, im Alter von 60 Jahren, nahm die besorgte Großmutter die Kinder ihres ältesten Sohnes zu sich, wovon einer, Prof. Dr. Scherwey, Priester geworden. Ein anderer Enkel ist der Herr Pfarrer Schwaller von Bösingen. Sie wurde so zur Priestermutter. Auch eine Enkelin fand den Weg ins Kloster. Sie selbst, als treues Drittordensmitglied und langjährige Präsidentin des Müttervereins, hatte weit über ihre große Verwandtschaft hinaus ihren guten Einfluß geltend gemacht. Sie starb am 17. November 1940 im sonnigen Lanthen in der Pfarrei Schmitten. 89 Jahre hatte ihr Gott geschenkt.



Ludwig Maria Nüegg, Student des Kollegs St. Michael, Freiburg. Montag, den 21. Juli 1941, wurde Ludwig auf dem Friedhof U. L. F. von Bürglen zu Grabe getragen. Er zählte erst 14 Jahre und war ein fleißiger Student, der den ihm zugemessenen Pflichten schon lebensernst entgegentrat. In seinem Elternhause fiel er vom dritten Stockwerk hinaus auf die Straße und schwere Verletzungen führten seinen baldigen Tod herbei. Wohlverstanden mit den hl. Sakramenten starb er am 18. Juli 1941. Im Paradies wird diese Augenblume verklärt weiter blühen.



Franz Kessler, von Dündingen. Als sein Vater von 10 Kindern wegstarb, kam Franz zum Schlossgärtner nach Jetschwil und dann ging es ins Welsche nach Dünens. Als Bahnangestellter in Dündingen wurde er im ganzen obern Sensesbezirk bekannt; denn 35 Jahre lang hat er höflich und zuvorkommend den Bahndienst versehen und manchem Fuhrmann einen Liebesdienst erwiesen. Er trug mit Stolz die Veteranenmedaille der Musikgesellschaft. Eine seiner Töchter ist als Ordensschwester ins Kloster Maria-Nidenbach eingetreten. 60 Jahre alt, am 31. Juli 1941, wurde er beerdigt und Gott wird ihm die vielen Dienste der Nächstenliebe im Himmel droben belohnen.





Christoph Gobet von Düringen starb infolge Unglücksfall am 2. Oktober 1940 im Alter von 64 Jahren. Als Pächter auf dem großen Gute Oberballiswil hat er mit seiner tüchtigen Gattin eine große Familie von 15 Kindern erzogen, wovon ihn 13 überlebten. Die große Krise nach dem Weltkriege hat auch ihn, wie so manchen seiner Kollegen, vom Bauernstand weggetrieben und zum stillen Gelegenheitsarbeiter gemacht, dessen Trost emsige Arbeit und dessen Erholung einsame Wallfahrten zu den Gnadenorten der Gottesmutter waren.

Max Wollanthen, von Heitenried. Mit 37 Jahren wurde er seiner jungen Gattin und seinen drei Kindern entzissen. Am Abend des 12. April 1941 heimkehrend, kam er mit seinem Rad so unglücklich zu Fall, daß ein Schädelbruch in kurzer Zeit den Tod herbeiführte. Max Wollanthen hatte nach dem Tode seiner Eltern die Pfarrewirtschaft von Heitenried übernommen und führte den Betrieb mehrere Jahre. Mit besonderer Freude widmete er sich dem Vaterlandsdienste. Nicht lange vor seinem Tode fand er eine gute Anstellung bei der kantonalen Kriegsverwaltung. Doch seine Aussicht auf bessere, sorgenfreiere Tage sollte nicht mehr in Erfüllung gehen. Der Mensch denkt und Gott lenkt.



Mois Poffet, von Monterschu. Am 30. September 1940 hat der unerbittliche Schnitter Tod den erst 58jährigen Vater Poffet aus seiner großen Familie herausgeholt. Es trauern um ihn seine treue Gattin, vier Söhne und sieben Töchter. Er war ein großer Verehrer des hl. Altarsakramentes und selbst zu drängender Arbeitszeit durfte bei ihm das Rosenkranzgebet an keinem Tage fehlen. Früher war er Gemeinderat und dann Pfarreirat; auch wirkte er im Kirchenchor und bei der Raiffeisenkasse tatkräftig mit. Still und fromm ertrug er seine Krankheit und starb im Herrn.



Frl. Amalia Weiser, Lehrerin. Am 26. August 1941 starb in Freiburg eine edle Erzieherin der Freiburger Jugend. Frl. Weiser stammte aus dem Schwarzwald, wurde dann 1921 Bürgerin von Klein-Gusshelmuth, wo sie seit 1908 als Lehrerin wirkte. In Tafers setzte sie 1914 ihre Tätigkeit fort und von 1921–1939 in Wallenbuch. Sie war eine gewissenhafte Leiterin der Kinderherzen auf dem festen Grunde ihrer tieferlebten Religion. Hier fand sie die Kraft zum gebuldigen Tragen ihrer langwierigen Krankheit. Nur 62 Jahre durfte sie auf Erden weilen; aber Gottes Segen lag auf ihrer pflichtgetreuen Lebensarbeit. Ihre guten Werke sind ihr nachgefolgt.



Fräulein Annemarie Emmenegger, von Berg, bei Schmitzen. Sie war als jüngste Tochter der Lehrersfamilie Emmenegger-Großrieder im Jahre 1868 in Blumisberg geboren. In Berg allgemein als „gute Tante“ benannt, war sie ein Vorbild nachahmenswerter Opfer- und Nächstenliebe. Es lag ihr viel am Wohl und Behagen der Heimat. Durch ihre tatkräftige Mit-



hilfe ist auf dem Berg die Lourdeskapelle erbaut worden. Vier Geistliche hat sie als geistliche Mutter gehabt. Es gaben ihr dann auch in dankbarer Anerkennung eine Anzahl Priester, darunter H. H. Domherr Willars, bischöflicher Kanzler, das Garaboleite. Sie verschied nach kurzer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 73 Jahren.

Moriz Josso, von Freiburg. Im schönen Alter von 76 Jahren starb am 16. November 1940 Papa Josso im Kreise seiner Familie. In bescheidenen Verhältnissen geboren, fand der geweckte Moriz gute Wohltäter. Er wurde Lehrer und wirkte dann in diesem Amte viele Jahre in St. Ursen, wo er zugleich die Gemeindeschreiberei versah. Als gottbegnadeter Sängervater war er begeisterter Cäcilianer. In der neugegründeten Pfarrei St. Ursen hatte er dann beste Gelegenheit, seine Kräfte als Organist und Dirigent zu betätigen. Als seine Kinder herangewachsen waren, zog er sich nach Freiburg zurück, wo er eine schöne Anstellung und seine Kinder vortreffliche Ausbildung fanden. Still und zufrieden genoß er einen schönen, gottgeweihten Lebensabend. Soeben, in diesen schönen Herbsttagen, ist seine Tochter Maria ihm ins Jenseits nachgefolgt.



Student Josef Hayoz, von Giffers. Er wurde geboren am 17. April 1920 als das dritte von zwölf Kindern des Major Hayoz, Lehrer in Giffers. Im Juli 1940 bestand er im Kolleg St. Michael das Maturitätsexamen. Er war Korporal und begann in Bern die Offiziers-Aspirantenschule. Sein eiserner Wille überholte seine körperlichen Kräfte und diese nötigten ihn zur Erholung in Leyssin, aber innert sechs Monaten waren seine Kräfte aufgebraucht; er starb in großer Gottergebenheit am 18. September im Alter von 21 Jahren. Sein Vertrauen zur Gottesmutter machte ihn stark, ja bewunderungswürdig im Leiden.



Fridolin Amstutz, Grächen. In Grächen wurde auch der alt-Gemeinderat Fridolin Amstutz der geweihten Erde übergeben. Er hatte das hohe Alter von 82 Jahren erreicht. Seine Familie zählte 5 Kinder; aber er hinterließ eine große Verwandtschaft, in der man nicht weniger als 36 Enkel und 5 Urenkel zählte. Sie werden seiner Seele im Gebete gedenken.

Franz Hayoz, Pächter des Pfrundgutes, Ueberstorf. Mit 45 Jahren wurde der Verstorbenen den Seinigen entzogen, indem er vom Söller herunterfiel und an den Folgen eines Schädelbruches, am 26. April 1941, starb. Er war der Bruder des Herrn Pfarrers von Cernier. Seine fromme Mutter nahm ihn schon als Knaben oft zur hl. Messe in die nahe Kapelle von Obermetlen; er hat es nie vergessen. Mit frohem Ernst trat er ins Leben hinaus und gründete sich im Jahre 1922 einen Haushalt. Dann übernahm er das Pfrundgut von Ueberstorf. Gott schenkte ihm neun Kinder und in seiner Familie waldete Zucht und Gottesfurcht.



Rudolf Andenmatten, von Stalden. Tiefbetrauert wurde Rudolf Andenmatten am 24. Juni 1941 in Stalden beerdigt.

Im besten Lebensalter, erst 48 Jahre alt, hat die sogenannte Mineurkrankheit ihn mitten aus seiner Familie herausgerissen. Er hinterlässt eine Witwe mit sechs unerzogenen Kindern. Im Venzawerk in Ackerland ist er Vorarbeiter gewesen. Wohlvorbereitet ist er gestorben und eine schöne, ergreifende Beerdigung wurde ihm zuteil, woran seine Mitarbeiter, die Tambouren und Pfeifer von Stalden und auch die Bataillonsmusik teilnahmen; denn er ist im Militärdienst als Unteroffizier gestorben. An seinem Grabe trauerten auch seine zwei hochwürdigen Brüder, Karl Andenmatten, Rektor, in St. German, und Theodor Andenmatten, Pfarrer von Guttet-Feschel.



Agnes Brantschen. Sie wurde am 4. Dezember 1940 unter großer Beteiligung, 14 Priester waren anwesend, beerdigt. Sie ist 1860 geboren und im Alter von 80 Jahren gestorben. Mutter Brantschen hatte das Glück und die Ehre, dem Heiland zehn Kinder zu schenken, wovon zwei dem geistlichen Stande sich widmeten. Die gute Pfriestermutter gab ein großes Beispiel geduldigen Leidens. Wierzehn Jahre lag sie fast unbeweglich auf dem Krankenlager, oft von herben Schmerzen heimgesucht, aber nie kam ein Laut der Klage über ihre Lippen. „Was Gott will, ist recht,“ das war für sie selbstverständlich. Unzertrennlich von ihr war der Rosenkranz. Man hätte fast meinen können, er sei mit ihrer rechten Hand verwachsen. Wieviel Segen sie auf die Familie und Pfarrei herabgeschleht hat, das weiß Gott allein.



Vinzenz Noten, Sitten. Im besten Mannesalter, erst 47 Jahre alt, ist Herr Noten in Sitten gestorben. Als flotter Student ist er seinerzeit zum Präsidenten des Schweizerischen Studentenvereins erwählt worden. Er hat in der Hauptstadt des Wallis als Fürsprecher gewirkt. Die Gemeinde Saviese hatte ihn auch in den Großrat gewählt. Seit zehn Jahren war er Mitarbeiter im Büro des Herrn Leuzinger. Er ruhe im Frieden!

Ludwig Schwarzen, von Nanda. Mitten in der Arbeit hat ihn Gott abgerufen. Er starb ganz unerwartet am 8. Juni 1941, an der Sustenstraße, wo er als Maurer arbeitete. Er war Vergföhner und war mehrere Amtsperioden Ratsmitglied und Präsident der Gemeinde Nanda. Der so plötzlich ins Jenseits Abberufene stand im besten Mannesalter, im 52. Lebensjahre, und hinterlässt eine trauernde Gattin mit 12 Kindern, von denen das älteste 21, das jüngste erst 2 Jahre zählt.



Josef Studt, Gemeindepäsident, von Fiesch. Am 22. Juni 1941 fiel im Militärdienst Josef Studt, Gemeindepäsident von Fiesch, einem tragischen Unglücksfall zum Opfer. H. H. Feldprediger Schmid konnte ihm noch die Tröstungen der Religion spenden. Am 25. Juni wurden die sterblichen Ueberreste des Gemeindepäsidenten mit militärischen Ehren und unter Anteilnahme der gesamten Ortsbevölkerung auf dem Friedhofe zu Fiesch der geweihten Erde übergeben. Er ist geboren am 21. Februar 1904. Viele Jahre war er Angestellter und Verwalter des Konsums. Auch als musikalisch und sangeskundiges Mitglied der Musikgesellschaft und des Kirchenchores leistete er wertvolle Dienste. An seinem Grabe trauert die tiefbetrübte Witwe mit fünf unmündigen Kindern.



Leo Zbrun, Betreibungsbeamter von Turtmann. Am 6. April 1941 wurde der von schwerem Unfall betroffene, mit den hl. Sterbesakramenten versiehene Leo Zbrun beerdigt. Er wurde geboren 1888 und zog als junger Mann in die Fremde. Lange Jahre arbeitete er in Frankreich und England als Hotelangestellter. In die Heimat zurückgekehrt, übernahm er 1926 das Betreibungsamt in Turtmann, nebst einer großen Landwirtschaft. Er war ein Mann der Ordnung und Gewissenhaftigkeit, ein fleißiger Arbeiter und großer Helfer der Armen. Sein aufrichtiger Charakter und sein goldlaunteres Herz erlaubten ihm, jedermann offen die Wahrheit zu sagen. Von hoch und niedrig geehrt und geliebt, gab ihm auch eine große Menge Volkes das Geleite zur letzten Ruhestätte.

Karolina Sarbach. Sie war eine geborene Schnydrig und ist am 28. Juni 1876 in St. Niklaus geboren. Mit Herrn Sarbach verheiratet, erlebte sie eine glückliche Ehe. Einer ihrer Söhne, Meinrad, ist Ordenspriester geworden; er ist 1935 bei den Salettinern eingetreten. Zu ihren nächsten Verwandten zählt auch der H. H. Pfarrer Sarbach von Nanda. Nach kurzer, schwerer Krankheit hat der Todesengel sie am 10. Dezember 1940 im Alter von 65 Jahren abgeholt. Die gute und so treubeforgte Pfriestermutter wird im Himmel droben ihren schönen Lohn empfangen haben.



Quirin Zurbriggen. Sonntag, 15. Dezember 1940, starb Herr



Altpräsident Quirin Zurbriggen in Saas-Grund. Der Verstorbene war bis weit über die Gemarken des Saastales hinaus bekannt als geschäfter Unternehmer, Bergführer und Jäger. Während dreier Perioden bekleidete er das verantwortungsvolle Amt eines Gemeindepräsidenten. Wie sein Vater, war auch er Kasflan. Er hinterlässt eine kinderreiche Familie. Eine Tochter starb als Lehrerin; ein Sohn ist Konsumverwalter und ein anderer führt eine Transportunternehmung. Am 17. Christmonat wurde er unter großer Beteiligung zu Grabe getragen.

Bergführer Josef Verjen, von Täsch. Am 10. Februar 1941 wurde die Gemeinde Täsch überrascht mit der Trauerkunde, daß ihr beliebter Bürger, im Alter von 49 Jahren, durch einen Lawinensturz am Niffelbord ob Zermatt, sein Leben opfern mußte. Er hinterlässt eine Gattin mit vier Kindern. Gar vielen Menschen hat er in seinem Leben Gutes erwiesen und im Dienste seiner harten Pflicht hat er den frühen Tod gefunden. Dreißig Jahre lang war er auch Mitglied des Kirchenchors und der Musik. Am Grabeshügel bekundete die große Teilnahme der Bevölkerung die Liebe und Achtung, die der Heimgegangene in allen Kreisen reichlichgenossen hat.



Frau Maria Lagger-Berlen, von Münster. Ihr Leben war hineingestellt in einen Kreis der Kirche und gottgeweihten Personen. Drei ihrer Brüder waren Schweizergardisten, ein Bruder ist in Einsiedeln und eine Schwester in Ingenbohl ins Kloster eingetreten. Der Bruder ihres Mannes war der verstorbene Kaplan Lagger von Fiesch. Zwei ihrer Töchter fanden wieder den Weg nach Ingenbohl. Eine davon, Schwester Sakubina, wirkte lange im Marienheim zu Solothurn. Sie selbst war eine tiefreligiöse Frau und verbrachte nach dem Tode ihres Gatten ihr frommes Leben in tiefer Zurückgezogenheit, bis sie am 12. Februar 1941, im Alter von 73 Jahren, ein ehrenvolles Andenken hinterlassend, ihr Leben durch einen schönen Tod abschloß.



Alfred Imahorn, von Naters. Er war gebürtig von Obergesteln. Seine musikalischen Fähigkeiten entwickelten sich schon früh. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Brig erhielt er eine gebiegene fachliche Bildung in Veuron, Zürich und Wien. An verschiedenen Orten bekleidete er das Amt eines Organisten, Chorleiters und Musikdirektors, so in Brig, Solothurn, Sarnen und Olten. Imahorn stellte sein hohes Können fast ausschließlich in den Dienst Gottes und trug außerordentlich viel bei zur Hebung und Veredelung der kirchlichen Sangeskunst. Ein kultiviertes, schönes Singen war ihm Herzenssache. Er starb nach längerer Krankheit am 21. Juni 1941 in Naters, im Alter von 56 Jahren. Im Chor der Heiligen möge er nun Gott loben und preisen.



Kaplan Johann Zentsch, von Fiesch. Sein Heimatort war Grenchols, wo er am 23. Juni 1878 das Licht der Welt erblickte. Das Gymnasium machte er in Stans, Brig und Schwyz, die theologischen Studien in Sitten und Innsbruck. Er wirkte zuerst als Pfarrer in Blisigen, dann als Präfekt und Professor im Kolleg in Schwyz und kam zurück als Kaplan und Organist in Leuf. Segensreich wirkte er als Präsident des Cäcilienvereins. Im Jahre 1938 zog er sich auf die Kaplanei Fiesch zurück. Am 14. Januar 1941 starb er im Kantonshospital in Zürich, im Alter von 63 Jahren. Auf seinen Wunsch wurde er im Schatten seiner Heimatkirche in in Grenchols in's kühle Grab gelegt.



Schwester Alfreda Graf. Die Schwester starb am 22. März 1941 in Ingenbohl. In Dankbarkeit sei ihr hier ein Gedenken gewidmet. Von 1906–1912 war sie Oberin des Institutes der hl. Familie in Leuf, wo sie im Verein mit der Gönnerin Fr. Zen-Duffinen den Neubau des Institutes angeregt und gefördert hat. Im Jahre 1939 übertrug man ihr die Haushaltungsschule am Institute. An diesem Posten blieb sie bis zum Jahre 1940. Der Hohe Regierungsrat des Kantons Wallis ernannte sie zur Erpentin der Haushaltungsschulen des Kantons. In stiller Arbeit hat sie sich für Gott und den Nächsten hingeopfert.

Schwester Aurica Mett. Sie ist in Leuf geboren am 9. Mai 1856. Im Jahre 1885 hat sie in Ingenbohl die Profess abgelegt. Sie war vierzig Jahre hindurch an vielen Orten tätig, wie Bern, Zürich, Greysel, Einsiedeln, Leuf, Leuterbad, Boll, Immensee und Freiburg. Die letzten 16 Jahre arbeitete sie noch mit seltener Energie im Mutterhaus Ingenbohl. In den Morgenstunden des 26. Mai 1941 erlosch ihr Lebenslicht. Während 56 Jahren hat sie im Orden Gutes gewirkt und wird nun überreichen Lohn im Himmel droben schon gefunden haben.



Ignaz Ben-Muffinen, von Leuf. Am 8. September 1882 in Leuf geboren, absolvierte er das Gymnasium in Sarnen und die juristischen Semester an den



Universitäten von Freiburg i. Ue., München und Bologna. Als junger Fürsprecher und Notar war er Gerichtsschreiber von Westlich-Naron und eröffnete hernach sein Anwaltsbüro in Leuf. Es wurde ihm eine Ehrenstelle nach der andern angeboten: Er war Bürgermeister, Gemeinderat, Präsident, Großrat und beim Militär Hauptmann; seit 1917 Grundbuchverwalter. Bei aller Arbeit bewahrte er ein frohes Gemüt. Bei den Bittprozessionen fehlte er nie. Das Ideal eines echten Christen schwebte ihm vor. Er starb am 31. Mai. Ehre seinem Andenken.

Schwester Clementine Bellwald. Sie entschlief nach langjährigem, schwerem Leiden am 1. Februar 1941 im Kloster St. Ursula in Brig, im Alter von 82 Jahren. Als sonniges Lötshentalerkind mit tiefem Gemüt und treuem Herzen, wirkte diese Ursuliner Schwester während mehreren Jahren in verschiedenen Dorfschulen. Später schickten sie ihre Obere zur Erlernung der englischen Sprache nach Oxford, um ihr dann ein Wirkungsfeld in Brig zu eröffnen, wo sie ihre Aufgabe munterhaft erfüllte.



Vasil Werlen von Ferden. Er starb am 25. August 1941, im Alter von 70 Jahren, durch einen unglücklichen Absturz in der Kohlenmine Ferden. Als treubeforderter Vater einer zahlreichen Familie scheute er keine Mühe, seine Kinder gut zu erziehen. Von seinen Mitbürgern gekannt und geschätzt als treuer, rastloser Arbeiter, war er während drei Amtsperioden Mitglied des Gemeinderates und hatte zur gleichen Zeit verschiedene andere Beamtungen zu bekleiden. Er war auch Herrgottsgrenadier an Fronleichnam und



an Segenssonntagen. Acht Geistliche und viel Volk begleiteten ihn auf seinem letzten Gang auf den Martirbühl in Kippel.

Frau Mutter M. Agnes Schenk, Generaloberin der ehrw. Kreuzschwestern von Ingenbohl. Am Fronleichnamsfeste 1941 wurde das Mutterhaus Ingenbohl und damit die ganze Kongregation mit großer Trauer heimgeführt. Nach schweren Leidenswochen verschied im St. Claraspital in Basel ihre allgemein hochverehrte Frau Mutter und Generaloberin. Sie war im 64. Jahre ihres Alters und im 40. ihrer hl. Profess. Die teure Heimgegangene ist geboren am 12. Mai 1878 in Sigmaringen und am 11. Juli 1899 in die Kongregation eingetreten. Sie war Leiterin des Theodosianums, dann Generalvikarin und seit 1933 Generaloberin. Mit großem Verständnis umschloß



sie alle Werke der Caritas und förderte sie mit einem seltenen Weitblick. Sie war die Seele der Kongregation, all ihren Töchtern Mutter und Vorbild. Vor allem war sie eine getreue Magd des Herrn. An ihrem Grabe wird viel gebetet werden.

Pater Gabriel Wanroth. Er starb am 22. Januar 1941, mit 66 Jahren, im „Notterianum“ St. Gallen. Im Jahre 1875 in Leuf geboren, schloß er sich in jungen Jahren den Salettinern an, die im Schloß Berra in der Euse eine Zufluchtsstätte gefunden hatten. 1902 beschloß er seine Studien an der Gregorianischen Universität in Rom. Zuerst wirkte er 6 Jahre in Polen, dann 13 Jahre in Amerika, wo er auch als Bauherr von Kirche, Pfarr- und Schulhaus tätig war. Ein längstgehegter Wunsch erfüllte sich, als er in der Untere-Waid bei St. Gallen ein Missionshaus eröffnen und dann auch Niederlassungen in Freiburg und Liechtenstein gründen konnte. Im Jahre 1938 wurde er ehrenvoll zum Generalassistenten seiner Kongregation erwählt, für die er seine ganze Liebe und Schaffenskraft allzeit freudig eingesetzt hatte.



Theodor Andres von Ergisch. Am 31. Jänner 1941, im Alter von 77 Jahren, starb der vielverdiente Mann. Er war der älteste Sohn des Lehrers Andres von Ergisch. Er zog in die Fremde und erwählte das Hotelfach. Während 44 Jahren versah er einen Vertrauensposten im Hotel „Titlis“ in Engelberg. Mit Paulina Bayard hatte er in Ergisch einen Hausstand gegründet. Seine Mitbürger wählten ihn zum Präsidenten, welches Amt er 18 Jahre versah und der Gemeinde viele treue Dienste leistete. Die Ergischer halten sein Andenken dankbar in Ehren.



Dr. Laurentius Matthias Vincenz, Bischof von Chur. Nach längerem Leiden starb er am 29. Juli 1941 im Kreusspital zu Chur, im Alter von über 67 Jahren. — Bischof Vincenz war Kind einer einfachen Bergbauernfamilie von Andast. Er studierte in Disentis, in Einsiedeln, im Priesterseminar St. Luzi in Chur und in Rom. Von 1901—1908 war er



Diaspora-Vikar in Zürich. Bischof Schmid von Gröned berief ihn zu sich als Kanzler. 1915 wurde er Domherr der Kathedrale, 1917 Generalvikar. Im Jahre 1931 ehrte ihn der Hl. Stuhl mit der Würde eines päpstlichen Protonotars und ernannte ihn anfangs 1932 zum Weihbischof. Schon im kommenden Mai, nach dem Tode des Bischofs Georgius, übernahm er das Bistum. Neun Jahre hatte er sich mit allen Kräften seinem hohen Amte hingegeben. Bischof Vincenz war überaus anspruchslos und lieb im persönlichen Verkehr. Er lebte nach seiner Devise: Gerecht und fromm! und war so den Priestern seiner Diözese in seinem Wandel ein leuchtendes Vorbild.



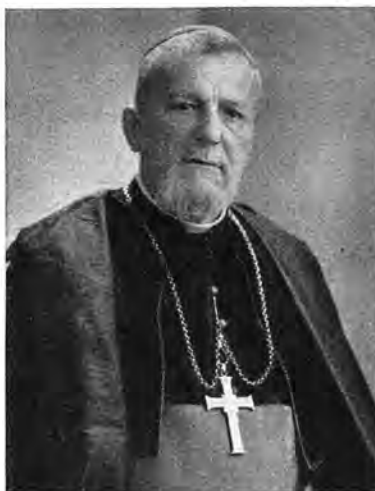
denken eines guten, pflichttreuen Katholiken.

Kunstmaler Naphy Dallèves, Sitten. Am 6. Juli 1940 starb in Sitten, im Alter von 63 Jahren, der durch seine schönen Walliserbilder rühmlich bekannte Maler Dallèves. Sein Bruder Stefan, Fürsprecher in Sitten, hat im April 1941 unter Mitwirkung eines Kunstfreundes eine Lebensbeschreibung des Verstorbenen herausgegeben. Dieselbe ist unter Wiedergabe zahlreicher Bilder in der Druckerei La Concorde in Lausanne erschienen. Nebst seinen Bildern hinterläßt Herr Dallèves auch das schöne An-

Professor Viktor Werlen, von Leukerbad. In der Frühe des 28. Mai 1941 starb im Kreispsital von Brig Professor Werlen, der in der Schule als vorzüglicher Lehrer und in der Kirche als geschätzter Kanzelredner viel gewirkt hatte. Er wurde geboren am 21. April 1868. Im Herbst 1883 kam er als Student in das Kolleg von Brig, machte nachher seine theologischen Studien in Innsbruck und wurde im Jahre 1894 zum Priester geweiht. Mit besonderen Fähigkeiten zum Lehramte begabt, wandte er sich alsbald dem Lehrberufe zu. Eine dankbare Schar einstiger Schüler beteiligte sich an seinem Begräbnis in Leukerbad am letzten Maientag.



Missionsbischof Justin Gumy. Er ist im Jahre 1869 in einer tiefchristlichen Familie geboren zu Avry ob Matran. Drei



Kinder erwählten den Ordensstand. Der ältere Sohn trat in die Kongregation der Afrika-Mission von Lyon ein; eine Tochter ging zu den Lehrschwestern von Menzingen, und Ludwig, der zukünftige Missionsbischof, legte nach den Gymnasialstudien zu Remund und St-Maurice im Jahre 1888 als Frater Justin bei den Kapuzinern in Luzern die Ordensgelübde ab. Er wirkte in Landeron,

Voll und Freiburg. 1903 zog er als Missionär auf die Seychellen-Inseln. Nachdem er wieder einige Jahre in der Heimat verlebt, wurde er 1920 zum Bischof der Seychellen-Mission erwählt. Nach zwölf Jahren eifrigen Wirkens mußte er krank heimkehren. Der freundliche, lebenswürdige Titularbischof von Alba verbrachte seinen Lebensabend im Kapuzinerkloster in Freiburg; aber wo er Gelegenheit fand und seine Gesundheit es erlaubte, leistete er wertvolle Dienste zu Stadt und Land. Am 27. August 1941 ging er nach langen Leiden und einem verdienstreichen Leben zu den ewigen Freuden des Himmels ein.

Saatzuchtgenossenschaft des Sensebezirkes

empfiehlt ihren Kunden ihre feldbesichtigten und anerkannten

Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln

Kleedrescherei
Klee- und Repstrieur
Triuranlagen für Getreide
Kartoffelspritzen

Unsere obersten Behörden im Jahre 1941

Bundesbehörden:

Geb.	Gew.	Bundesrat:
1889	1940	Heinrich Celio, Ambri (Tessin), Bundespräsident.
1891	1934	Philipp Etter, Menzingen (Zug), Vizepräsident.
1891	1940	Karl Kobelt, Marbach (St. G.), Militär.
1889	1928	Marzell Pilet, Château-d'Vev (Waadt), Politisches.
1884	1940	Walter Stampfli, Aeschi (Sol.), Volkswirtschaft.
1881	1940	Eduard von Steiger, Bern, Justiz und Polizei.
1877	1939	Ernst Wetter, Winterthur, Finanzen und Zoll.

Bundeskanzler: Georg Bovet, Fleurier (Neuenburg).
Vizekanzler: Oskar Leimgruber, Freiburg.

Freiburger Nationalräte:	Freiburger Ständeräte:
Peter Aebi, Freiburg.	Josef Piller, Freiburg.
Karl Chassot, Freiburg.	Bernhard Weck, Freiburg.
Robert Colliard, Kastels St. Dionys.	Walliser Ständeräte:
James Glasson, Boll.	Peter Barman, Monthey.
Samuel Gutknecht, Murten.	Kaimund Evéquo, Sitten.
Franz Müller, Schmitten.	Freiburger im Bundesgericht:
Maxim Quartenoud, Freiburg.	Ludwig Python, Fällistorf.
Walliser Nationalräte:	Walliser im Bundesgericht:
Kamill Crittin, Martinach.	Nichter: Ludwig Couchepin, Martinach.
Karl Dellberg, Brig.	Stellvertreter: Kaimund Lozetan, Sitten.
Josef Escher, Simplon.	Walliser im eidgenössischen Versicherungsgericht:
Josef Kuntzchen, Sitten.	Schreiber: Johann Graven, Zernatt.
Viktor Petrig, Brig.	
Moriz Troillet, Sitten.	

Behörden des Kantons Freiburg:

Geb.	Gew.	Staatsrat:
1889	1936	Alois Värismwyl, Alterswil, Präsident.
1387	1936	Richard Corboz, Maffionens, Vizepräsident.
1890	1919	Bernhard Weck, Freiburg und Bödingen, Baudirektor.
1887	1927	Julius Bovet, Stäffis am See, Justiz und Polizei.
1890	1933	Josef Piller, Bonnefontaine, Erziehung und Kultus.
1897	1935	Maxim Quartenoud, Treffels, Inneres und Landwirtschaft.
1901	1941	Josef Ackermann, Didingen und Plasselb, Finanzen.

Staatskanzlei und Sekretariat des Grossen Rates:

Staatskanzler: René Binz.
Stellvertreter: Hadrian Tschachtli, Abteilungschef des Justiz- und Polizeidepartementes.

Kantonsgericht:

Präsident: Emil Gaudard, Semjales.
Vizepräsident: Marzell Gardian, Stäffis am See.
Nichter: Emil Ems, Freiburg und Didingen.
Alfred Merz, Burg.

Oberamt des Sensebezirkes, Zafers:

Oberamtmann: Augustin Meuwly, Notar.
Vize-Oberamtmann: Johann Värismwyl, Grosfrat.
Oberamtschreiber: Johann Aebi.

Oberamt des Seebezirkes, Murten:

Oberamtmann: Jakob Meyer, Murten.
Vize-Oberamtmann: Heinrich Derron, Notar.
Oberamtschreiber: Fritz Maeder.

Amtsgericht der Sense, Zafers:

Präsident: Franz Spycher, Notar, Freiburg.
Vize-Präsident: Johann Sturmy, Grosfrat, St. Antoni.
Nichter: Albin Waeber, Zafers. Emil Zbinden, Brünisried.
Josef Carrel, Nechtalten.
Ersatzmänner: Franz Perler, Bünnewil. Emil Stalder, Didingen. Alois Mour, Ueberstorf. Pius Jungo, Schmitten.
Gerichtschreiber: Georg Nicolet, Fürsprecher, Zafers.
Weibel: Niklaus Blanchard, Zafers. Peter Jungo, Lanthen. Leo Zbinden, Plassfeien.

Amtsgericht des Seebezirkes, Murten:

Präsident: Nikolaus Weck, Murten.
Vize-Präsident: Arsène Jolly, Courtaman.
Nichter: Samuel Fasnacht, Muntelier. Alois Schorro, Liebstorf. Gottlieb Schwab, Grosfrat, Kerzers.
Ersatzmänner: August Schmutz, Praj. Alfred Ebervet, Praj. Paul Jolly, Villarepos. Philipp Müller, Löwenberg.
Gerichtschreiber: Luzian Poffet, Murten.
Weibel: Daniel Dros, Murten.

Behörden des Kantons Wallis:

Geb.	Staatsrat:
1897	Karl Anthamatten, Landwirt, Visp.
1897	Oskar de Chastonay, Advokat, Siders.
1865	Albano Fama, Direktor, Saron.
1889	Jyrill Pitteloud, Advokat, Vev.
1880	Moriz Troillet, Bankier, Vagnes.

Regierungsstatthalter des Oberwallis:	Stellvertreter:
Goms: Anton Imсанд, Münstere.	nicht ernannt.
Brig: Armand Pacozzi, Brig.	Alois Gertschen, Naters.
Visp: Viktor Petrig, Brig.	Oswald Burgener, Visp.
Karon: Josef Noth, Wyler.	Josef Walker, Mörel.
Leuf: Adolf Bayard, Leuf.	Gottfried Schwyder, Gampel.

Staatskanzler:

1881 René de Preur, Advokat, Sitten.

Instruktionsrichter:

Goms-Brig: Anton Salzmann, Naters.
Visp-Karon: Franz Burgener, Visp.
Leuf: Leo Mengis, Leuf.

Stellvertreter:

Goms-Brig: Herbert Kluser, Brig.
Visp-Karon: Julius Weissen, Visp.
Leuf: Oskar Schwyder, Brig.

Schreiber:

Goms-Brig: Josef Bielander, Brig.
Visp-Karon: Julius Weissen, Visp.
Leuf: René Bayard, Leuf.

Im Zeichen des zweiten Weltkrieges

Immer mehr Staaten der alten Kontinente reißt die Auseinandersetzung zwischen den autoritär regierten und den demokratisch eingestellten Kriegsparteien in den furchtbaren Wirbel des sich überstürzenden Kriegsgeschehens:

- 1940.
7. Okt.: Eine deutsche Division rückt in die Gegend der rumänischen Delfelder bei Ploesti ein.
24. Okt.: Besprechungen Marshall Pétains mit Hitler in Mentoire über eine mögliche deutsch-französische Zusammenarbeit.
28. Okt.: Italienische Truppen überschreiten die griechisch-albanische Grenze. — Hitler und Mussolini treffen sich in Florenz.
5. Nov.: Franklin Delano Roosevelt wird mit 468 gegen 63 Stimmen zum dritten Mal zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt.
7. Nov.: In der Schweiz wird auf Befehl General Guisans die allgemeine Verdunkelung von 22 Uhr bis zur Morgendämmerung eingeführt.
8. Nov.: Die Bundesräte Baumann und Minger demissionieren. — Hitler spricht im Münchner Bürgerbräukeller.
15. Nov.: Schwere deutscher Luftangriff auf die englische Stadt Coventry und im Laufe der folgenden Monate Niesenangriffe auf Birmingham, Southampton, Liverpool, London, Bristol, Ulster.
17. Nov.: Die griechischen Truppen leisten der ital. Uebermacht heroischen Widerstand.
19. Nov.: Der Bundesrat verbietet die „nationale Bewegung der Schweiz“.
1. Dez.: Das Bundesgesetz über die Einführung des militärischen Vorunterrichtes wird mit 431,700 Nein gegen 343,400 Ja verworfen.
10. Dez.: Der Berner Eduard von Steiger und der St. Galler Dr. Karl Kobelt werden in den Bundesrat gewählt.
11. Dez.: Wahl des Zürchers Dr. Ernst Wetter zum Bundespräsidenten. — Die Engländer erobern die ital. Kolonie Cyrenaika bis über Bengasi hinaus.
16. Dez.: Britischer Luftangriff auf Berlin und in der Folge auch auf viele andere Städte, sowie auf die französischen, belgischen und holländischen Invasionshäfen und Industriezentren.
30. Dez.: Rede Roosevelts. Erklärung der vollen Solidarität mit England.
- 1941.
19. Jan.: Hitler und Mussolini treffen sich in Berchtesgaden.
27. Jan.: Organisierung einer reinen Militärregierung in Rumänien.
30. Jan.: Hitler spricht im Berliner Sportpalast und verspricht den deutschen Endsieg noch in diesem Jahre.
31. Jan.: Waffenstillstand zwischen Thailand (Siam) und Franz. Indochina unter Vermittlung Japans.
28. Febr.: Der vormalige König Alfons XIII. von Spanien stirbt im Exil in Rom.
2. März: Bulgarien tritt dem Dreimächtepakt bei. Deutsche Truppen durchdringen das ganze Land.

Drei neue Freiburger Hauptleute



Hptm. Niklaus Bertschi
Vieharzt



Hptm. Josef Großrieder
Feldprediger



Hptm. August Jendly
Vieharzt



Für Gott und Vaterland. Herr Friedensrichter Pius Roggo mit seinen sechs Söhnen.

9. März: Die Neval-Initiative betr. Abänderung der Alkoholverordnung wird in der eidgen. Volksabstimmung mit 455,786 Nein gegen 302,250 Ja verworfen.
11. März: Das England-Hilfegesetz in USA. in Kraft erklärt. Ein Strom von Schiffen, Lebensmitteln, Flugzeugen, Tanks, Kanonen, Munition und Kriegswaren aller Art ergießt sich über den Atlantischen Ozean nach England, Ägypten und China.
24. März: Ganz Britisch-Somaliland von den Engländern zurückerobert.
25. März: Die jugoslawische Regierung Zvetkowitz unterzeichnet in Wien den Beitritt zum Dreimächtepakt.
27. März: Staatsstreich in Jugoslawien. Der junge König Peter II. wird zum Herrscher ausgerufen.
3. April: Beginn der deutsch-italienischen Vorkämpfe in Nordafrika unter dem deutschen General Rommel. Innert kürzester Frist die ganze Cyrenaika zurückeroberet, Tobruk belagert.
6. April: Einmarsch der Deutschen in Jugoslawien. Kriegszustand auch zwischen Italien und Jugoslawien.
9. April: Die Deutschen ziehen in Saloniki ein. Kapitulation der griechischen Mazedonienarmee.
11. April: Einmarsch ungarischer Truppen in Jugoslawien.
13. April: Deutsche Truppen ziehen in Belgrad ein. — Unterzeichnung des russisch-japanischen Nichtangriffspaktes in Moskau.
14. April: Unter Dr. Ante Pavelitsch wird Kroatien zum selbständigen Staat ausgerufen. Er umfaßt die bisherigen Banate Kroatien, Slowenien, Bosnien, Herzegowina und einen Teil Dalmatiens mit rund 100,000 Quadratkilometer und 6 Millionen Einwohnern.

15. April: Griechischer Rückzug aus Albanien. Die Deutschen erobern Nordgriechenland.
17. April: Die eingeschlossene jugoslawische Armee kapituliert. Montenegro soll als Kleinstaats wieder entstehen, ebenso Serbien in der Größe von anno 1912.
20. April: Bildung einer Militärregierung in Athen.
23. April: Kapitulation der Griechen im Epirus. Kämpfe um die Thermopylen. Flucht König Georgs von Griechenland auf die Insel Kreta.
27. April: Einzug der Deutschen in der griechischen Hauptstadt Athen. Besetzung des Peloponnes.
29. April: Bildung einer griechischen Gegenregierung. Ausrufung der hellenischen Republik.
1. Mai: Rückzug der britischen Streitmacht aus Griechenland.
2. Mai: Kämpfe der Briten in Irak.
5. Mai: Einführung der Sommerzeit in der Schweiz. — Der Negus Haile Selassie zieht in Addis Abeba ein.
8. Mai: Stalin übernimmt die Regierungsverantwortung.
12. Mai: Der Führer-Stellvertreter Reichsminister Rudolf Hess fliegt nach Schottland und wird interniert.
18. Mai: Der Herzog von Spoleto wird zum König von Kroatien proklamiert.
19. Mai: Kampfabbruch der Italiener in Abessinien. Ihr Oberbefehlshaber, der Herzog von Aosta in englischer Gefangenschaft.
24. Mai: Das größte britische Schlachtschiff „Hood“ wird vom deutschen Kreuzer „Bismarck“ versenkt. — Die griechische Regierung flieht aus Kreta nach Ägypten.
27. Mai: Der deutsche Panzerkreuzer „Bismarck“ wird von englischen Schiffen und Flugzeugen vernichtet.
30. Mai: Der irakische Regent Ali Raschid flieht nach Iran. — Heftige Kämpfe auf Kreta mit Stukas, Fallschirmjägern und Luftlandtruppen. — Roosevelt proklamiert für das ganze Gebiet der USA. den nationalen Alarmzustand.
1. Juni: Die britischen Truppen werden von den verbündeten Deutschen und Italienern aus Kreta vertrieben.
2. Juni: Hitler und Mussolini auf dem Brenner.
4. Juni: Wilhelm II. von Hohenzollern, der letzte Kaiser des Zweiten Reiches, stirbt im Exil in Doorn.
8. Juni: Britische Truppen und De Gaulle-Kräfte marschieren im franz. Mandatgebiet Syrien ein. Die franz. Levante-Armee kämpft unter General Deun.

Rheumatismus!

Allen geschätzten Kunden und weiteren Interessenten sei hiermit zur Kenntnis gebracht, daß die Geschäftsstelle «RHEUMALOS» von Siebnen nach Solothurn verlegt worden ist. Die zahlreichen, fortwährend ausgezeichneten Erfolge der elektro-magnetischen Schuheinlagen und Bett-schuhe, ges. gesch. Marke «RHEUMALOS» + Patent 188008, gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gelenkschmerzen, kalte Füße, Krampf etc. sollten jeden Rheumatiker und Gichtiker veranlassen, einen Versuch mit diesem zuverlässigen, bequemen, billigen und unschädlichen Mittel zu machen. Referenzen, Zeugnisse, Empfehlungen, Dank-schreiben, Nachbestellungen etc. etc. stehen Interessenten auf Wunsch in beliebiger Zahl zur Einsicht zur Verfügung.

Geschäftsstelle Rheumalos, Solothurn.

Mechanische Bau- und Möbelschreinerei

Joseph Brügger
Freiburg

Lendastraße 216 - Telephon 227

12. Juni: Sämtliche mit England verbündeten Entregierungen (der Tschechoslowakei, Polens, Norwegens, Hollands, Belgiens, Luxemburgs, Jugoslawiens und Griechenlands) stellen in London ihren gemeinsamen Willen fest, den Krieg gegen das Dritte Reich bis zu dessen Untergang fortzusetzen.
16. Juni: Schließung aller deutschen Konsulate in den Vereinigten Staaten.
18. Juni: Abschluß des deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages.
22. Juni: Einmarsch deutscher und rumänischer Truppen entlang der 2500 Kilometer langen Grenze Sowjetrußlands. Die neue Ostfront erstreckt sich vom nördlichen Eismeer bis zum Schwarzen Meer. Den deutsch-rumänischen Armeen schließen sich später auch Ungarn, Slowaken, Finnen, sowie italienische, spanische und französische Freiwillige an.
23. Juni: Aufstand in Litauen. Erklärung seiner Unabhängigkeit.
29. Juni: Gewaltige Panzerschlacht bei Minsk.
2. Juli: Große Vernichtungsschlacht ostwärts von Bialystok. Riga von den Deutschen besetzt. — General Bawell zum Oberkommandierenden in Indien ernannt.
3. Juli: Die Deutschen siegen bei Bialystok über die Russen. 100,000 Gefangene.
5. Juli: Die deutschen und verbündeten Truppen nähern sich der „Stalin-Linie“. Panzerschlacht an der Beresina.
7. Juli: Amerikanische Marinetruppen besetzen die Insel Island.
12. Juli: Abschluß eines britisch-sowjetrussischen Beistandspaktes.
13. Juli: Durchbruch der Deutschen durch die „Stalin-Linie“.
28. Juli: Der japanische „Geheime Rat“ ratifiziert den franz.-japanischen Pakt über Indochina.
29. Juli: Abbruch der finnisch-englischen diplomatischen Beziehungen.
1. Aug.: 650. Jahrestag der Gründung der Eidgenossenschaft. Einfache, würdige Jubiläumsfeierlichkeiten in allen Kantonen unseres Bundesstaates. Votshaft des Bundesrates an das Schweizervolk, Tagesbefehl des Generals an die schweiz. Armee.
5. Aug.: Die japanischen Truppen haben sämtliche Flotten- und Luftstützpunkte in franz. Indochina besetzt.
7. Aug.: Die wochenlange mörderische Menschen- und Materialschlacht bei Smolensk endigt zugunsten der Deutschen. Sie machen 300,000 Gefangene und erbeuten eine riesige Menge von Kriegsmaterial.
10. Aug.: Dreitägige Zusammenkunft Roosevelt-Churchill irgendwo im Atlantischen Ozean. Gemeinsame englisch-amerikanische Erklärung in 8 Punkten über das Kriegsziel der Demokratie. — Votshaft Roosevelt-Churchill an Stalin.
11. Aug.: In der Vernichtungsschlacht in der Südukraine machen die Deutschen und ihre Verbündeten 100,000 Gefangene.
17. Aug.: Die Deutschen erobern unter schweren eigenen Verlusten die südrussische Stadt Nikolajew und bald darauf die große Stadt Dniepropetrowsk.
21. Aug.: Niesenkämpfe zwischen Deutschen und Russen bei Gemel in Weißrußland. Bei 78,000 gefangenen Russen über 100,000 tote und verwundete Deutsche.
24. Aug.: Odessa, die größte Stadt der Südukraine, von deutschen und rumänischen Truppen belagert.



Vier Auslandschweizer-Kinder, die mehrere Wochen lang Heimatluft atmen durften.

25. Aug.: Einmarsch britischer und russischer Truppen in Iran (Persien). — Fünftägige Zusammenkunft Hitler-Mussolini im deutschen Hauptquartier.
28. Aug.: Die neugebildete iranische Regierung stellt den Widerstand gegen die britisch-russischen Truppen ein. — Die stark befestigten Ostseehäfen Tallin (Reval) und Baltischport von deutschen Truppen erobert.
31. Aug.: Die ehemals finnische Stadt Wiborg brennend von den Finnen zurückerobert.
9. Sept.: Britische, kanadische und norwegische Truppen landen auf der norwegischen Inselgruppe Spitzbergen im nördlichen Eismeer. — Leningrad von deutschen und finnischen Truppen beinahe völlig eingeschlossen und belagert.
11. Sept.: Ansprache Roosevelts an die amerikanische Nation. Einige Tage hernach erfolgt der Befehl an die amerikanische Flotte, für die Freiheit der Meere sofort in Kampf zu treten.
16. Sept.: Der Herrscher Irans, Reza Schah Pahlawi tritt zugunsten des Thronfolgers Schahpur Mohammed Reza zurück.
19. Sept.: Die ukrainische Hauptstadt Kiew sowie die Stadt Peltawa von den Deutschen und ihren Verbündeten erobert.
1. Okt.: Die Finnen erobern die karelische Hauptstadt Petrosawodsk.
2. Okt.: Beginn der vierten deutschen Großoffensive. Durchbruch bei Brianst und Wjasma und Einkesselung vieler russischer Divisionen. — Gewaltige Kämpfe an der Südfront bei Melitopol und gegen Charfow. — Seit Beginn des deutsch-russischen Krieges nahezu 1000 Vergeltungshinrichtungen und Geiselerziehungen in den von den Deutschen besetzten Ländern. — Tagung der anglo-russisch-amerikanischen Konferenz in Moskau, die die Organisation der britisch-amerikanischen Materialhilfe für Rußland bespricht.
9. Okt.: An der Zentralfront fällt Orel den Deutschen in die Hände und an der Südfront Melitopol.
13. Okt.: Marschall Timoschenko räumt im Zentralabschnitt die Städte Brianst und Wjasma, nachdem sie von der russischen Armee vollständig dem Erdboden gleichgemacht wurden.
14. Okt.: Durchbruch deutscher Panzerverbände bei Kalinin und Kaluga.
16. Okt.: Die rumänischen Truppen marschieren im brennenden Odessa ein.
24. Okt.: Die Deutschen erobern die ukrainische Stadt Charkow.

Preisrätsel 1941

Das Rätsel hatte guten Erfolg. Vielen Kalenderfreunden ist die Lösung geglikt; es sind 195 richtige Lösungen eingetroffen. Die hübsche Preise sind an folgende glückliche Löser versandt worden:

1. Frl. Virgine Biller, Rechthalten. 2. Frl. Hermine Kuster, Zürich. 3. Frl. Marie Amrein, Luzern. 4. Frl. Flora Böglin, Murg. 5. Fam. Zeller-Küchmann, Baar. 6. Frl. Olivia Meiry, Albinen. 7. Herrn Karl Imfeld, Urfeiden. 8. Frl. Florentine Zimmermann, Mörel. 9. Schwester Geroldine, Leuterbad. 10. Hrn. Jos. Rogetter, Rechthalten.

Dann sind an weitere 100 Rätsellöser schöne Buchpreise gesandt worden:

Luisa Schmid, Miki, Murg. Frl. Ottilia Baeriswil, Zürich. Ehrw. Sr. Waldreia, Zürich. Ehrw. Sr. Aug. Obermatt, Appenzell. Fra. Alois Fasel, Brünisried. Hrn. Rud. Bänninger, Ugentor. Frl. Marie Zbinden, Pfaffen. Frau Käber, Marienheim, Freiburg. Ehrw. Sr. Régis Hayoz, Gruneres. Ehrw. Sr. Columban Bützel, Gottschalkenberg. Hrn. Raimo Albin, Hohe Fuhr, Giffers. Frl. Anna Köhler, Kleinbödingen. Frl. Barbara Epicher, St. Urjen. Frl. Anna Hayoz, in Neuhaus, Pfaffen. Frl. Klara Gaud, Menzswil, Tafers. Frl. Blanka Hayoz, Dödingen. Hrn. Robert Schwen, Oberdorf, Jaun. Frau Amalie Huber-von Arg, Neuendorf. Hrn. Adolf Jaun, Sakristan, Obbürgen. Hochw. Hrn. Viktor Theodor Carlen, Gschinen. Frl. Marlis Widmer, Burgthalde, Herisau. Ehrw. Sr. Walter Schälli, Kollegium Sarnen. Frau Hilda Stritt, St. Antoni. Frl. Josephine Häfeler, Schneiderin, Gonten. Frau Marie Brügger, Maggenberg, Tafers. Ehrw. Sr. Crescentia Brunner, Ursuline, Brig. Frl. Fräulein Zell, Dorf, Giffers. J. J. Baumberger, Wagenheid. Frl. Ottilia Curty, Pfaffen. Luise Bucher, Balsthal. Hrn. Anton Baumeler, sud., Le Noir-mont. Hrn. Crottet Josef, St. Antoni. Hrn. Jakob Stoll, Menzshaus, St. Antoni. Frl. Johanna Welte, Von Pasteur, Villars-le-Jonc. Hrn. Emil Boshung, Bagewil, Willnawil. Ehrw. Schw. M. Ignatia, Kloster St. Klara, Stans. Frl. Churny Anny, Ueberdorf. Frl. Hedwig Zetter, Obergesteln. Hrn. Erhard Weber, Kreuzlingen. Hrn. Johann Zwinteleried, Niederwald. A. Schwyn-

ter-Mächler, Siebnen. Hrn. Gasser Karl, Beauregard, Freiburg. Hrn. Achswanden Josef, Seelisberg. Hrn. Niklaus Andrey, Bonnefontaine. Hrn. Teufel Augustin, Imfeld-Binn. Hrn. Carl Goffo, sud., St. Urjen. Ehrw. Sr. Fernina Hayoz, Engelberg. Hrn. Raymond Alois, Berg, St. Gallenkappel. Hrn. Alphons Stritt, Alterswil. Frl. Klara Furrer, Adorf. Frau V. Ackermann, Bihl, Pfaffen. Frl. Maria Lang, Gungwil. Hrn. Zbinden Adolf, Sakristan, St. Urjen. Frl. Mathilde Lebn, Galtorn, Tafers. Ehrw. Sr. M. Luzia Feh, Bihl. Hrn. Waser Maurus, Schwyz. Frau Lina Margreth, Meier, Escholzmatt. Hrn. Josef Schwern, sud., Nied-Mörel. Hrn. Pius Ulrich, Schneider, Schmitten. Frl. Mathilde Blandhard, Tafers. Frl. Bertha Boshung, Kapellboden, Jaun. Hrn. Karl Euer, Burggaiden, Richterswil. Hochw. Hrn. Frid. Meli, Pfarrer, Gommiswald. Frl. Blanka Fentisch, Niedermald. Frl. Domitilla Kämpfen, Gschinen. Hrn. Jos. Bachmann, Zürich. Frl. Ruth Leutenegger, Kreuzlingen. Hrn. Koch Joseph, sud., Bernmünster. Hrn. Raimo Brügger, Rechthalten. Hrn. Walter Josef, sud., Kollegium, Brig. Hrn. Alphons Hauser-Feldmann, Derikon. Hrn. Ignaz Fäst, Bezirkslehrer, Trimbach/Olten. Hochw. Hrn. P. Jean-Paul Haas, Sitten. Louis Berfisch, Dödingen. Frl. Rosa Moser, Jaun. Frau Graffer, Metstal. Hrn. Albin Schwen, Kaspera, Schwarzsee. Frl. M. Therese Ackermann, Lewil, Heitenried. Hrn. Peter Berfisch, St. Wolfgang. Ehrw. Sr. Raphael Müller, Dientis. Therese Sturyn, Grünten, Tafers. Hrn. Viktor Maurer, Ober-Winterthur. Hrn. Alois Bärswil, Berly-Certoug. Hrn. Ludwig Bielmann, Balletswil. Hrn. Alois Quereff, Hintersbürg, Dödingen. Hrn. Arnold Fuet, sud., Biron. Hrn. Carlen Eduard, Neckingen. Frl. Marie Müller, Alterswil. Hrn. Joseph Berfisch, Freiburg. Hochw. Hrn. Pfarrer, Lufis. Hrn. Paul Schneuwil, Sigris, Willnawil. Frl. Yvonne Fasel, Alterswil. Baucher Rosmarie, Sägerei, Alterswil. Frau Klara Joffo-Lehmann, Bagewil b. Willnawil. Hrn. Julius Carlen, Neckingen. Hrn. Joh. Nieho, Alt-Lehrer, Pfaffen. Frl. Margrit Berfisch, Alterswil. Hrn. Alois Biller, Alterswil. Frau Luzia Egger-Hotzetter, Groß-Guschelmuth. Hrn. Hermann Furrer-Rossa, Lehrer, Salgesch. Hochw. Hrn. Pfarrer Leo Mächler, St. Silvester. Frau Marie Müller, Neckingen. Hrn. Johann Bonlanthen, Alt-Stationen-vorstand, Murten. Hrn. Bohlhauser Albin, Heitenried. Hrn. Robert Egholzer, Brig. Frau Gert. Meyer-Schmuck, Dödingen. Ehrw. Sr. Fra Wenzel, Bremgarten. Frl. Melanie Boshung, Flammatt. Hrn. Josef Besserle, Münster. Hrn. Bitus Theren, Münster.



Preisrätsel für das Jahr 1942

Ausschnitt

für die Lösung des Preisrätsels im Volkskalender für Freiburg und Wallis 1942

Genauere Adresse:

Die Auflösung des Rätsels lautet:

Wer die richtige Lösung dieses Bilderrätsels rechtzeitig auf nebenstehendem Ausschnitt einsendet, wird an der Preisverteilung beteiligt sein. Vor-erst werden durch das Los 10 schöne Preise verteilt; aber dann haben die Kanistusschwester noch eine Menge Trostpreise bereit gelegt, zur Aufmunterung der fleißigen Rätsellöser, die gewiss auch dieses Jahr wieder sehr zahlreich werden. Allen Teilnehmern Gut-Blück!

Gefl. bis 1. Februar 1942 einzusenden an: Kanistuswerk, Nyhengasse 58, Freiburg

Marktverzeichnis pro 1942

Unter Einbezug der wöchentlichen Vieh-, Kleinvieh-, Schweine- und Kälbermärkte

Zusammengestellt und herausgegeben von der Emmenthaler-Markt A.-G., Langnau

Unberechtigter Nachdruck verboten!

Erklärung der Abkürzungen:

W = Waren- oder Krammarkt, V = Vieh, Pf = Pferde, F = Fohlen, S = Schweine, Schf = Schaf, Z = Ziegen, Klr = Kälber, Klv = Kleinvieh, Zchtv = Zuchtvieh, Schlv = Schlachtvieh, Witt = Viktualien- oder Lebensmittelmarkt, grV = Hauptviehmarkt, Vg = Viehausstellung mit Viehmarkt, KlvS = Kleinvieh, speziell Schweine- und Ziegenmarkt. Bei Märkten, die länger als einen Tag dauern, ist die Zahl der Marktstage in Klammern angegeben, zum Beispiel 24. März W (W 2 Z) = am 24. März Kram- und Viehmarkt; der Warenmarkt dauert 2 Tage. — Stehen zwei Daten nebeneinander, so bezieht sich das erste Datum auf den Hauptmarkttag, das zweite, in Klammern gesetzte Datum aber auf den Vormarkt, zum Beispiel 25. (24.) Mai W = am 25. Mai Viehmarkt mit Vormarkt am 24.

Jahr- und Viehmärkte im Kanton Freiburg

Albeuve: V: 21. September.
Bulle: WVKlv: 8. Jan., 12. Febr., 5. März, 2. April, 7. Mai, 11. Juni, 23. Juli, 27. Aug., 22., 23. und 24. Sept., 14. und 15. Okt., 12. Nov., 3. Dez. — Fohlen: 22. Sept. — Klr S: Jeden Donnerstag, wenn Feiertag, a. Mittwoch. Bénichon (Bogue générale): 13., 14. und 15. September.
Châtel-St. Denis: WVKlv: 19. Jan., 16. Febr., 16. März, 20. April, 11. Mai, 15. Juni, 20. Juli, 17. August, 14. Sept., 19. Okt., 15. Nov., 21. Dez.
Düdingen (Guin): WVKlvS: 19. Jan., 16. März, 20. Apr., 20. Juli, 21. Sept., 19. Okt., 16. Nov. — S: 23. Febr., 11. Mai, 22. Juni, 17. Aug., 14. Dez. — Schlv: 19. Jan., 20. Juli, 19. Oktober.
Estavayer-le-Lac: WVKlv: Schlv: 11. März, 12. Aug. — WVKlv: 8. April, 9. Dez. — WVKlv: 14. Jan., 11. Febr., 13. Mai, 10. Juni, 8. Juli, 9. Sept., 14. Oktober, 11. November.
Freiburg: WVPfKlvKlr: 12. Jan., 2. Febr., 2. März, 13. April, 4. Mai, 1. Juni, 6. Juli, 3. August, 7. Sept., 5. Okt., 2. Nov., 7. Dez. — S: 24. Jan., 14. Febr., 14. März, 25. April, 16. Mai, 13. Juni, 18. Juli, 14. Aug., 19. Sept., 17. Okt., 14. Nov., 19. Dez. — St. Niklaus-Markt: 5. Dez. — Klr: Montags. — Bénichon: 13., 14. und 15. Sept.
Jaun (Bellegarde): WSchfZ: 21. September.
Ketzers: WVKlv: 29. Jan., 26. Februar, 26. März, 30. April, 28. Mai, 25. Juni, 30. Juli, 27. Aug., 24. Sept., 29. Okt., 26. Nov., 31. Dezember.
Le Mouret: WVKlv: 14. April, 8. Sept., 20. Oktober.
Murten: WVKlv: 7. Januar, 4. Februar, 4. März, 1. April, 6. Mai,

3. Juni, 1. Juli, 5. Aug., 2. Sept., 7. Okt., 4. Nov., 2. Dez. — Schaubuden: 4. November.
Pflaenen: WVKlvS: 15. April, 20. Mai, 9. Sept., 21. Okt.
Romont: WVPfKlvS: 20. Januar, 17. Febr., 17. März, 21. April, 19. Mai, 9. Juni, 21. Juli, 11. August, 8. Sept., 20. Okt., 17. Nov., 15. Dez. — Klr: 9., 10. und 11. August.

Jahr- und Viehmärkte im Kanton Wallis

Bagnes: WB: 19. Mai, 2. Juni, 22. Sept., 13. und 27. Okt.
Blüthen: WVKlv: 28. Sept.
Brig: WVKlv: 19. Febr., 12. und 26. März, 9. u. 16. April, 7. Mai, (auch Schlv), 3. Juni, 17. Sept., 1., 16. und 22. Oktober, 19. Nov.
Chalais: WVKlv: 31. Oktober.
Champéry: WVKlv: 16. Sept.
Gampel: WB: 24. April.
Gis: WVKlv: 13. Mai.
Goppenstein: VKlv: 29. April, 28. Sept., 27. Oktober.
Leuf-Stadt: WB: 3. März, 1. April, 1. Mai, 1. Juni, 29. Sept., 13. und 28. Okt., 15. November.
Martigny-Bourg: WVKlv: 6. April, 4. und 18. Mai, 1. Juni, 5. und 19. Oktober, 7. Dezember (Spedmarkt).
Martigny-Bille: WVPfKlv: 23. März, 27. April, 28. Sept., 9. November.
Monthey: WVPfKlv: 28. Januar, 11. Febr., 11. März, 15. April, 13. und 27. Mai, 10. Juni, 12. August, 9. Sept., 7. und 21. Oktober, 11. Nov., 9. u. 31. Dez.
Mörel: WB: 20. April, 15. Oktob.
Münster (Wallis): WB: 2. Oktober.
Raters WB: 22. April, 23. Oktober, 9. November.
Dräjäres: WVKlv: 21. Mai, 5. Juni, 1. und 15. Oktober.

Raron: WVKlv: 28. April, 10. November.
Riddes: WVPfKlv: 25. April, 31. Oktober.
Ried-Brig: Klv: 23. September.
Saas-Grund: WVKlv: 28. Sept.
St. Niklaus: WB: 21. Sept.
Sembrancher: WVKlv: 6. Mai, 21. September.
Sierre (Siders): WVPfKlv: 16. Februar, 16. März, 27. April, 25. Mai, 1. Juni, 5. Oktober, 26. Okt., 23. Nov. (W 2 Z), 7. Dez. — W KlvWitt: Jeden Freitag.
Sion (Sitten): WVKlv: 28. Febr., 28. März, 18. April, 2., 9. und 23. Mai, 6. Juni, 3., 10. und 17. Okt., 7., 14. und 21. Nov., 19. Dez. — Klv: Jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.
Stalden (Wallis): WVKlv: 8. April, 15. Mai, 30. Sept., 15. Oktober, 11. November.
Turtmann: WVKlv: 31. März, 11. Mai. — WVPf Maultiere Klv: 13. August.
Unterbäch: VKlv: 30. Mai, 26. September.
Val d'Ailliez: V: 18. Aug., 23. Sept.
Viège (Viège): VKlvSchf: 7. Jan. — WVKlvSchf: 14. März, 30. April, 28. Sept., 14. Okt., 2. November.
Viffoie: WVKlv: 7. Oktober.
Zermatt: WB: 23. September.

Einige Jahr- und Viehmärkte aus den Nachbarkantonen Bern und Waadt

Bern: Messe: Je zwei Wochen von Ende März bis Anfang April und von Ende September bis Anfang Oktober. Daten werden zu Anfang 1942 festgelegt. — WgrVKlv: 6. und 20. Jan., 3. und 17. Febr., 3. März, 7. und 14. April, 1. Sept., 6. und 27. Okt., 24. Nov. — Schlv: 22. Juni, 9. Nov. — Zwiebelmarkt: 23. Nov. — Meitschmarit: 1. Dez. WVKlv: Jeden Dienstag.

Bolligen: WKlv: 13. Januar, 27. Oktober.
Bümpliz: WKlvSchlv: 23. März, 14. September.
Delsberg: WVPfKlv: 20. Januar, 17. Febr., 17. März, 21. April, 19. Mai, 16. Juni, 21. Juli, 18. August, 15. Sept., 20. Oktober, 17. Nov., 22. Dez.
Erlenbach i. S.: WKlv: 10. März, 12. Mai, 10. Nov. — WgrZchtv Klv: 2. Sept. — grZchtv: 7. und 26. Okt. — WKlv: 9. Oktober, 1. Okt.
Frutigen: WKlv: 20. März, 20. Nov. — BKlv: 7. Mai, 25. Sept., 24. Dez. — grB: 8. Sept., 27. Oktober. — WKlv: 9. Sept., 28. Okt. — KlvB: Jeden Donnerstag, wenn Feiertag, tags vorher
Guggisberg: (Riffenmatt): WVPfSchfzS: 3. September.
Ins (Alet): WVPfKlv: 21. Januar, 18. März, 20. Mai, 19. August, 21. Okt., 18. Nov. — Klv: 18. Februar, 22. April, 17. Juni, 22. Juli, 23. Sept., 23. Dezember.
Interlaken: W: 28. Jan., 4. März, 6. Mai, 25. Sept., 14. und 30. Okt., 18. Nov., 15. Dez. — B (Vormarkt): 5. Mai, 24. Sept., 13. und 29. Okt., 17. November.
Laupen: WKlv: 12. März, 21. Mai, 16. Sept., 5. Nov., 30. Dez. — S: 15. Jan., 20. Febr., 17. April, 19. Juni, 17. Juli, 21. August, 16. Oktober.
Montfaucon: WVPfKlv: 23. März. — WKlv: 11. Mai, 25. Juni. — WgrPvKlv: 14. Sept. — KlvB: 24. Juni.
Pruntrut: WVPfKlv: 19. Januar, 16. Febr., 16. März, 20. April, 18. Mai, 15. Juni, 20. Juli, 17. Aug., 14. Sept., 19. Okt., 16. November, 21. Dez., Klv: 8. und 29. Jan., 5. und 26. Febr., 5. und 26. März, 2., 9. und 30. April, 7. und 28. Mai, 3. und 25. Juni, 2., 9. und 30. Juli, 6. und 27. August, 3. und 24. Sept., 1. und 8. Oktober, 5. und 26. Nov., 3., 10. und 31. Dezember.

Riffenmatt: WVPfgrSchfzS: 3. September.
Saanen: WKlv: 10. Febr., 6. Apr., 1. Mai, 16. Nov. — grB: 31. August, 5. und 27. Okt. — WKlv: 6. und 28. Okt. — Klv: Freitags.
Schwarzenburg: WKlv: 19. Febr.: 19. März, 15. Mai, 20. Aug., 17. Sept., 22. Okt., 19. Nov., 23. Dez.
Thun: WKlv: 21. Jan., 18. Febr., 11. März, 1. April, 13. und 30. Mai, 26. Aug., 30. Sept., 21. Oktober, 11. Nov., 16. Dez. — Klv: Jeden Samstag, mit Ausnahme der Samstage vor den Großviehmärkten. — KlvB: Jeden Montag.
Unterseen: grWKlv: 28. Januar, 4. März, 6. Mai, 25. September, 14. und 30. Oktober, 18. November, 15. Dez. — WKlv: 9. Januar, 6. Februar, 10. April, 5. Juni, 3. Juli, 7. August, 4. September, 4. Dezember.
Zweifimmen: WKlv: 11. Februar, 9. März, 7. April, 2. Mai, 10. Dez. — B: 15. Januar, 1. Sept., 6. und 28. Oktober, 17. Nov. — WKlv: 2. Sept., 7. und 29. Okt., 18. Nov.
Aigle: WKlv: 17. Jan., 21. Febr., 14. März, 18. April, 15. Mai, 6. Juni, 26. Sept. (auch Fohlen), 10. und 31. Okt., 21. Nov., 19. Dez.
Vevey: WB: 26. März, 30. April, 28. Mai, 1. Okt., 5. Nov. — Kleinvieh-Ausstellungsmarkt: 15. Okt.
Château-d'Vevey: WKlv: 5. Febr., 26. März, 20. Mai. — B: 21. Sept., 7. Okt., 4. Nov. — W: 22. Sept., 8. Okt., 5. Nov. — W Klv: Jeden Donnerstag.
Payerne: WKlv: 15. Jan., 19. Februar, 19. März, 16. April, 21. Mai, 18. Juni, 16. Juli, 20. Aug., 17. Sept., 15. Okt., 19. Nov., 17. Dezember. — Faschnacht (Brandons): 22. Febr., Kirchweih (Le Tirage): 15., 16. und 17. August.
Vevey: WB: 20. Januar, 24. März, 21. April, 21. Juli, 20. Oktober, 24. November.

Wochenmärkte

Bern: Dienstags Klv-, Korn-, Fleisch-, Wilt- und Holzmarkt. Samstags und am Silvestertag Wilt- und Holzmarkt. Vom 1. Mai bis 31. Oktober auch Donnerstags.
Brig: Donnerstags Wilt.
Bulle (Frbg.): Donnerstags WKlv & Wilt.; wenn Feiertags, am Mittwoch.
Château d'Vevey: Donnerstags Klv Wilt.
Châtel-St-Denis: Montags Wilt.
Estavayer-le-Lac: Mittwochs Wilt.
Freiburg: Mittwochs und Samstags Wilt.; jeden Montag Klv.
Frutigen: Donnerstags Klv B. Wenn Feiertag, am Mittwoch.
Kerzers: Montags Wilt.
Laupen: Montags Wilt.
Lausanne: Großer Markt: Mittwoch und Samstag.
Martigny-Bourgs: Montags Wilt.
Monthey: Mittwochs Wilt.
Murten: Mittwochs und Samstags Wilt.
Neuenstadt: Mittwochs Wilt.
Neuenburg: Dienstags, Donnerstag und Samstags Wilt.
Payerne: Donnerstags und Samstag morgen Wilt.
Romont (Frbg.): Dienstags Wilt. Wenn Feiertag, am Montag.
Saanen: Freitags KlvWilt.
St-Maurice: Dienstags Wilt.
Schwarzenburg: Montags Wilt.
Siders: Freitags WKlvWilt. Dienstag Wilt.
Sitten: Samstags Klv Wilt.
Yverdon: Dienstags Klv & Wilt, Samstags Wilt.

DAS MESSBUCH FÜR ALLE!

BOMM 2 **Das Volksmessbuch**



für alle Tage des Jahres. Von Dr. P. Urbanus Bomm O.S.B. Das vollständige römische Messbuch mit Erklärungen und Choralanhang. Deutscher Teil in schöner, grosser, deutscher Schrift. 1520 Seiten. In Einbänden zu Fr. 7.—, 8.40, 9.80, 11.—, 12.50, 16.—, 19.50 und 24.—. Bomm 2 ist besonders berufen, die breiten Massen des katholischen Volkes für verständnisvolles, vertieftes liturgisches Beten zu gewinnen. — Verlangen Sie Prospekt über alle Bomm-Ausgaben.

In allen Buchhandlungen erhältlich.

VERLAG BENZIGER, EINSIEDELN



Haare im Kamm!

Der Anfang der Glatze ist da. Höchste Zeit, dem Uebel mit dem tausendfach bewährten

Birkenblut

wirksam zu begegnen. Es hilft selbst da, wo alles andere versagte. Flasche 2.90 u. 3.85

in Apotheken, Drogenen, guten Colffeurgeschäften, Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Feld-Birkenblut-Haarnährcreme für trockene Haare. Tube Fr. 2.25. Birkenblut-Shampooon das Beste für die Haarpflege.

Bei Bedarf wendet Euch mit Vorteil an unsere Inserenten!



F

ür Weekend - Reise - jederzeit
Halt ELCO-Briefpapier bereit.
Denn tiptop ist, das merke dir
Ein Brief auf ELCO-Briefpapier!



Erhältlich in allen guten Papeterien

Joseph Bianchi

Freiburg Ecke Guillimann- und Locarnostrasse



Grabsteinkunst

empfiehlt sich für Lieferung von Grabmälern in jeder Ausführung.

Kirchenschmuck

Altäre, Statuen, Taufsteine in Marmor, Granit oder in Kunststeinen.

Dekorationen für öffentliche Bauten und Privat.

Reparatur und Auffrischen von bestehenden Kunstwerken, sowie Fenster- und Türen-Einfassungen, Häuserfassaden und dergleichen.

Zahlreiche Referenzen zur Verfügung; Firma mit 40jähriger Erfahrung.

Obstbäume

Hochstamm- und Formbäume, sowie Beerensträucher in grosser Auswahl empfiehlt

Baumschule

Jos. Brühlhart, Mariahilf, Düdingen

Bäckerei-Konditorei

L. Fasel, Sohn, Freiburg

Hängebrückstrasse 90 Telefon 6.44

Torten - Glacen - Desserts

Metzgerei Despont - Blanchard

Neben der St. Niklauskirche + Telefon 12.09

Ochsenfleisch - Kalbfleisch - Schafffleisch

Gute, rasche Bedienung.

Es empfiehlt sich höflich

Despont-Blanchard

Kolonialwarenhandlung

S. Baeriswyl & Cie.

FREIBURG, Zähringerstrasse 92

- Spezialitäten in rohem und gebranntem Kaffee
- Eigene Kaffeerösterei (gros - détail)

Gebr. Piantino

Telephon 8.24 - FREIBURG - Schoenberg

empfehlen sich für sämtliche

**Maurer-,
Gipser- und
Malerarbeiten**

Uebernahme
von Arbeiten zum
Pauschalpreis
Zahlreiche
Anerkennungen



Eine glückliche Köchin
ist jene, die den

Elektrischen Kochherd

braucht.

Ersparnis Schnelligkeit
Komfort Sicherheit

Voranschlag und Auskünfte durch die

Freiburgischen Elektrizitätswerke

Alle Modelle von

Bruchbänder Umstandsgürtel Krampfaderstrümpfe

sowie alle Kranken- und Sanitätsartikel finden Sie im Fachgeschäft **H. Paril, Bandagiste, Lindenplatz 1, Freiburg** 35 jährige Tätigkeit

Ein Glückstag
für Sie, entdeckt zu haben,
die berühmten Hausmittel aus der
Kräuter-Centrale Florap
Joh. Künzle, Herisau
Auskunft bereitwilligst



Das Technikum von Freiburg
(Kunst- und Gewerbeschule) bildet:
Elektro-Techniker, Bautechniker, Bau-
führer, V o r a r b e i t e r. Zeichenlehrer u.
-Lehrerinnen, Dekorations-Maler u. Zeich-
ner-Graphiker, Mechaniker, Schreiner,
Weissnäherinnen u. Stickerinnen aus.
Studien von 5 bis 8 Semester. Offizielles
Diplom.
Internate für Jünglinge und Töchter.
Eintritt: Frühling und Herbst — Prospekte — Telefon 2.56

Ernst Michel's Söhne & Co.
Baumaterialienhandlung
Freiburg Av. Tivoli 3
Telephon 4.42 — Postcheck IIa 69
Spezial-Artikel für Landwirtschaft:
Einmachtopfe, Schweinetröge, säurebestän-
dige Bodenbeläge etc. Eternitwellplatten für
Bedachungen.

Sanatorium St. Anna, Luzern
Idealgesinnte, kath. Töchter finden sorgfältige Ausbildung
in der **Kranken-, Wochen- und Kinderpflege** und Gebor-
genheit in kranken und alten Tagen im **St. Annaverrein**. Pro-
spekte durch das Mutterhaus **Sanatorium St. Anna, Luzern**.

Flechten jeder Art, auch Bartflechten,
Hautausschläge, frisch und veraltet, beseitigt die viel-
begehrte **Flechtensalbe „Myra“**. Preis: kleiner Topf
Fr. 3.—, grosser Topf Fr. 5.—. Zu beziehen durch:
Rathaus-Apotheke, Glarus

Der Auftrag des Heilandes „Gehet, lehret, taufet!“ gilt auch in unseren Tagen

Die Schweizermissionäre von „Bethlehem“ in Mandschurien (Sibirien) und in Süd-Rhodesien (Südafrika) arbeiten unent-
wegt im Weinberge Gottes. Trotz aller Hindernisse werden in der Heimat und in der Mission auch weiterhin neue Missio-
näre herangebildet. Aber diese große Aufgabe können wir nicht allein vollbringen. Die ganze Heimat muß mithelfen.
Vom Ausland können wir keine Hilfe mehr erwarten.

Darum, lieber Leser, steh Du den Schweizermissionären bei!

<p>Hilf ihnen, Missionäre heranzubilden durch Spendung von</p>	<p>Hilf ihnen, aus armen Heidenkindern irohe Gotteskinder zu machen durch die Spendung von</p>	<p>Oder willst und kannst Du ganz hoch- herzig helfen? Kannst du sagen:</p>
<p>Antoniusbrot!</p>	<p>Heidenkindgaben!</p>	<p>Ich gebe mich selbst!</p>
<p>Viele Knaben mit Missionsberuf könn- ten nicht aus Studium denken, wenn nicht edle Menschen zu Ehren des hl. Antonius von Padua Gaben für seine Zöglinge nach Bethlehem schicken wür- den. Dafür aber zeigt sich auch der hl. Antonius seinen edlen Helfern als gütiger Schutzpatron in allen Anlie- gen und Nöten. Antoniusbrot für eine Mahlzeit Fr. 20.—, für einen Tag Fr. 50.—. Aber auch jede noch so kleine Gabe wird mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“ und mit der Zusicherung dankbaren Geden- kens vor Gott und seinem großen Hei- ligen entgegengenommen.</p>	<p>Viele haben schon erfahren, wie der liebe Gott dieses Werk larmherziger Liebe segnet und auch den Spendern zum Segen werden läßt. Es wird deshalb gerne gespendet als Namens- tagsgeschenk, aus Anlaß der Geburt oder Erstkommunion eines Kindes, als Dank für Genesung aus schwerer Krankheit, als Bitte um Segen im Stall und Feld und im Geschäft, um die Gnade der Bekehrung einer ver- irrten Seele zu erlangen, als Trost und Hilfe für verstorbene Angehörige usw. Die übliche Gabe dafür ist Fr. 25.—.</p>	<p>Wenn Du Missionär werden willst, so schreibe noch heute um einen Prospekt. Auf Wunsch ist auch einer unserer Priester gerne bereit, gelegentlich vor- beizukommen, damit alle den Missions- beruf betreffenden Fragen mit ihm be- sprochen werden können. Das Schul- jahr beginnt jeweils im Sept., ein Vorkurs nach Ostern. Für Knaben mit franz. Muttersprache ist ein Prognun- natum in Freiburg. Wer nicht studie- ren will, kann als Missionsbender in stiller Arbeit, je nach Anlage und Ver- ruf, in der Heimat oder in unserer Afrika-Mission die Tätigkeit der Prie- ster-Missionäre unterstützen und sich selbst heiligen.</p>
<p>Sie alle Sendungen und Anfragen wende man sich bitte an das Missionshaus Bethlehem in Immensee (Schwyz) Postcheckkonto VII 394</p>		



Grösste Auswahl

Billig und gut
kaufen Sie ein bei

Dossenbach
Freiburg-Murten

Gegründet 1881



Weine

Gegründet 1855

Esseiva & Cie., Fribourg

Succ. des Fils d'Jg. Esseiva

Schneidermeister

Hugo Nußbaumer

Lausannegasse 66 **Fribourg**, Telephon 7.45

Spezialhaus für die H. H. Geistlichen

- Soutanen
- Gehrockanzüge
- Hüte
- Schwarze Regenmäntel
- Studentenbänder u. -mützen

Maßanzüge und Konfektion



Druckfarbenfabrik

Engehaldenstrasse 26 - Telephon 31297

Käse- und Butterhandlung

Spezialität: Vacherin für Fondue

E. Brechbühl-Jungo, Freiburg

Telephon 8.44 Grand'rue 63

Höhere kantonale

Handelsschule für Mädchen

Freiburg (Schweiz)

Der Unterricht wird von Professoren der Universität, des Kollegiums St. Michael und des Institutes St. Ursula erteilt. — Allgemeine literarische und wissenschaftliche Ausbildung. Am Ende des vierten Schuljahres Reifezeugnis für kaufmännische Wissenschaften. Austrittszeugnis für Schülerinnen, welche die Schule nach dem ersten, zweiten oder dritten Schuljahr verlassen. — Ausserordentlich günstige Lage der Schule und des damit verbundenen Pensionats, inmitten eines grossen Gartens im Stadtteil Gambach, der Freiburg im Westen überragt. Die Ursulinen leiten das Pensionat.

Für Deutschschweizerinnen beginnt nach Ostern und im September ein Vorkurs zur Einführung in die französische Sprache.

Um Auskunft und Programme wende man sich an die Direktion der Schule (Gambach, Freiburg) oder an die Direktion des öffentlichen Unterrichts in Freiburg.

LUZERN

Katholisches Gesellenhaus

Nähe Löwendenkmal, Tel. 2.14.47 — Gute Küche und Getränke, schöne Zimmer, mässige Preise. Für Vereine und Schulen sehr geeignet.

Qualitäts-
Lichis
ein- und mehrfarbig

Strichätzungen • Autotypien
Stereotypien • Galvanos

ABEREGG-STEINER & CIE. AG.
Telephon 24.741 **BERN**

Rheuma, Gicht, Gelenkschmerzen, Rückenweh, Fußgicht, Ischias, Krampf, kalte Füße, alle rheumatischen Schmerzen



verschwinden, wenn Sie
elektro-magnetische
Schuheinlagen
und **Bettische**
tragen.

Pat. 188008

Vorzüglich begutachtet. — Glänzend bewährt. — Zahlreiche Zeugnisse. — Bezugsquellen od. Lieferung durch die
Geschäftsstelle „RHEUMALÖS“ Solothurn 52

N. B. Spezialausführung zum Tragen mit Fußstützen, und für Senkfuß, Plattfuß etc.

PARAMENTE

REPARATUREN . METALLGERÄTE

EIGENE FABRIKATION

VEREINS-FAHNEN

KIRCHEN-

KURER & C^{IE}, WIL (St. G.)

Greizerland

Land der Märchen und der Lieder.
Leicht zu besteigende Berge. — Ferienaufenthalt — Ausflüge. — Besuchen Sie das Schloss von Greizerz und seine kostbaren Sammlungen!

Elektrische Greizerbahnen

Freiburg, Tel. 1263 Boll, Tel. 85

Unternehmung für Glaserei und Glasmalerei
A. Kirsch & Co., Freiburg (Schweiz)

Perolles 26 - Telephon 3.12

Kirchen- und Kapellenfenster, Wappenscheiben

Bäckerei

Ant. Schoenenberger

Téléphone 62 - Fribourg



Colomba-Kohlenpapier

verdient als Schweizer-Produkt
bester Qualität den Vorzug

Hersteller: **Wagner & Cie.**, Papierwarenfabrik, Zürich
Erhältlich in jedem Fachgeschäft

Dr. Carl P. Ryssel

ZAHNARZT

gewissenhafte und schonende Behandlung

Freiburg

Telephon 680

Bahnhofstrasse 26

gegenüber der Volksbank

Linoleum

gelegt oder ungelegt, zu den besten Bedingungen

Teppiche
Tapeten

Marcel Chiffelle

6, Bd. Pérolles

Fribourg

Hotel Terminus u. Zähringerhof

Gegenüber dem Bahnhof - 30 Zimmer mit fließendem Wasser -
Jeder Komfort - Altrenommierte Küche - Große Säle für
Gesellschaften

Telephon 2.11

Vor der Berufswahl

mögen unsere katholischen Jungfrauen und heranwachsenden Töchter bedenken, daß die Stunde der Berufung ein heiliger Augenblick im Leben des Menschen ist. Ein idealer Platz, der für guterzogene katholische Jungmädchen an erster Stelle in Betracht gezogen werden dürfte, wäre die *Genossenschaft der Kanisius-*

Auskunft erteilt gerne

schwestern. Sie arbeiten im Dienste des Schriftenapostolats in der Setzerei, Druckerei, Binderei und im Vertrieb des guten Buches oder in der Haushaltung und im landwirtschaftlichen Betrieb. Für jede Veranlagung die geeignete Beschäftigung im Dienste Gottes.

die Frau Mutter im Marienheim, FREIBURG

Verlangen Sie

unverbindliche Preisofferten bei uns, wenn Sie Buchbinderei-Arbeiten zu besorgen haben, wie das Einbinden von

**Geschäftsbüchern und Kundenbüchern
Dissertationen oder Schulheften
Liturgischen und Gebetbüchern
Goffinen und Postillen**

Schreibunterlagen, Kartonmappen und Schachteln aller Größen und Qualitäten, Aufziehen von Landkarten, Lochen, Perforieren und Numerieren von Geschäftspapieren.

BUCHBINDEREI DES KANISIUSWERKS FREIBURG

Rychengasse 30

Telephon 13 41

RÜETSCHI



Die bewährte schweiz.
Glockengießerei

**Neue Geläute
Einzelglocken
Reparaturen
aller Art**

★AARAU★

Bernina

Nähmaschine

Alle Marken haben diese und jene Vorteile, aber die Bernina hat sie alle auch, plus solche, die nur Bernina hat.

E. Wassmer A.-G., Freiburg

Dankschreiben

Heilung von Magen- und Darmkatarrh und Magengeschwüren.

Ich hatte Brechreiz, Aufstossen von Speiseresten und Herzwasser, Schmerzen auf dem Magen, Würgen bis in den Hals, verbunden mit Müdigkeit und Gewichtsabnahme. Geheilt wurde ich durch das Medizin- und Naturheilinstitut Niederurnen.

Arbon, den 14. Febr. 1938.

K. Beck.

Unterschrift beglaubigt: Anderes, Notar.

Heilung von Herz- und Nervenschwäche mit Schwindelanfällen, Kopfschmerzen etc.

Ich litt an obigen Leiden, sowie an Schlaflosigkeit und Müdigkeit in den Beinen. Im Vertrauen auf das Medizin- und Naturheilinstitut, Niederurnen, das mir früher schon einmal vorzüglich helfen konnte, begab ich mich wieder in dessen Behandlung. Der Erfolg blieb nicht aus, denn schon in kurzer Zeit war ich von meinem Leiden vollständig geheilt.

Dieterswil, den 16. April 1940.

Frau Kunz-Egli.

Unterschrift beglaubigt: Schaufelberger, Gemeinderat.

Heilung von Nervenschwäche und Nervenerschaffung, nervösen, rheumatischen Schmerzen, Gebärmutter- und Scheidekatarrh.

Zu meiner grossen Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich nun wieder ganz gesund bin, und alle Arbeiten mit Leichtigkeit ausführen kann. Diesen Erfolg verdanke ich dem Medizin- und Naturheilinstitut Niederurnen, das ich allen Leidenden aufs beste empfehlen kann.

Bretzwil, 17. August 1939.

Berta Hartmann.

Unterschrift beglaubigt: Hartmann, Gemeinderat.

Heilung von Nervenschwäche, nervöser Herzschwäche, Blutzirkulationsstörungen, Magenkatarrh und Magenerschlaffung.

Von all diesen Leiden wurde ich in ganz kurzer Zeit durch das Medizin- und Naturheilinstitut Niederurnen geheilt und kann daher dasselbe jedermann bestens empfehlen.

Koblenwald, 18. August 1939.

Frau Wwe. Math. Stieger.

Unterschrift beglaubigt: J. Benz, Gemeindeammannamt.

Heilung von Gelenkgicht und Gelenkrheumatismus mit Fiebererscheinungen.

An diesem Leiden war ich schwer erkrankt. In meiner Hilflosigkeit wandte ich mich an das Medizin- und Naturheilinstitut Niederurnen, und wurde in kurzer Zeit vollständig von meinem Leiden befreit. Ich werde dieses Institut jedermann bestens empfehlen.

Bern, den 7. November 1939.

Hans Schwarz.

Unterschrift beglaubigt: H. Luginbühl, Notar.

Heilung von Hüftnervenzündung, Neuralgien des Ischiasnervs, zum Teil Muskelrheumatismus.

In ganz kurzer Zeit wurde ich überraschend erfolgreich von diesen schmerzhaften Leiden geheilt. Ich hatte auffallenderweise Schmerzen, stundenlang, konnte das Bein nicht bewegen. Allen Leidenden kann ich daher das Medizin- und Naturheilinstitut Niederurnen bestens empfehlen.

Walzenhausen, den 2. Febr. 1940.

R. Kollenberger.

Unterschrift beglaubigt: A. Künzler, Armenpfleger.

Wer geheilt sein und wissen will, was ihm fehlt, schicke sein Wasser (Urin) und Krankheitsbeschreibung an das

Medizin- und Naturheilinstitut Niederurnen (Ziegelbrücke)

Gegründet 1903 — Institutsarzt: Dr. J. Fuchs

Man verlange Prospekt!

Apotheke-Drogerie Lapp, Freiburg

(St. Niklausplatz)

Telephon 3.45

empfiehlt ihre vielbewährten, erprobten Spezialitäten

Blutreinigungsmittel.

Franziskanerpulver, Honduras-Elixier.
Alpenkräutertee, Fischtran.

Gegen Blutschwäche.

Eisenbitter, Eisenpillen, Phosvitin.

Blasen- und Nierentee.

Langjährig erprobt.

Hustenmittel.

Coqueline gegen Husten und Keuchhusten,
unübertroffen für Kinder.
Bronchitis-Lapp gegen Husten und Erkältungen.
Sirop pulmotonique gegen hartnäckigen Husten
und Lungenkatarrh.

Kropfmittel. Strumafug-Tabletten.

Kropfwein. — Einreibung.
Wirkung zuverlässig. Keine schädlichen Neben-
erscheinungen.

Versand gegen Nachnahme.

Stärkungsmittel.

China-Wein, Eisenbitter, Tonsischer Wein.
Sirop Magistral, Lebertran-Emulsion.

Gliedersuchtmittel.

Cachets-Rheuma von der Apotheke Lapp helfen
immer, speziell bei Hexenschuss, Gicht und
Ischias.

Offene Beine, Krampfadergeschwüre.

St. Niklausbalsam-Salbe lindert und heilt.

Fußschweißpulver. — Hühneraugenmittel.

Sämtliche Viehpulver, Strengelpulver.

Putztränke, Milchtränke, Erregungspulver.

Farbwaren, Firnisse, Pinsel.

Bodenwische, Putzmittel.
Schwämme und Korke.

Große Auswahl in sämtlichen Sanitätsartikeln.

Bruchbänder, Krampfadernstrümpfe.
Sämtliche in- und ausländischen Spezialitäten.

Cementröhren

und Fassonstücke, Drainerröhren, Cementsteine, Kabelsteine, Gartenein-
fassungen, Einfriedigungspfosten, Klärgruben

Imprägnierte Spezialröhren (Patent Nr. 152546)

für **säurehaltige, cementgefährliche Böden** oder stark beanspruchte
Kanalisationen. Ganz geringe Abnutzung.

Kalksandsteine

voll und gelocht, in allen Normaldimensionen. **Gute Isolierung, hohe
Festigkeit, Frostbeständigkeit.**

Mehrmetrige Hochdruck-Betonschleuderröhren

System „VIANINI“, Stahlbeton.

Zellenbeton

die ideale Vereinigung von Bau- und Isoliermaterial gegen **Kälte,
Wärme und Schall.** Vorzüglicher Ersatz für Kork.

KANDERKIES A.G. THUN

Alle **D**ruckarbeiten

für Behörden, Vereine, Geschäftsleute, Private

Statuten, Jahresberichte,
Broschüren, Preislisten,
Zirkulare usw.
Briefbogen, Memoranden,
Kuwerte, Rechnungen,
Quittungen usw.
Postcheck, Giro,
Anhänger, Etiquetten,
Geschäftskarten,
Tabellen usw.

Visit-, Verlobungs- und Vermählungs-
karten — Trauerdrucksachen

in kürzester Frist beziehbar

KANISIUSDRUCKEREI FREIBURG

Telephon 13 41

Sparkasse des Sensebezirks Tafers

Garantiekapital Fr. 200,000.— Gegründet 1863

Staatlich anerkanntes Geldinstitut mit
Gemeindengarantie. - Reservefonds
Fr. 345,000.—

„Sensebezirkler, unterstütze deine
einheimischen Institutionen!“

Wir empfehlen uns zur Entgegen-
nahme von Geldern in: Sparheft,
Konto-Korrent, Kassascheine, welche
wir zu den günstigsten Bedingungen
verzinsen.

Geschmackvolle Heimsparcassen
gratis.

Wir gewähren Darlehen gegen hypo-
thekarische Sicherheiten, Viehpfand,
Konto-Korrent, Wechsel.

Die Verwaltung.

Was ist die Volksversicherung

- dem Vater?** Eine Fürsorge für sein Alter.
der Mutter? Eine Hilfe beim Wegfall des Ernährers.
dem Sohne? Ein Fonds zu seiner Selbständigmachung.
der Tochter? Ein Spartopf für die Brautausstattung.
den Kindern? Eine Rücklage für die Berufsausbildung.
der ganzen Familie? Ein vortrefflicher Schutz gegen mate-
rielle Sorgen.

Basler Lebens-Versicherungs- Gesellschaft

Basel, Albananlage 7

Wochenbeiträge von 50 Rp. an. Regelmässige Abholung
der Beiträge. Höchste Versicherungssumme 5—6000 Fr.,
je nach dem Eintrittsalter. — Auszahlung der **doppelten**
Versicherungssumme bei Tod durch Unfall bei mehr als 15 1/2
Jahre alten Versicherten; ebenso Beitragsbefreiung bei to-
taler Invalidität unter voller Aufrechterhaltung der Versich.



Beachten Sie die grossen *Neuerscheinungen* auf dem Büchermarkt:

Satansspiel Roman von Benedetto Gioia.

Darf der Mensch mit Gott handeln? Muß der Schöpfer seinem Geschöpf materielle Güter verleihen, um ihm seine Liebe zu erweisen? Der Roman, der auf wirklich Erlebtem aufbaut, zeigt, wie sehr der Mensch sich dem Willen Gottes beugen soll. Ueberall da, wo er versucht, mit der Geisterwelt oder durch die Geisterwelt etwas zu erzwingen, da vollzieht sich eine faustische Tragödie.

Mit satanischer Folgerichtigkeit zerstört hier der Spiritismus eine Ehe.

Dieses tief sinnige Werk ist in Ganzleinen zum Preise von Fr. 8.—, broschiert Fr. 7.—, erhältlich.

Der Doktor von Lötschen Roman von Wilhelm Ebener.

Welches ist der Sinn der vielen Leiden auf dieser Welt? Unzählige Unschuldige fallen im Krieg, durch Hunger und Krankheit. Krüppel siechen dahin, Mütter werden ihren Kindern entrissen. — Der Doktor von Lötschen sieht dieses namenlose Leid, er erfährt es selber und flucht Gott, seinem Schöpfer. So flieht er aus der körperlichen Not auch in eine geistige und findet endlich nach ruhlosem, gehetztem Leben den Sinn des Daseins, die Sendung der Leidenden.

Ein packender Volksroman, den in der heutigen Zeit jeder lesen sollte.

Das Buch ist sauber ausgestattet und gebunden zum Preise von Fr. 5.30 und broschiert Fr. 4.50 erhältlich.

Die Tote von Scotland Yard Roman von F. H. Achermann.

Das ist der Roman, auf den die vielen Leser der Achermann-Bücher schon längst gewartet haben: Mord in der Zentrale der weltberühmten Londoner-Polizei — Kinderraub — der Gauner wird verhaftet, die Verbrechen gehen dennoch weiter. Scotland Yard ist ratlos! Da helfen zwei urchige Schweizer. Sie lösen das Rätsel und setzen die berühmten Detektive in Staunen. — Atemraubende Spannung bis zur letzten Seite!

Achermanns wichtige Urzeitromane:

Auf der Fährte des Höhlenlöwen.

Kannibalen der Eiszeit.

Die Jäger vom Thursee.

Der Schatz des Pfahlbauers.

Der Totenrufer von Halodin.

Dämonentänzer der Urzeit.

Achermanns Romane der neueren Zeit:

Der Henker von Basel.

Die Madonna von Meltingen.

Die Kammerzofe Robespierres.

Der Wildhüter von Beckenried.

Aram Bela.

William Thomson, der Aussätzige.

Moskau oder Konnersreuth?

Rauschgas.

Totentanz in Friedensmasken.

Im Banne der ewigen Gletscher.

Der Antichrist.

Nie kehrst du wieder, gold'ne Zeit . . .

Die Bücher sind alle in der Preislage von 4—5 Franken erhältlich.

Eines der spannendsten aber ist der neue Detektivroman: Die Tote von Scotland Yard.

In allen Buchhandlungen oder direkt beim Verlag Otto Walter A.-G., Olten, zu beziehen.

Vergaßen Sie das köstliche Büchlein des Dienstmanns Nr. 3 von Olten?

Hallo Dienstmann von Hans Gysin.

Ueberall zu Fr. 3.60 erhältlich.

In frohen und trüben Stunden ein guter Begleiter.

Es gibt keine dämpfigen Pferde mehr!

Alle Affektionen der Lungen- und
Luftwege bei Pferden werden rasch
und gründlich geheilt bei Verwen-
dung des berühmten



Syrup Fructus

von Tierarzt J. Bellwald

Vieljähriger, grossartiger Erfolg. Tausende von Dank-
schreiben direkt von den Besitzern. Von allen ähn-
lichen Mitteln ist Syrup Fructus das erfolgreichste und
bewährteste. Syrup Fructus (Eidgen. Patent 37824)
ist ein Pflanzen-Extrakt und nicht zu verwechseln mit
Anpreisungen, die von Nicht-Berufsleuten gemacht wer-
den. Preis pro Flasche Fr. 4.50. Verabreichungsweise
angenehm und einfach, Gebrauchsanweisung und Rat-
schläge in bezug auf Fütterung usw. werden beigelegt.
Kein Depot und keine Vertreter. Man wende sich direkt
an den

Erfinder J. Bellwald, Tierarzt, Sitten

Stets reiche Auswahl
in Qualitätswaren

F. Vonlanthen

Schuhhandlung, Lindenplatz
Freiburg



Central-Drogerie

Bourgknecht & Gottrau, Freiburg

bedient gut, rasch und billig! Telephon 91

Freiburg

*Schweizerhof
Hôtel Suisse*

Garage — Ausstellungsräume

Alles neu renoviert
Bescheidene Preise

Es empfiehlt sich bestens

O. Anthamatten



Wir empfehlen aus den sonnig gewachsenen Äpfeln u. Birnen die
heimatlichen u. vortrefflichen Naturalprodukte:

Apfelsäfte

gemischte Säfte (Äpfel und Birnen)

Obstwein in Flaschen (leicht mussierend)

Alkoholfreie Apfelsäfte (Süssmost)

Frei von Chemikalien: Äpfel in flüssiger Form.

Nahrhaft wie Milch: Gesund wegen seiner diätischen Wirkung, durststillend wegen seines angenehmen Säuregehaltes.

Billiger als Bier, Mineralwasser, Limonaden: Dabei aber auch bedeutend wertvoller.

Ein Schweizerprodukt, das unserer Landwirtschaft den Absatz der Ernten ermöglicht.

Erhältlich in allen guten Wirtschaften und Handlungen. Ein Getränk für jung und alt, für jedermann.

Als neues Produkt, aus Schweizerobst spritfrei hergestellt, liefern wir **Obstessig** „Guinness“
Während der Herbstcampagne bis ins Frühjahr Versand von **Tafel- und Wirtschafts-**
obst in Harassen von 30 kg an. Lieferung per Camion ins Haus oder nächste Bahnstation.

Verlangen Sie Muster und Preislisten!

Obstbaugenossenschaft Düringen

(Telephon Nr. 45 87)



Die beiden berühmten **Schwestern**

verkörpern durch eine 40jährige Fabrikationserfahrung ein Höchstmass an Präzision und Leistungsfähigkeit. 75 Arbeitsgänge werden allein für den Typenhebel aufgewendet. Das ist ein Beispiel für die hohe Präzision der unverwüstlichen Ideal- und Erika-Schreibmaschinen. — Erzeugnisse, die mit solcher Sorgfalt hergestellt werden, müssen Erfolg haben. Den Beweis gibt die ständig steigende Umsatzkurve.

Verlangen Sie ausführlichen Gratisprospekt oder unverbindliche Vorführung durch die Generalvertretung:

W. Häusler-Zepf, Ringstraße 17, Olten

Vermietung von Schreibmaschinen verschiedener Systeme Fr. 10.— bis Fr. 20.— pro Monat.



Zur Wiedergeburt

des Rosenkranzes

von Augustinus Borer, res. Abt, O. S. B.

1. Teil Der freudreiche Rosenkranz

88 Seiten in Kunstumschlag, mit Symbolzeichnung und Handzettel. Kart. 60 Rp.

Wie machen wir uns den Rosenkranz wieder lieb und wert? — Mit offenem Blick für die Not der Zeit und mit der Abgeklärtheit eines gebetsgeübten Mönches wird hier eine lehrreiche, leicht verständliche Anleitung zum nutzbringenden und frohen Rosenkranzbeten gegeben. Für jedes Geheimnis werden zehn kurze Betrachtungen geboten. Durch praktische Auswertung aufs tägliche Leben wird die verborgene Schönheit des Rosenkranzes und sein Wert fürs christliche Leben aufgedeckt.

2. Teil Der schmerzenreiche Rosenkranz

70 Seiten in Kunstumschlag, Ausführung wie oben. Kart. 60 Rp.

Die ganze Darstellungsweise der an sich schon dramatisch wirkenden Leidensgeschichte ist packend und ergreifend, fern von jeder Sentimentalität. Ganz originell sind die dazwischengeflochtenen Nutzenwendungen gehalten. Eine wahre Fundgrube von tiefen, echt frommen, ergreifenden Gedanken.

3. Teil Der glorreiche Rosenkranz

70 Seiten in Kunstumschlag, Ausführung wie oben. Kart. 60 Rp.

Hier gehen die Rosenkranzbeter ihren Kreuzweg voll Ewigkeitshoffnung und Unsterblichkeitsglauben, die sie immer wieder entflammen und neu beleben an den Geheimnissen des glorreichen Rosenkranzes. Da dürfen sie — trotz der Trost- und Hoffnungslosigkeit unserer Tage — ins gelobte Land hinüberblicken, wie einst Moses auf dem Berg Nebo.

Das goldene Buch der vollkommenen Andacht zu Maria

Vom sel. Ludwig Maria Grignon von Montfort.

16^o, 619 Seiten auf Dünndruckpapier. Je nach Einband und Schnitt Fr. 3.60 bis 7.—.

Wenn es ein Buch gibt, das uns tief einführt in die wahre Andacht kindlicher Liebe und Hingabe an die Gottesmutter, dann ist es sicherlich dieses, das sich würdig der „Nachfolge Christi“ an die Seite zu stellen vermag. In seinem ersten Teil enthält es verschiedene Abhandlungen aus den Schriften des Seligen, während der zweite Teil der marienliebenden Seele tägliche, wöchentliche, monatliche und jährliche Übungen und Andachten bietet.

Verlag des Kanisiuswerks, Freiburg (Schweiz)

Reichhaltige Auswahl

in Gebet-, Belehrungs- und Unterhaltungsbüchern jeder Art und Preislage. Erzählungen, Romane, Kalender. Einfache und kunstvolle Devotionalien. Grosses Assortiment in allen Arten von Schreibutensilien, Ansichts- und Gratulationskarten.

Alles für Büro, Unterricht und Schule.

In unseren beiden Verkaufsläden

Hängebrückstr. 80

Telephon 13 40

KANISIUSWERK, FREIBURG

Universitätsstrasse 6

Telephon 13 42

Beruft Euch bei Bestellungen auf unsere Inserenten!

OPAL

Cigares-Jubiläum



75 ANNÉES D'EXPÉRIENCES

"Nervös?"

Einer sagt's dem andern, denn
Herr A. St. in Z. schreibt:

Von Bekannten habe ich von der großartigen Wirkung Ihrer Nerventropfen gehört. — Ueber 2000 Dankschreiben bestätigen, dass

Paul Kellers Nervenmittel

bei Nervosität, Nerven - Schmerzen, Schlaflosigkeit, Migräne, Kopfschmerzen, Angstzuständen, Herzklopfen etc. mit Erfolg angewandt werden.

Kurflasche für 18 Wochen Fr. 5.80. Probeflasche Fr. 3.—

B. Keller, Speicher

Nachf. von Paul Keller, Naturarzt

Freiburger Staatsbank, Freiburg

Staatsgarantie

Kapital

Fr. 30,000,000.—

10 Agenturen

97 Sparkassa-

Korrespondenten

im Kanton

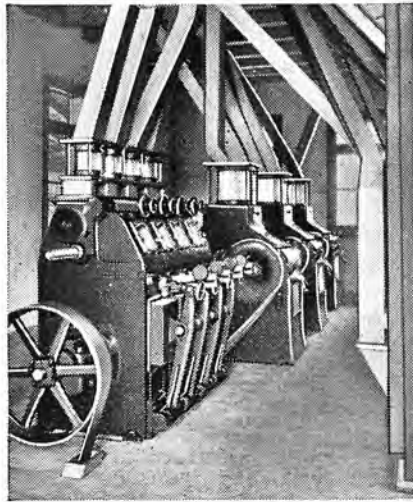


**Gewährung von
Darlehen
und Eröffnung von
Handels-Krediten
gegen Grundpfand,
Titelhinterlage
oder Bürgschaft**

Besorgung sämtlicher Bankgeschäfte zu vorteilhaften Bedingungen

Absolute Verschwiegenheit

Die Direktion.



Unsere neu gebaute

Mühlenanlage

beim Marktplatz Düdingen liefert überraschend grosse Ausbeute in Ia. backfähigem Mehl für die Kundenmüllerei.

Mit höflicher Empfehlung:

**Landwirtschaftliche Genossenschaft
des Sensebezirkes**

Düdingen

Schmitten

Menoud & Sieber

Brennmaterial, Gasoil

1, Rue du Temple **Freiburg** Telephone 3.66

Weinhandlung

Spezialität:

Fedy, «Clos du Martheray»
Mont d'or, «Clos du Soleil»
Mont d'or, «Perle du Valais»

AUGUST VICARINO, FREIBURG

Alpengasse 54, Telephone 79 - Hängebrücksstr. 83, Telephone 258

Stichés
SCHWITTER
BASEL / ZÜRICH

Institut SANT' ANNA, Lugano

Herrliche Lage. Beste Verpflegung. Gründlicher Unterricht. Primar- und Gymnasialklassen. **Sprachkurse für fremdsprachige Schülerinnen. Handelsfächer. Neuer Haushaltungskurs.** Unterricht in Gesang und Musik. Turnen. Malerei und Kunstgewerbe. Weissnähen, Sticken, Zuschneiden. — Eintritt: **Frühling u. Herbst 1942.**

Auskunft durch die Direktion.

Hotel-Pension Stolzenfels

Flüeli - Ranft

mit PILGERSTÜBLI, direkt an der Strasse. Station Sachseln. Postauto-Haltstelle. Pilgern und Passanten bestens empfohlen. Prospekte durch **S. Luterbacher-Reinhard Tel. 8 62 74**

Kaplan Fahsel, der bedeutende Prediger, schrieb das neuzeitliche Gebetbuch:

Näher, mein Gott, zu Dir

Umfang 576 Seiten. Das ganze Buch ist in Rot-Schwarz gedruckt. Preise der Einbände von Fr. 3.50 bis Fr. 8.90

Die ersten Urteile über dieses speziell für die heutige Zeit geschriebene, überragende Gebetbuch sind durchwegs begeisternd. Die erste Auflage war innert wenigen Wochen vergriffen. Auch Sie werden in Zukunft aus „Näher, mein Gott, zu Dir“ beten.

Zu beziehen durch den

Verlag Waldstatt, Einsiedeln
oder durch alle Buchhandlungen.

Gipserei - Malerei - Dekoration

KIRCHENARBEITEN
FIRMENSCHILDER

Oskar Schwegler

FREIBURG - Telephone 16 17

Bescheidene Preise
Fachgemässe Ausführung

Urteile über meine Heilerfolge

Heilung von chronischen Blasen- und Unterleibsleiden.

Unterzeichneter litt lange Jahre an chronischem Blasen-Unterleibsleiden. Alles was ich unternahm, blieb erfolglos. Da hörte ich von der Heilkunst des Naturarztes Karl Malzacher, in Herisau, welchem ich meinen Morgenurin mit kurzer Krankheitsbeschreibung einsandte, welcher mich dann auch von meinem Leiden vollständig befreite, innert kurzer Zeit. Ich spreche mit diesem Herrn K. Malzacher, Naturarzt in Herisau, meinen tausendfachen Dank für die Heilung meines Leidens, und kann Herrn Malzacher jedem Kranken bestens empfehlen.

N d.-Erlinsbach, den 29. November 1932.

Unterschrift amtlich beglaubigt.

Frau B.

Heilung von Ischias, Gelenk- und Hüftgelenkentzündung.

Unterzeichneter bescheinigt hiermit, dass Herr Karl Malzacher, Naturarzt in Herisau, ihn von seinem langjährigen lästigen Leiden in kurzer Zeit zur Heilung gebracht hat. Alles, was ich zur Heilung meines Leidens in Anwendung brachte, blieb erfolglos, bis ich von der Heilkunst des Naturarztes K. Malzacher in Herisau hörte, dem ich dann meinen Morgenurin mit kurzer Krankheitsbeschreibung einsandte, und der mich schon in denkbar kurzer Zeit von meinem Leiden befreite. Ich spreche hiermit Herrn Malzacher nochmals meinen aufrichtigsten Dank aus und werde immer bestrebt sein, ihn jedem Leidenden aufs wärmste zu empfehlen.

Neuhausen, den 28. Nov. 1932.

Amtlich beglaubigt.

E. K.

Heilung von heftigen Kopfschmerzen.

Unterzeichneter litt vom Jahre 1917 bis 1931 an heftigen Kopfschmerzen. Diese Kopfschmerzen griffen meine Nerven bis zur völligen Erschöpfung an, sodass ich an keine Heilung mehr denken konnte. Alles, was ich in Anwendung brachte, war erfolglos. Da hörte ich von Herrn K. Malzacher, Naturarzt in Herisau, dem ich meinen Morgenurin einsandte mit kurzer Beschreibung meines Leidens. Schon nach kurzer Zeit trat eine Besserung ein und nach 3—4 Monaten war ich gänzlich geheilt. Ich spreche hiermit Herrn Malzacher nochmals meinen tausendfachen Dank aus.

Viganella-Lugano, 30. Nov. 1932.

G. C.

Heilung von Schlaflosigkeit, Zerrüttung des ganzen Nervensystems.

Unterzeichneter litt längere Zeit an einem zerrütteten Nervensystem. Dazu gesellte sich noch eine grosse Schlaflosigkeit. Das Nervenleiden und die Schlaflosigkeit verschlimmerten sich immer mehr und mehr, und alles, was ich unternahm, war erfolglos. Als ich von den Heilerfolgen vom Naturheilinstitut K. Malzacher in Herisau hörte, sandte ich meinen Morgenurin mit kurzer Krankheitsbeschreibung ein, und in aller kürzester Zeit wurde ich von meinem Leiden befreit. Ich spreche mit diesem Herrn K. Malzacher, Naturarzt in Herisau, meinen tausendfachen herzlichen Dank aus für meine Heilung, und möge dieser nach lange Zeiten ein Helfer der Kranken und Gebrechlichen sein.

Fiums, 31. Mai 1932.

Amtlich beglaubigt.

P. E.

Heilung von Krampfadergeschwüren.

Nun muss ich Ihnen auch Bericht geben, wie mir Ihre letzte Sendung famose Dienste leistete. Mein Fuss tut nun ganz erheblich besser, und ich bin so froh, meine Hauspflichten wieder zu besorgen. Auch meine Familie samt den Grosskindern schätzt Ihre wertige Hilfe, und werden alle nicht versäumen, Ihren Rat zu empfehlen bei Gelegenheit. Ich lobe mir den Tag, wo mir die Broschüre in die Hand kam. Was ich noch an Vasin und Solbe vorrätig habe, will ich sorgfältig aufheben, für den Fall es etwa wieder spuken wollte, aber jetzt ist das Uebel behoben und sieht alles besser als seit Jahren aus. Indem ich meinen herzlichsten Dank ausspreche, grüsst

sig. Frau M. R.

Schönenwerd, Januar 1936.

Darum sende jeder Kranke (auch bei ganz alten Leiden) den Morgenurin ein mit kurzer Beschreibung der Krankheit an

Naturheilinstitut des Naturarztes K. Malzacher, Herisau

Bahnhofstrasse, Sprechstunden: Täglich 8—12 Uhr und 2—4 Uhr, Samstag und Sonntag nur nach vorheriger Vereinbarung, Telefon 51474

Heilung von Schuppenflechten — Psoriasis.

Unterzeichneter litt längere Zeit an einem grässlichen Hautleiden. Mein Körper überzog sich mit einer dicken Haut und diese wurde schuppenartig. Hinzu qualte mich ein furchbarer Biss, sodass ich Tag und Nacht ein gequälter Mann war. Aerzte und Professoren, zu denen ich mich wandte, sagten, es sei eine Blutvergiftung und Hautkrankheit, aber helfen konnte mir keiner. Ich sandte meinen Urin an das Heilinstitut Bristol, Naturarzt Malzacher in Herisau, welcher mich von meinem Leiden in kurzer Zeit heilte. Ich spreche Herrn Malzacher, Naturarzt in Herisau, Bahnhofstrasse, meinen tausendfachen Dank aus für meine Heilung.

Feusisberg, den 28. Oktober 1930.

Amtlich beglaubigt.

A. Sch.

Heilung von Nerven- und Magenleiden.

Unterzeichneter litt längere Zeit an nervösem Nerven- und Magenleiden. Ebenso auch an Gallenblasenentzündung und Herzschwäche. Dazu gesellte sich noch ein schweres Hautleiden, welches Tag und Nacht mit einem Biss mich plagte. Als ich die Heilerfolge von Naturarzt K. Malzacher in Herisau hörte, sandte ich meinen Morgenurin mit kleiner Beschreibung des Leidens ein, und heute hat mich dieser, wenn ich sagen darf «Wunderdoktor» mit seinen Wunder wirkenden Mitteln zur Heilung gebracht, sodass ich Herrn Malzacher jedem Leidenden empfehlen kann.

Vordérthal, den 22. November 1931.

Amtlich beglaubigt.

sig. O. M.

Heilung von Asthmaleiden und Herzschwäche.

Die Unterzeichnete bestätigt hiermit, dass Herr Karl Malzacher, Naturarzt in Herisau, mich von meinem fünf Jahre alten Asthmaleiden in kurzer Zeit gänzlich befreite. Keinem Arzte war es bisher gelungen, mir zu helfen, bis ich eines Tages die Adresse von Herrn K. Malzacher erfuhr. Ich sandte meinen Morgenurin mit kurzer Krankheitsbeschreibung ein und bin in kurzer Zeit vollständig geheilt worden. Möchte Herrn K. Malzacher nochmals meinen besten Dank aussprechen und ich hoffe, dass er noch vielen armen Kranken ein Helfer werde, wie er es mir war.

Rothenthurm, 8. März 1934.

sig. Frau S. K.

Heilung von Nierenentzündung, Herzschwäche, Blasen- und Darmkatarrh.

Die Unterzeichnete bestätigt hiermit, dass Herr Karl Malzacher, Naturarzt in Herisau, mich von meinem langjährigen Leiden in sehr kurzer Zeit vollständig befreite. Alles, was ich bisher in Anwendung brachte, blieb erfolglos, bis ich eines Tages die Adresse von Herrn Karl Malzacher erfuhr. Ich sandte meinen Morgenurin mit kurzer Krankheitsbeschreibung ein und nach kurzer Zeit war ich gänzlich geheilt. Hiermit möchte ich Herrn K. Malzacher nochmals meinen besten Dank aussprechen für seine rasche Hilfe und ich hoffe auch, dass er noch vielen Kranken die volle Gesundheit wieder schenken kann.

Rüti (Zürich), den 14. Mai 1935.

Frau F. R.

Heilung von Nervenzusammenbruch, Atembeschwerden, Herzklopfen, Kropfleiden.

Unterzeichnete bescheinigt hiermit, dass Hr. K. Malzacher, Naturarzt in Herisau, mich von meinem langjährigen schweren Leiden in sehr kurzer Zeit zur guten und gänzlichen Heilung gebracht hat. Alles, was ich zur Heilung dieses Leidens in Anwendung brachte, blieb erfolglos, bis ich von der Heilkunst des Naturarztes K. Malzacher in Herisau hörte, der mich dann in denkbar kürzester Zeit heilte. Ich spreche Herrn Malzacher hiemit nochmals meinen aufrichtigsten Dank aus und werde immer bestrebt sein, diesen Herrn jedem Leidenden aus wärmste zu empfehlen.

Amtlich beglaubigt.

Frau M. B.

Académie Ste-Croix, Freiburg (Schweiz)

1. Einziges humanistisches Mädchengymnasium der katholischen Schweiz mit Zweisprachigkeit. — Deutsche und französische Abteilung. — Sieben Jahreskurse. — Reifezeugnis eidgenössisch anerkannt. 2. Spezielle Kurse für lebende Fremdsprachen. — Eintritt Frühling und Herbst.
Um Auskunft wende man sich an die
Direktion der Académie Ste-Croix, Freiburg (Schweiz).

PHOTO-RAST

Freiburg

CAPITOL
Tel. 15 92

MARAVILHA-Pillen

aus brasilianischen Pflanzen

Kräftigungsmittel ersten Ranges - Unterstützen die Tätigkeit der weissen Blutkörperchen - Begünstigen den Kampf gegen den Kräftezerfall - Ergänzen die Mängel des Organismus.

Preis der Schachtel Fr. 4.50
Preis von 3 Schachteln Fr. 13.—

Vertr.: **R. Wuilleret, Apotheker, Freiburg**
Erhältlich in jeder Apotheke Remundgasse

Mit Perma Regina Bi-Watt 39

dem neuesten Pariser Wunderapparat für fabelhaft schöne und haltbare Dauerwellen bei

G. Philippe, Coiffeur, Freiburg

Lausannegasse 9 Telefon 836
Haararbeiten, Haarfärben und alle Haarwasser-Spezialitäten!

EINSIEDELN

HOTEL STORCHEN

Den verehrten Pilgern empfiehlt sich
Dr. Bölsterli-Frei

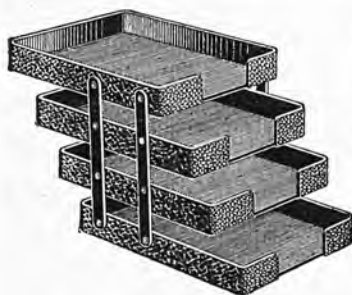
RADIO Verkauf Tausch Reparaturen

C. RAUBER Pérolles 17, Freiburg, Tel. 11.90
Vertreter: J. ZURKINDEN, Schmitzen, Telefon 47.43

Qualität und Zweckmässigkeit

. . . nicht den Preis kaufen.

sind ausschlaggebend beim Einkauf von Bureau-Artikeln.



Briefkorb-Aufbau, 4 teilig

Wenn Sie mit

Biella

Arbeitsgeräten arbeiten, so steigern Sie die Leistungen bei geringster Anstrengung und erhöhen die Arbeitsfreude.

Was die Fabrik **Biella** produziert, finden Sie in grosser Auswahl in Papeterien und Bureaubedarfsgeschäften.



Wenn Ihre

SCHREIBMASCHINE

eine Revision oder eine gründliche Reinigung nötig hat, bringen Sie sie in meine

Reparaturwerkstätte

Papeterie J. C. Meyer

Paul Meyer, Nachfolger
Hochzeitergässlein 70 - FREIBURG - Telefon 97

Spezialgeschäft für

Farben und Tapeten

Fachmännisch zubereitet. Mässige Preise.

Pinself, Schwämme, Bronzen, Wische

R. Bürgi, Sohn, Maler, Freiburg

Reichengasse 46 Telefon 6.21

MÖBELFABRIK
G. BISE
FREIBURG

Direkter Verkauf an Private

Franko-Lieferung

Zähringer-Brücke und Reihengasse 12—13



Für Ihre **KLISCHEES** und
ZEICHNUNGEN

richten Sie Ihre Bestellungen an die

Graphischen Ateliers G. Salomon, Lausanne

Unverbindliche Auskünfte - Vorteilhafte Preise

ZU GÜNSTIGEN PREISEN **TESSIN**
KUNSTVOLLE
RELIGIÖSE STATUEN
HOLZ-SCHNITZEREI
Franscini & Lorenzetti - Locarno

Samenhandlung

Ernst J. Vatter, Freiburg

empfiehlt Feld-, Gemüse- und Blumen-
Sämereien, Blumenzwiebeln, Blumen-
dünger, Insekten - Vertilgungsmittel,
Baumwachs Raphia etc.

Preisliste gratis und franko auf Verlangen!

Weinhandlung

Kohler & Rohner

vormals BOSSY

G e g r ü n d e t 1 8 6 3



F R E I B U R G

Hochzeitergass 134

ANTON MARTY

TUCHHOF

WOLLERAU KT. SCHWYZ



Ordenskleiderstoffe, bewährte Qualitäten

Cingulum, Reinleinen für Kirchenwäsche

Alle Bettwäsche

Große Auswahl in **Messerwaren**
Velos 1a. Qualität

Reparaturen sehr vorteilhaft bei W. WYSS, Reihengasse 38

ZAHNKLINIK

Dr. Descombes, Zahnarzt

Freiburg, Bahnhofstr. 30 (Hotel Terminus, 2. Stock)

Mund- und Zahnbehandlung

Künstliche Gebisse aller Art

Telephon 377

X-Strahlen

Zentralheizungen aller Art
Kirchenheizungen — Sanitäre
Installationen

Milchgeschäfte — Käseereien
Installationen 1. Klasse durch Fachmann

Es empfiehlt sich

Louis Pochon

Rue Marcello 12

Tél. 11.31

FRIBOURG

Unterstützt die inserierenden Geschäftsleute!



Laufen an der Birs, das Zentrum der Bauindustrie, liefert:

- **Schüttsteine, Waschtische**
- **Wandbecken, Klossets** aus Feuerton oder Vitreous
- **Wandplatten** weiss, crème oder majolika
- **Steinzeug-Bodenplatten**, porphyr und geflammt
- **Dachziegel** aller Art

AG für keramische Industrie, Laufen - Tonwarenfabrik Laufen AG

Jede Woche neue Freude

bringt das



Schweiz, katholisches Volksblatt

— WOCHENSCHRIFT FÜR DAS KATHOLISCHE VOLK —

Das beliebte Familienblatt sollte in keinem Haushalt fehlen. Verlangen Sie Gratis-Probenummern.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Zehnder's Erben, St. Fiden-St. Gallen.

Inseratenverwaltung: Künzler-Bachmann, **Oberer Graben, St. Gallen C.**

Abonnementspreise: Jährlich Fr. 6.60, halbjährlich Fr. 3.30. Postcheckkonto IX 1513.

Ehe du kaufst, hol' deinen Rat beim Kalenderinserat!

Hügli Produkte

werden mit Vorliebe in den Küchen verwendet.

Ochsen- und Hühnerbouillon
flüssige Speisewürze
kochfertige Suppen
Trockenbouillon
Bratensauce

Alles erstklassige Schweizerfabrikate.

Hügli Nahrungsmittel A. G.
Arbon

Hypothekarkasse des Kantons Freiburg

Hypothekardarlehen, Baukredite, Kassascheine, Sparhefte, Haussparkassen



Korrespondenten

in Bulle, Châtel-St-Denis und Estavayer-le-Lac

Waadtländische Versicherung auf Gegenseitigkeit LAUSANNE

Gegründet 1895

Vertragsgesellschaft mit dem schweizerischen katholischen Anstalten-Verband

Unfall- und Haftpflicht-Versicherungen

Die Genossenschaft vergütet alljährlich den erzielten Reingewinn an ihre Versicherten zurück.

Auskünfte erteilen:

General-Agentur **Freiburg**: Hch. Brunisholz, Rue de Lausanne 8, Tel. 177
Lokal-Agenturen **Wallis**: Joseph Klingele, **Naters**, Oswald Venetz, **Stalden**

Jungmann, was hast du für deine Zukunft vor?

Willst du ein ideales, tatenfreudiges Leben im Dienste Christi, dann komm zu uns! Unsere Genossenschaft ist unter Mitwirkung der ehrw. Mutter M. Salesia Chappuis aus dem Berner Jura, und des grossen Genfer Bischofs Kardinal Mermillod entstanden. Wir arbeiten im Geist des hl. Franz von Sales für das Reich Gottes in der Heimat und in den Missionen (Afrika). Was wir brauchen, sind **ideal gesinnte, hinreichend gesunde junge Menschen**, die ihr Leben im Dienste Gottes und der Mitmenschen wertvoll gestalten wollen.

Möchtest du es, so setze dich in Verbindung mit uns! Wir nehmen gerne **junge Leute schon für die erste Klasse des Gymnasiums auf**, wenn sie später als Priester mit uns wirken wollen.

Auch Spätberufene finden Aufnahme. Ebenso sind uns **Laienbrüder** willkommen, ganz gleich, in welchem Berufe sie stehen.

Wende dich vertrauensvoll an die **Leitung der Oblaten des hl. Franz von Sales**, „Grosshof“, Kriens-Luzern oder „Thadäusheim“ Düringen (Freiburg).



Spinnerei und Weberei Rüderswil A.G. Rüderswil

Station Zollbrück. Tel. 23.07

Küchen-, Tisch- und
Bettwäsche
Bernerschürzen
Fertige Aussteuern

Spinnen und Weben im Lohn

Kollegium der Abtei St. Maurice (Wallis)

Gymnasium, Lyzeum mit eidg. Maturitäts-
Prüfung — Handelsschule mit Diplom

Spezialkurs für deutschsprechende Schüler zur Erlernung der französischen Sprache

Beginn nach Ostern und September
Ausführliche Prospekte durch die Direktion

Landwirtschaftliches Institut von Freiburg in Grangeneuve

1. **Landwirtschaftliche Schule**, mit Winter- und Sommerkursen, in **Grangeneuve**.
2. **Landwirtschaftliche Haushaltungsschule** mit Winter- und Sommerkursen, in **Mertenlach**.

Die Schüler und Schülerinnen erhalten eine gute moralische und religiöse Erziehung.

- *Pour une reproduction soignée,*
- *une livraison rapide,*
- *les plus justes prix . . .*

une bonne adresse:



F. Nussbaumer
AV. DE LA GARE 19 - TEL. 52.759 - NEUCHÂTEL

MÖBEL

BETTWAREN UND KOMPL. AUSSTEUERN

AM VORTEILHAFTESTEN BEIM
FACHMANN UND SPEZIALISTEN



BRÜGGER
FRIBOURG

Tel. 1032

Metzgergasse 109 und Depots

*Die bedeutendste Färberei des Kantons
empfiehlt sich*

für alle Arbeiten, wie Färben, chemische
Reinigung sämtl. Kleider usw.

Grosse

freiburgische Färberei

Fabrik und Magazin: Telephon 7 93
Schützenmatte 25, Hochzeitergässchen

Empfehlen unsere Inserenten in Eurem Bekanntenkreis!



J. STRÄSSLE LUZERN KIRCHENBEDARF BEI DER HOFKIRCHE



GERÄTE / VEREDLUNG / PARAMENTE / SCHNITZEREIEN / TEPPICHE

»Zürich«

Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Zürich

Die Gesellschaft schliesst ab: Unfall- und Haftpflicht-Versicherungen aller Art, insbesondere für Landwirte und Handwerker. Vergünstigungs-Vertrag für die Mitglieder des Freiburgischen Bauernverbandes

Generalagentur:

Xavier Thalman & Sohn, Freiburg, Remundgasse 2

Institut Stavia kath.

Estavayer-le-Lac

● Französisch

Handelsfächer, Sprachen

● Ferienkurse

Eintritt April und Oktober



Die Nähmaschine »Haid & Neu«

ist mit den neuesten Errungenschaften der Nähmaschinenteknik ausgestattet. Und ist trotzdem billig im Preise.

Alleinvertretung:

Eisen- und Maschinenhandlung

Telephon 45.06

Düdingen A. G.

Werbung!

War immer wichtig. Heute ist sie nur dann erfolgreich, wenn sie durch Illustrationen hervorsteht. Die Klischees dazu liefert

Klischeefabrik Busag A. G., Bern. Telephon 22.883

Bauunternehmer **Alfons Perler in Wünnewil**

Telephon Nr. 47.21

empfiehlt sich für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten, Lager in Baumaterialien wie Kalk, Zement, Backsteine, Zementsteine, Zement- und Drainerröhren, Ziegel, Steinzeugwaren. — Mäßige Preise.

Düngkalk

für leichten und schweren Boden

**Kalk für Reben-Spritzen
Kohlensäuren Futterkalk**

in feinsten Mahlung liefert vorteilhaft

Kalkfabrik St. Ursanne

(Berne Jura)

Telephon 5 31 22

Wasch-Anstalt

BUDDEN-MICHEL

Fribourg

Rue de l'Hôpital 9

Tél. 7 38

besorgt Ihre Wäsche, sowie das chemische Reinigen von Kleidern *prompt und billig.*

**Zentralheizungen aller Systeme
Kirchenheizungen, Oelfeuerungen
Sanitäre Anlagen
Holzheizungen**

erstellt rasch und billigst

Albin Baeriswyl, Fribourg

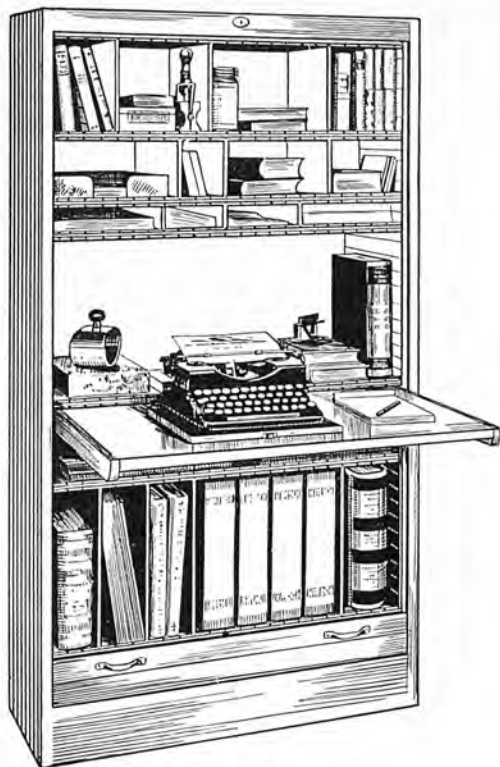
Bureau: Pérolles 30

Tel. 15.65

Wohnung: Chemin St-Marc 7

Tel. 15.75

Kostenvoranschläge gratis und unverbindlich



Alles in einem Schrank!

Der Kombinationswechsellschrank Provaria

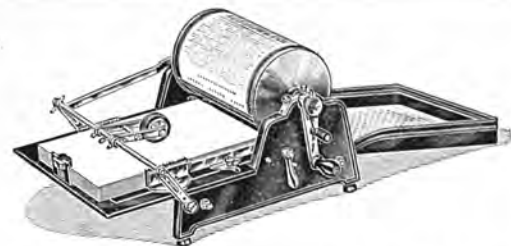
Einteilung nach Bedarf
und für jeden Zweck verwendbar

Ganz nach Ihrem Wunsche können Sie den Schrank einteilen durch einfache Verstellung der Trennwände.

Aussenmasse: 156 cm hoch, 86 cm breit, 39 cm tief

Innenmasse: 128 cm hoch, 81 cm breit, 33 cm tief

Preise von Fr. 238.— an Spezialprospekt auf Wunsch!



Der Vervielfältigungsapparat Alpina-Rotary

ist ein wirklicher Vollautomat. Seine hauptsächlichsten Merkmale sind: Automatische Walzeneinführung, automatischer Zähler, automatische Papierzuführung und Kopfverstellung für Höher- und Tieferstellung des Textes. Der „Alpina-Rotary“ ist von solider, dauerhafter Konstruktion; er vervielfältigt Hand- und Maschinenschrift, Zeichnungen, Noten, Formulare, Tabellen usw. und bedruckt Papier bis zur Foliogröße 22x35 cm.

Preis einschl. Wachstuchhaube, Farbe, Matrizen usw. Fr. 190.—

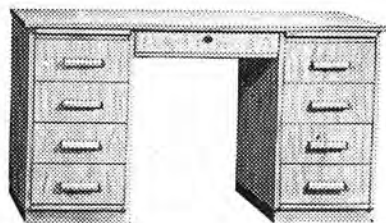
Verlangen Sie kostenlose und unverbindliche Vorführung.



Geldkassetten Nr. 2245

Diebessicher, kräftige Bauart und saubere Ausführung, Ober- und Unterteil je aus einem Stück nahtlos gezogen, mit Geldeinsatz, bestes, unaufsperrbares Schloß, Schlüssel doppelt.

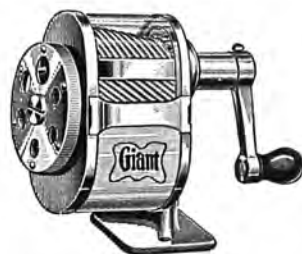
Größe 1	20,5x16 x 9 cm mit Geldeinsatz	Fr. 22.10
» 1	20,5x16 x 9 cm ohne »	Fr. 20.50
» 2	25 x 20 x 10 cm mit »	Fr. 27.20
» 2	25 x 20 x 10 cm ohne »	Fr. 24.70
» 3	30 x 23,5x11 cm mit »	Fr. 35.50
» 3	30 x 23,5x11 cm ohne »	Fr. 32.50



Reklamepult Nr. 937

Einfache, solide Ausführung, in hell oder dunkel Eichen, 7 einfache Schubladen und 1 Bücherschublade, 2 Auszugschieber, mit Zentralverschluss.

Breite 150 cm Tiefe 75 cm Höhe 78 cm. Fr. 195.—



Giant

Neues Modell mit verstellbarer Führung. Sie erlaubt das Schärfen aller Blei- und Buntstifte bis zu 11 mm Stärke.

Meist verkauftes Modell.

Preis Fr. 13.50.

Ersatzfräser p. Paar Fr. 5.50.

Spezialgeschäft für modernen Bureaubedarf

W. Häusler-Zepf Ringstr. 17 Olten

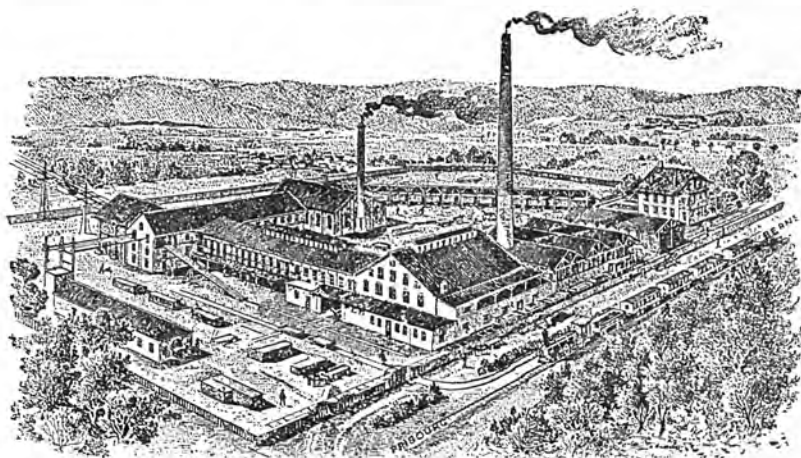
Freiburger Ziegelei in Düdingen A.-G.

Telephon 45.17

Backsteine

Ziegel

Drainierrohren



Wo soll ich mein Geld auf Zins legen?

Für Spar-Einlagen eignen sich ganz besonders die bequem zugänglichen

Raiffeisen-Kassen

Sie geben einen schönen Zins, bieten eine ausgezeichnete Sicherheit und sorgen dafür, dass die Gelder wieder in solider Weise in der eigenen Gemeinde ausgeliehen werden.

Die Raiffeisen-Kassen sind staatlich konzessioniert und stehen unter der fachmännischen Kontrolle des Schweiz. Raiffeisen-Verbandes, der heute 670 Kassen zählt.

Raiffeisen-Kassen des deutsch-freiburgischen Unterverbandes sind:

Alterswil II a 479
Cordast-Gurmels II a 391
Düdingen
Giffers-Tentlingen
Heitenried II a 693
Jaun
Plaffeien II a 849
Rechthalten II a 886
St. Antoni II a 256
St. Silvester
Schmitten II a 735
Ueberstorf
Wünnewil II a 692

Die Raiffeisen-Kassen führen Jugendsparkassen und geben Heimsparbüchsen ab.



KAKAO
SCHOKOLADE
BISCUITS

TEE
TALISMALT
KAFFEE

CHOCOLAT VILLARS

**Solide ländliche
Spar- und Kreditinstitute**

sind die 700 genossenschaftlichen,
fachmännisch geprüften

Raiffeisenkassen

Sie kennen weder Dividenden noch
Tantiemen und leihen die anvertrauten
Gelder gegen gute Sicherheit im
gemeindeweisen Geschäftskreis aus.
**Reingewinn und Reserven bleiben
in der eigenen Gemeinde.**

**Wegleitungen für Neugründungen
gibt der Verband schweizerischer
Darlehenskassen St. Gallen**

der kostenlos Referenten an Orien-
tierungs-Versammlungen abordnet.

Leo Jenny, Hufschmied
Freiburg Bahnhofplatz - Place de la gare

Reparaturen von Auto- und Camionfedern
Sofortige Bedienung. Telefon 7.39

Notariats- und Verwaltungs-Bureau

Joseph Aebischer

Notar Bureau Amtshaus TAFERS

Tel. 61 51 — Postcheck II a 1546

An Samstagen und Markttagen im
Gasthof Metzgern in Freiburg

Helvetia

Schweizerische Feuerversicherungs - Gesellschaft

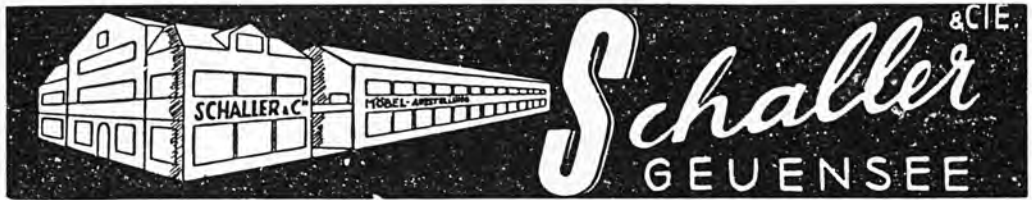
Generalagentur Freiburg :
L. Bulliard, Rue de Romont 18



Heizung • Lüftung • Strahlungsheizung
Hälg & Co. St. Gallen - Tel. 28265 - Zürich Tel. 58058



**.. der modernste Grossküchenherd für grosse
Leistung .. 50-70% Betriebskosten-Ersparnis ..**
Hälg & Co. St. Gallen und Zürich - Abteilung Esse-Herde



Ganze Aussteuern und Kleinföbel · Herren- und Knaben-Konfektion · Wäsche-Aussteuern in jeder Preislage

Kaufen Sie dort ein, wo die Firma mit ihrem Namen für Qualität bürgt

Spenglerei- und Dachdeckerei-Arbeiten

Sanitäre Einrichtungen, Haushaltsartikel

Alfred Staehlin, Fribourg

Hochzeitergasse

Telephon 972

EINSIEDELN
Steinbock-Hotel-Capricorne

empfiehlt sich den verehrten Wallfahrern bestens

Gute Bedienung + Tel. 91 + Billige Preise

Für **Chaletbau** sowie sämtliche
Zimmerei- und Schreinerarbeiten empfiehlt
sich bestens

Louis Lötscher, Zumholz-Brünisried

Baugeschäft

Telephon 52.47

Hausfrauen, kauft bei

Vve Max Pfanner

Kolonialwaren + Metzgergasse 93

Prima Waren. Billige Preise. Spezialität: Roh- und Röstkaffee.
Eigene moderne Rösterei.

Kinderlähmungen

behandelt mit Erfolg

Wwe. A. Leutenegger, ärztl. kontr. **Massage-Institut**,
Zug (Telephon 4 08 09) Beste Referenzen.

Kurhaus Flüeli **Flüeli-Ranft**

in sonniger, ruhiger Höhenlage mit Ausblick in die nahe Berg-
welt. Bietet bei aufmerksamer Bedienung und mäßigen Preisen
angenehmen Ferientaufenthalt und lohnendes Ausflugsziel.

Telephon 8 62 84

Geschw. von Rotz

Möbelfabrik p. Leibzig, Freiburg

Schützenmatte 26

Magazine „Au Progrès“, 55 Lausanne-gasse

Grosse permanente Ausstellung

Kleine Möbel, Teppiche, Vorhänge zu den
günstigsten Preisen.

Direkter Verkauf der Fabrik an die Kunden

Vorteilhafte Preise — Vertrauensfirma

SCHWEIZERISCHE
VOLKSBANK
FREIBURG
BAHNHOFSTRASSE



BANKGESCHÄFTE ALLER ART

REISEBUREAU

WECHSELSTUBE

Weit herum im Schweizerland wird Euer Inserat bekannt!

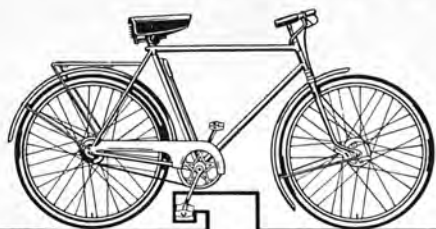
Fahrräder • Motorräder

in allen Ausführungen und Preislagen
immer am vorteilhaftesten bei

Jean Roggo, Freiburg

Velos • Motos • Pérolles 55

Reparaturen + Bestandteile für alle Marken



CONDOR

Für Töchter

Französisch bis zur staatlichen Diplomprüfung
Handelskurs — Haushaltungsschule — Ferienkurse

Telephon 61 21

Eintritt im Frühjahr und im Herbst

Pensionnat St. Vincent, Tavel (Frib.)

Leon Brügger *Tafers*

Bau- und Möbelschreinerei Telephon 61 05

dankt seiner werten Kundschaft für
das Zutrauen, das sie ihm geschenkt
und empfiehlt sich weiter für alle in
sein Fach einschlagenden Arbeiten.

*Für saubere und exakte Arbeit wird garanti-
ert.*

Das gute Heim für katholische Schüler

Lehranstalt St. Michael, Zug

Gegründet 1872.

Realschule (Sekundarschule 3 Klassen). Vorbereitung auf die
Realschule (Vorkurs). Deutschkurse für fremdsprachige
Schüler. Verlangen Sie Prospekte.

Pelzwaren



Anfertigung aus Fellen aller Art
Beizen, Gerben und Färben von
Fellen. Reparieren und Umändern getragener Pelze.
Ausstopfen von Tieren. — Ankauf roher Pelzfelle.

Grosses Lager in fertigen Pelzwaren

M. Layritz, Dählenweg 15, Biel 7

St. Hedwigsheim, Basel

St. Leonhardstrasse 45

Telephon 3 48 91

In sehr guter, ruhiger Lage (Zentrum der Stadt, unmittelbar neben der Marienkirche, 10 Minuten vom S. B. B.-Bahnhof) 40 hübsche Einzelzimmer mit fließendem Wasser und Zentralheizung — Schöner Garten und freundliche Räume zum Aufenthalt in der Freizeit (für Angestellte u. SchülerInnen). — Empfiehlt sich für Bureau- u. Hausangestellte, Lehrföchter usw. sowie für Passantinnen.

Brennmaterial

Holz, Kohlen, Gasöl (Mazout)

R. Steinauer

Freiburg

Bureau: Bahnhofstrasse 10, Telephon 9 52

50
JAHRE

Johns

GEBR. JOHNS

S. Gallen

Nur
Fr. 170.-
(Teuerung
vorbehalten)



Der Welterfolger der
Schweizer Industrie!


HERMÈS
baby

Die kleinste Privat-Schreib-
maschine mit hoher Leistung,
die vorteilhafteste
„ Portable “
in der bewährten Vorkriegs-
Qualität.

Die einzige
Schweizer - Marke

Andere Hermes-Modelle für Büro, Privat, Heim und Reise
Gratisvorführung durch

Die Spezialistfirma
für Bürobedarf
Büromöbel
Rechenmaschinen

mit moderner Werkstatt:
Revision - Unterhalt - Reparatur
Miete - Occasion

L M Campiche S A

Rue Pépinet 3
Téléphone 25335

LAUSANNE

Das Werk eines jungen Dichters

lässt das ganze Land aufborchen!

Zeitloses Leben von Franz Faßbind.

Das ist der Roman der jungen Generation, die zwischen den beiden großen Kriegen aufgewachsen ist. Träumend lebte sie dahin, das Alte mißbilligend, das Neue ahnend. Zwiespalt liegt in ihrem Milieu, aber diese Jugend will wieder Offenheit, Aufrichtigkeit und positive Leistung, sie wird zur Uhr greifen und den Pulsschlag der Zeit messen. Wundervoll ist die Sprache, klassisch manche Formulierung, ironisch und treffend die Charakteristik.

Das Buch ist so umfangreich wie die amerikanischen Moderomane, aber es ist geistreicher, zeitloser.

570 Seiten in tadelloser Ausstattung, Ganzleinen Fr. 12.—, broschiert Fr. 10.—.

Eine Aufgabe, die an jeden herantritt und von jedem gelöst werden muß, ist die persönliche Stellungnahme zum andern Geschlecht. Kein Buch war je gründlicher, klarer und zugleich von solcher Feinheit wie

Dem Eros zur Ehe von Hans Wirtz.

Aengstlich Verschwiegene und in falscher Scham Verheimlichtes wird als Gottes Werk offenbar. Die ewigen Beziehungen von Mann und Frau, die alten und doch immer neuen Probleme finden hier, unter dem Gesichtspunkte des Naturgesetzes und der christlichen Weltanschauung, ihre Lösung.

Für den jungen Menschen
ein unerläßlicher Berater.
Ein echtes Lebensbuch.

Für den reifen Mann und die
sorgende Frau ein Führer und
Helfer in mancherlei Schwierigkeiten.

Das Werk fand bei Geistlichen, Ärzten, Lehrern, Vätern und Müttern aller Stände die beste Kritik.

Das 23.—28. Tausend ist als Schweizerausgabe erschienen. Ganzleinen, weiß, Fr. 7.80.

Drei ganz gediegene Jugendbücher!

Die Buben und Mädchen warten ungeduldig auf den Erscheinungstermin!

Russische Märchen

von Dr. Løpfe.

Die schönsten Märchen der Weltliteratur mit echt russischen Illustrationen. — Ein Kunstbuch für alt und jung. Gebunden Fr. 8.—, broschiert Fr. 7.—.

Auf der Landstraße

von Hugo Kocher.

Die Schicksalsgemeinschaft eines blinden, armen Knaben mit den gefangenen Tieren eines Bärenjägers. Mit 40 Illustrationen. Geb. Fr. 5.—, brosch. Fr. 4.—.

Die Nacht auf Sallschierwacht

von F. M. Gotthard.

Stolz tragen Pfadi und ihre Freunde die Waffen. Sie stehen unter militärischem Kommando und erwarten den Befehl, ihr Leben fürs Vaterland zu wagen. Viele interessante Erlebnisse genießen Sie hier in Wort und Bild. Geb. Fr. 6.90, brosch. Fr. 5.90.

Vorrätig in allen Buchhandlungen oder beim Verlag Otto Walter A-G Olten